

Mehrfachbelegte Gräber im frühen Mittelalter

Ein Beitrag zum Problem der Doppelbestattungen

HEIDE LÜDEMANN

1.	Einleitung	424
2.	Stand der Forschung	426
3.	Mehrfachbelegte Gräber	431
3.1.	Begriffsdefinition	431
3.1.1.	Mehrfachgräber (Doppelgrab, Dreiergrab, Vierergrab)	432
3.1.2.	Mehrfachbestattungen (Doppelbestattung, Dreifachbestattung, Vierfachbestattung)	433
3.1.3.	Nachbestattungen	436
3.1.4.	Superposition	438
3.1.5.	Additive Gräber	439
3.2.	Die Befunde	440
3.2.1.	Anzahl der Mehrfachgräber	440
3.2.2.	Bemerkungen zur Aussagefähigkeit der Befunde	441
4.	Darstellung und Interpretation der Befunde	443
4.1.	Baden-Württemberg	443
4.1.1.	Gräber auf gleichem Niveau	446
4.1.1.1.	Geschlechtskombination	446
4.1.1.2.	Soziale Merkmale	454
4.1.1.3.	Chronologische Beobachtungen	456
4.1.2.	Superposition	457
4.1.2.1.	Geschlechtskombination	457
4.1.2.2.	Soziale Merkmale	458
4.1.2.3.	Chronologische Beobachtungen	461
4.1.3.	Additive Gräber	461
4.1.3.1.	Geschlechtskombination	461
4.1.3.2.	Soziale Merkmale	462
4.1.4.	Niveaugleich/Superposition	462
4.1.5.	Ergebnisse	463
4.1.5.1.	Räumliche Beobachtungen	463
4.1.5.2.	Qualitätsmerkmale	463
4.1.5.3.	Geschlechtsaussagen	463
4.1.5.4.	Chronologische Beobachtungen	466
4.1.5.5.	Beobachtungen zum Grabbau	467
4.2.	Bayern	470
4.2.1.	Gräber auf gleichem Niveau	470
4.2.1.1.	Soziale Merkmale	473
4.2.2.	Superposition	474
4.2.2.1.	Soziale Merkmale	474
4.2.3.	Additive Gräber	475
4.2.3.1.	Soziale Merkmale	475

4.2.4.	Kombination Niveaugleich/Superposition	475
4.2.5.	Ergebnisse	475
4.2.5.1.	Allgemeine Beobachtungen	475
4.2.5.2.	Geschlechtsaussagen	476
4.2.5.3.	Chronologische Beobachtungen	478
4.3.	Hessen	478
4.3.1.	Gräber auf gleichem Niveau	480
4.3.2.	Superposition	481
4.3.3.	Ergebnisse	482
4.4.	Nordrhein	483
4.4.1.	Gräber auf gleichem Niveau	483
4.4.2.	Superposition	484
4.4.3.	Additive Gräber	484
4.4.4.	Ergebnisse	484
4.5.	Rheinland-Pfalz	486
4.5.1.	Gräber auf gleichem Niveau	486
4.5.2.	Superposition	487
4.5.3.	Additive Gräber	488
4.5.4.	Niveaugleich/Superposition	488
4.5.5.	Allgemeine Beobachtungen	489
4.6.	Saarland	490
4.7.	Mitteldeutschland	490
4.7.1.	Gräber auf gleichem Niveau	491
4.7.1.2.	Soziale Merkmale	495
4.7.2.	Superposition	496
4.7.2.1.	Geschlechtskombination	496
4.7.2.2.	Soziale Merkmale	498
4.7.3.	Ergebnisse	498
4.7.3.1.	Räumliche Beobachtungen	498
4.7.3.2.	Soziale Merkmale	500
4.7.3.3.	Geschlechtsaussagen	501
4.7.3.4.	Chronologische Beobachtungen	501
4.8.	Belgien	502
4.8.1.	Gräber auf gleichem Niveau	502
4.8.2.	Superposition	503
4.8.3.	Additive Gräber	504
4.8.4.	Überschneidung und Superposition in Form eines Kreuzes	504
4.8.5.	Ergebnisse	504
4.9.	Frankreich	506
4.9.1.	Gräber auf gleichem Niveau	507
4.9.2.	Superposition	507
4.9.3.	Additive Gräber	507
4.9.4.	Ergebnisse	507
4.10.	Schweiz	509
4.10.1.	Ergebnisse	510
5.	Vergleichende Ergebnisse	511
5.1.	Anteil und Anzahl der Mehrfachgräber auf den Gräberfeldern	511
5.2.	Räumliche Verbreitung der Mehrfachgräber	511
5.3.	Chronologische Beobachtungen	512
5.4.	Soziale Merkmale	513
5.5.	Anzahl und Geschlechtskombination	515

5.6.	Beobachtungen zum Grabbau	516
5.7.	Vergleichende Anmerkungen zu den Positionsarten	517
6.	Interpretation: Ursachen, Hintergründe	518
6.1.	Belegungsdauer und -intensität	519
6.2.	Soziale Verhältnisse	521
6.3.	Familiäre Bindungen	522
6.4.	Interpretation der Positionsarten	529
6.4.1.	Gräber auf gleichem Niveau	529
6.4.2.	Superposition	531
6.4.3.	Aneinandergereihte Gräber	532
6.5.	Einflüsse der Romanen	532
6.6.	Mehrfachgräber in Kirchen	534
7.	Zusammenfassung	535
8.	Schlußbemerkung	537
9.	Katalog	537
9.1.	Baden-Württemberg	539
9.2.	Bayern	547
9.3.	Hessen	552
9.4.	Nordrhein	553
9.5.	Rheinland-Pfalz	554
9.6.	Saarland	558
9.7.	Mitteldeutschland	558
9.8.	Belgien	560
9.9.	Frankreich	561
9.10.	Schweiz	564
10.	Listen	565
10.1.	Baden-Württemberg	566
10.2.	Bayern	573
10.3.	Hessen	578
10.4.	Nordrhein	579
10.5.	Rheinland-Pfalz	580
10.6.	Saarland	583
10.7.	Mitteldeutschland	583
10.8.	Belgien	584
10.9.	Frankreich	585
10.10.	Schweiz	587

1. Einleitung*

Mehrfach ist festgestellt worden, daß die frühmittelalterlichen Reihengräberfelder eine Geschichtsquelle ersten Ranges darstellen, und zwar sowohl die ergrabenen als auch die noch im Boden schlummernden Befunde¹. Aussagen über verschiedene Lebensbereiche des frühmittelalterlichen Menschen, über seine Krankheiten, anthropologischen Merkmale, seine Ernährungsgewohnheiten, über Sozialstruktur, verwandtschaftliche Beziehungen und vielerlei mehr warten noch auf eine Auswertung. Wir müssen nur lernen, die richtigen Fragen an das Material zu stellen, um eine Antwort auf unsere Fragen zu erhalten. Hilfreiche Dienste leistet dabei das moderne Medium Datenverarbeitung, mit dem es möglich ist, eine umfangreiche Materialmenge vergleichend zu bearbeiten. Die Sachkultur des frühen Mittelalters ist im Hinblick auf Typologie, Chronologie und Kunstentwicklung verhältnismäßig gut erforscht. Dagegen bleibt uns das Wesen des frühmittelalterlichen Menschen noch weitgehend verschlossen. Wir wissen wenig über das Alltagsleben in der Zeit, über die Art wie die Menschen miteinander umgingen, welche Rolle in der Familie dem Mann, welche der Frau und welche den Kindern zukam.

Im Grab tritt uns mit dem Toten ein Abbild des lebendigen Menschen entgegen, der von Kämpfen, überstandenen Krankheiten, Beruf, Reichtum, Handelsbeziehungen und vielem mehr berichtet. Die Art und Weise, wie die Lebenden mit den Verstorbenen umgegangen sind, informiert uns über ihr Verhältnis zum Tod und über ihr Jenseitsdenken. Auch wenn „das Recht des Toten“² die Ausstattung mit seiner persönlichen Habe verlangte, sind darüber hinaus bei der Totenbettung in vielen Fällen zwischenmenschliche Beziehungen wahrnehmbar. Insbesondere sprechen hier Gräber, in denen zwei oder drei Tote aufeinander bezogen im Grabe liegen, eine deutliche Sprache.

In der Regel wurde im Verlauf der Menschheitsgeschichte ein Verstorbener allein in ein Grab gelegt. Folglich besteht die überwiegende Zahl aufgedeckter Bestattungen aus Einzelgräbern. Dennoch sind archäologische Belege für Gräber mit zwei oder mehr Toten in einer Grabgrube für fast alle Epochen der Menschheitsgeschichte, seit dem Paläolithikum über das frühe und hohe Mittelalter bis in die Gegenwart, bekannt. Zeitlich und räumlich erscheint diese besondere Begräbnisform in unterschiedlichen Formen und Ausprägungen, so daß vermutlich die Gründe, die zu derartigen Praktiken geführt haben, ebenso vielfältig sind und demnach eine differenzierte Interpretation verlangen. Sowohl unterschiedliche Glaubensvorstellungen der Menschen als auch ihre sozialen Strukturen sind dabei zu berücksichtigen. Deshalb ist es wenig sinnvoll, ähnlich erscheinende Fälle von Mehrfachbelegung aus unterschiedlichen Kulturen zu untersuchen oder aus dem Vergleich räumlich und zeitlich weit auseinander liegender Befunde eine allgemeingültige Aussage über die Hintergründe zu erwarten. Nur eine detaillierte Erforschung der Situation eines kulturell – sowohl zeitlich als auch räumlich – zusammenhängenden Gebietes kann möglicherweise zur Klärung der Fragen beitragen.

Die umfangreiche Gräberzahl des frühen Mittelalters, mit den für diese Epoche vielfältigen und weitreichenden Kulturbeziehungen, stellt eine brauchbare Basis für vergleichende Studien dar.

* Dieser Aufsatz entspricht der gekürzten Fassung meiner Dissertation, die im Februar 1991 von der Universität Würzburg angenommen wurde. Meinem Doktorvater Prof. Dr. Dr. h.c. W. JANSSEN möchte ich für die Themenstellung und Betreuung der Arbeit Dank sagen. Die Gesamtstudie ist als Diss.-Druck in Würzburg erschienen. Danken möchte ich auch Herrn Prof. Dr. D. PLANCK, der die Publikation an dieser Stelle ermöglicht hat. Außerdem danke ich Herrn Dipl. Ing. K. WEPLER für seine Hilfe bei der Kartenanfertigung und Herrn Studiendirektor a.D. D. KATZER für die Mühe des Korrekturlesens.

1 W. VEECK, Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit 1 (1931) 11. – D. PLANCK, Archäologie in Württemberg, Schwerpunkte und Perspektiven der Forschung. In: D. PLANCK (Hrsg.), Archäologie in Baden-Württemberg. Ergebnisse und Perspektiven (1988) 22.

2 H. SCHREUER, Das Recht der Toten. Eine germanistische Untersuchung. Zeitschr. vgl. Rechtswiss. 33, 1915, 1–332; 34, 1916, 333–432.

In der Zeit des sog. Reihengräberhorizontes, in dem das Einzelgrab die Regel ist, gibt es auf vielen Gräberfeldern Beispiele für Mehrfachbelegung. Zielsetzung der Arbeit ist, aus Häufigkeit, Geschlechtskombination, sozialer Einordnung und Zeitstellung der Bestatteten in den Mehrfachgräbern Hinweise auf die Ursachen dieser Erscheinungsform zu erhalten. Da die ethnische Zuweisung der Menschen, die auf den Gräberfeldern ihre Toten bestatteten, noch immer mit Problemen verbunden ist³, wurde bei der vorliegenden Untersuchung regional, nach den heutigen Länder- und Staatsgrenzen, vorgegangen – ein Weg, der auch den denkmalpflegerischen Tätigkeiten der einzelnen Länder entspricht⁴. Der untersuchte Zeitraum hat seinen Schwerpunkt in der Merowingerzeit, also etwa zwischen 450 bis kurz nach 700 n.Chr. Exemplarisch werden auch die Verhältnisse in der vorangehenden Völkerwanderungszeit und in der folgenden Epoche, der Karolingerzeit, angeschnitten. Das Hauptaugenmerk der vorliegenden Arbeit liegt auf den zahlenmäßig an erster Stelle stehenden Reihengräberfeldern von Baden-Württemberg, die zudem relativ gut erschlossen und publiziert sind. Im weiteren wurden Gräberfelder in Bayern, in Rheinland-Pfalz, im Saarland und in Nordrhein-Westfalen untersucht, wobei der westfälische Raum nicht einbezogen ist. Die gemischtbelegten Gräberfelder in Westfalen verlangen eine eigene detaillierte Untersuchung mit Berücksichtigung der Brandgräber. Die Verhältnisse in Hessen und in Mitteldeutschland – hier vor allem der Thüringer Raum⁵ – sind außerdem Gegenstand der vorliegenden Studie. Exemplarisch werden Gräberfelder in Belgien, Frankreich und der Schweiz im Hinblick auf die Existenz von Mehrfachgräbern untersucht.

Da die Bearbeitung des Themas als Literaturarbeit entstand und auch ältere Publikationen berücksichtigt wurden, erwies es sich als notwendig, alle Gräber in die Untersuchung einzubeziehen, in denen ein Hinweis auf eine Belegung mit mehr als einem Individuum enthalten war⁶. Deshalb wurden auch die Gräber in die Materialvorlage aufgenommen, in denen die Skelette, durch eine Schicht Erde getrennt, übereinander lagen oder separat nebeneinander, mit einer Trennung durch eine gemeinsame Grabwand aus Holz oder Stein.

Die Untersuchung beschränkt sich auf Körpergräber, die in dem Untersuchungsraum ohnehin die weitaus gebräuchlichste Bestattungsart im frühen Mittelalter darstellen. Brandgräber und birituelle Bestattungen sind nicht Gegenstand der Studie, außerdem wird der Komplex der Nachbestattung in Hügeln ausgeklammert, obwohl deren Interpretation die Thematik der mehrfachbelegten Gräber zu berühren scheint⁷. Überschneidungen und gruppenweise Belegung werden nur ausnahmsweise in die Überlegungen einbezogen, weil eine beabsichtigte Bezugnahme auf das frühere Grab nur selten mit Sicherheit feststellbar ist. Nur wenn eine Überlagerung oder Überschneidung deutlich mit dem unteren Grab korrespondiert, ist dieses

3 „Doch woran erkennt der Archäologe die Alamannen?“ H. KELLER, *Archäologie und Geschichte der Alamannen in merowingischer Zeit*. Zeitschr. Gesch. Oberrh. 129, N. F. 90, 1981, 1 ff. bes. 4. – Zum Problem der ethnischen Deutung vgl. auch H. ROTH, *Frühmittelalter – Archäologie*. In: H. ROTH/E. WAMERS (Hrsg.), *Hessen im Frühmittelalter*. Archäologie und Kunst (1984) 33.

4 Die in den einzelnen Ländern unterschiedliche Anzahl erkannter Mehrfachgräber (Abb. 7) spiegelt einerseits den Forschungs- und Publikationsstand, andererseits auch die unterschiedliche Bautätigkeit in den verschiedenen Ländern und Besiedlungskammern wider. Vgl. dazu I. STORCK, *Die Merowingerzeit in Württemberg*. In: PLANCK (Hrsg.) (Anm. 1) 340.

5 Da der Raum der mittelalterlichen Thüringer in der archäologischen Forschung mit Mitteldeutschland bezeichnet wird, soll dieser Name für den Untersuchungsraum in Ostdeutschland beibehalten werden. Zwei Fundpunkte, die im Norden außerhalb des Thüringer Raumes in dem Bundesland Mecklenburg-Vorpommern (Teterow und Friedefeld) liegen, sind in das Material einbezogen.

6 Die Schwierigkeiten, die sich aus der uneinheitlichen Beschreibung der Gräber mit mehr als einem Skelett ergeben, werden weiter unten im Kap. 3.1. dargelegt.

7 Auch hier wird häufig eine Bezugnahme zu einer vorausgegangenen Bestattung deutlich, die ein Hinweis auf Bindungen besonderer Art sein kann. Zu diesem Problem: H. AMENT, *Merowingische Grabhügel*. In: W. SCHLESINGER (Hrsg.), *Althessen im Frankenreich*. *Nationes* 2 (1975) 80. – K. SIPPEL, *Die frühmittelalterlichen Grabfunde in Nordhessen*. *Materialien Vor- u. Frühgesch. Hessen* 7 (1989) 118.

in die Materialvorlage aufgenommen worden⁸. Eine detaillierte Untersuchung dieses Problemkreises läßt aber Erkenntnisse über soziale und menschliche Bindungen der Bestattungsgemeinschaft⁹ erwarten¹⁰.

Die vorliegende Arbeit erhebt nicht den Anspruch auf eine lückenlose Vorlage aller mehrfach-belegten Gräber der Merowingerzeit. Vielmehr soll hier der Versuch unternommen werden, die vielfältigen Erscheinungsformen dieses Phänomens aufzuzeigen und Modelle für die Interpretation zu erarbeiten.

2. Stand der Forschung

Die Aufdeckung eines Grabes, in dem mehr als ein Toter lag, erweckte seit jeher die Aufmerksamkeit der Entdecker und war Anlaß für phantasievolle Interpretationen, besonders im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts¹¹. Anschauliche Berichte über Ausübung der Totenfolge und archäologische Befunde, aus denen ein unnatürlicher Tod von Begleitpersonen zu folgern ist, haben möglicherweise dazu beigetragen, daß bei der Freilegung eines Mehrfachgrabes der Gedanke an Menschenopfer oder Totenfolge¹² allzu schnell in den Sinn kommt. Insbesondere bei Bestattungen von Mann und Frau scheint eine mögliche Existenz des Brauches der Witwenfolge eine willkommene Interpretation zu bieten, obwohl diese Folgerung meistens nicht ausgesprochen wird¹³.

Da verschiedentlich Ausgräber oder Bearbeiter von Gräbern mit Mehrfachbelegung, auch wenn diese chronologisch und räumlich außerhalb des Bearbeitungsgebietes liegen, teilweise wichtige, grundlegende Beiträge zu dem Thema geliefert haben, soll an dieser Stelle auf einige ausgewählte Beobachtungen eingegangen werden¹⁴.

8 z. B. Grab 219 A/B in Hamoir, dessen Bestattungen sich kreuzweise überlagern. J. ALENUS-LECERF, Le cimetière mérovingien de Hamoir. Arch. Belgica 201, 1978.

9 H. STEUER definiert eine Bestattungsgemeinschaft folgendermaßen: „Die Anlage eines Grabes und die Ausstattung des Verstorbenen mit Beigaben ist Aufgabe der Familie oder einer Gruppe, beispielsweise der Gefolgschaft mit Kriegeren. Diese sind verantwortlich für den Bestattungsvorgang und für den Schutz der Grabstelle.“ H. STEUER, Die frühmittelalterliche Gesellschaftsstruktur im Spiegel der Grabfunde. In: ROTH/WAMERS (Anm. 3) 80.

10 H. F. MÜLLER, Das alamannische Gräberfeld von Hemmingen. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. 7 (1976). – U. KOCH, Das fränkische Gräberfeld von Klepsau, Hohenlohe-Kreis. Arch. Korrbbl. 10, 1980, 71 ff.

11 z. B. wurden die Skelettreste in einem gemauerten Steinkammergrab der Merowingerzeit im 19. Jahrhundert als „Herr mit einem zusammengehauenen Sklaven zu Füßen“ interpretiert. VEECK korrigiert diese Notiz richtig als Nachbestattung und beiseite geräumte Erstbestattung. VEECK (Anm. 1) 185.

12 Von zahlreichen schriftlichen Belegen dafür seien nur einige herausgegriffen: H. SHETELIG, Trace of the Custom of „Suttee“ in Norway during the Viking Age. In: Saga Book of the Viking Club VI, 2 (1910). – D. C. M. LUND, Wikingerzeitliche Kammergräber bei dem Thorsberger Moor in Süderbrarup/Angeln. Offa 6/7, 1941/42, 156 ff. bes. 169.

13 B. HAAS, Ein merowingerzeitlicher Friedhof bei Dittenheim, Ldkr. Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken. Ungedr. Diss. Würzburg (1988) 62.

14 G. HASELOFF erwähnt drei Doppelbestattungen unter den zwölf Bestattungen in dem bronzezeitlichen Hügel Galgenberg. Dazu nennt er weitere vergleichbare Befunde aus der Bronzezeit. G. HASELOFF, Der Galgenberg von Itzehoe. Ein Grabbügel aus der älteren Bronzezeit. Offa 3, 1938, 18 ff. Wichtige Beobachtungen zur Differenzierung zwischen gleichzeitiger Bestattung und Nachbestattung enthält der Aufsatz von I. PLEINAROVA, Zu einigen Sonderformen der Mehrbestattungen in der Aunjetitzer Kultur. In: Studien zur Bronzezeit. Festschr. W. A. v. BRUNN (1981) 349 ff. – Wie unterschiedlich ein Befund gedeutet werden kann, zeigt das Beispiel des „Fürstengrabes“ von Leubingen. Nach K. JAZDZEWSKI ist der Fürst die Hauptbestattung, über den quer ein 10jähriges Mädchen gelegt wurde. K. JAZDZEWSKI, Urgeschichte Mitteleuropas (1984) 214 Abb. 85. – KLOPFLEISCH dagegen sieht das Kind als die Hauptbestattung an, „dem sein Liebingsklave oder altersgrauer Mentor in den Tod gefolgt ist“. G. WILKE, Mannus 21, 1929, 36.

Dem Problem der hallstattzeitlichen Mehrfachgräber widmet sich intensiv C. OEFITGER, der eine Vielzahl von Quellen von der Antike bis ins Mittelalter nennt, die sich auf das Thema Totenfolge beziehen¹⁵.

L. PAULI sieht als Erklärung für Doppel- und Mehrfachbestattungen in der Hallstattzeit keinesfalls die Mitbestattung untergeordneter Personen, sondern er schlägt vor, nach praktischen Gründen zu suchen, die eine Einbringung mehrerer Bestattungen mit unterschiedlichen Todesdaten möglich machte. Seine Vorstellung, daß eventuell eine Verschiebung der Bestattung wegen ungünstiger Witterung oder anderer, uns unbekannter Ursachen zu einer längeren Aufbewahrung Verstorbener geführt haben könnte und folglich zu einer gleichzeitigen Einbringung mehrerer Personen in dasselbe Grab, ist ein Denkmodell, das in die Überlegungen über die Ursachen einbezogen werden sollte¹⁶.

Grundlegende Gedanken zur Problematik der Mehrfachgräber äußert P. CASELITZ in einem Aufsatz über Doppelbestattungen bei den Germanen in der römischen Kaiserzeit¹⁷.

Wichtige Beiträge zu dem Thema Mehrfachgräber, die auch Aspekte wie den Zerfall des Skeletts oder sichtbare Folgen von Gewaltanwendung behandeln, sind in der Publikation von S. BERG, R. ROLLE und H. SEEMANN enthalten¹⁸.

In der Merowingerzeit sind entsprechend der hohen Zahl aufgedeckter Gräber Fälle mit zwei oder mehr Skeletten in einer Grube keine Seltenheit. Die früheste Erwähnung bezieht sich auf zwei über Kreuz liegende Skelette, die 1857 auf dem alamannischen Friedhof von Ulm ausgegraben und als „wohl ein Ehepaar, Mann und Frau, die gleichzeitig gestorben waren“, interpretiert wurden¹⁹. In der hohen Anzahl der Mehrfachgräber auf dem Friedhof von Hailfingen vermutet H. STOLL „Familiengrablegen“²⁰. In neuzeitlichen Gräberfeldpublikationen werden den Doppelgräbern in der Regel einige Zellen, ein ganzer Abschnitt oder sogar ein Kapitel gewidmet²¹. Es scheint, daß Forscher und Bearbeiter von Gräberfeldern die möglichen Hintergründe dieser besonderen Bestattungsform zunehmend beschäftigt.

Für R. CHRISTLEIN ist es offensichtlich, daß die beiden Doppelgräber auf dem Gräberfeld von Dirlwang eine einstige nahe soziale Beziehung dokumentieren²². Ein gleichzeitig erfolgter

15 C. OEFITGER, Mehrfachbestattungen im Westhallstattkreis. Zum Problem der Totenfolge. *Antiquitas* Reihe 3, 26 (1984). Kritisch zu Oefitgers Studie äußert sich L. PAULI, *Bayer. Vorgesch.* 52, 1987, 290. – Weitere Rezensionen: A. MÜLLER-KARPE, *Offa* 44, 1987, 274. – B. SCHMID-SIKIMIC, *Germania* 66, 1988/2, 564.

16 L. PAULI, *Der Dürrnberg bei Hallein*. *Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 18 (1978) 54 ff. – Ähnliche Vorstellungen äußert É. SALIN: Aufgrund einer offensichtlich vor der Grablege erfolgten Mazeration schließt er einen möglicherweise dafür vorgesehenen Ort im Freien nicht aus. É. SALIN, *La civilisation mérovingienne d'après les sépultures, les textes et le laboratoire*. 2. Les sépultures (1952) 215. – Auch W. TORBRÜGGE zieht für das Zustandekommen von Mehrfachgräbern eine Leichenkonservierung bei verschiedenen Sterbedaten der Beteiligten in Betracht. W. TORBRÜGGE, *Die Hallstattzeit in der Oberpfalz* (1979) 48 ff. Anderer Meinung ist K. SPINDLER, der selbst übereinanderliegende Gräber mit einer Totenfolge in Verbindung bringt, die aber offensichtlich „eine Angelegenheit höher gestellter Personengruppen war“. K. SPINDLER, *Totenfolge bei Skythen, Trakern und Kelten*. In: *Festschr. zum einhundertjährigen Bestehen d. Abt. f. Vorgesch. d. Naturhist. Ges. Nürnberg* 39 (1982) 197 ff.

17 P. CASELITZ, *Zur Sitte der Mehrfachbestattung in der Römischen Kaiserzeit*. *Hamburger Beitr. Arch.* 8, 1981, 173–200.

18 S. BERG/R. ROLLE/H. SEEMANN, *Der Archäologe und der Tod*. *Arch. u. Gerichtsmedizin* (1981) 133 ff.

19 K. D. HASSLER, *Das alamannische Totdenkfeld bei Ulm* (1860) 8.

20 H. STOLL, *Die Alamannengräber von Hailfingen*. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit* 4 (1939) 15.

21 K. SÁGI, *Das langobardische Gräberfeld von Vörs*. *Acta Arch. Hung.* 16, 1964, 389. – U. KOCH, *Das Reihengräberfeld von Schretzheim*. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A* 13 (1977) 167. – CH. NEUFFER-MÜLLER, *Der alamannische Adelsbestattungsplatz und die Reihengräberfriedhöfe von Kirchheim am Ries (Ostalbkreis)*. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ.* 15 (1983) 14. – CH. GRÜNEWALD, *Das alamannische Gräberfeld von Unterthürheim, Bayer.-Schwaben*. *Materialh. Bayer. Vorgesch.* A 59 (1988) 23. – Kürzlich HAAS (*Anm.* 13) 62.

22 R. CHRISTLEIN, *Das alamannische Gräberfeld von Dirlwang bei Mindelheim*. *Materialh. Bayer. Vorgesch.* 25 (1971) 12 ff.

Tod zweier Menschen könne seiner Meinung nach nicht als Grund für ein gemeinsames Grab ausreichen; zwei offenbar gleichzeitig gefallene Krieger auf dem gleichen Gräberfeld, die zwar dicht nebeneinander, aber in zwei verschiedenen Grabgruben liegen, unterstützen eine derartige Annahme. CHRISTLEIN macht sich im weiteren Gedanken über mögliche Ursachen der mehrfach belegten Gräber, von denen ihm „achtzig gesicherte gleichzeitige Mehrfachbestattungen“²³ bekannt waren. Seine Überlegung, auch die Nachbestattungen im Zusammenhang mit der Hauptbestattung zu betrachten und zu versuchen, Beziehungen zu erkennen, deutet einen Weg an, sich dem Problem der Doppelbestattungen zu nähern. Im Zusammenhang mit der mehrfach belegten Grabkammer unter der Kirche in Dettingen stellt CHRISTLEIN einige interessante Überlegungen über die Häufungen von Nachbelegungen in der späten Merowingerzeit an²⁴. Die Gräber 3 und 12 von Niederstotzingen, in denen jeweils drei Krieger offensichtlich gleichzeitig²⁵ bestattet worden sind, wurden von P. PAULSEN als möglicher Beleg für Gefolgschaftstreue gedeutet, wobei die Treue bis über den Tod hinaus gereicht hätte²⁶. Andererseits schließt PAULSEN aber eine grassierende Krankheit als Ursache für die Mehrfachgräber nicht völlig aus. Als Selbstopferung oder Beigabe von Menschen interpretiert CHRISTLEIN die Befunde in Niederstotzingen²⁷.

CH. GRÜNEWALD differenziert bei den mehrfach belegten Gräbern auf dem Gräberfeld von Unterthürheim zwischen „gleichzeitigen Mehrfachbestattungen“ und „Nachbestattungen“²⁸. Unklar bleibt aber, nach welchen Kriterien er diese Unterscheidungen vornimmt. GRÜNEWALD versucht, den gleichzeitigen Tod verschiedener Individuen zu begründen. Bei der Kombination Mutter und Kind vermutet er am ehesten einen durch die Geburt verursachten Tod. Ein Grab mit zwei Männern und zwei Kindern läßt ihn an einen möglichen Unfall denken, dem die Männer zum Opfer fielen oder an einen Tod durch eine ansteckende Krankheit, „welche gerade durch die Anwesenheit der beiden Kinder denkbar sei“²⁹. Da aber wegen der Bodenbeschaffenheit in Unterthürheim kaum Angaben über Grabgrubenausmaße und Einbauten möglich sind³⁰, fehlt ein wesentliches Kriterium, eventuell gleichzeitige Bestattungen definitiv zu erkennen und von den Nachbestattungen zu trennen.

Für die Situation in der Völkerwanderungszeit und in der Merowingerzeit im thüringischen Raum sind die Forschungen von B. SCHMIDT grundlegend, der eine Liste der ihm bekannten Doppel- und Mehrfachgräber erstellt³¹.

P. LEBEL und M. COLARDELLE haben sich mit Doppelgräbern in Frankreich befaßt. LEBEL stellt Überlegungen über die Todesursache gleichzeitig Bestatteter an und zieht in einzelnen Fällen die Möglichkeit einer Sekundärbestattung in Betracht³². COLARDELLE bringt die Doppelbestattung von Seyssinet-Pariset (Abb. 2) aufgrund franko-hunnischer Merkmale beider Skelette mit den

23 Ebd. 29.

24 R. CHRISTLEIN, Merowingerzeitliche Grabfunde unter der Pfarrkirche St. Dionysius zu Dettingen, Kreis Tübingen, und verwandte Denkmale in Süddeutschland. Fundber. Bad.-Württ. 1, 1974, 579.

25 P. PAULSEN, Alamannische Adelsgräber von Niederstotzingen. Veröff. Staatl. Amt Denkmalpfl. Stuttgart A. 12/1 (1967) 140.

26 Ebd. 140 ff.

27 R. CHRISTLEIN, Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes (1978) 50; 59 f.; 88. Vgl. dazu KELLER (Anm. 3) 1 ff. bes. 42 Anm. 130. – Außerdem D. ELLMERS, Fränkisches Königszeremoniell auch in Wallhall? In: Beitr. Schleswiger Stadtgesch. 25, 1980, 123.

28 GRÜNEWALD (Anm. 21) 21 ff. bes. 23.

29 Ebd. 23.

30 Ebd. 23.

31 B. SCHMIDT, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 18 (1961) 61 f.

32 P. LEBEL, Sépultures double de l'époque mérovingienne. Le rite de l'union dans la mort. Revue Arch. de l'Est et du Centre-Est 1955, 367–369.

Burgundern in Verbindung³³. Die detaillierten Beobachtungen und Schlußfolgerungen von É. SALIN über Bestattungssitten im romano-fränkischen Raum enthalten wichtige Hinweise, die unsere Thematik betreffen³⁴.

B. SASSE hat kürzlich einen Aufsatz über Doppelgräber, in denen mindestens eine Frau liegt, publiziert³⁵. Ihre Beobachtungen stützen sich vor allem auf Erscheinungsformen des Gräberfelds von Eichstetten und analoge Vorkommen im alamannischen Raum. In der überwiegenden Kombination von Mann und Frau in Doppelgräbern vermutet SASSE verwandtschaftliche oder sexuelle Beziehungen.

Kurz vor Abschluß dieser Studie ist eine Abhandlung von M. MARTIN über Doppelbestattungen erschienen, die im wesentlichen die Vorkommen in Kaiseraugst betreffen. MARTINS Beobachtungen und Hinweise zu den Mehrfachgräbern, die auch die Nachbestattungen berücksichtigen, erfassen wohl die Hauptursachen dieser Begräbnisform³⁶.

Im osteuropäischen Raum sind einige wichtige Beiträge zum Thema Mehrfachgräber entstanden, die insbesondere methodische Fragen berühren. Mögliche Gründe für das Vorkommen von Mehrfachbestattungen unter Brandgräbern der Przeworsk-Kultur diskutiert M. OŁĘDZKI³⁷. Aufgrund detaillierter stratigraphischer Beobachtung und chronologischer Einstufung des Fundgutes hält er ein erneutes Öffnen der Grabgrube zum Zwecke der Nachbelegung für die wahrscheinlichste Ursache. In Verbindung mit den Brandbestattungsbräuchen der Slawen im 6.–10. Jahrhundert befaßt sich H. ZOLL-ADAMIKOVA mit schriftlichen Zeugnissen, die von der Existenz der Totenfolge bei den Slawen berichten. ZOLL-ADAMIKOVA kommt zu dem Schluß, daß sich ein deutlicher Nachweis einer derartigen Sitte von archäologischer Seite bisher nicht abzeichnet³⁸. Das häufige Auftreten von Mehrfachgräbern auf slawischen Gräberfeldern der jüngeren und mittleren Burgwallzeit ist für Z. KRUMPHANZLOVÁ Anlaß, einige methodisch wichtige Gedanken und Beobachtungen darzulegen³⁹.

Auch in kulturgeschichtlichen Abhandlungen wird das Phänomen der mehrfachbelegten Gräber beleuchtet. So beschreibt K. WEINHOLD um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Zustände bei den Nordgermanen⁴⁰. Seine Auffassung ist geprägt von der Auswertung der isländischen Sagas im Sinne der Romantik⁴¹. Nach WEINHOLDS Meinung ist in Gräbern, in denen Mann und Frau liegen, ein Hinweis für die untergeordnete Stellung der Frau enthalten, denn der Mann hatte

33 M. COLARDELLE erwähnt weitere Beispiele von Doppelgräbern, schließt aber dabei die Superposition oder über Kreuz liegende Skelette aus, denn „ce type ne présente pas les même qualités de contemporanéité que les inhumations juxtaposées“. M. COLARDELLE/A. BOUCQUET, Une sépulture double mérovingienne a Seyssinet-Pariset (Isère). *L'Anthropologie* 77, 1973, 519–578; bes. 519 Anm. 3.

34 SALIN (Anm. 16) 1 ff.

35 B. SASSE, Frauengräber im frühmittelalterlichen Alamannien. In: W. AFFELDT (Hrsg.), Frauen in Spätantike und Frühmittelalter. Lebensbedingungen – Lebensnormen – Lebensformen. Beiträge zu einer internationalen Tagung im Fachbereich Geschichtswissenschaften der Freien Universität Berlin 18. bis 21. Februar 1987 (1990) 45 ff. Für die Vorabsendung des Manuskriptes möchte ich Frau SASSE sehr herzlich danken.

36 M. MARTIN, Bemerkungen zur Ausstattung der Frauengräber und zur Interpretation der Doppelgräber und Nachbestattungen im frühen Mittelalter. In: AFFELDT (Hrsg.) (Anm. 35) 89 ff.

37 M. OŁĘDZKI, Doppelgrab vom Gräberfeld Piaski (Gemeinde Kleszczow, Woiwodschaft Piotrkow) und einige Probleme des Grabritus der Przeworsk-Kultur. *Hamburger Beitr. Arch.* 11, 1984, 99–123.

38 H. ZOLL-ADAMIKOVA, Zu den Brandbestattungsbräuchen der Slawen im 6.–10. Jh. *Ethnogr. Zeitschr.* 13, 1972, 479–524.

39 Z. KRUMPHANZLOVÁ, Der Ritus der slawischen Skelettgräberfriedhöfe der mittleren und jüngeren Burgwallzeit in Böhmen. *PAMÁTKY Arch.* 57, 1965, 277 ff. bes. 289 ff.

40 K. WEINHOLD, *Altnordisches Leben*² (1944).

41 Aus dem Vorwort der Erstauflage von 1855 geht deutlich die erzieherische Intention seiner Arbeit hervor. „Ich bekenne offen, daß mir das bloße gelehrte Herausarbeiten aus dem Stoff auch hier nicht der einzige Zweck war, sondern daß ich durch die Wiedererweckung einer starken und mangelhaften Welt auf die matte und charakterlose Gegenwart, so gut ich kann, wirken wollte. Ein Universitätslehrer vornehmlich hat heutzutage mehr als je die Pflicht, nicht bloß das Wissen zu überliefern, sondern auch Charakter zu wecken“.

„alles Recht“ über die Frau „und konnte in ältester Zeit über ihren Leib und ihr Leben verfügen“; „auch die alte Sitte des Mitsterbens des Weibes beruht ursprünglich auf der Meinung, daß sie zu seinem Dienst und zu seiner Lust ihm ebenso folgen müsse wie das Roß und die Knechte. Dies hielt sich im Norden lange; wo es abgekommen, blieb anfangs die Witwe unvermählt; die, welche von der Sitte abwichen, traf harter Vorwurf“⁴².

Einen umfangreichen Beitrag zum Thema Mehrfachgräber stellt die kulturgeschichtliche Studie über Menschenopfer in Alteuropa von J. MARINGER dar. Er befaßt sich im Zusammenhang mit der Totenfolge auch mit Vorkommen von Doppelbestattungen⁴³. Seine Untersuchung enthält eine Vielzahl von Befunden von dem ersten Erscheinen des Phänomens bis in die Gegenwart, wobei der Forschungsstand bis zum Beginn der vierziger Jahre dieses Jahrhunderts die Grundlage bildet. Der Schwerpunkt von MARINGERS Arbeit liegt, wie zu erwarten, auf den literarischen Quellen und ihrer Deutung. Bei einigen archäologischen Befunden von mehr als einem Skelett in einer Grabgrube sieht er seine These des Menschenopfers bestätigt, ohne aber generell bei Mehrfachbestattungen den Grund in einer Opferung zu sehen; nur dort, wo eine herausgehobene Hauptbestattung und gleichzeitige untergeordnete Nebenbestattungen erkennbar seien, deute der Befund auf einen rituellen Charakter hin. Die Unterordnung kann sich in der Ausstattung, aber auch in der Lage der Skelette zueinander ausdrücken. Da MARINGER, von der Prämisse des Opfers ausgehend, auf der Suche nach archäologischen Befunden ist, die seine These des Vorhandenseins der erzwungenen Totenfolge oder des Menschenopfers stützen, muß diese Methode vom archäologischen Standpunkt unbefriedigend und fragwürdig bleiben. Die Feststellung MARINGERS, der beim Sondieren des Materials mit dessen Lückenhaftigkeit konfrontiert worden ist, daß das Problem der Mehrfachbestattungen vorerst noch prähistorisches Neuland sei, gilt im wesentlichen noch heute⁴⁴.

G. WILKE befaßte sich zuerst in zwei Aufsätzen mit möglichen Gründen für Doppelgräber, in denen eine Frau und ein Kind bestattet sind⁴⁵. In einer weiteren umfassenden Studie über die Heilkunst in Alteuropa ist eine Fülle von kulturgeschichtlichen Hinweisen enthalten, die Doppelbestattungen, Witwenfolge und Kindestötung betreffen⁴⁶. Gemeinsame Bestattungen von einer Frau mit einem oder mehreren Kindern deutet WILKE als Relikte „uralter mütterrechtlicher Anschauungen“⁴⁷. Mit Sicherheit nimmt er eine gleichzeitig vorgenommene Bestattung und somit einen gleichzeitigen Tod der Beteiligten an. Entsprechend der Häufigkeit des Auftretens derartiger Befunde kommt er zu folgendem Schluß: „... und es bleibt daher nur die Annahme übrig, daß entweder beim Tode des Kindes die Mutter – oder an ihrer Stelle eine Amme oder andere Frau – jenem ins Grab folgen mußte, damit es ihm nicht an der nötigen Pflege fehle, oder daß umgekehrt beim Tode der Mutter ihr ein oder zwei Kinder mit ins Grab gegeben wurden“⁴⁸.

Wichtige Argumente zum Thema Mehrfachbestattung steuert H. ENGSTER in der germanistischen Studie über den Witwenselbstmord bei den Germanen bei. Er untersucht kritisch die Quellen, die Aussagen über ein derartiges Brauchtum in der Frühgeschichte beinhalten könnten⁴⁹. Entscheidend ist, daß ENGSTER bei der Quellenanalyse zwischen Nord- und Südgermanen unterscheidet. Die einzige Überlieferung für die Praktizierung des Witwenselbstmordes bei den Südgermanen findet sich bei Prokop, der diese Sitte mit den Herulern in Verbindung bringt⁵⁰.

42 Ebd. im Vorwort.

43 J. MARINGER, Menschenopfer im Bestattungsbrauch Alteuropas. *Anthropos* 37–40, 1942–1945, 1–112.

44 Ebd. 10.

45 WILKE (Anm. 14) 26–51; *Mannus* 22, 1930, 358–360.

46 G. WILKE, Die Heilkunde in der europäischen Vorzeit (1936) 126ff.

47 Ebd. 127.

48 Ebd. 127.

49 H. ENGSTER, Das Problem des Witwenselbstmordes bei den Germanen (1970).

50 Prokop, *De bello Gothico*, II, 14.

Die Unsicherheit für die Glaubwürdigkeit dieser Quelle wird überzeugend von ENGSTER dargelegt.

Die Schilderung des Arabers Ibn Fadlan, der an einer Begräbnisfeierlichkeit bei Wikingern an der Wolga teilnahm und der über den mehr oder weniger freiwilligen Tod eines jungen Mädchens berichtet, das ihrem Herrn in den Tod folgte⁵¹, wird durch archäologische Erkenntnisse in dem Raum gestützt⁵².

Auf die allgemeine Quellenlage und authentische Berichte über Totenfolge soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden, da die oben genannte Arbeit von OEFTIGER diese umfassend behandelt⁵³. In welchem Ausmaß schriftliche Nachrichten einer Fehlinterpretation archäologischer Befunde Vorschub leisten können, wurde bei Ausgrabungen mykenischer Kammergräber deutlich. Aufgrund der Schilderung Homers von der Opferung zwölf junger Trojaner am Grabe des Patroklos wurden mit mangelnder Sorgfalt bestattete Skelette in den Kammergräbern als Beweis für Totenfolge interpretiert. Je nach Fundlage der Skelette wies man ihnen ihre Funktionen zu: Der Tote am Eingang wurde z. B. als Pfortner gedeutet. Erst die Chronologie der Beigaben bewies, daß die mykenischen Gräber Familien- oder Sippengrablegen waren, in denen z. T. über mehrere Jahrhunderte bestattet wurde. In einigen Fällen legte man die Nachbestattung gleich am Eingang ab⁵⁴.

Nach der Sondierung der bisher erschienenen Literatur über Doppel- und Mehrfachgräber ist festzustellen, daß ohne kritische Analyse der archäologischen Befunde oftmals Hypothesen aufgestellt oder Schlüsse gezogen werden, die keineswegs unwidersprochen akzeptiert werden können. Die Gefahr unreflektierter Modelle und Hypothesen besteht darin, daß sie als Aussage einen Widerhall finden. Zunehmend wird aber in der neueren Literatur, die sich mit der Thematik der Doppelbelegung befaßt, die Forderung nach detaillierter archäologischer Untersuchung der Befunde deutlich, ohne die jede Aussage über mögliche Gründe des Phänomens Spekulation bleiben muß.

3. Mehrfachbelegte Gräber

3.1. Begriffsdefinition

Da aus einem Befund mit mehr als einem Individuum in einer Grabgrube, in einer Kammer oder in einem Sarg nicht ohne genaue Fundbeobachtung auf Hintergründe und zeitliche Abfolge der Grablegung geschlossen werden kann, soll am Anfang der Untersuchung eine Begriffsdefinition stehen, damit Befunde und deren Deutung in ihrer Bezeichnung getrennt werden. In der Literatur erscheinen verschiedene Begriffe für Grabgruben, die mit mehr als einem Individuum belegt sind⁵⁵. Doppelgrab, Doppelsepultur, Doppelbestattung, Mehrfachbestattung, Dreiergrab, Doppelbelegung, Mehrfachbelegung, doppelt benutztes Grab, Wiederbelegung, Wiederbestattung, Erst- und Zweitbestattung, Nachbelegung, Nachbestattung, Etagenbestattung, Etagengrab⁵⁶, Etagen-Doppelbestattung⁵⁷ und Superposition⁵⁸.

51 A. Z. V. TOGAN, Ibn Fadlans Reisebericht. Abhandl. Kunde Morgenland 24, 1939, 88 ff.

52 T. J. ARNE, Skandinavische Holzkammergräber aus der Ukraine. Acta Arch. 2, 1931, 285–302.

53 OEFTIGER (Anm. 15).

54 M. ANDRONIKOS, Totenkult. In: Arch. Homeric III, Kap. W. (1968)

55 Da die folgenden Begriffe für das mehrfachbelegte Grab in der Literatur vielfach nicht definiert wurden, blieb unklar, was darunter jeweils verstanden wurde.

56 G. BEHM-BLANCKE, Gesellschaft und Kunst der Germanen. Die Thüringer und ihre Welt (1973) 132.

57 P. SCHRÖTER/L. WAMSER, Eine Etagen-Doppelbestattung der Glockenbecherkultur von Tüchelhausen, Stadt Ochsenfurt/Unterfranken. Fundber. Hessen 10–20, 1979/80, 287 ff.

58 KRUMPHANZLOVÁ (Anm. 39) 277 ff.

Um zwischen verschiedenartigen Befunden differenzieren zu können, sollte die Bezeichnung „Doppelbestattung“ oder „Mehrfachbestattung“ nur für Gräber gewählt werden, bei denen eine gleichzeitige oder nahezu gleichzeitige Bestattung der Toten anzunehmen ist, da dieser Begriff eine gleichzeitige Aktion suggeriert.

Mit CASELITZ postulieren wir als Kriterium für eine Doppel- und Mehrfachbestattung die „zeitgleiche Deponierung zweier oder mehrerer Individuen, wobei das Kriterium des „Geschlossenen Fundes“ im Sinne von O. MONTELIUS gewahrt bleiben soll“⁵⁹. Im gleichen Sinne schreibt auch R. KENK: „Vorausgeschickt werden muß der grundsätzliche Unterschied von Doppel- und Mehrbestattungen gegenüber Gräbern mit zwei oder mehr Bestattungen insofern, als erstere nach der Lage der Skelette im Grab und den Beigaben gemeinsame Merkmale aufweisen, während bei Bestattungen von mehr als einem Toten in einem Grab deutliche Trennungen nach Lage und Beigaben erkennbar sind“⁶⁰.

Deshalb sollten bei nicht bekanntem Bestattungszusammenhang oder wenn keine gleichzeitige Beerdigungszeremonie anzunehmen ist, neutrale Begriffe wie „Doppelgrab“, „Dreiergrab“, „Vierergrab“, „Mehrfachgrab“, „Grab mit mehreren Bestattungen“ oder „Grab mit mehreren Individuen“ verwendet werden.

Nach zwei wesentlichen Kriterien bietet sich die Einteilung aller Befunde in drei Hauptgruppen an:

Im ersten Fall liegen die Toten in gleicher Höhe, also auf etwa gleichem Bodenniveau.

Im zweiten Fall sind die Bestattungen übereinander gelagert und durch eine mehr oder weniger hohe Schicht aus Holz, Erde oder Stein getrennt; dieser Befund soll im folgenden mit dem Terminus *Superposition*⁶¹ bezeichnet werden.

Die dritte Art des Zustandekommens von Mehrfachgräber sind direkt aneinandergrenzende Grabräume.

3.1.1. Mehrfachgräber (Doppelgrab, Dreiergrab, Vierergrab)

Die Befunde von Mehrfachgräbern mit Skeletten auf gleichem Niveau weisen ein vielfältiges Erscheinungsbild auf. Die Verstorbenen können nebeneinanderliegen, parallel oder in entgegengesetzter Richtung (Abb. 1), sie können sich vollständig oder teilweise überlagern. Es kommt vor, daß ein Skelett zu Füßen des ersten liegt. Ein Grab kann für einen Verstorbenen zur Erstbenutzung angelegt sein, und zu einem späteren Zeitpunkt kann ein weiterer Toter als Nachbestattung in dieses Grab eingebracht werden, wobei oftmals die Knochen der Erstbestattung beiseitegeschoben oder zusammengepackt und am Fuß- oder Kopfende der Nachbestattung wieder sorgfältig niedergelegt werden. Eventuell werden die Beigaben wieder auf die Skelettreste gelegt. In einigen Fällen räumte man die Knochen der Erstbestattung achtlos zur Seite, in anderen ging man sichtbar pietätvoller vor. Zwei direkt aufeinanderliegende Skelette sind nicht eindeutig zu interpretieren. Hinter einem derartigen Befund kann sowohl eine gleichzeitig vorgenommene Grablege beider Verstorbenen stehen als auch eine zu einem späteren Zeitpunkt erfolgte Niederlegung des oberen Skeletts. Denkbar wäre, daß das Grab noch offen stand oder ohne großen Aufwand zu öffnen war, um den oberen Toten herabzulassen. Kleinkinder werden oft in die Nähe eines Erwachsenen plaziert, in den Beckenbereich, auf den Oberkörper, seitlich in Hüfthöhe, oder sie werden ihm in den Arm gelegt. Auch Erwachsene

59 O. MONTELIUS, *Die Methode* (1903). – Dazu CASELITZ (Anm. 17) 175.

60 R. KENK, *Das Gräberfeld der hunno-sarmatischen Zeit von Kokel', Tuva, Südsibirien. Mat. z. allg. u. vgl. Arch.* 25, 1984, 11 ff. – OEFITIGER definiert den Begriff Mehrfachbestattung als „eine gleichzeitig erfolgte Grablegung von mindestens zwei Personen“. OEFITIGER (Anm. 15) 4.

61 Der sehr treffende Terminus „*Superposition*“ wurde m. W. in diesem Sinne zuerst von KRUMPHANZLOVÁ zur Bezeichnung von zwei direkt übereinandergelagerten Gräbern verwendet. KRUMPHANZLOVÁ (Anm. 39) 289.

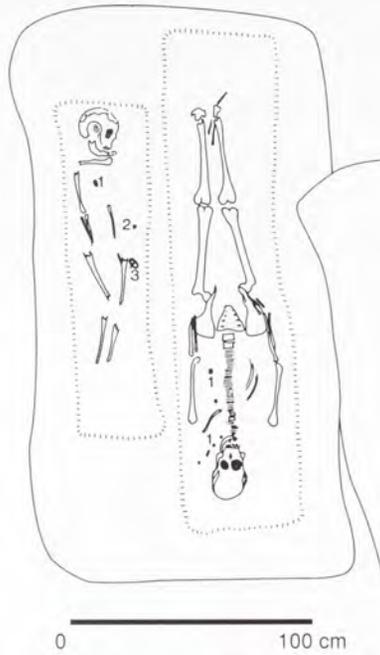


Abb. 1 Altenerding Grab 349/50 (Katnr. 108).

können in unterschiedlicher Weise aufeinandergelagert sein: in gleicher Richtung oder entgegengesetzt, eines der Skelette kann in Bauchlage im Grab liegen, oder die Skelette können sich schräg überlagern.

Da das zeitliche Verhältnis, in dem die Bestattungen erfolgten, einen wichtigen Faktor für die Interpretation darstellt, kommt somit dem Erkennen der Belegungsabfolge eine wesentliche Bedeutung zu.

3.1.2. Mehrfachbestattungen (Doppelbestattung, Dreifachbestattung, Vierfachbestattung)

Für Gleichzeitigkeit sprechen Befunde, in denen die Toten nebeneinander in deutlichem Bezug zueinander liegen, sei es, daß sie sich gegenseitig umarmen oder daß ein Toter im Arm des anderen liegt (Abb. 2). Sie können sich an den Händen halten, die Hände aufeinandergelegt haben⁶² oder auch Arm in Arm liegen⁶³. Manchmal sind die Skelette einander zugekehrt und stehen miteinander im „Blickkontakt“⁶⁴ (Abb. 3).

Eine gleichartige Trachtkombination – insbesondere Unikate bei beiden Ausstattungen – kann für Gleichzeitigkeit sprechen⁶⁵. Bei einem Nachweis von Geweberesten kann möglicherweise eine komplizierte Webart, die jeweils bei beiden Toten auftritt, ein Hinweis für ein gleichzeitiges

62 Zwei Männer auf dem Gräberfeld von München-Aubing, Bayern. H. DANNHEIMER, Auf den Spuren der Bajuwaren. Archäologie des frühen Mittelalters in Altbayern. Ausgrabungen-Funde-Befunde (1987) 143 Abb. 98.

63 z. B. die Männer in Grab 3a und 3b in Niederstotzingen: PAULSEN (Anm. 25).

64 Mann und Frau in Seyssinet-Pariset: COLARDELLE/BOUCCQUET (Anm. 33).

65 Die Perlenketten der beiden Frauen in Gerlachsheim weisen sehr ähnliche Kombinationen auf. A. DAUBER, Neue Funde der Völkerwanderungszeit aus Baden (Gerlachsheim, Ilversheim, Zeutern). Bad. Fundber. 21, 1958, 139 ff.

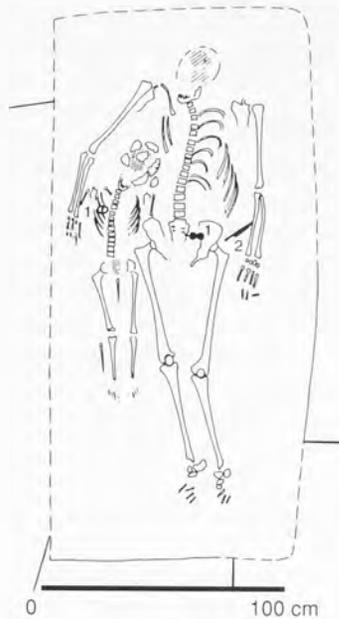


Abb. 2 Altenerding Grab 1154/1155 (Katnr. 108).

Begräbnis sein. Ein Element, das zwei Verstorbene verbindet, z. B. ein quer über beiden Toten liegendes Schwert⁶⁶, ein Hund⁶⁷ oder ein Pferd zu Füßen zweier Skelette, ist ebenfalls ein deutliches, wenn auch nicht völlig sicheres Indiz für eine gleichzeitige Grablege⁶⁸. Bei der Interpretation dieser offensichtlich miteinander in Beziehung stehenden Toten sollte nicht unbeachtet bleiben, daß diejenigen, die das Totenzeremoniell ausübten, die Verstorbene auf diese Weise plazierte haben. Die Absicht, eine enge Verbindung der Verstorbenen darzustellen, war vielfach so deutlich, daß so mancher Ausgräber auch nach über tausend Jahren noch von der Szenerie berührt war⁶⁹.

Da es aber möglich ist, einen Kontakt oder einen Bezug auch zwischen zwei Toten herzustellen, die zu unterschiedlichen Zeiten beerdigt wurden, ist selbst in diesen Fällen die Gleichzeitigkeit der Bestattung nicht absolut nachzuweisen⁷⁰. Es ist sehr wohl vorstellbar, daß einem Mann oder

66 Grab 38/39 in Dirlewang: CHRISTLEIN (Anm. 22).

67 Grab 1 in Querfurt: B. SCHMIDT, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 29 (1976) 120.

68 Eine dementsprechende Feststellung macht auch W. JANSSEN. Für die beiden ungestört nebeneinander liegenden, reich ausgestatteten Frauen in dem Doppelgrab in Niedermerz nimmt er aufgrund des Grabungsbefundes eine gleichzeitige oder nahezu gleichzeitige Beisetzung an, schließt aber nicht aus, daß eine Nachbestattung auch mit einem Abstand von einigen Wochen oder Monaten stattgefunden haben könnte, wenn die intakte Holzkammer ein wiederholtes Öffnen des Hohlräumtes zuließ. W. JANSSEN, Eine reiche fränkische Doppelbestattung von Niedermerz, Kr. Düren. *Offa* 37, 1980, 92.

69 „Offenbar wollte man hier eine besondere Liebe und Anhänglichkeit ehren, und es machte einen wunderbar ergreifenden Eindruck beim Aufgraben, den Ausdruck eines tiefen, edlen Gefühles, das vor vielen Jahrhunderten zwei Menschen durchdrang, vor Augen zu sehen.“ E. v. SACKEN, Das Gräberfeld von Hallstatt in Oberösterreich und dessen Altertümer (1968) 6.

70 Die Ausgrabungen in der bronzezeitlichen Nekropole von Tulchar in Mittelasien sind beispielhaft für eine naheliegende Fehlinterpretation. Die Kammergräber waren überwiegend mit zwei Toten belegt; es lagen jeweils ein männliches und ein weibliches Individuum einander in Hockstellung gegenüber, so daß sie deutlich aufeinander bezogen waren. Es hat den Anschein, als ob je ein Paar gleichzeitig beigesetzt worden

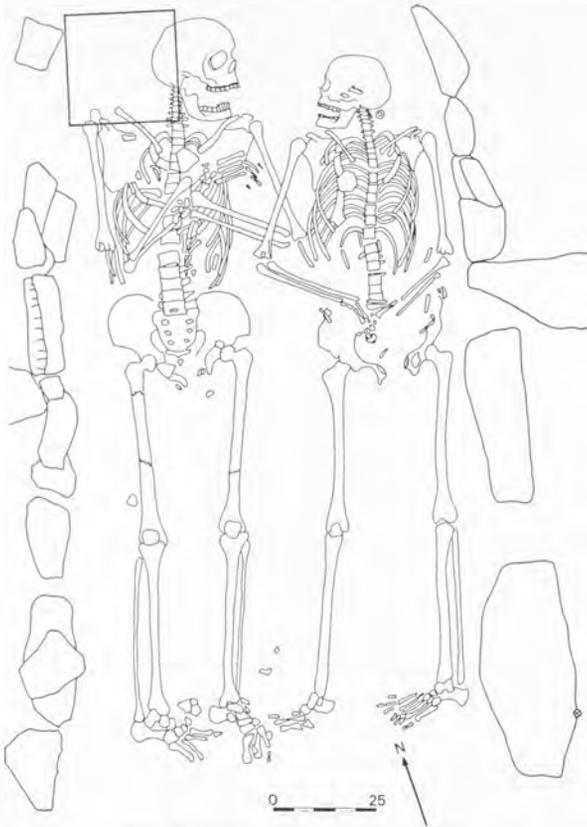


Abb. 3 Seyssinet-Pariset (Katnr. 310).

einer Frau das später verstorbene Kind in den Arm gelegt wurde. Nur in den Fällen, bei denen ein erneuter Zugriff auf die Grabstätte unmöglich war, wird man mit Sicherheit von einer gleichzeitigen Beerdigung der Verstorbenen ausgehen können. In der Regel wird man für die Bestattungszeremonie, bei der zwei oder sogar mehrere Individuen zu Grabe getragen werden, einen gleichzeitigen oder nahezu gleichzeitig erfolgten Tod der Beteiligten annehmen. In die Überlegungen sollten aber auch eventuell vorhandene Umstände und Bräuche einbezogen werden, die eine sofortige Beerdigung nach dem Tode verhindert hatten und infolgedessen der Verstorbene vor dem eigentlichen Begräbnis einstweilen an einem anderen Ort aufbewahrt werden mußte⁷¹. Denkbar ist deshalb auch das nachträgliche Zusammenlegen mehrerer Ver-

sei und folglich dort der Brauch der Totenfolge geherrscht habe. Aufgrund sorgfältiger Ausgrabungsbeobachtungen ist der reale Hintergrund erkannt worden: jeweils eines der beiden Skelette wies Störungen auf, die verursacht wurden, als der später Verstorbene, der männlich oder weiblich sein konnte, in das Grab gebettet wurde. Offenbar gab es einen Brauch, Gräber für Ehegatten anzulegen und den Überlebenden später bei dessen Tod, der zum Teil erst nach einigen Jahren erfolgen konnte, dem Erstverstorbenen in analoger Haltung gegenüber zu plazieren. H. MÜLLER-KARPE, Frauen des 13. Jahrhunderts v. Chr. (1985) 135 ff.

71 Der Nachweis von Strohhresten in Grab 79/80 in Unterthürheim, die sich an der Zierscheibe erhalten hatten, bietet möglicherweise einen Hinweis auf eine Umwicklung der Leiche mit Strohmatte. Auch Fichtennadeln wurden in Unterthürheim in einem Grab festgestellt, die u.U. dem gleichen Zweck gedient haben könnten. GRÜNEWALD (Anm. 21) 14. Vgl. dazu auch L. PAULI, Keltischer Volksglaube. Amulette und Sonderbestattungen am Dürrnberg bei Hallein und im eisenzeitlichen Mitteleuropa. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 28 (1975) 176 f.

storbener in ein gemeinsames Grab⁷². Der Befund zweier Skelette in einem überdurchschnittlich breiten Holzkasten könnte zu der Vermutung Anlaß geben, daß die Anlage für eine Doppelbestattung errichtet wurde⁷³. Die Größe des Grabraumes könnte auch ein Anzeichen für eine später beabsichtigte Nachbelegung sein. Andererseits sprechen viele überdurchschnittlich breite Gräber mit nur einem Skelett dafür, in der Breite kein überzeugendes Kriterium für eine geplante Doppelbelegung zu sehen, aus der dann u.U. sogar eine Gleichzeitigkeit der Grablege gefolgert werden könnte.

Unerläßlich zur Beurteilung einer gleichzeitigen Bestattung sind äußerst genaue Beobachtungen der Stratigraphie und umfassende anthropologische Untersuchungen⁷⁴.

3.1.3. Nachbestattungen

Unter einer Nachbestattung oder Nachbelegung wird allgemein eine sukzessive Bestattung von zwei oder mehr Verstorbenen in derselben Grabgrube verstanden. Ein unterschiedlich langer Zeitraum kann dabei zwischen Primär- und Sekundärbestattung liegen.

Eine Nachbestattung auf gleichem Bodenniveau mit der ungestört erscheinenden Erstbestattung kann nur dann erfolgt sein, wenn die Möglichkeit bestand, das Grab wieder zu öffnen. Die Abdeckung des Grabes muß ohne größeren Aufwand zu entfernen gewesen sein. Wenn sie aus Holzbrettern oder Bohlen bestand, war das Holz mit Sicherheit noch nicht morsch oder brüchig gewesen, denn sonst hätte Erde von oben oder seitlich in die Grube eindringen und den Hohlraum im Laufe der Zeit verfüllen können. Wenn Primär- und Sekundärbestattung verhältnismäßig unversehrt auf gleichem Bodenniveau liegen, kann folglich die zweite Bestattung nur zu einem Zeitpunkt erfolgt sein, als die Grabkammer oder der Sarg noch als Hohlraum intakt waren⁷⁵. Es war demnach nur nötig, die möglicherweise vorhandene obere Erdschicht bis zu der Abdeckung zu entfernen, diese zu heben und den Toten in die Grabgrube hinabzulassen. Die Nachbestattung wurde vielfach neben den in der Grube liegenden Toten gebettet; bei geringer Größe des Grabraumes legte man sie zuweilen auf die Erstbestattung. Ein Befund, bei dem die Skelette jeweils in Gegenrichtung übereinanderliegen, könnte ein Hinweis auf ein kurz nacheinander stattgefundenes Begräbnis sein. Um in dem knapp bemessenen Sargraum die Skelette platzsparend unterzubringen, wurden jeweils Kopf und Füße übereinanderlegt. Bei schon erfolgter Mazeration der Erstbelegung ist dagegen für zwei Tote genügend Platz vorhanden, um die Sekundärbestattung in der üblichen Weise zu betten. Häufig wird die Erstbestattung in diesem Fall am Fuß- oder Kopfende als Knochenhaufen zusammengelegt⁷⁶ (Abb. 4). Wenn das erste Skelett zum Zeitpunkt der Nachbestattung noch im Verband war, findet man es verschiedentlich zur Seite geschoben. Es sollte auch in Betracht gezogen werden, daß die Grube

72 In den Rahmen der Möglichkeiten gehört die *Translatio*, wie sie zumindest für einen der Verstorbenen in dem Dreiergrab von Tuggen in Erwägung gezogen worden ist. W. DRACK/R. MOOSBRUGGER-LEU, Die frühmittelalterliche Kirche von Tuggen, Kanton Schwyz. Zeitschr. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 20, 1960, 181 ff.

73 Grab 10/10a in Pulling: K. SCHWARZ, Bayer. Vorgeschbl. 23, 1958, 101 ff.

74 Die Feststellung von gewaltsamen Handlungen an den Skeletten können möglicherweise ein wichtiges Indiz darstellen. Außerdem sind Beobachtungen über Knochenlagen unerläßlich für Aussagen, ob das Skelett bei einem späteren Eingriff noch im Verband war. Vgl. PLEINAROVA (Anm. 14) 354.

75 Infolge sehr genauer Grabbeobachtungen auf dem langobardischen Gräberfeld von Vörs waren Aussagen über Grabbauten, Beraubungsvorgänge u.a. möglich, die andernorts durch weniger sorgfältige Grabungsmethoden übersehen wurden. SÁGI stellt in Verbindung mit den geschichtlichen Ereignissen Berechnungen an, wann der Zerfall einer Holzabdeckung oder eines Sarges in den jeweiligen Fällen stattgefunden hatte. Dennoch wird man keine allgemeingültige Zeitangabe machen können, sondern nur eine Reihe verschiedener Faktoren in Abhängigkeit zu der Zerfallsdauer bringen: die verwendete Holzart, die Holzstärke, Bodenbeschaffenheit und klimatische Verhältnisse. SÁGI (Anm. 21) 398 ff.

76 Vgl. SALIN (Anm. 16) 213.

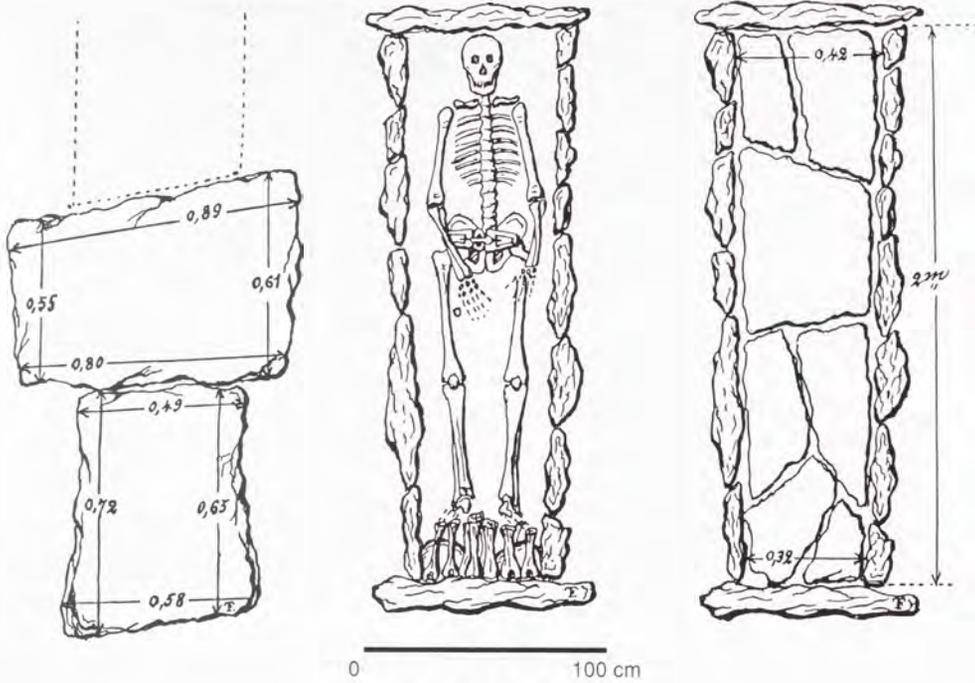


Abb. 4 Pully Grab 2 a/b (Katnr. 327).

oberhalb des Sargraumes nur provisorisch durch Bretter, Steine oder Buschwerk geschlossen wurde, damit bei Bedarf in der folgenden Zeit Zugang zum Grabhohlraum möglich war⁷⁷. In dem Falle wäre die Erdverfüllung einstweilen nicht in den Schacht über der Kammer oder den Sarg geschaufelt worden. Ein von Pfosten getragener Aufbau über der Grabanlage könnte einen erneuten Zugang ermöglichen haben. Mehrere Befunde auf dem merowingerzeitlichen Adelsfriedhof von Zeuzleben lassen eine solche Vorstellung nicht ganz abwegig erscheinen⁷⁸. Auf diesem Friedhof läßt die sehr feine Konsistenz der Erdfüllung von Grab 64 innerhalb der Holzmarkierung, die den einstigen Hohlraum angibt, darauf schließen, daß das Grab eine längere Zeit oberhalb der Holzabdeckung noch offen war, so daß das feine Erdmaterial durch die Holzritzen eingeschlämmt werden konnte⁷⁹.

Falls Erst- und Nachbestattung auf gleicher Höhe liegen und darüber eine Holzabdeckung erkannt worden ist, kann der terminus ante quem für die neben oder auf dem ersten Skelett liegende Nachbestattung annähernd bestimmt werden, auch wenn die Werte je nach Stärke und

77 In der Lex sal. 55,2 könnte der Begriff *ponticulus* die Abdeckung bezeichnen. STOLL (Anm. 20) 15. – Vgl. dazu auch W. SCHNEIDER, Arbeiten zur alamannischen Frühgeschichte. Das Recht der Toten in den germanischen Rechtsaufzeichnungen (1982) 26.

78 L. WAMSER, Eine thüringisch-fränkische Adels- und Gefolgschaftsgrablage des 6./7. Jahrhunderts bei Zeuzleben. Wegweiser zu frühgeschichtlichen Stätten Mainfrankens 5 (1984). – G. BEHM-BLANCKE erwähnt eine Grabhütte mit Firstträgerkonstruktion und zentraler Sargbestattung auf dem Nordfriedhof in Weimar. G. BEHM-BLANCKE, Neue merowingische Gräber in Weimar. Ausgr. u. Funde 2, 1957, 140. Über Grab 764 in Aubing rekonstruiert DANNHEIMER einen hausartigen Aufbau. H. DANNHEIMER in: H. DANNHEIMER/H. DOPSCH (Hrsg.), Die Bajuwaren. Von Severin bis Tassilo 488–788. Ausstellungskat. Rosenheim u. Mattsee (1988) 33 Abb. 18. Vgl. dazu auch die Befunde in Hamoir (Katnr. 278).

79 Freundliche Mitteilung von Dr. L. WAMSER.

Qualität des Holzes variieren und vorrangig die Bodenbeschaffenheit bei der Berechnung zu berücksichtigen ist⁸⁰. Bei einer Steinbedeckung, bei Steinplatten oder einem Sarkophagdeckel ist dagegen, wegen der Dauerhaftigkeit des Materials, der Zeitpunkt der Nachbestattung schwer oder häufig gar nicht zu ermitteln. Weil sich bei einer derartigen Abdeckung ein unproblematischer erneuter Zugriff auf den Grabraum anbot, mehrt sich die Zahl der Nachbelegungen seit dem Aufkommen von Steinplattengräbern, gemauerten Grabräumen oder Sarkophagen⁸¹. Wenn zum Zeitpunkt der Nachbestattung die Abdeckung des Holzсарges schon morsch geworden und Erde in den Hohlraum eingedrungen ist, geraten beim Ausheben der Grube Skelettreste der Erstbestattung an die Oberfläche, oder man trifft sogar auf noch im Verband befindliche Körperteile. In einigen Fällen wurden die Knochen eingesammelt und auf der Grabsohle wiederbestattet, ein Befund, der schwerlich von dem oben genannten Fall der Nachbestattung bei existierendem Hohlraum zu unterscheiden ist. Wenn aber die Wiederbestattung der Skelettreste in der Grabgrube oberhalb der Nachbestattung erfolgt, tritt ein weiterer Fall ein: Die Skelette liegen übereinander durch eine Erdschicht getrennt.

3.1.4. Superposition

Im Unterschied zu den im Grabhohlraum übereinanderliegenden Toten – die Skelette befinden sich in diesem Fall auf fast gleicher Höhe – erscheint bei der Superposition zwischen den Skeletten eine mehr oder weniger mächtige Schicht Erde, die von Holzresten und Steinen durchsetzt sein kann.

Wenn die zweite Bestattung auf die Holzabdeckung oder den Sarg des ersten Grabes gelegt worden ist – auch hier könnte möglicherweise eine Gleichzeitigkeit vorliegen – oder die Grabgrube der oberen Bestattung in die Füllerde über dem hölzernen unteren Grabbau eingetieft ist, wird irgendwann das Holz auseinanderbrechen und eine Verlagerung der oberen Bestattung bewirken⁸². Bei Einbruch des Kopfbereiches liegt der Kopf oder der gesamte Oberkörper der oberen Bestattung tiefer als die Füße⁸³. Entsprechend zeigen sich Verlagerungen nach unten in die Körpermitte, wenn der Sarg genau darunter zuerst eingebrochen ist⁸⁴.

Wenn der Körper der oberen Bestattung zum Zeitpunkt des Einbruchs nicht mehr im Verband ist, wird das Skelett durch die Bodenbewegung völlig verworfen⁸⁵.

Ist seit der Grablege der unteren Bestattung schon ein längerer Zeitraum vergangen, die Grababdeckung inzwischen eingebrochen, und ist das Skelett der Erstbestattung zu dem Zeitpunkt der Aushebung für die Nachbestattung nicht mehr im Verband⁸⁶, erscheinen unter Umständen

80 SÁGI (Anm. 21).

81 K. BÖHNER weist den Brauch, in Sarkophagen zu bestatten, der fortlebenden romanischen Bevölkerung in Trier zu; bei den Franken treten an die Stelle der Sarkophage Platten- und Trockenmauergräber. K. BÖHNER, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 1, 1. Teil (1958) 264.

82 Grab 18/21 in Heidenheim-Großkuchen: A. HEEGE, Grabfunde der Merowingerzeit aus Heidenheim-Großkuchen. Materialh. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. 9 (1987) 23. – Grab 23a/b in Berghausen: U. KOCH, Die fränkischen Gräberfelder von Barga und Berghausen in Nordbaden. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. 12 (1982).

83 Grab 57 in Marktoberdorf: R. CHRISTLEIN, Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu. Materialh. Bayer. Vorgesch. 21 (1966) 14.

84 Grab 14 a/b in Schlotheim: G. BEHM-BLANCKE, Trankgaben und Trinkeremonien im Totenkult der Völkerwanderungszeit. Alt-Thüringen 16, 1979, 171 ff.

85 z. B. bei Grab 34 A in Merdingen: G. FINGERLIN, Die alamannischen Gräberfelder von Güttingen und Merdingen in Südbaden. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 12 (1971).

86 Ähnliche Rahmenbedingungen wie für den Zerfall des Sarges können auch für den Zerfall eines Skelettes geltend gemacht werden. Während früher ein Zeitraum von fünf Jahren als terminus post quem angesehen wurde, besteht heute Übereinstimmung, daß verschiedene Faktoren den Zeitraum beeinflussen, in dem die Auflösung der Fleischteile stattfindet und die Sehnen nicht mehr im Verband sind. SÁGI (Anm. 21) 392.

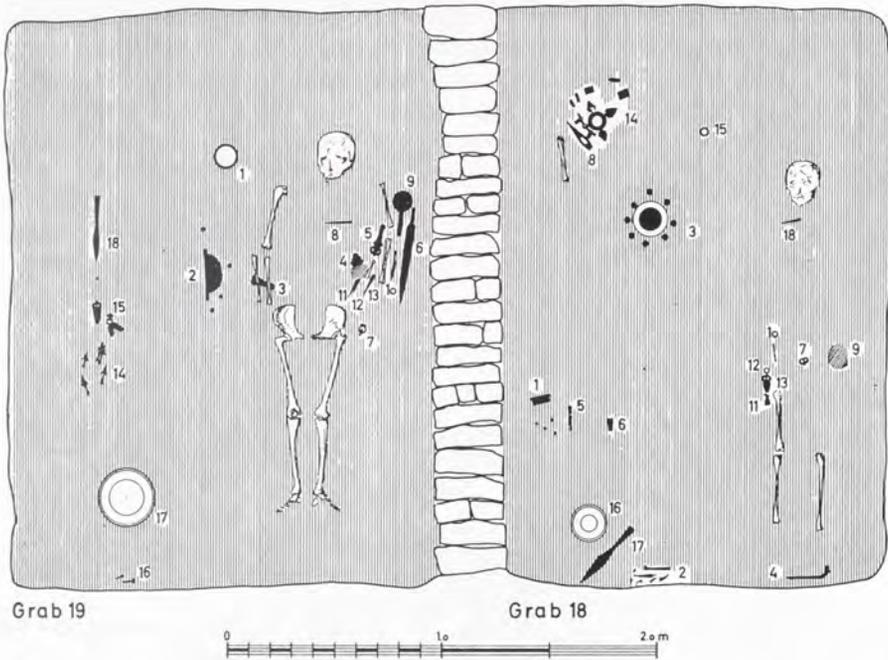


Abb. 5 Olk Grab 18 (Katnr. 229).

bei entsprechend tief ausgehobener Grube im Aushub Knochen oder auch Grabbeigaben der Erstbestattung. Bei erneuter Verfüllung der Grube gelangen sie auf diese Weise wieder ungeordnet in die Grabgrube. In einzelnen Fällen ist eine gewisse Pietät diesen Skelettresten gegenüber erkennbar, wenn nämlich die Knochenreste gesammelt und als Knochenhaufen oberhalb der Zweitbelegung wiederbestattet werden⁸⁷.

Zu erwägen wäre als Hintergrund für das Zustandekommen der Superposition auch die Möglichkeit, daß bei einer in sehr kurzem Zeitabstand folgenden Nachbestattung der zweite Tote nicht direkt auf den ersten plaziert wurde, sondern eine Schicht Erdmaterial auf den untersten Toten geschaufelt und erst dann die Zweitbestattung in die Grabgrube gelegt wurde. Diese Deutung wird aber nur selten zutreffen, weil man wohl nur in Ausnahmefällen Erdmaterial direkt auf den Toten geschüttet hatte.

3.1.5. Additive Gräber

Das Kennzeichen dieser Bestattungsart ist eine Reihung von zwei oder mehr Gräbern mit jeweils einer gemeinsamen Seitenwand⁸⁸ (Abb. 5). In der Grabanlage aus Holz oder Stein ist zwar für jeden Toten ein eigener Grabraum geschaffen worden, dennoch wird ein enger Bezug deutlich, entweder durch die verbindende Seitenwand oder durch eine lange gemeinsame Kopfswand, die

87 Mehrere Beispiele für Wiederbestattungen gibt es in Altenerding. W. SAGE, Das Reihengräberfeld bei Altenerding in Oberbayern. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 14 (1984) 19f.

88 SALIN bezeichnet diese Form „sépultures accolées“; je nach Anzahl der Räume unterscheidet er „bisomus“, „trisomus“, „quadrisomus“. Schon bei der christlichen Bevölkerung Roms seien häufig Gräber auf diese Weise angelegt worden. SALIN (Anm. 16) 186.

mehrere nebeneinanderliegende Gräber eng zusammenschließt⁸⁹. Die Grabtiefen können hierbei differieren, ebenso wie Grablängen und -breiten. Eine hölzerne Trennwand, die bereits vergangen ist, hat möglicherweise keine Spuren hinterlassen, und auf gleicher Höhe liegende Skelette erscheinen dem Ausgräber als nebeneinanderliegende Doppelbestattung.

Verwandt mit dem vorher genannten Grabbau einer doppelten Kammer sind die seltenen Doppelsarkophage, die eine aufwendige Grabform darstellen. Nur dort, wo eine hochentwickelte Steinmetztradition zu finden ist, ist der Handwerker in der Lage, aus einem monolithen Stein einen zweifachen Grabraum herauszuarbeiten. Deshalb beschränkt sich diese Grabform auf Gebiete, wo römische Traditionen weiterlebten (Abb. 6).

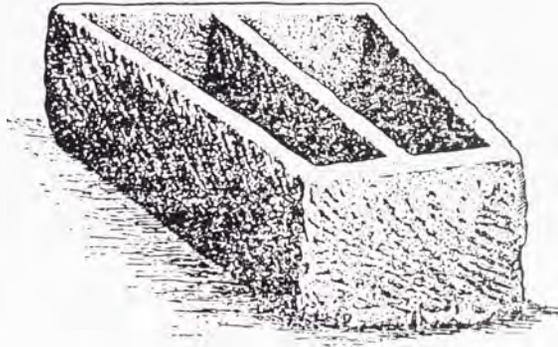


Abb. 6 Doppelsarkophag aus St.-Pierre-des-Églises (É. Salin, *Civilisation* 105 Abb. 57).

3.2. Die Befunde

3.2.1. Anzahl der Mehrfachgräber

Die Gesamtzahl der in dieser Studie untersuchten Mehrfachgräber beträgt 1385, die sich auf 322 Einzelgrabplätze, kleinere, mittlere und große Gräberfelder verteilen⁹⁰. Der Anteil dieser Gräber an der Gesamtgräberzahl der Merowingerzeit muß offenbleiben, da die genaue Zahl aller merowingerzeitlichen Gräber nicht bekannt ist. Allein in Baden-Württemberg beläuft sich die Zahl der bis heute registrierten Gräber auf über 10.000⁹¹.

Die Zugehörigkeit zu den einzelnen Bundesländern und Ländern wird in Abb. 7 dargestellt. Baden-Württemberg und Bayern weisen die höchste Zahl an Mehrfachgräbern auf. Die Zahlendiskrepanz zu den anderen Ländern spiegelt vermutlich nicht die realen Verhältnisse, sondern läßt auch den jeweiligen Forschungs- und Publikationsstand erkennen⁹².

89 Grab 52 a/b/c in Beerlegem. H. ROOSENS/J. GYSELINCK, Een merovingisch grafveld te Beerlegem. *Arch. Belgica* 170, 1975.

90 Die Materialaufnahme wurde im September 1990 abgeschlossen.

91 PLANCK (Anm. 1) 22. – A. DAUBER beziffert die Zahl der merowingerzeitlichen Bestattungsplätze auf 1401. A. DAUBER, Die Reihengräber der Merowingerzeit. In: *Hist. Atlas Bad.-Württ.* Beiwort zu Karte III, 7 (1976⁵). – M. KNAUT schätzt die Gräberfelder oder Grabplätze des 6. und 7. Jhs. in Baden-Württemberg auf 800 bis 1000. M. KNAUT, *Die Alamannen. Archäologie in Deutschland*, H. 1, 1990.

92 Vgl. Kap. 3.2.2.

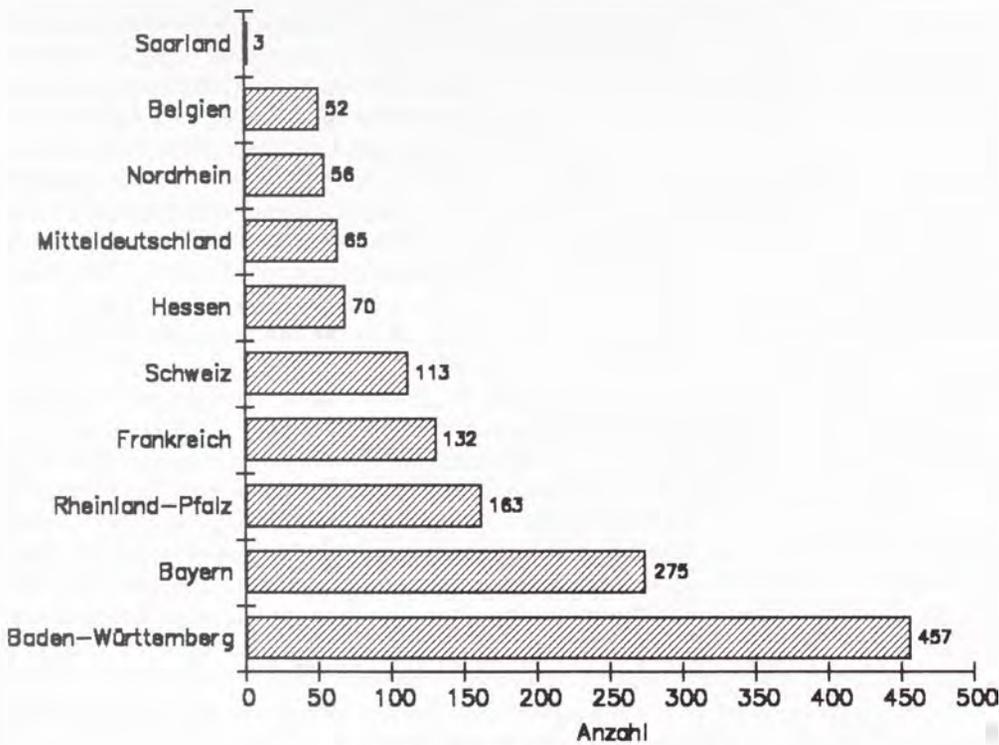


Abb. 7 Gesamtzahl der Mehrfachgräber.

3.2.2. Bemerkungen zur Aussagefähigkeit der Befunde

Ein großer Teil der in dieser Arbeit untersuchten Gräber stammt aus älteren Grabungen, die häufig Beobachtungslücken aufweisen und deshalb modernen Fragestellungen nicht genügen können.

In Zeiten, in denen nur die kostbaren Funde Beachtung fanden, wurde weder die Fundsituation dokumentiert noch Wert darauf gelegt, Auskünfte über das Skelettmaterial zu erhalten. Entweder ließ man die Skelette im Boden oder man warf die Knochen nach der Herausnahme achtlos fort. Deshalb fehlen in der Regel bei älteren Grabungen detaillierte Angaben über Haltung, Lage und Besonderheiten der Bestatteten. Die Anzahl mehrerer Individuen in einer Grube ist häufig nicht erkannt worden, und auch zuverlässige Beobachtungen über aus dem Rahmen des üblichen fallende Merkmale sind selten. Oft wird das Vorhandensein weiterer Individuen erst bei der anthropologischen Untersuchung der Skelettreste erkannt⁹³. Die Gräberfelder von Kirchheim am Ries und Eltville weisen einen besonders hohen Prozentsatz von zusätzlichen Individuen in der Grabgrube auf, die während der Ausgrabung nicht erkannt wurden, wobei es sich in den meisten Fällen um Knochenreste der gestörten Erstbestattung(en) handeln dürfte. Es ist zu erwarten, daß bei entsprechender anthropologischer Untersuchung den genannten Beispielen weitere hinzuzufügen sind. Aus diesem Grunde ist gegenwärtig ein Negativkatalog der Gräberfelder in bezug auf Mehrfachbelegung wenig zuverlässig. Anthropologische Untersu-

⁹³ z. B. das Doppelgrab von Altlußheim: F. Garscha, Zum Grabfund von Altlußheim. Jahrb. RGZM 7, 1960, 317 f. – Außerdem Grab 7 und 18 in Berghausen: KOCH (Anm. 82).

chungen wurden bei Altgrabungen selten durchgeführt⁹⁴. Geborgenes Knochenmaterial hat vielfach bei der langen Lagerung in der Folgezeit so gelitten – wenn es nicht sogar verlorengegangen ist –, daß oft keine ausreichende Bestimmung mehr möglich ist. Die Dokumentation des Grabbaus ist – wenn überhaupt vorhanden – sehr dürftig⁹⁵. Angaben über die Grabtiefe gehen teilweise von der abgeschobenen Oberfläche aus; vielfach ist kein gemeinsamer Höhenpunkt auszumachen⁹⁶. Die Graberfeldpläne entsprechen häufig nicht der Realität, sondern zeigen eine idealisierte Reihung der Gräber⁹⁷. Auf manchen Plänen sind die Gruben nur schematisch eingezeichnet, ohne die realen Abstände und Freiräume zwischen den Grabanlagen wiederzugeben⁹⁸. Folglich ist eine Aussage über Grabrichtung, Belegungsdichte, Überschneidung, Gruppenbildung u.ä. nur bedingt möglich.

Nur wenige Graberfeldpublikationen im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts können von dieser Kritik ausgenommen werden⁹⁹. Auch natürliche Faktoren verhindern eine ausreichende Information. So ist der Grad der Erhaltung der Skelette, der Beigaben und Grabausstattung in großem Maße von dem jeweiligen Bodenmilieu abhängig¹⁰⁰. Nur auf wenigen Graberfeldern liegen Bedingungen vor, die die Erhaltung von organischem Material ermöglichen. Die Grabausstattungen von Oberflacht¹⁰¹, Zöbingen¹⁰², Trossingen¹⁰³, Morken¹⁰⁴ und neuerdings Neudingen¹⁰⁵ vermitteln einen Eindruck, in welchem Umfang uns die Kenntnis um das hölzerne Inventar der Gräber – Möbel, Geräte, Geschirr – und über den Grabbau, außerdem um Textilien und Speisebeigaben, um Kissen und Blumen in den Gräbern, auf den meisten Friedhöfen verschlossen bleibt¹⁰⁶. Die qualitative Ausstattung eines Bestatteten ist deshalb nur mit Einschränkung zu beurteilen¹⁰⁷.

94 Zu den Aussagemöglichkeiten anthropologischer Untersuchungen vgl. G. GRUPE, Ungewöhnliche Verletzungen zweier mittelalterlicher Schädel aus dem Göttinger Raum. *Arch. Korrb.* 17, 1987, 537 ff.

95 Schon VEECK beklagt die mangelnden Fundberichte und den folglich geringen wissenschaftlichen Wert der damals bekannten 791 Graberfelder. VEECK (Anm. 1) 11. – Desgl. auch HEEGE (Anm. 82) 18 Anm. 32 – U. v. FREEDEN, *Germania* 67, 1989, 253.

96 z. B. in Kirchheim am Ries. NEUFFER-MÜLLER (Anm. 21).

97 z. B. Heidelberg-Kirchheim, G. CLAUSS, Reihengraberfelder von Heidelberg-Kirchheim. *Badische Fundber. Sonderh.* 14, 1971.

98 Die Gräber auf dem Graberfeldplan von Nordendorf erscheinen in exakter Reihung wie mit dem Lineal gezogen. M. FRANKEN, *Die Alamannen zwischen Isar und Lech* (1944) 19. – Vgl. dazu H. DANNHEIMER, *Die germanischen Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 7* (1962) 14.

99 Die Beschreibung der Fundsituation auf dem Graberfeld von Bad Reichenhall ist eine erfreuliche Ausnahme. M. v. CHLINGENBERG-BERG, *Das Graberfeld von Reichenhall in Oberbayern. Geöffnet, untersucht und beschrieben* (1890). – Beobachtungen von STOLL auf dem Graberfeld von Hailfingen und seine Schlußfolgerungen sind auch heute noch eine wichtige Grundlage für vergleichende Untersuchungen. STOLL (Anm. 20) 15.

100 Unterschiedliche Bodenqualitäten können auf ein und demselben Graberfeld auftreten und somit unterschiedliche Auswirkungen auf die Skeletterhaltung haben, z. B. in Barga: KOCH (Anm. 82) 14. – In Oberflacht sind möglicherweise keine Mehrfachbelegungen zu erkennen gewesen, weil aufgrund des kalkarmen Wassers die Skelette bis auf die Schmelzkappen der Zähne vergangen waren. In einzelnen Fällen liegt in der Verdoppelung von Beigaben, die in der Regel nur einzeln ins Grab gegeben werden, ein Hinweis auf zweifache Belegung, wie z. B. bei Grab 22 in Beerlegem mit zwei Lanzenspitzen. ROOSENS/GYSELINCK (Anm. 89) 1975.

101 O. PARET, *Die Totenbäume von Oberflacht, Trossingen und Zöbingen. Ellwanger Jahrb.* 14, 1947/49, 58. 102 Ebd. 9 ff.

103 Trossingen, Kr. Tuttlingen, O. PARET, *Fundber. Schwaben N. F.* 9, 1935/38, 141 ff.

104 K. BÖHNER, *Das Grab eines fränkischen Herrn aus Morken im Rheinland. Führer Rhein. Landesmus. Bonn* 4 (1959) 34.

105 G. FINGERLIN, *Arch. Ausgr. Bad.-Württ.* 1983 (1984) 190 ff.

106 Vgl. dazu O. DOPPELFELD, *Germania* 38, 1960, 89 ff. – Ders., *Germania* 42, 1964, 156 ff. – K. BÖHNER, *Die fränkischen Gräber von Orsoy, Kr. Moers. Bonner Jahrb.* 149, 1949, 160 ff.

107 H. AMENT weist zu Recht darauf hin, daß im frühen Mittelalter die Qualität der Bekleidung ein bestimmendes soziales Indiz war. H. AMENT, *Fränkische Adelsgräber von Flonheim in Rheinhessen. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 5* (1970) 169 Anm. 16.

Geologische Veränderungen einer Landschaft, Bodenerosion oder Humusablagerungen schränken eine absolute Aussage über die ehemalige Grabtiefe ein und werden in der Regel in älteren Publikationen auch nicht beachtet. Zu den oben genannten Behinderungen für die objektive Bewertung eines Befundes gesellt sich außerdem der – besonders in der späten Merowingerzeit – im großen Ausmaß betriebene Grabraub. Durch Störungen und Beraubungen, die häufig in Verbindung mit der Nachbestattung auftraten, und dem damit verbundenen Verlust geschlechtsspezifischer Grabbeigaben ist die Geschlechtszuweisung der Skelette in den mehrfachbelegten Gräbern vielfach verhindert. Ein weiteres Defizit liegt in der unvollständigen Freilegung eines Gräberfeldes, weil auf diese Weise die Beurteilung eines Grabes oder einer Grabgruppe in ihrem sozialen Kontext eingeschränkt ist¹⁰⁸. Seit dem Wachstum der Städte in den fünfziger Jahren einerseits und neuer landwirtschaftlicher Methoden andererseits sind viele Gräberfelder unbemerkt zerstört oder entdeckt worden¹⁰⁹. Manche Grabplätze mußten im Zuge einer Notgrabung¹¹⁰ mit der dadurch gebotenen Eile geborgen werden, andere konnten sorgfältig mit Hilfe neuester Grabungsmethoden über viele Jahre ausgegraben werden¹¹¹. Dennoch ist bei der Durchsicht der bis heute veröffentlichten Gräberfeldpublikationen erneut deutlich geworden, daß bei den Ausgrabungen detailliert und akribisch vorangegangen werden sollte, um auch zukünftigen Fragestellungen gerecht zu werden. Zumindest bei Grabstörungen sollte auf Querprofile, die die Störung erfassen, nicht verzichtet werden, um eventuell den Zeitpunkt und das Ausmaß der Störung beurteilen zu können. Aussagen über Grabbauten und Bestattungszusammenhänge verlangen unbedingt eine sorgfältige Dokumentation während der Abnahme des Grabschachts¹¹². Dem Erkennen eines möglicherweise späteren Eingriffs in dem Grabraum kommt im Zusammenhang mit der Thematik der vorliegenden Studie eine wesentliche Bedeutung zu.

4. Darstellung und Interpretation der Befunde

4.1. Baden-Württemberg

In Baden-Württemberg konnten 457 mehrfachbelegte Gräber festgestellt werden. Diese verteilen sich auf 106 Gräberfelder, kleine Grabgruppen oder erscheinen bei singulären Gräbern. Auf fast allen mit modernen Methoden gegrabenen Gräberfeldern in Baden-Württemberg, wie Bopfingen, Dittigheim, Kirchheim am Ries, Niederstotzingen, Pleidelsheim, Sontheim u.a., wurden Mehrfachgräber festgestellt. Einige Gräberfelder, die erst kürzlich ausgegraben, aber noch nicht ausreichend publiziert sind, lassen aufgrund von Hinweisen aus den Vorberichten

108 Dieser Mangel wurde schon früh erkannt, und die Forderung nach der vollständigen Freilegung eines Gräberfeldes ist nicht neu. VEECK (Anm. 1) 11.

109 VEECK konstatiert zu Recht „Der Zeitpunkt ihrer Entdeckung ist ja auch der Beginn ihrer Zerstörung.“ Ebd. 11.

110 Für eine Vielzahl von Beispielen stehen die bayerischen Notgrabungen von 1938 in Aubing und Feldmoching, die Grabung 1972/73 in Garching, bei denen wertvolle Informationen unausgeschöpft blieben. DANNHEIMER (Anm. 62) 41 ff.

111 z. B. Lauchheim: I. STORK, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1987 (1988) 177 ff. – Köln-Müngersdorf: F. FREMERSDORF, Das fränkische Reihengräberfeld von Köln-Müngersdorf. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit 6 (1955). – Fridingen: A. v. SCHNURBEIN, Der alamannische Friedhof bei Fridingen an der Donau (Kr. Tuttlingen). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. 21 (1985).

112 In diesem Sinne äußerte sich auch U. v. FREEDEN, Germania 67, 1989, 252. – Ebenso HEEGE (Anm. 82) 18 Anm. 32.

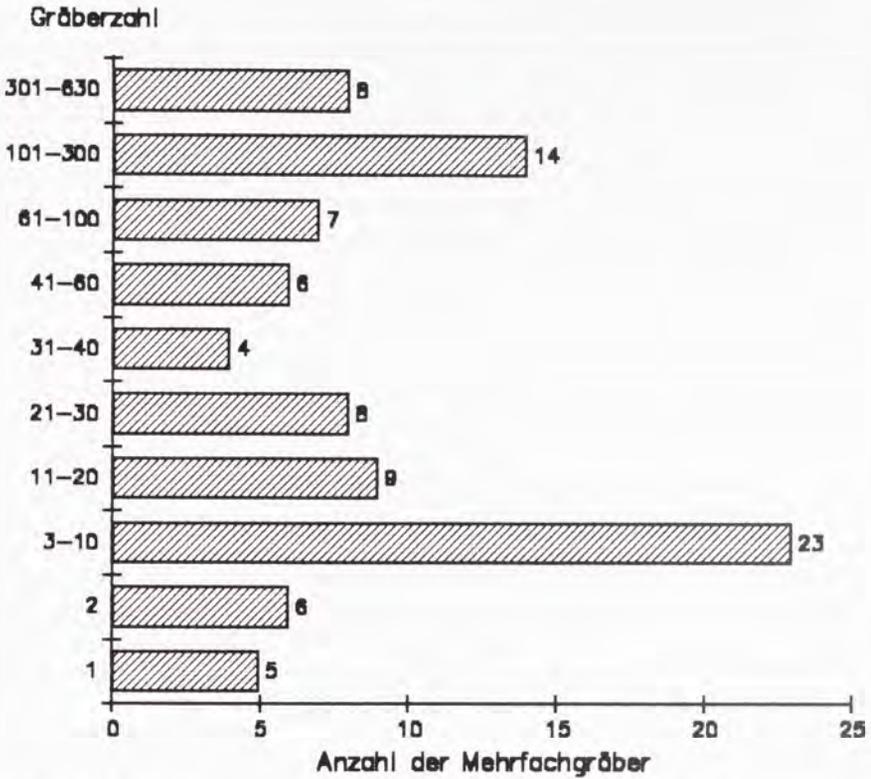


Abb. 8 Belegungszahlen auf Gräberfeldern mit Mehrfachgräbern in Baden-Württemberg.

oder anhand veröffentlichter Gräberfeldpläne die Existenz von Mehrfachgräbern erkennen¹¹³. Am häufigsten finden sich Mehrfachgräber auf sehr kleinen Grabplätzen, wobei wohl vielfach von einer ursprünglich größeren Grabgruppe auszugehen ist, da möglicherweise Bestattungen unbemerkt zerstört wurden oder sich noch im Boden befinden. Auf 23 Gräberfeldern mit Mehrfachbelegungen lag die Gesamtzahl der Bestattungen zwischen 3 und 10. Mit 14 Vorkommen stehen größere Gräberfelder zwischen 101 und 300 Gräbern in der Häufigkeit an zweiter Stelle (Abb. 8)¹¹⁴. Der Anteil der Mehrfachgräber hat auf den einzelnen Gräberfeldern eine erhebliche Variationsbreite, die vermutlich von verschiedenen Faktoren abhängt, auf die weiter unten einzugehen ist.

113 Die Angabe über Mehrfachgräber von Bopfingen, Lauchheim, Hüfingen und Pleidelsheim sind aufgrund der Hinweise in den Vorberichten erfolgt. Es ist anzunehmen, daß die jeweiligen Vorkommen eine erheblich größere Zahlenstärke aufweisen. In Pleidelsheim konnten nur die nebeneinanderliegenden Doppelgräber in die Studie einbezogen werden (freundlicher Hinweis von Herrn L. SCHWEISGUTH). Über mögliche Superpositionen ist aus den Vorberichten nichts zu erfahren. In Hüfingen (Gewann „Auf Hohem“) lassen eine Anzahl doppelt vergebener Grabnummern auf dem Gräberfeldplan auf häufige Vorkommen von Mehrfachgräbern schließen. G. FINGERLIN, Hüfingen, ein zentraler Ort in der Baar im frühen Mittelalter. In: Der Keltenfürst von Hochdorf. Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie. Ausstellungskat. Stuttgart (1985) 414 ff. Die Gräberfelder von Neresheim, Kössingen und Eichstetten scheinen ebenfalls bemerkenswerte Befunde an Mehrfachgräbern aufzuweisen. M. KNAUT, Die alamannischen Gräberfelder von Neresheim und Neresheim-Kössingen, Ostalbkreis. Heimat- und Altertumsverein Heidenheim a. d. Brenz, Jahrb. 1985/86, 87 ff. – B. SASSE, Leben am Kaiserstuhl im Frühmittelalter. Ergebnisse einer Ausgrabung bei Eichstetten (1989).

114 Es sind nur die Vorkommen, nicht die Zahl der Mehrfachgräber, auf den einzelnen Gräberfeldern aufgeführt.

Siebzehnmal wurde auf einem Gräberfeld nur ein Grab mit mehr als einem Skelett darin festgestellt. In Tabelle 1 sind Gräberfelder mit einer Belegungszahl von mehr als 50 Gräbern und einem verhältnismäßig hohen Anteil an Mehrfachbelegungen aufgeführt. Mit 25,7% liegt das Gräberfeld von Güttingen mit 29 Mehrfachgräbern bei einer Gesamtzahl von 113 Gräbern prozentual an der Spitze. Dieser Prozentsatz wird zwar in Pfahlheim mit 33,3% noch übertroffen – von insgesamt 27 Gräbern sind neun Mehrfachgräber – dennoch erscheint der Ort wegen der geringen Gesamtgräberzahl nicht in der Tabelle. Das gleiche gilt für kleine Grabgruppen wie Niederstotzingen, wo die zwei Mehrfachgräber bei der Gesamtzahl von zehn Körpergräbern 20% erreichen.

Tabelle 1 Mehrfachgräber/Gesamtgräberzahl.

Gräberfeldname	Summe	Mfgr	%
Donzdorf	100	9	9,0
Esslingen	222	10	4,5
Fridingen	306	34	11,1
Giengen	50	6	12,0
Güttingen	113	29	25,7
Grimmelshofen	73	8	10,9
Hailfingen	630	39	6,2
Heidelberg-K.	150	7	4,7
Holzgerlingen	370	47	12,7
Kirchheim a. R.	480	47	9,8
Merdingen	282	12	4,3
Pleidelsheim	160	5	3,1
Sonthheim	200	6	3,0
Stuttg.-Feuerbach	138	14	10,1
Wurmlingen	75	9	12,0

Die Zahlen für Kirchheim am Ries müssen, der anthropologischen Bestimmung nach, noch erheblich höher als in der Tabelle angegeben veranschlagt werden¹¹⁵. In vielen Gräbern wurden Skelettreste älterer Bestattungen festgestellt, die auf Wiederbelegungen der Gräber hinweisen. Damit würde die Zahl der Mehrfachgräber etwa 97 betragen¹¹⁶, d. h. 20,2% der 480 Grabstätten wäre mehrfach benutzt worden.

Die Zahl der Skelette in den Mehrfachgräbern variiert von zwei bis acht Individuen im Grab. Den weitaus größten Anteil haben Doppelgräber mit 399 Befunden. In 45 Gräbern lagen drei Bestattungen, siebenmal sind vier Skelette und einmal Skelettreste von acht Individuen festgestellt worden.

In den Mehrfachgräbern in Baden-Württemberg weisen die Skelette unterschiedliche Positionsarten auf. Mit 217 Befunden liegen die Bestatteten am häufigsten auf gleicher Höhe. 200mal sind Gräber übereinander angelegt¹¹⁷. Additive Gräber, in denen jeweils zwei Längswände aneinanderstoßen, sind neunmal in diesem Raum beobachtet worden. Die Kombination von nebeneinander- und übereinanderliegenden Skeletten in einem Grab kommt viermal vor. Bei 24 Befunden mit mehreren Individuen ist über die Lage der Skelette im Grab keine Aussage getroffen worden.

115 NEUFFER-MÜLLER (Anm. 21) 14.

116 Da nicht geklärt ist, ob es sich um Vorbestattungen handelt oder um verlagerte Skeletteile aus anderen Gräbern, richtet sich die Zahlenangabe in dieser Arbeit nach dem Katalog der Gräberfeldpublikation. NEUFFER-MÜLLER ebd.

117 In dieser Zahlenangabe sind auch die beiden Überschneidungen von Heidenheim-Großkuchen enthalten, bei denen eine absichtliche Überlagerung der Gräber naheliegend ist.

4.1.1. Gräber auf gleichem Niveau

Bei der Aufstellung der „niveaugleichen“ Gräber, in denen die Verstorbenen ungefähr auf gleicher Höhe liegen, sind auch die Befunde einbezogen, bei denen sich die Toten im Grab teilweise oder auch ganz überlagern, ohne daß eine Erdschicht die Skelette trennt. Unter den erkannten 217 Befunden dieser Art wurden 188mal zwei Skelette und 23mal drei Individuen dokumentiert. Dreimal lagen vier Skelette in einem Grab und jeweils einmal fünf und acht Skelette.

4.1.1.1. Geschlechtskombination

Die Geschlechtszusammensetzung von zwei Individuen auf gleicher Höhe ist in Tabelle 2 dargestellt. In der Mehrzahl der Gräber (39mal) wurden Skelette von einem Mann und einer

Tabelle 2 Geschlechtskombination bei niveaugleichen Gräbern.

Kombination	m + w	m + m	w + w	w + K	m + K	E + K	K + K
N (103)	39	16	5	20	9	4	10

Frau in einem Grab aufgedeckt¹¹⁸. 16mal kommen zwei Männer zusammen vor, während zwei Frauen in einem Grab nur fünfmal in der Materialvorlage erscheinen. Am häufigsten wurden Kinder in Frauengräbern aufgefunden (20mal). Nicht selten erscheint aber auch die Kombination Mann und Kind (neunmal). In zehn Gräbern kommen ausschließlich Kinder vor. Insgesamt 42mal ist mindestens ein Kind beteiligt. Die Gesamtzahl der Kinder in niveaugleichen Doppelgräbern beträgt 61. Zählt man die mit mehr als zwei Individuen belegten Gräber hinzu, summiert sich die Zahl der Kinder auf 79.

Bei einem großen Teil der Kinderskelette ist keine Altersbestimmung¹¹⁹ erfolgt. Bei den anthropologisch untersuchten Skeletten überwiegt der Anteil älterer Kinder (Tabelle 3)¹²⁰.

Tabelle 3 Altersstufen der Kinder bei niveaugleichen Gräbern.

nn	0-6 M	6-12 M	0-15 M	9 M	0-2 J	inf 1	inf 2	inf	iuu
1	1	1	1	1	1	13	10	39	7

Bei einem Befund einer Frau mit einem Kind in einer Grabgrube wurde der Tod im Kindbett häufig als mögliche Todesursache der Frau in Erwägung gezogen. Die Altersbestimmungen der Kinder in Frauengräbern zeigen aber, daß diese Schlußfolgerung wohl selten zutrifft (Tabelle 4). Die Frau mit dem Neugeborenen in Oberrotweil¹²¹ könnte bei der Geburt gestorben sein. Es ist möglich, daß sich unter anthropologisch nicht bestimmten Kindern noch weitere Neugeborene oder Kleinstkinder verbergen. Bei einigen Mutter-Kind-Bestattungen ist den Angaben

118 Auch die nicht ganz sicheren Geschlechtszuweisungen sind in die tabellarischen Aufstellungen aufgenommen. Bopfingen (5/6 w?/m); Freiburg-St. Georgen (21 m?/E); Fridingen (229 m/w?, 269 w?/K); Hailfingen (345 m?/w).

119 Die Termini für die Altersstufen wurden entweder aus den Publikationen übernommen oder nach G. ZIEGELMAYER definiert. G. ZIEGELMAYER, *Anthropologische Untersuchungen*. In: B. HROUDA (Hrsg.), *Methoden der Archäologie* (1978) 208 ff.

120 Die besseren Erhaltungschancen für Knochen älterer Kinder sollten bei dem Zahlenverhältnis berücksichtigt werden.

121 Grab 1.

Tabelle 4 Alterstufen der Kinder (mit w im Grab).

nm	2-4 J	4-6 J	inf 1	inf 2	inf
1	2	2	2	2	11

nur die Bestimmung infans oder infans 1 zu entnehmen¹²², so daß sich auch unter diesen Gräbern noch weitere Kleinstkinder befinden könnten. Diese wurden aber nicht ausschließlich mit einer Frau zusammen bestattet. Die Befunde von sehr kleinen Kindern in einem Männergrab sind sogar in der Überzahl. In Grab 475 in Kirchheim am Ries lagen ein Mann und ein Säugling im Alter von 0-6 Monaten beieinander, und in Grab 268/268a wurde ein Kleinstkind von 0 bis 15 Monaten in einem Männergrab gefunden. Auch in Fridingen tritt zweimal die Kombination Mann und Kind auf: Grab 36 enthielt einen erwachsenen Mann und einen Säugling von 6 bis 12 Monaten. Ein nicht näher bestimmter Erwachsener wurde in Oberrotweil¹²³ mit einem neunmonatigen Säugling zusammengelegt.

Die Altersstufen von Kindern in der gleichen Grabgrube sind häufig unterschiedlich. In Bräunlingen¹²⁴ lag ein Kleinkind (infans 1) mit einem größeren (infans 2) zusammen. In Grab 29 in Fridingen ist eines der Kinder ein bis zwei Jahre alt, das andere drei bis vier Jahre. In Kirchheim am Ries sind die beiden Kinder in Grab 189 sechs bis acht Jahre und zehn bis fünfzehn Jahre alt. Auch gleichaltrige Kinder wurden in einer gemeinsamen Grube bestattet, wie in Grab 4/5 in Oberrotweil, wo zwei Zehnjährige beieinander lagen. In 14 Fällen konnten mehr als zwei Bestattungen in einem Grab aufgedeckt werden¹²⁵. In sieben dieser Gräber erscheinen Kinder. Aus 98 Befunden mit Skeletten auf gleicher Höhe geht hervor, daß wiederholt in der Grabgrube bestattet wurde. Zum Teil wurde die sukzessive Bestattung schon von Ausgräbern oder Bearbeitern erkannt¹²⁶. Bei anderen Gräbern kann anhand charakteristischer Störungen auf einen zeitlichen Abstand zwischen Erst- und Nachbestattung geschlossen werden. Häufig wurden die Überreste des ersten Skelettes zur Seite geschoben oder in einem Teil des Grabes zusammengelegt¹²⁷. In 82 Fällen liegen bei derartigen Befunden zwei Individuen im Grab.

Unter den sicheren Nachbestattungen ist die Vergesellschaftung¹²⁸ von Frau und Mann am häufigsten (16mal). Siebenmal ist hierbei eine Frau mit einem Kind erkennbar und sechsmal ein Mann mit einem Kind. Dreimal liegen ausschließlich Kinder in der Grabgrube. Insgesamt erscheinen bei 17 Befunden mit sukzessiver Bestattung Kinder.

Zur Untersuchung der Zeitstellung der Mehrfachgräber soll das taxinomische Chronologiesystem H. AMENTS¹²⁹, das auf der Stufengliederung K. BÖHNERs basiert, als Grundlage herangezogen werden, da es noch immer für räumlich übergreifende chronologische Aussagen am besten geeignet ist (Abb. 9). Die chronologische Untersuchung der als Nachbestattungen erkennbaren 82 Gräber mit zwei Skeletten hat ergeben, daß in der späten Merowingerzeit eine Zunahme der Vorkommen ersichtlich ist. Wie schon oben festgestellt wurde, war es nur möglich, einen weiteren Verstorbenen auf die Grabsole zu plazieren, wenn der Grabraum

122 Bartenbach 1; Dettingen 1; Friedrichshafen o. Nr.; Hailfingen 277, 480; Heidelberg 19, 53; Kirchheim am Ries 276/277, 374; Merdingen 166; Stuttgart-Feuerbach 12.

123 Grab 2.

124 Grab 1.

125 Fridingen 36, 225, 290/291; Grimmshofen 5; Güttingen 9/9A/9B; Hailfingen 33; Kirchheim am Ries 73, 319/319 a/b; Klengen 3, 5; Löffingen 3; Neckargröningen 4, 5, 15.

126 Zu dieser Zahl sind mit Sicherheit weitere Gräber zu addieren, bei denen die zeitliche Abfolge der Bestattungen nicht eindeutig zu entscheiden ist.

127 Vgl. Kap. 3.1.3.

128 Auch die vermutlichen Geschlechtszuweisungen wurden in die Berechnung einbezogen.

129 H. AMENT, Chronologische Untersuchungen an fränkischen Gräberfeldern der jüngeren Merowingerzeit im Rheinland. Ber. RGK 57, 1976, 285 ff.

Absolute Datierung	Stufen nach Böhner 1958			
450/80	früh-merowingisch	Ältere Merowingerzeit	AM I	II
520/30			AM II	III
560/70			AM III	
600	mittel-merowingisch	Jüngere Merowingerzeit	JM I	IV
630/40			JM II	
670/80	spät-merowingisch	JM III	V	
720				

Abb. 9 Chronologiesystem nach H. AMENT (Anm. 129) 336 Abb. 20.

erneut geöffnet werden konnte. Die Häufigkeit der Nachbelegung steht folglich im Zusammenhang mit der Bauweise des Grabes.

In 69 Fällen von 98 sukzessiv erfolgten Bestattungen sind Angaben zum Grabbau gemacht worden (Tabelle 5). Dauerhafte Grabräume aus Stein sind weitaus in der Überzahl. Auch Särge, Holzeinbauten oder Holzreste wurden vielfach beobachtet. In den Fällen, in denen sich nur die Grabgrube ohne irgendwelche Einbauten abzeichnete, muß dennoch ein Hohlraum vorhanden gewesen sein, der erlaubte, die Zweitbestattung auf die Grabsohle zu legen.

Bei anscheinend ungestört nebeneinanderliegenden Skeletten oder solchen, bei denen vermutlich erst eine Verwerfung der Knochen während einer Beraubung stattgefunden hat, ist anzunehmen, daß ein Bezug zwischen den Verstorbenen vorhanden gewesen ist. Insgesamt erscheinen derartige Befunde 55mal¹³⁰; 46 sind Doppelgräber. In acht Fällen konnten mehr als zwei Skelette geborgen werden. Am häufigsten erscheint unter Skeletten, die nebeneinander im Grabe lagen, erneut die Kombination Mann und Frau (14mal).

¹³⁰ Bopfingen (Katnr. 7) 5/6; Bopfingen (Katnr. 8) 145; Burgfelden o.Nr.; Eberfingen 1; Ebingen 43; Fridingen 78, 94, 103/104, 197, 202, 266; Gerlachsheim 3/4; Gündlingen 2; Hailfingen 27/28, 34/35, 50a/b/c, 79, 81, 155, 345, 383; Hailfingen-Ostfriedhof 1; Heddesheim o.Nr.; Heidelberg-Kirchheim o.Nr.; Holzgerlingen 54/55, 56/57, 80/81, 195; Hüfingen 2; Hundesingen Hügel 2; Iffezheim 21/22; Kirchheim am Ries 5/6, 36/37, 165/166, 208/209, 245/246, 276/276a, 370/371, 430/431, 479/480; Lauchheim 221/235; Niederstotzingen 3, 12; Philippsburg o.Nr.; Pleidelsheim 16 A/B, 104/105, 124/125, 133/134, 136/142; Schwenningen 2; Sontheim 38/39; Stetten o.Nr.; Stuttgart-Feuerbach 14, 51; Würmlingen 24/25.

Tabelle 5 Grabbau der Nachbestattungen.

Grube	14
Felsgrab	1
Holzreste	7
Sarg	6
Holzkammer	1
Steinkammer	6
Steinkammer mit Abdeckung	2
Mauergrab	7
Mauergrab mit Abdeckung	8
Plattengrab	14
Plattengrab mit Abdeckung	3

Innerhalb der Kirche von Burgfelden befand sich ein Plattengrab mit einem Mann und einer Frau, die den ansehnlichen Beigaben nach ¹³¹ einer höheren Gesellschaftsstufe angehörten. Auch in Grab 5/6 in Bopfingen waren der Mann und die Frau ¹³² mit einer reichen Ausstattung versehen. Die beiden Toten in dem ungestörten Grab 103/104 in Fridingen besaßen dagegen nur wenige Gegenstände; bei dem Mann, dessen Alter zwischen 50 und 70 Jahren bestimmt wurde, befand sich ein Messer, während die Frau, die 45 bis 60 Jahre alt war, zwei Bronzeohrringe schmückte.

In Kirchheim am Ries kommen drei Gräber dieser Art vor: In dem durch Baggerarbeiten gestörten Grab 5/6 mit einer ansehnlichen Breite von 1,2 m fanden sich im Süden die Skelettreste eines Mannes zwischen 40 und 50 Jahren. Nur ein Rostabdruck war von der einstmals vorhandenen Spatha übrig geblieben. Die Frau in der nördlichen Grabhälfte war etwa gleichaltrig. Bei ihr fand man eine ovale Eisenschnalle am Becken und ein Eisenmesser. Der anthropologischen Untersuchung nach war der Mann an parasitärer Anämie erkrankt. Sein Skelett zeigte außerdem Knochenwucherungen, unter denen ebenfalls die Frau gelitten hatte. Ein Befund, der dem vorigen ähnelt, liegt offenbar bei dem gestörten Grab 36/37 auf dem gleichen Gräberfeld vor. Eine Frau zwischen 30 und 40 Jahren mit bronzener Preßblechfibel und einem Messer lag im Norden; im südlichen Teil hatte man einen Mann von 40 bis 50 Jahren, bei dem sich nur ein Eisenmesser befand, bestattet. Nur unter dem weiblichen Skelett konnten Holzspuren in Längsrichtung festgestellt werden, die als Hinweis auf eine Holzunterlage interpretiert werden können. Im Fußbereich befanden sich unter beiden Skeletten 10 cm breite Holzreste.

Bei dem maturen Mann in dem sehr seicht angelegten Grab 165/166 in Kirchheim am Ries, das rezent gestört war, fanden sich noch die Reste einer vierteiligen eisernen Gürtelgarnitur; zu der etwas jüngeren Frau, deren Alter auf 20 bis 30 bestimmt wurde, gehörten zehn Perlen einer Kette. In Grab 38/39 in Sontheim ruhte der Mann ebenfalls im Südteil. Von seiner Waffenausstattung hatten sich ein Breitsax, Eibenholzreste eines Bogens und drei Pfeilspitzen erhalten. Dazu fanden sich eine vierteilige eiserne Gürtelgarnitur, eine ovale Gürtelschnalle, eine Riemenzunge und ein Messer. Zu der Frau in dem nördlichen Grabraum gehörten Hals- und Armkette aus Perlen, eine Gürtelschnalle, Reste eines Bronzebleches und eine antike Münze. Die eingedrückten Schädel dieses Paares weisen auf einen noch bei der Grablegung existierenden Hohlraum, dessen einstürzende Abdeckung zu einem späteren Zeitpunkt die Zerschmetterung verursacht hatte.

131 Zwischen den „echten“ Beigaben, i.e. Gefäße, Speisebeigaben, Möbel u.ä., und den Trachtbestandteilen wird im folgenden bei der Bezeichnung „Ausstattung“ oder „Beigaben“ nicht differenziert.

132 Die Bestimmung der Frau ist nicht ganz gesichert.

In Stuttgart-Feuerbach lagen in Grab 14 ein alter Mann von 70 bis 80 Jahren und eine junge Frau zwischen 25 und 30 Jahren ohne Beigaben. Mann und Frau in dem 1,6 m breiten Grab 24/25 in Wurmlingen besaßen beide eine Ausstattung, die auf einen durchschnittlichen Wohlstand schließen läßt. Die Beigaben des Mannes bestanden aus einem Sax, zwei Pfeilspitzen und einem Messer. Von seinem Gürtel hat sich die dreiteilige silbertauschierte Gürtelgarnitur erhalten. Die Frau schmückte Bronzeohrringe, Hals- und Armkette, eine Brakteatenfibul und eine Wadenbindengarnitur. Außerdem fanden sich bei ihr eine Gürtelschnalle und das oblige Messer.

In Hailfingen (Hauptfriedhof) sind vier Gräber dieser Art erkennbar; in dem gestörten Grab 345 in Hailfingen ist die Bestimmung des männlichen Skelettes neben der Frau nicht ganz sicher. In der silbertauschierten Gürtelgarnitur des Mannes im Nordteil des Grabes 79 liegt aufgrund des Materials und der Verarbeitung ein Hinweis auf einen gewissen Wohlstand, auch wenn die weitere Ausstattung mit Sax, zwei Pfeilspitzen und einem Messer eher bescheiden war; bei der Frau im Süden des Grabes fand sich nur ein eiserner Ring.

In Grab 155 war zwar der Mann ohne Beigaben, die Frau neben ihm besaß jedoch eine doppelreihige Perlenkette, außerdem eine ovale Gürtelschnalle und ein Messer. Alle Gräber – soweit sie chronologisch einzuordnen sind – gehören in die Jüngere Merowingerzeit.

Auch Mann und Frau in Grab 34/35 in Hailfingen (Ostfriedhof) waren unterschiedlich ausgestattet. Während die Frau eine lange aufwendige Perlenkette, Drahtohrringe, eine bronzene Zierscheibe, drei Fingerringe, Schlüssel, Gürtelbeschläge und ein Messer besaß, befanden sich bei dem Mann nur noch der Rest einer Saxscheide und Teile der Gürtelgarnitur.

Bei der „freierdigen Doppelbestattung“¹³³ in Gündlingen war der „Blick“ der Frau auf den Mann neben ihr gerichtet. Beide waren reich ausgestattet. Dieses Grab läßt sich in die Ältere Merowingerzeit datieren.

In zehn Fällen wurden zwei Männer nebeneinander bestattet (Holzgerlingen 54/55; Bopfingen 145; Fridingen 94, 202, 197, 266; Hailfingen 383; Lauchheim 221/235; Schwenningen 2(?); Kirchheim/Ries 245/246). Die Grabausstattung der beiden Männer in Holzgerlingen, die ungestört nebeneinander in einem Holzsarg lagen, beschränkte sich auf wenige Gegenstände, zeigte aber dennoch eine Differenzierung. Zu dem im Süden liegenden gehörten Lanze, Sax, zwei Feuersteine, ein Messer und eine bronzene Gürtelschnalle. Bei dem Mann im Norden der Grube befanden sich Feuerzeug, Messer und Bronzeblechreste. Seine Gürtelschnalle war aus Eisen gefertigt.

Zwei bewaffnete Männer enthielt das Doppelgrab in Bopfingen. Aus der Grabzeichnung¹³⁴ ist eine gegenseitige Überlagerung der angewinkelten Arme beider Krieger ersichtlich. Der Mann im Süden läßt aufgrund der Spatha und des Speeres eine bessere Ausstattung als der nördlich liegende erkennen, der eine Franziska und Pfeilspitzen besaß. Zwischen beiden Skeletten lag im Fußbereich ein Schildbuckel. Die zeitliche Einordnung der Franziska und eine Münze des Theoderich auf der Brust des Kriegers im Norden machen eine Anlage des Grabes bald nach 518 wahrscheinlich. Aus der Zertrümmerung der Schädel kann wie bei dem oben beschriebenen Grab in Sontheim auf einen noch nach der Grablegung existierenden Hohlraum geschlossen werden. Die gräberfreie Zone um dieses Grab scheint es herauszuheben und ihm damit eine Sonderstellung zukommen zu lassen.

Die beiden Männergräber 94 und 202 in Fridingen zeigen analoge Züge; im Süden des Grabes 94 lag ein mit Spatha, Lanze, Schildbuckel und Messer ausgerüsteter Krieger, dessen Alter zwischen 51 und 57 Jahren bestimmt wurde. Etwas jünger, zwischen 38 und 44 Jahren, war sein Grabbachbar im Norden. Dieser besaß nur einen Sax, dazu Lanzenspitze, Schildbuckel und Messer. Die angewinkelten inneren Arme beider Männer überlagerten sich, wobei die Arme des

133 Laut Befunddokumentation waren keine Hinweise auf einen Einbau vorhanden.

134 Angaben über das Grab und die Zeichnung sind bisher nur Vorberichten zu entnehmen.

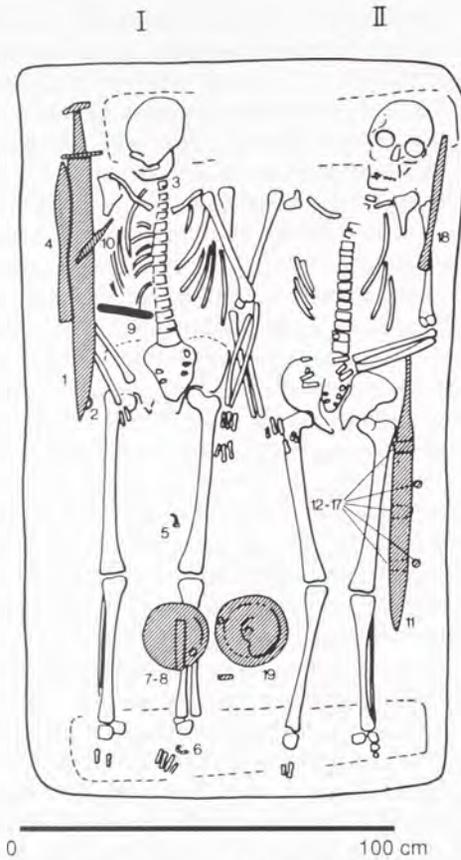


Abb. 10 Fridingen Grab 94 (Katnr. 25).

Spathaträgers zuoberst lagen. Auf diese Weise scheint ein Bezug zwischen beiden existiert zu haben (Abb. 10).

Ähnlich sind die Verhältnisse in Grab 202. Ein Krieger in den Fünfzigern, der einen Kleinsax besaß, lag im nördlichen Teil der Grabgrube. Dicht neben ihm hatte man im Süden der Grube eine zweite Bestattung niedergelegt, die anthropologisch als Frau zwischen 23 und 40 Jahren bestimmt wurde. Die Bewaffnung mit Spatha und Lanze weist aber eher auf einen männlichen Toten hin. Messer, Spathagarnitur und Gürtelschnalle hatten sich außerdem erhalten. Ein Schildbuckel zwischen beiden Männern überlagerte den Kniebereich des nördlich liegenden Mannes und gehörte deshalb vermutlich zu ihm. Aus der Grabzeichnung ist eine beträchtliche Differenz in der Erhaltung der Skelette ersichtlich. In dem wohl durch Grabraub erheblich gestörten Grab 197 in Fridingen fanden sich zwei Schädel und Skelettreste auf gleicher Höhe. Diese wurden anthropologisch zwei maturaen Männern zugewiesen. Von den einstigen Beigaben war nur ein Messer in der Grabfüllung übrig geblieben.

Ebenfalls unvollständig waren die nebeneinanderliegenden Skelette der Männer in dem beigabenlosen Grab 266 in Fridingen. Die beiden Tuffsteinplatten in der trapezförmigen Grabgrube dienten vermutlich einstmals als Abdeckung eines Hohlraums. Die beiden Männergräber in Fridingen sind chronologisch um die Mitte des 7. Jahrhunderts einzuordnen. Das gemeinsame Merkmal dieser Gräber liegt in der jeweils unterschiedlichen Beigabenqualität der nebeneinanderliegenden Waffenträger.

Grab 383 in Hailfingen enthielt zwei Männer mit ineinander verschränkten Körperteilen. In der schon in alter Zeit beraubten Grabkammer 221/235 in Lauchheim hielten sich die beiden Männer an den Händen¹³⁵. Beide waren aufgrund ihrer Ausrüstung als schwerbewaffnete Reiter zu erkennen. Ein etwas unsicherer Befund ist das Doppelgrab 2 in Schwenningen, in dem „zwei anscheinend männliche Skelette dicht nebeneinander“ aufgefunden wurden. Das Grab 245/246 in Kirchheim am Ries weist zwei Bestattungsarten zugleich auf. Zuunsterst lagen zwei Männer auf gleicher Höhe, deren Alter und Ausstattung differierten. Zu dem 40- bis 50jährigen Mann im Süden der breiten Grabgrube gehörten eine vierteilige eiserne Gürtelgarnitur, Schildbuckel, Lanzenspitze und ein schwerer Breitsax, der einen Teil des Skeletts des jüngeren, etwa 20 bis 30 Jahre alten Mannes überlagerte. Bei diesem fanden sich nur eine Eisenschnalle und ein eiserner Sporn am linken Fuß. Oberhalb dieses Grabes wurden menschliche Knochen eines Erwachsenen zwischen 30 und 40 Jahren gefunden. Im Grab 430 auf demselben Gräberfeld lagen ein älterer Mann zwischen 40 und 50 Jahren und ein Jugendlicher im Alter von 16 bis 20 Jahren „Arm in Arm“. Der ältere Mann im Norden war von „graziler Statur“. Bei beiden hatte sich jeweils nur die ovale Schnalle eines Gürtels im Beckenbereich erhalten.

Zwei Frauen erscheinen zweimal unter nebeneinanderliegenden Bestattungen. Die zwei Frauen in Grab 27/28 in Hailfingen, deren Skelette gut erhalten waren, besaßen als gemeinsames Merkmal jeweils recht aufwendige Perlenketten.

In dem Grab 3/4 in Gerlachsheim lagen zwei junge Frauen, deren Alter nur um wenige Jahre differierte. Trotz der rezenten Störung des Skeletts im Süden des Grabes war noch zu erkennen, daß hier anscheinend die ältere die jüngere Frau untergehakt hatte. Aufgrund epigenetischer Merkmale ist eine Verwandtschaft naheliegend, möglicherweise handelt es sich um Schwestern. Beide besaßen eine prächtige Grabausstattung, die aus Schmuck, Fleischbeigaben von Schwein und Haushuhn und einem Gefäßsatz bestand. Übereinstimmende Merkmale der Fibeln erlauben Rückschlüsse auf die gleiche Werkstatt. Die jüngere Frau im Nordteil wies eine eigenartig gespreizte Beinhaltung auf. An dem Skelett wurde eine Wirbelsäulenanomalie festgestellt, die wahrscheinlich eine geistige Beeinträchtigung zur Folge hatte. Der Schädel dieser Frau wies eine tödliche Verletzung auf, die vermutlich von einem spitzen Gegenstand herrührt¹³⁶.

Frau und Kind sind viermal zu erkennen¹³⁷. In Grab 208/209 in Kirchheim am Ries besteht der Schmuck der erwachsenen Frau und des Mädchens gleichermaßen aus Ohrringen und Preßblechscheibenfibeln, so daß eine enge Verbindung zwischen beiden zu vermuten ist; es könnte sich z. B. um Mutter und Tochter handeln¹³⁸. Über diesem Grab fanden sich noch weitere Skelettreste eines jugendlichen Individuums ohne Kopf. Auf demselben Gräberfeld wurde in Grab 276 ein Kind am rechten Becken einer 40 bis 50 Jahre alten Frau gefunden. In Holzgerlingen lag ein sechs- bis siebenjähriges Kind im Arm einer Frau. Der weiblichen Bestattung in Ebingen wurde ebenfalls ein Kind an die linke Seite gelegt. Möglicherweise sind die Frau-Kind-Bestattungen noch durch ein wohl völkerwanderungszeitliches Grab in Philippsburg zu ergänzen, in dem sich die Oberschenkel des unbestimmten Erwachsenen und des Kindes überlagerten¹³⁹.

Einmal wurden zwei Kinder in paralleler Lage gefunden¹⁴⁰ und in einem anderen Grab ein Mann und ein Kind¹⁴¹.

135 Diese Angaben gehen aus einem Vorbericht hervor. STORK (Anm. 111) 177f.

136 K. Gerhardt, Die Menschenreste aus den Gräbern von Gerlachsheim, Ilvesheim und Zeutern. Bad. Fundber. 21, 1958, 161.

137 Ebingen 43; Holzgerlingen 195; Kirchheim am Ries 208/209 und 276.

138 NEUFFER-MÜLLER (Anm. 21) 13.

139 R. ROEREN, Jahrb. RGZM 7, 1960 (1962) 258.

140 Stuttgart-Feuerbach 51.

141 Kirchheim am Ries 430/431.

Für das Doppelgrab in Heidelberg sind zwei nicht näher bestimmte Skelette „dicht nebeneinander mit übereinanderliegenden Beinen“ dokumentiert. Achtmal sind mehr als zwei Skelette nebeneinander in der Grabgrube erkennbar¹⁴².

Auf dem Ostfriedhof von Hailfingen wiesen die drei gut erhaltenen Skelette in Grab 1, ein Mann und zwei Frauen, verbindende Merkmale auf, indem die Schädel der außenliegenden Personen der Frau in der Mitte zugewandt waren. Diese überlagerte mit ihren angewinkelten Armen jeweils die ebenfalls leicht angewinkelten Arme ihrer Grabnachbarn. Über den Köpfen der beiden Toten im südlichen Teil lag quer die Spatha des Mannes, der durch einen Sporn am Fuß als Reiter charakterisiert war und zu dem die gold- und silbertauschierte Gürtelgarnitur gehörte. Schildbuckel, Sax, Messer und eine Gürteltasche aus Leder mit Rasiermesser und Kamm vervollständigten die Ausstattung. Den einzigen Schmuck der Frau im Norden des Grabes bildeten zwei bronzene Ohrringe, außerdem hat sich eine kleine ovale Schnalle ihres Gürtels erhalten. Die Frau in der Mitte dagegen besaß eine Ausstattung, die derjenigen des Mannes ebenbürtig war. Außer einer Kette aus Glas- und Bernsteinperlen, einem bronzernen Anhänger und einer Wadenbindengarnitur fand man bei ihr ein Gürtelgehänge mit Schlüssel. Nach der Beobachtung STOLLS liegen hier sukzessive Bestattungen der Beteiligten vor. Die ärmliche Ausstattung der im Norden liegenden Frau könnte damit erklärt werden, daß man die Beigaben entnommen hatte, als erneut in der Grube bestattet wurde.

In der Nekropole von Niederstotzingen mit 10 Körpergräbern wurden zwei Gräber mit je drei Skeletten nebeneinander gefunden. Zwei der drei bewaffneten Männer in dem Kammergrab 3 hatten die Köpfe einander zugeneigt, wobei der Schädel des mittleren Mannes auf der Brust des Außenliegenden ruhte. Die Verbundenheit wurde zusätzlich durch gegenseitiges Unterhaken der Arme verstärkt. Der rechte Ellbogen des mittleren Mannes überlagerte den linken Arm des dritten im Grabe, der sich durch die größere Statur und eine qualitätvollere Ausstattung, vor allem aber durch die kostbare Trense, von den beiden anderen unterscheidet. Während die beiden außen liegenden Männer mit 20 bis 30 Jahren etwa gleichaltrig sind, wurde das Alter des Mannes in der Mitte auf 50 bis 60 Jahre bestimmt. Ähnlich erscheinen die Verhältnisse in Grab 12 des gleichen Gräberfeldes, das im nördlichen Teil durch Baggerarbeiten rezente gestört war. Auch hier lagen drei Bewaffnete, die zwei jüngeren außen, ein älterer Mann in der Mitte, und wie in Grab 3 besaß auch hier der Mann im Süden die wertvollere Ausstattung, die wiederum eine Trense einschloß. Die Tatsache, daß es sich bei der kleinen Gräbergruppe nicht ausschließlich um Bestattungen hochgestellter Personen handelt, sondern daß auch Kinder und ein Mann mit weniger wertvollen Beigaben auf dem Platz beerdigt wurden, darf bei der Interpretation keinesfalls unberücksichtigt bleiben¹⁴³.

Unter den oben beschriebenen Gräbern mit paralleler Lage der Skelette ist eine Gruppe enthalten, die als besonderes Merkmal einen engen Bezug der Verstorbenen aufweist¹⁴⁴. Dazu gehört auch der „Blickkontakt“, das gegenseitige Zuwenden der Köpfe, wie es bei dem männlichen und weiblichen Skelett in Grab 2 in Gündlingen der Fall ist. Eine Zusammengehörigkeit wird in Grab 245/246 in Kirchheim am Ries durch das quer über beide Skelette liegende Schwert als verbindendes Element ausgedrückt. Bei allen diesen Befunden erscheinen die Verstorbenen wie durch ein unsichtbares Band im Tode verbunden¹⁴⁵.

142 Hailfingen 50, 81; Hailfingen (Ostfriedhof) 1; Hundertsingen Hügel 2; Kirchheim am Ries 479/480, 245/246; Niederstotzingen 3, 9.

143 Wesentliche Beiträge für die Interpretation und die Datierung der Befunde von Niederstotzingen enthält die Rez. von J. WERNER, *Germania* 51, 1973, 279 ff.

144 Vgl. Kap. 3.1.2.

145 Diese Erscheinungsform hat LEBEL treffend mit „l'union dans la mort“ bezeichnet. LEBEL (*Ann.* 32).

Die Zahl derartiger Gräber ist nicht allzu groß im Raum Baden-Württemberg. Vierzehnmal konnten Befunde dieser Art in dem bisher publizierten Material gesichtet werden¹⁴⁶. Elfmal kommen zwei Individuen im Grab vor; je dreimal liegen drei Skelette nebeneinander. Diesen Gräbern scheint hinsichtlich möglicher Interpretationen von Mehrfachbestattungen ein besonderer Stellenwert zuzukommen. Am häufigsten scheint mit sechs Vorkommen eine Verbundenheit zwischen zwei Männern demonstriert. Mann und Frau sind hierbei zweimal vertreten. Zwei Frauen, Frau-Kind oder Mann-Kind sind jeweils nur einmal bekannt. Zweimal geht eine enge Verbindung der Toten aus Dreiergräbern hervor; einmal liegen drei Männer im Grab, ein anderes Mal zwei Männer und eine Frau. Die Gräber in Gerlachsheim und in Philippsburg datieren aus der Völkerwanderungszeit, alle anderen aus der Jüngeren Merowingerzeit.

Gräber, in denen mehr als zwei Skelette auf gleicher Höhe liegen, kommen insgesamt 28mal vor. Sieben Gräber, die zu dieser Einteilung zählen, sind schon oben im Zusammenhang mit nebeneinanderliegenden Skeletten oder solchen mit Körperkontakt beschrieben worden¹⁴⁷. Ein Mann, eine Frau und ein Kind wurden insgesamt viermal registriert. Diese Zusammensetzung erscheint in Fridingen in Grab 290/291 und zweimal in Kirchheim am Ries (Grab 73, Grab 479/480). In Zeutern konnten die Skelettreste auf dem Boden des in alter Zeit gründlich beraubten Kammergrabes anthropologisch als Mann, Frau und Kind bestimmt werden. Aufgrund der mehrmaligen Grabstörung verbietet sich aber eine Aussage über Grabzusammenhänge und Lage der Skelette. Zwei Männer und ein Kind erscheinen einmal in Fridingen Grab 225. Ein Mann und zwei Frauen lagen in Fridingen in Grab 254, wobei die Bestimmung einer der Frauen nicht ganz sicher ist.

Drei Männer in einer Grube wurden bisher nur zweimal im Raum Baden-Württemberg registriert. Beide Gräber gehören derselben oben erwähnten Adelsnekropole von Niederstotzingen an.

Mit dreimaligem Vorkommen ist die Kombination von einer Frau mit zwei Männern relativ häufig¹⁴⁸.

In Wutöschingen befand sich in Grab 7 außer einer Frau und zwei Kindern noch eine weitere unbestimmte Bestattung. Ein Erwachsener und zwei Kinder wurden in Grab 3 in Löfflingen freigelegt. In Neckargröningen fanden sich in Grab 15 die Schädel von fünf Kindern. Zu diesen Befunden sind noch je einmal ein Mann und ein Kind in Grab 36 und eine Frau und ein Kind in Grab 42 in Fridingen zu addieren, wobei jeweils noch ein weiteres unbestimmtes Skelett im Grabe lag. Die mangelnde anthropologische Untersuchung der Skelette grenzt Aussagen über das Alter der Kinder erheblich ein. Viermal sind kleinere Kinder zu erkennen und zweimal ältere und ein Jugendlicher. In neun Fällen ist nur allgemein das Vorhandensein eines Kindes festgestellt worden, ohne daß detaillierte Altersangaben gemacht wurden.

4.1.1.2. Soziale Merkmale

Die Stufeneinteilung CHRISTLEINS¹⁴⁹ bietet sich zur Beschreibung des qualitativen Wertes der Grabbeigaben an (Abb. 11). Es schien ratsam, die Stufeneinteilung CHRISTLEINS zu modifizieren und die Stufe A noch weiter zu untergliedern. Zwischen Gräbern, die keine Beigaben enthalten

146 Bopfingen 145; Fridingen 94, 202; Gerlachsheim 3/4; Gündlingen 2; Hailfingen 34/35, 383; Hailfingen (Ostfriedhof) 1; Heidelberg-Kirchheim o.Nr.; Kirchheim am Ries 245/246, 430/431; Lauchheim 221/235; Philippsburg o.Nr.; Niederstotzingen 3; Steinheim o.Nr.

147 Hailfingen 1, 50, 81; Kirchheim am Ries 479/480; Niederstotzingen 3, 12; Hundesingen Hügel 2. Dazu kommen fünf Gräber in Fridingen 36, 42, 225, 354, 290/291; Grimmshofen 5; Güttingen 9/9A/9B; Hailfingen 33; Kirchheim a. Ries 73, 319/319A; Klengen 3, 5; Löfflingen 3; Neckargröningen 4, 5, 15; Pfahlheim 16; Rohrdorf o.Nr.; Untermberg o.Nr.; Wutöschingen 7; Zeutern 1.

148 Hailfingen (Hauptfriedhof) 50; Hailfingen (Ostfriedhof) 1; Kirchheim 319.

149 R. CHRISTLEIN, Besitzabstufungen zur Merowingerzeit im Spiegel reicher Grabfunde aus Süd- und Westdeutschland. *Jahrb. RGZM* 20, 1973, 147 ff. bes. 157; ders. (Anm. 27) 20.

Qualitäts- gruppe	archäologische Merkmale		gemeinverständliche Bezeichnung
	Männergrab	Frauengrab	
A	beigabenlos Sax Pfeil und Bogen unverzierter Gürtel	beigabenlos Glasperlen Messer	arm, ausgesprochen ärmlich
B	Spatha Sax Lanze Schild verzierter Gürtel Glasgefäß (6. Jh.)	Fibelschmuck Haarnadel (Bronze) Ohringe (Bronze, Silber) Perlenkette Amulettanhänger Gürtelgehänge Wadenbinden Schuhschnallen Silberfingerring Glasgefäß (6. Jh.)	wohlhabend, durchschnittlich wohlhabend
C	Spatha Sax Lanze Schild Ango verzierter Gürtel Trense und Pferdegeschirr Goldfingerring Bronzegefäß bronzebeschlagener Holzeimer Glasgefäß (7. Jh.)	vollständiger Fibelschmuck Haarnadel (Bronze oder Silber) Ohringe (Silber, Gold) Perlenkette Amulettanhänger Gürtelkettengehänge Wadenbinden Schuhschnallen Goldfingerring Bronzegefäß bronzebeschlagenes Holzkästchen Glasgefäß (7. Jh.)	überdurchschnittlich wohlhabend
D	wie C, dazu sonderangefertigte Ausstattungsdetails		ungewöhnlich reich

Abb. 11 Qualitätsstufen nach R. CHRISTLEIN (CHRISTLEIN [Anm. 27] 20).

oder nur Gegenstände von geringem Wert, und solchen, in denen Waffen oder Schmuckensamples zu finden sind, die aber noch nicht der reichen Stufe B zuzuordnen sind, kann ein beträchtliches Gefälle bestehen. Um Personen zu erfassen, die aufgrund ihrer Armut eventuell einer Randgruppe angehörten, wurde die Stufe A weiter unterteilt in A1 und A2¹⁵⁰. Mit A1 werden beigabenlose oder ärmlich ausgestattete Verstorbene bezeichnet, die nur einen Gürtel, ein Messer, wenige Perlen oder ähnliches von geringfügigem Wert besaßen. A2 erfaßt die übrigen Grabbeigaben, die noch nicht mit Qualitätsstufe B beschrieben werden können.

Aussagen zu der Qualität der Grabausstattungen sind in 93 von 188 Gräbern, in denen zwei Skelette auf gleichem Niveau lagen, möglich. Das Fürstengrab von Altlußheim würde die Palette der Qualitätsmerkmale noch um eine D-Stufe erweitern. Da aber die Mitbestattung einer Frau erst bei der anthropologischen Untersuchung der Skelettreste festgestellt worden ist, ist die Lage der Frau im Grab nicht bekannt.

Die Aufstellung der Ausstattungsqualität zeigt, daß sowohl reiche Bevölkerungsschichten als auch arme unter den Mehrfachgräbern auf gleicher Höhe zu finden sind. Mehrheitlich sind aber

¹⁵⁰ Eine ähnliche Unterteilung der Stufe A in A1 und A2 stellte CHRISTLEIN für die Männergräber in Marktoberdorf auf. Mit A2 erfaßt er Männergräber, die als Waffe nur einen Sax besaßen, während in A1-Bestattungen keinerlei Waffen auftraten. CHRISTLEIN (Anm. 83) 90.

arme oder beigabenlose Bestattungen beteiligt. 20mal erscheinen die Beigaben beider Skelette gleichermaßen ärmlich; in 13 Fällen gehört zumindest ein Toter der armen Gruppe an, über die Ausstattung der anderen gestörten Bestattung ist dagegen keine Aussage möglich. Ähnlich ist die Situation in weiteren zwölf Gräbern, in denen ein Toter der Stufe A2 zuzuordnen ist, über die Beigaben des zweiten aber keine Angaben mehr möglich sind. Dreimal zeigen beide Bestattete eine gleiche Ausstattung der Stufe A2. In 23 Fällen unterscheiden sich die Skelette in der Qualität der Beigaben. Zwölfmal liegt einer der Verstorbenen beigabenlos oder ärmlich ausgestattet im Grab, während der zweite noch einige ansehnliche Stücke besitzt¹⁵¹. In fünf Gräbern ist der Unterschied der Skelette gravierender; hier ist jeweils die Ausstattung eines Toten der Stufe B zuzuordnen, während die des zweiten sehr ärmlich erscheint¹⁵². Ähnlich sieht es bei weiteren fünf Gräbern aus; hier liegt jeweils ein Skelett, das der Stufe B zugehörig ist, neben einem, dessen Beigaben nur die Stufe A2 erreichen¹⁵³.

Ein Qualitätsgefälle weist auch Grab 31 in Mengen auf, in dem die Frau, die altersmäßig nicht bestimmt wurde, eine Ausstattung der B-Stufe besaß, während zu dem alten Mann reiche Beigaben gehörten, die mit Stufe C zu bezeichnen sind. Einmal zeigt sich unter diesen Befunden bei Grab 140/141 in Merdingen eine Ausstattungskombination der A1- und C-Stufe. Aufgrund der Anlage stellt das Grab unter den gesamten Befunden eine Besonderheit dar. Eine Frau und ein kleines Mädchen lagen rechtwinklig zueinander in einer Grabgrube, die in der Form eines T gleichzeitig angelegt war (Abb. 12).

In fünf Fällen sind beide Skelette als wohlhabend zu bezeichnen¹⁵⁴. Sechsmal sind die Skelette mit dem beträchtlichen Reichtum, den die Stufe C beschreibt, zu verbinden¹⁵⁵. In fünf Gräbern gibt es Hinweise, zumindest bei einem der Verstorbenen, daß hier eine Ausstattung der B-Stufe vorhanden war; über die Einstufung des anderen Skelettes ist aufgrund der Störung keine Aussage möglich.

In Gräbern mit mehr als zwei Individuen, die Qualitätskriterien enthalten, ist fast regelhaft zumindest einer der Bestatteten als wohlhabend gekennzeichnet. Zwei gestörte Gräber sind in dieser Hinsicht nur eingeschränkt einzuschätzen.

4.1.1.3. Chronologische Beobachtungen

Zu den frühesten Gräbern im Untersuchungsraum zählen das Grab 3/4 in Gerlachsheim und das Grab o. Nr. in Philippsburg, die beide in der Völkerwanderungszeit angelegt wurden. Nur bei vier Doppelgräbern ist eine Zuweisung in die Ältere Merowingerzeit zu erkennen¹⁵⁶. Vier Gräber sind um die Wende von der Älteren zur Jüngeren Merowingerzeit entstanden¹⁵⁷. Die Mehrheit der niveaugleichen Mehrfachgräber gehört in die Jüngere Merowingerzeit. Die Gräber, die eine engere zeitliche Einordnung in das 7. Jahrhundert erlauben, verweisen mehrheitlich an das Ende der Merowingerzeit.

Ähnlich sieht die zeitliche Bestimmung der Gräber aus, die mit mehr als zwei Individuen belegt sind. Nur drei Befunde sind um 600 einzuordnen, die anderen elf gehören in das 7. Jahrhundert, vier davon an dessen Ende.

151 Fridingen 103/104; Hailfingen 155, 523; Ebingen 43; Heidelberg-Kirchheim 19; Holzgerlingen 80/81, 195, 229; Kirchheim am Ries 36/37, 353/354; Steinheim o.Nr.; Stühlingen 3.

152 Hailfingen 79, 149; Kirchheim am Ries 5/6, 370/371, 475.

153 Esslingen-Sirnau 53a/b; Fridingen 94, 202; Güttingen 55/55A; Hailfingen 34/35.

154 Bartenbach 1; Bopfingen II 145; Bopfingen I 5/6; Fridingen 241; Kirchheim am Ries 208/209.

155 Burgfelden o.Nr.; Dettingen 1, 2; Fridingen 148; Grimmelshofen 1; Hohenstadt o.Nr.

156 Donzdorf 43/43a; Gündlingen 2; Heidelberg-Kirchheim 53; Merdingen 140/141.

157 Bopfingen 145; Esslingen-Sirnau 53a/b; Fridingen 34; Kirchheim am Ries 353/354.

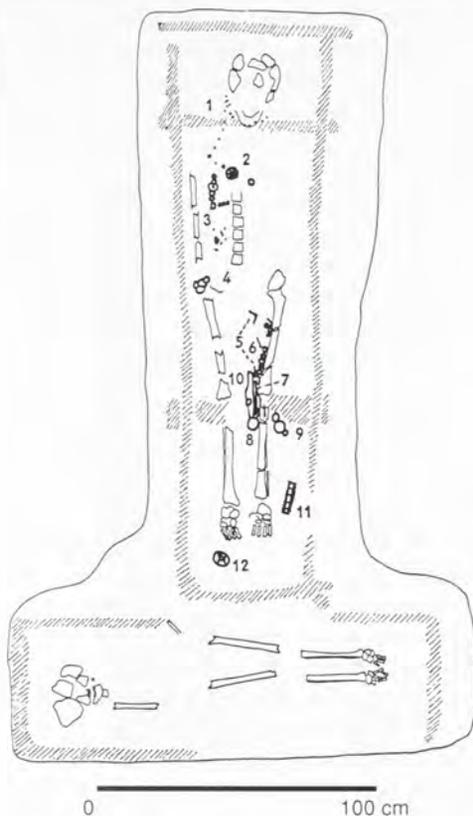


Abb. 12 Merdingen Grab 140/141 (Katnr. 63).

4.1.2. Superposition

Bei den 200 übereinander gelagerten Skeletten erscheinen in der Mehrzahl zwei Skelette in einem Grab (179mal). 16mal sind drei Skelette aufgedeckt worden, dreimal Skelettreste von vier und zweimal von fünf Bestattungen.

4.1.2.1. Geschlechtskombination

Die Geschlechtskombination der Doppelgräber mit zwei übereinanderliegenden Individuen geht aus Tabelle 6 hervor.

Den höchsten Anteil unter Superpositionen haben Gräber von Mann und Frau (33mal). Bei etwa der Hälfte dieser Gräber weist eines der Skelette Störungen auf, in denen möglicherweise ein Indiz für das erneute Öffnen des Grabes zum Zwecke der Nachbelegung zu erkennen ist. Die beiden Gräber 1/3 und 21/18 aus Heidenheim-Großkuchen wurden zu den übereinanderliegenden Bestattungen addiert, obwohl es sich in beiden Fällen nicht um Superpositionen im definierten Sinn handelt. Die Gräber überlagern sich jeweils nur teilweise. Dennoch wird durch

Tabelle 6 Geschlechtskombination bei Superposition.

Geschlecht	m + m	m + w	w + w	w + K	m + K	E + K	K + K
N (179)	12	33	8	8	3	3	1

den erheblichen Abstand zu den nächstliegenden Gräbern deutlich, daß der Platzwahl eine bewußte Bezugnahme zur Erstbestattung im unteren Grab zugrunde liegt¹⁵⁸. Beide Gräber zeigen Analogien in der Geschlechtskombination. In dem unteren Grab 3 lag in 1,15 m Tiefe eine erwachsene Frau, bei der sich von der Ausstattung nur die eiserne Gürtelschnalle, eine Wadenbindenschnalle, ein Bronzering, ein Anhänger aus Markasit mit Silberfassung und außerdem ein Messer erhalten hatten. Überschnitten wurde dieses Grab von dem ungestörten Grab 1, in dem ein erwachsener Mann mit Messer, Pinzette und eiserner Gürtelschnalle lag. In dem unteren Grab 21, das möglicherweise gestört wurde, liegt ein frühadulter Mann mit Spatha, Schwertperle und Kamm. Darüber wurde in Grab 18 eine spätmature Frau mit künstlich deformiertem Schädel – der einzige Fall auf diesem Gräberfeld – bestattet. Die beiden Grabanlagen in Heidenheim-Großkuchen gehören zeitlich der Stufe Flonheim-Gültlingen an. Übereinander angelegte Gräber von zwei Männern stehen zahlenmäßig mit 12 Befunden an zweiter Stelle.

Achtmal wurden zwei Frauengräber übereinander angelegt. Der Anteil von Kindern, die nur einmal unter Superpositionen erscheinen, ist gegenüber den Bestattungen auf gleicher Bodenhöhe deutlich vermindert. In acht Fällen wurden eine Frau und ein Kind übereinander beigesetzt, dreimal sind Mann und Kind unter den Befunden.

Die Graphik (Abb. 13) verdeutlicht die erkennbaren Lagekombinationen bei Superpositionen. In 25 Fällen ist das untere Skelett ein Mann; darüber wurde 12mal ebenfalls ein Mann bestattet. 13mal lag eine Frau über einem Männergrab. Bei 29 Befunden liegt im unteren Grab eine Frau, und darüber wurde elfmal ein Mann, achtmal eine Frau, viermal ein Kind und sechsmal ein Erwachsener bestattet. In vier Fällen hatte man über einem Kind je einmal eine Frau, einmal ein Kind und zweimal einen Erwachsenen begraben. Viermal wurde im unteren Grab ein Erwachsener festgestellt und im oberen je ein Mann, eine Frau, ein Kind und ein Erwachsener.

4.1.2.2. Soziale Merkmale

Unter Superpositionen sind weniger Begüterte mit einem höheren Anteil vertreten. Insgesamt 94mal weisen die Skelette in den Gräbern nur eine Ausstattung auf, die mit Qualitätsmerkmalen der Gruppen A1 oder A2 beschrieben werden kann. Möglicherweise sind noch einige der gestörten Gräber, bei denen keine definitive Beurteilung der Ausstattung möglich ist, zu diesen zu addieren. In 17 Fällen lagen ein arm ausgestatteter oder beigabenloser Verstorbener und ein wohlhabender Toter mit Beigaben der B-Stufe übereinander¹⁵⁹. Die obere Bestattung war überwiegend arm oder beigabenlos ausgestattet.

Am Ende der Merowingerzeit wurde in Grab 34 in Kirchheim am Ries eine junge Frau mit einer ansehnlichen Ausstattung, die aus Glasperlenkette, Perlenarmband, Preßblechscheibenfibel und silbernem Ohrring bestand, beigesetzt. Wahrscheinlich besaß sie außerdem ein Gürtelgehänge und eine Schuhgarnitur. Seltsamerweise fehlte der linke Unterarm, obwohl das übrige Skelett gut erhalten war. Über diesem Grab bestattete man einen frühadulten Mann, bei dem sich nur eine rechteckige Eisenschnalle, ein Eisenstab und ein Messer fanden.

Auf demselben Friedhof kommen in Grab 183/186 zwei übereinander bestattete Männer vor. In 0,8 m Tiefe lag ein junger Krieger mit verheilter Hiebverletzung. Bei ihm befanden sich eine Spatha, ein Eisenmesser und ein Eisenbügel. Darüber wurde in 0,35 m Tiefe ein 30–40jähriger Mann beerdigt, bei dem sich nur ein rechteckiges Eisenschnällchen erhalten hatte. Am Fußende dieses Skelettes lagen drei größere Steine, die vermutlich das Grab markierten. Ein gleichartiger

158 In diesem Sinne deutet auch A. HEEGE die Überlagerungen. HEEGE (ANM. 82) 15.

159 Donzdorf 4/9; Esslingen-Sirnau 48 a/b; Fellbach-Schmidlen 18/20; Fridingen 201 a/b; Güttingen 5/5 A, 90/90 A, 103/103 A; Heidelberg-Kirchheim 113 A/B; Hintschingen 15; Kirchheim am Ries 33/34, 183/186; Rheinheim 25; 2mal Schelkingen o. Nr.; Stockach-Rißtorf 20, 28; Stuttgart-Feuerbach 125/126.

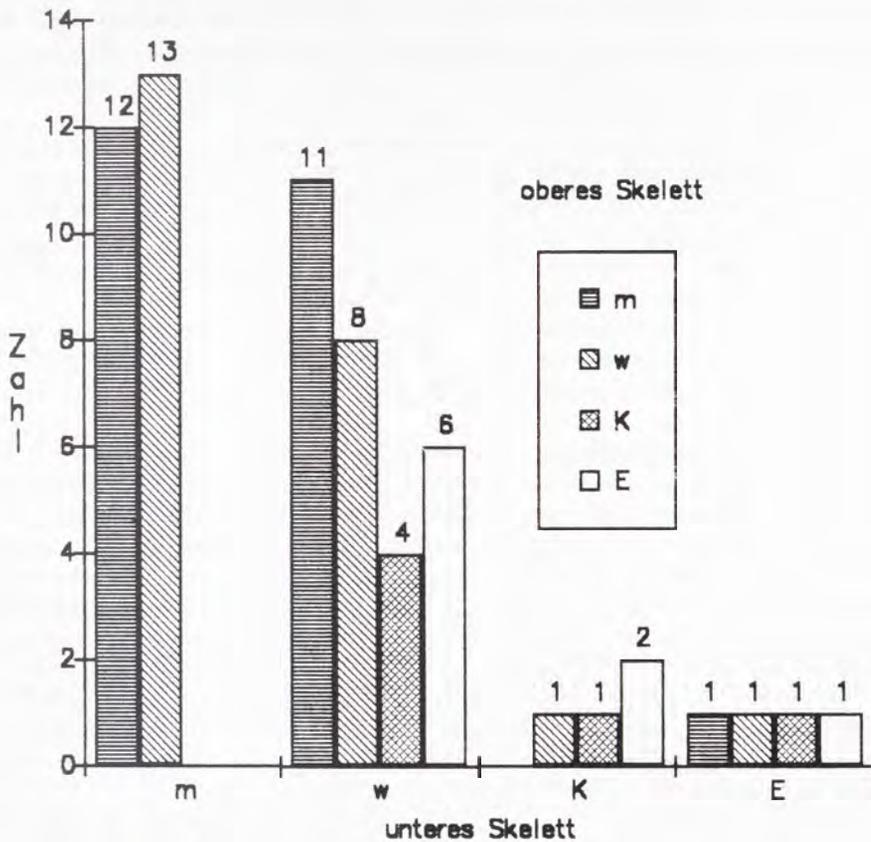


Abb. 13 Lage der Geschlechter bei Superposition.

Befund ist bei Grab 25 in Rheinheim zu erkennen. In 1 m Tiefe lag die Erstbestattung mit silbertauschierter dreiteiliger Gürtelgarnitur, mit Sax, Schildbuckel und dem Rest einer Schildfessel. Die unbestimmte Nachbestattung fand man in 0,6 m Tiefe ohne Beigaben.

Ähnlich erscheint das Grab 5/5A in Güttingen. In 1,35 m Tiefe wurde ein mit damazierter Spatha und Sax ausgerüsteter Krieger gebettet. Eine tauschierte dreiteilige Gürtelgarnitur, zwei Eisenmesser, ein vierkantiges Eisengerät und ein Kamm vervollständigten seine Ausstattung. Auch über diesem Toten lag in geringer Tiefe eine beigabenlose Nachbestattung. Einen analogen Befund bietet das Grab 90/90A auf demselben Friedhof. In einer Grabgrube, die mit Bruchsteinen und Rollkiesel eingefasst war, lag im unteren Grab ein älterer Mann mit Sax- und Spatharest, einem Goldblattkreuz und einer vierteiligen Gürtelgarnitur. Über diesem Bewaffneten fand man ein Skelett ohne Beigaben. In Grab 103 in Güttingen besaß der Verstorbene im unteren Grab noch einen Sporn am linken Fuß. Das darüber liegende beigabenlose Skelett wurde als „senilis“ bestimmt.

Auch in Donzdorf lag oberhalb eines gut ausgestatteten Männergrabes eine beigabenlose Nachbestattung.

In Hintschingen Grab 15 war die Hauptbestattung im unteren Grab gestört. Von den ehemaligen Beigaben fanden sich noch Reste einer silber- und messingtauschierten Gürtelgarnitur mit Bronzenieten und Eisenreste. Das Skelett der beigabenlosen Nachbestattung in 0,5 m Tiefe war fast vollständig vergangen.

Bei zwei Superpositionen in Stockach-Rißtorf war jeweils ein sekundärer Eingriff bei den Erstbestattungen zu verzeichnen. Das in 1,28 m Tiefe liegende Skelett in Grab 20 wurde gestört, als man eine Grube für einen älteren Mann aushub, der in 1,4 m Tiefe, ausgestattet mit Spatha, silbertauschierter Gürtelgarnitur, Sax- und Spathagarniturresten, ruhte.

Trotz der erheblichen Tiefe von 2,28 m wurde das Grab 28 auf demselben Friedhof durch die beigabenlose Nachbestattung gestört, die 1,95 m eingetieft wurde. Bei dem unteren Skelett lagen noch ein Bronzearmring, eine Wadenbindengarnitur, drei gelochte römische Münzen, ein Bronzekettchen und eine große Kette mit 72 Perlen.

Ähnlich ist der Befund des Grabes 48 a/b in Esslingen. Auch hier liegt im unteren Grab eine Frau mit Perlenkette und silber- und messingtauschierter Gürtelschnalle.

In Fellbach-Schmiden wurde im unteren Grab, das später gestört und beraubt wurde, eine junge Frau bestattet, bei der sich noch ein silbervergoldetes Bügelfibelpaar und ein Bronzering befanden. Bei dem oberen nur 1,55 m großen unbestimmten Skelett lagen ein Eisenmesser und ein Kamm.

Insgesamt kommt bei 14 Superpositionen ein Reichtum der B-Stufe zum Ausdruck¹⁶⁰, wobei nur zweimal beide Gräber die gleiche Ausstattungsstufe B aufweisen¹⁶¹. Sechsmal lag über einem Skelett mit einer B-Ausstattung eine Bestattung mit bescheidenen Beigaben der A-Stufe¹⁶². Zwölfmal ist über die Qualitätszugehörigkeit der zweiten Bestattung keine Aussage zu treffen. Das Grab 112 a/b in Heidelberg-Kirchheim, in dem zwei Verstorbene übereinander geborgen wurden, stellt unter den Befunden eine Besonderheit dar, weil ein erheblicher Zeitraum zwischen beiden Beerdigungen liegen muß. In 1,6 m Tiefe lag in dem gestörten unteren Grab ein Mann, dessen noch vorhandene Beigaben der A2-Stufe in das dritte Viertel des 6. Jahrhunderts datiert werden können. Darüber befand sich in einer geringen Tiefe die ungestörte Bestattung einer Frau, deren kostbare Ausstattung sie als Angehörige einer wohlhabenden Bevölkerungsgruppe auswies. Das obere Grab wurde etwa 630–650 n. Chr. angelegt, also mindestens zwei bis drei Generationen später als das untere Grab.

Dreizehnmal kann ein als arm einzustufender Verstorbener in Zusammenhang mit einem Grab der Stufe C gebracht werden¹⁶³.

Zwei Vorkommen, bei denen jeweils eine Bestattung einen Reichtum der C-Gruppe besitzt, die andere Bestattung aber nicht einzuschätzen ist, weisen Analogien auf. In beiden Gräbern wurde ein Kind über dem Grab einer reichen Frau bestattet¹⁶⁴. Während das Kind in Güttingen nahezu in Seitenlage über der reichen Frau lag, wurde das Kind in Freiburg in einer Steinkiste über dem Frauengrab aufgefunden. Das Grab in Güttingen wurde in der Älteren Merowingerzeit angelegt, während das Freiburger Grab in das vorgeschrittene 7. Jahrhundert gehört. Einmal erscheint als unteres ein C-Grab, während das obere Skelett eine B-Ausstattung aufweist¹⁶⁵. Die Untersuchung der Superpositionen mit mehr als zwei Bestattungen läßt sowohl C-Ausstattungen als auch ärmere Gräber erkennen.

160 Donzdorf 5/5 a, 49/53; Fridingen 88/89; Giengen 8/10; Güttingen 92/92 A; Hailfingen 6, 43/43 a, 218, 234, 556; Schelklingen 1; Singen 18.

161 Fridingen 235/244; Holzgerlingen 250.

162 Güttingen 86/86 A; Heidelberg-Kirchheim 112 A/B; Kirchheim am Ries 207/207a, 210/217; Pfahlheim 21; Stockach-Rißtorf 33.

163 Freiburg-St. Georgen II 2; Gammertingen 57; Giengen 36/38, 37/41, 39/40; Güttingen 1/1 A, 6/6 A, 7/7 A, 88/88A; Hailfingen 417; Lahr-Burgheim 10, 19; Merdingen 122/123.

164 Güttingen 88; Freiburg-St. Georgen Grab 2.

165 Zwei übereinanderbestattete Frauen in Pfahlheim Grab 10.

4.1.2.3. Chronologische Beobachtungen

Häufige Störungen, Grabraub und auch Beigabenlosigkeit schränken die chronologischen Aussagen über die Superpositionen beträchtlich ein. 6 Gräber können in die Ältere Merowingerzeit datiert werden. Die Mehrzahl der Superpositionen weist chronologisch in die Jüngere Merowingerzeit und zwar mehrheitlich an ihr Ende. 22 Gräber, in denen mehr als zwei Individuen lagen, lassen sich chronologisch näher bestimmen. Die geringe Zahl schränkt zwar die Beurteilung ein, dennoch scheint sich abzuzeichnen, daß Superpositionen mit mehr als zwei Verstorbenen erst ab der Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert auftreten. Die Vorkommen dieses Grabmodus mehren sich am Ende der Merowingerzeit.

4.1.3. Additive Gräber

Neun Befunde mit aneinandergrenzenden Gräbern sind unter Mehrfachgräbern in Baden-Württemberg zu erkennen¹⁶⁶. Sechsmal sind je zwei Skelette auf diese Art räumlich verbunden; dreimal wurden drei Skelette aufgefunden. Es ist zu vermuten, daß Gräber dieser Art viel häufiger errichtet wurden als es die archäologische Überlieferung wiedergibt. Bei einer Bauweise aus vergänglichem Material bestehen nur geringe Chancen, beispielsweise eine schmale Zwischenwand aus Holz im Befund zu erkennen.

4.1.3.1. Geschlechtskombination

Die Geschlechtskombination additiver Gräber läßt folgende Zusammensetzung erkennen. Dreimal lagen zwei Männer zusammen (Herbolzheim 29/30; Stuttgart-Feuerbach 87/88; Münzesheim o.Nr.), je einmal erscheint die Kombination Mann und Frau (Stuttgart-Feuerbach 136/137), Frau und Kind (Mühlhausen 1) oder zwei Kinder (Stuttgart-Feuerbach 16/17). In Gräbern mit drei Skeletten wurden einmal zwei Frauen und ein Mann (Wurmlingen 20/21/22) und einmal zwei Erwachsene mit einer Frau in einer Grabanlage aufgefunden (Wyhlen 3/4). In Herten wurden drei Gräber unterschiedlicher Länge mit gemeinsamer Ausrichtung benachbart angelegt. Zwei der Gräber bestehen aus Steinplatten, die auf diesem Gräberfeld häufig auftreten und auch für Nachbestattungen benutzt wurden.

In Wyhlen bestand das additive Grab aus zwei nebeneinanderliegenden Steinkisten mit einer gemeinsamen Längswand und Deckplatten (Abb. 14). Das kleinere Grab im Norden war sehr sorgfältig errichtet, während das südlich angrenzende provisorisch erscheint. Diese Steinkiste wurde für einen später Verstorbenen an die erste angebaut. Wegen der größeren Statur dieses Toten benötigte man einen längeren Grabraum als den schon vorhandenen. Aus diesem Grunde wurde die Kopfwand des neuen Grabraumes im Westen schräg gestellt. In dem zuerst errichteten nördlichen Grab lagen in 1,1 m Tiefe zwei Skelette. Die Erstbestattung hatte man am Fußende zusammengeschoben, um für die weibliche Nachbestattung Platz zu schaffen, die ein Paar Bronzeohrringe schmückte. Es ist möglich, daß die geringen Ausmaße dieser Steinkiste der Grund dafür waren, daß man die Drittbestattung nicht auch in diesen Grabraum gelegt hatte. Eine andere Erklärung könnte in einem kurzen Zeitraum zwischen beiden Todesfällen liegen, so daß man in diesem Falle vermeiden wollte, das noch im Verband befindliche Skelett zu stören.

In Münzesheim wurden zwei Männer um die Mitte des 7. Jahrhunderts nebeneinander unter einer späteren Kirche in unterschiedlich großen Gräbern beigesetzt. Ihre reichen Ausstattungsstücke enthalten sowohl eine fränkische Komponente als auch Hinweise auf mediterrane Verbindungen. Die Grabräume waren innen verputzt und besaßen jeweils als Fußboden einen Ziegelbelag.

¹⁶⁶ Herbolzheim 29/30; Herten 325/326/327; Mühlhausen 1; Münzesheim o.Nr.; Stuttgart-Feuerbach 16/17, 87/88, 136/137; Wurmlingen 20/21/22; Wyhlen 3/4.

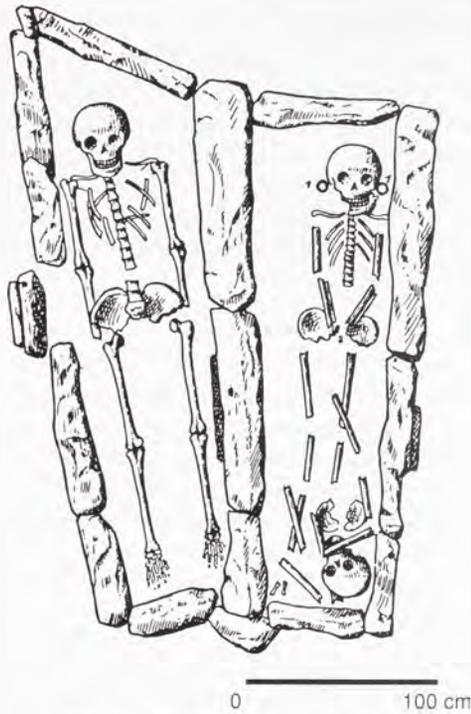


Abb. 14 Wyhlen Grab 3/4 (Katnr. 105).

4.1.3.2. Soziale Merkmale

Die Anzahl additiver Gräber ist zu gering, um allgemein gültige Aussagen treffen zu können. Es zeichnet sich aber ab, daß die Sitte der aneinandergereihten Gräber im Raum Baden-Württemberg eher von begüterten Personen ausgeübt wurde. Chronologisch können alle additiven Gräber der jüngeren Merowingerzeit zugewiesen werden.

4.1.4. Niveaugleich/Superposition

In vier Fällen ist eine Kombination von Bestattung auf gleichem Niveau und Superposition zu erkennen¹⁶⁷.

In Grab 57 in Stuttgart-Feuerbach hatte man in dem unteren Grab zuerst eine Frau mit zwölf Perlen, einem Anhänger aus Amethyst und einem Kamm mit Etui bestattet. Darüber wurde in 0,5 m Tiefe ein 1,9 m großer Mann im Norden des Grabes beerdigt und südlich neben ihm eine Frau von 1,76 m Körperlänge, die eine Perlenkette besaß. Zwischen beiden Skeletten fand man ein Messer.

Auf dem gleichen Friedhof wurden in Grab 91 vier Individuen miteinander begraben. In 1,6 m Tiefe lag eine alte Frau mit einer abgenutzten punzverzierten Gürtelschnalle, die schon in alter Zeit geflickt worden war, einer Halskette aus 16 kleinen Perlen, einem Feuerstein und einem Messer. Darüber wurden drei Männer ohne Beigaben in 0,55 m Tiefe bestattet. Rund um dieses Grab ist viel Freiraum, so daß eine Zufälligkeit der Platzwahl wohl auszuschließen ist.

¹⁶⁷ Kirchheim am Ries 245/246; Stuttgart-Feuerbach 57, 91; Wyhlen 26.

Ein drittes Grab dieser Art stammt aus Kirchheim am Ries. In einer breiten Grabgrube ruhte ein jüngerer Mann im nördlichen Grubenteil, zu dem ein Schlaufensporn und eine runde Eisenschnalle gehörten. Den Süden des Grabes nahm ein mit schwerem Breitsax, Lanzenspitze und Schildbuckel ausgerüsteter Krieger ein, bei dem sich außerdem eine vielteilige Gürtelgarnitur aus Eisen, zwei Messer und verschiedene Eisenteile befanden. Die Spitze des Breitsaxes überlagerte den rechten Oberarm des benachbarten Skelettes. Über diesem Grab wurden Knochenreste einer weiteren 30 bis 40 Jahre alten Person gefunden, bei der es sich möglicherweise um die Erstbestattung des Grabes handelt, die bei der Anlage des Doppelgrabes wiederbestattet wurde.

Das mit fünf Individuen belegte Grab 26 in Wyhlen unterscheidet sich durch seine aufwendige Bauweise von den übrigen Gräbern. Der 2,5 mal 1,55 m große steinerne Grabraum bildet eine regelrechte Gruft, deren starke Wände aus aufgemauerten Quadern mit Lehm verstrichen waren. In 1,3 m Tiefe fanden sich Skelettreste von vier Individuen. 0,8 m über den Bestattungen konnten „über einer großen Brandschicht“¹⁶⁸ Spuren eines hölzernen Einbaus und menschliche Gebeine festgestellt werden. Oberhalb dieses Befundes lag quer zu der auf dem Gräberfeld üblichen W-O-Richtung von Nord nach Süd der Oberkörper einer fünften Bestattung. Als einzige Beigabe fand sich bei der vierten Nachbestattung auf der Grabsohle eine eiserne Riemenzunge mit Bronzenieten und Gewebeabdrücken. Das Grab wurde als Familiengrabstätte interpretiert, in der mindestens fünfmal hintereinander bestattet wurde¹⁶⁹.

4.1.5. Ergebnisse

4.1.5.1. Räumliche Beobachtungen

Die Verbreitung der Mehrfachgräber (Karte 1) läßt erkennen, daß sich die Fundpunkte in denselben Regionen häufen, in denen auch eine Ballung von Gräberfeldern festzustellen ist.

4.1.5.2 Qualitätsmerkmale

Sowohl unter niveaugleichen Gräbern, solchen mit additiver Bauweise als auch unter Superpositionen sind reiche, wohlhabende sowie auch ärmere Bevölkerungsteile vertreten. Schon in der Völkerwanderungszeit und in der frühen Merowingerzeit bestatteten sowohl ärmere als auch wohlhabende Bevölkerungsgruppen ihre Toten in Mehrfachgräbern. Insgesamt aber haben Bestattungen mit ärmlichen Grabausstattungen einen erheblich höheren Anteil an Mehrfachgräbern. Diese Feststellung kann sowohl soziale als auch chronologische Ursachen haben, weil die Gräber überwiegend in die Jüngere Merowingerzeit zu datieren sind.

4.1.5.3. Geschlechtsaussagen

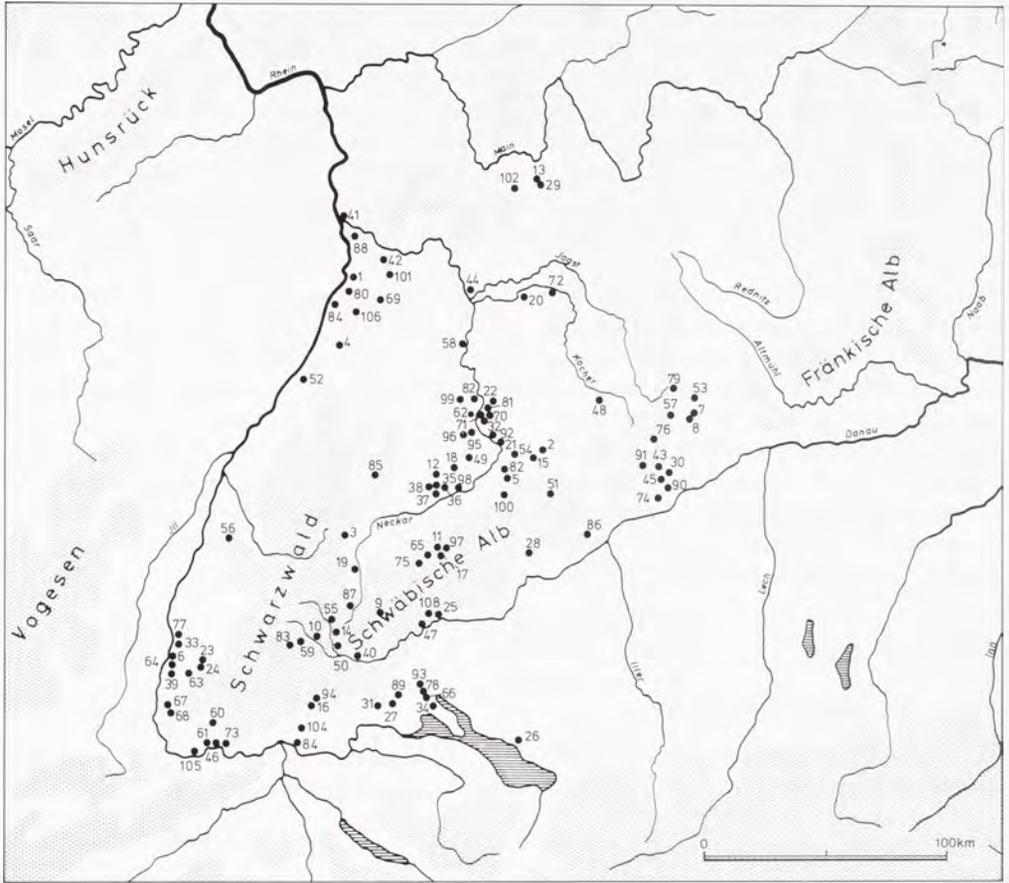
Bei einem großen Teil aller mehrfachbelegten Gräber ist keine anthropologische Bestimmung erfolgt. Deshalb ist häufig bei fehlenden geschlechtsspezifischen Beigaben die Geschlechtszuweisung nicht möglich. Die Geschlechtsanteile aus der Gesamtzahl der Bestattungen in den 457 Gräbern sind in Tabelle 7 und in Abb. 15 dargestellt¹⁷⁰.

Die Gesamtzahl der zuweisbaren Geschlechter bei Skeletten auf gleicher Höhe beträgt 322. Darunter sind 115 Männer, 95 Frauen, 27 Erwachsene und 79 Kinder. Der Gesamtanteil von Kindern unter Mehrfachgräbern ist mit 17,8% deutlich höher als der durchschnittliche Kinderanteil auf den Gräberfeldern. Unter niveaugleichen Gräbern erreicht der Kinderanteil 25%

168 E. Mooc, Der Alamannenfriedhof von Wyhlen, Amt Lörrach. Bad. Fundber. 15, 1939, 119.

169 Ebd. 119.

170 Auch unsichere Geschlechtszuweisungen sind hierbei einbezogen.



Karte 1 Verbreitung der Mehrfachgräber in Baden-Württemberg.

Tabelle 7 Geschlechtsanteile (Gesamtgräberzahl).

	Männer	Frauen	Erwachsene	Kinder
N	237	216	57	110
%	38,2	34,8	9,2	17,8

(Tabelle 8) und liegt damit über dem Maximum auf den Gräberfeldern der Merowingerzeit (Tabelle 9). Der Kinderanteil in Donzdorf ist mit 17% relativ hoch. Dennoch ist auch hier die Erwartungszahl bei weitem nicht erreicht¹⁷¹.

Unter Superpositionen ändert sich das Zahlenverhältnis der Geschlechter (Tabelle 10); der Kinderanteil ist hier mit 10,5% wesentlich geringer.

171 In der Regel rechnet man mit einem Anteil von 45% der Nichterwachsenen auf den Gräberfeldern des frühen Mittelalters. F. LANGENSCHIEDT, Methodenkritische Untersuchungen zur Paläodemographie am Beispiel zweier fränkischer Gräberfelder (1985) 80ff.

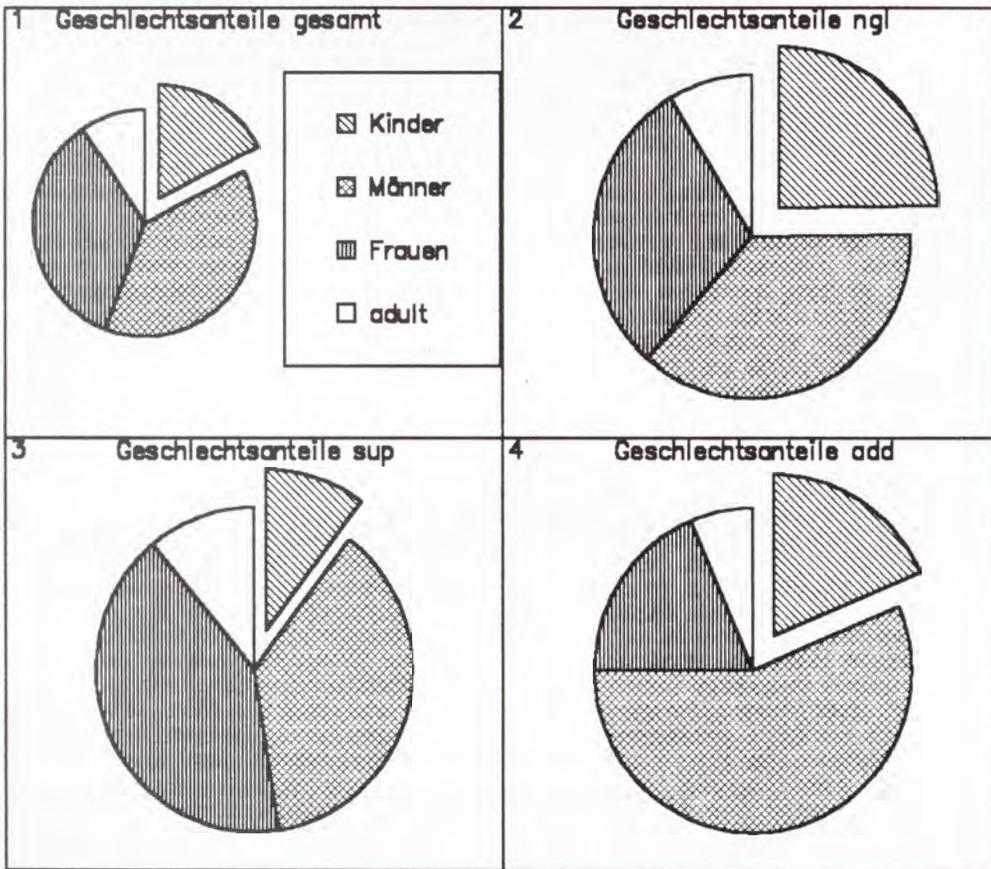


Abb. 15 Geschlechtsanteile bei Mehrfachgräbern.

Tabelle 8 Geschlechtsanteile bei niveaugleichen Gräbern.

	Männer	Frauen	Erwachsene	Kinder
N	115	95	27	79
%	36,4	30,1	8,5	25

Aus Tabelle 11 ist die Zusammensetzung bei aneinandergereihten Grabbauten zu erkennen. Unter den additiven Gräbern sind Männer weitaus am stärksten vertreten; die Beteiligung von Kindern ist, verglichen mit deren Anteil unter Superpositionen, gestiegen. Dennoch wird man das Verhältnis der kleinen Zahl wegen nicht überbewerten dürfen.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß der Anteil von Kindern unter Mehrfachgräbern ausgesprochen hoch ist. Bedeutsam ist diese Tatsache, weil Kinder in der Regel auf den frühmittelalterlichen Friedhöfen in Baden-Württemberg unterrepräsentiert sind¹⁷² und somit gegenüber

172 I. STORK, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1985 (1986) 187ff.

Tabelle 9 Geschlechtsanteile auf Gräberfeldern in Baden-Württemberg.

	Gräberzahl bzw. Anzahl der Bestattungen	Männer	Frauen	Erwachsene	Kinder
Berghausen	113	35	37	7	15 = 13,3%
Bopfingen	255	71	45		35 = 13,7%
Donzdorf	100	21	25	32	17 = 17,0%
Fridingen	337	160	107		49 = 14,5%
Giengen	50	25	10		1 = 2,0%
Hailfingen	661	111	74	9	25 = 3,8%
Heidelberg-K.	154	38	44	43	19 = 12,3%
Mengen	54	16	20		10 = 18,5%
Nusplingen	278	54	56		28 = 10,1%
Schwetzingen	26	10	8		7 = 26,9%
Stuttgart-F.	151	44	32		15 = 9,9%

Tabelle 10 Geschlechtsanteile bei Superposition.

	Männer	Frauen	Erwachsene	Kinder
N (248)	92	103	27	26
%	37,1	41,5	10,9	10,5

Tabelle 11 Geschlechtsanteile bei additiven Gräbern.

	Männer	Frauen	Erwachsene	Kinder
N (16)	9	3	1	3
%	56,3	18,8	6,3	18,8

den Erwachsenen ein Zahlenverhältnis aufweisen, das keinesfalls der Realität entsprechen dürfte¹⁷³.

4.1.5.4. Chronologische Beobachtungen

Schon in der frühen Phase der Merowingerzeit wurden in Baden-Württemberg Gräber mit zwei oder mehr Verstorbenen belegt. Der weitaus größte Teil der frühmittelalterlichen Mehrfachgräber gehört aber in die Jüngere Merowingerzeit. Die Gründe dafür liegen einerseits in der Neugründung von Ortschaften im 7. Jahrhundert, andererseits in dem Wachstum einiger kleiner Einzelhofgründungen oder Hofgruppen zu Weilern und Dörfern¹⁷⁴. Das Anwachsen der Bevölkerungszahl konnte anhand der Verhältnisse auf dem Gräberfeld von Hailfingen dargestellt werden, wo nur 34 Bestattete in das 6. Jahrhundert, aber 195 Gräber in das 7.

173 Zum Kinderdefizit auf den mittelalterlichen Friedhöfen mit Zahlenbeispielen äußerten sich H. F. ETTER/J. E. SCHNEIDER, Zur Stellung von Frau und Kind im Frühmittelalter. Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch. 1982, 48 ff. – Vgl. dazu auch P. DONAT/H. ULRICH, Einwohnerzahlen und Siedlungsgröße der Merowingerzeit. Zeitschr. f. Arch. 5, 1971, 234 ff.

174 Dazu G. FINGERLIN in: W. HÜBENER (Hrsg.), Die Alemannen in der Frühzeit. Veröff. Alemann. Inst. Freiburg (1974).

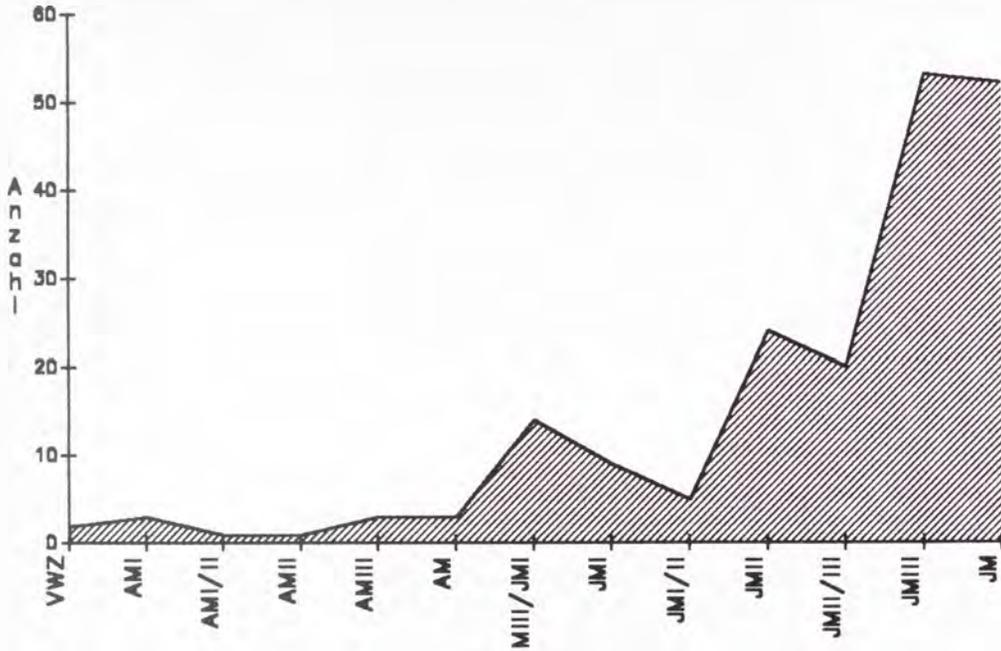


Abb. 16 Mehrfachgräber im Verhältnis zur Zeitstellung.

Jahrhundert zu datieren sind¹⁷⁵. Da ein ähnliches Zahlenverhältnis auch für andere Orte anzunehmen ist¹⁷⁶, könnte folglich eine entsprechend höhere Zahl von Mehrfachgräbern für die jüngere gegenüber der Älteren Merowingerzeit zu erwarten sein¹⁷⁷ (Abb. 16).

4.1.5.5. Beobachtungen zum Grabbau

Vergleichende Beurteilungen der Grabtiefe von Mehrfachgräbern sind erheblich eingeschränkt durch uneinheitliche Ausgangspositionen für die Tiefenangaben. Einige Zahlen gehen von der abgeschobenen Oberfläche aus, andere dagegen beziehen die Humusdecke in die Tiefenangabe ein. Dazu kommen Verunklärungen durch Erosion oder Erdablagerung, so daß ein objektiver Vergleich der ursprünglichen Gräbertiefen eingeschränkt ist. Die Tiefen der Mehrfachgräber vermitteln ein ähnliches Bild wie die allgemeinen Grabtiefen. Es finden sich sowohl seichte Gräber unter diesen als auch sehr tief angelegte (Abb. 17). Das Minimum weisen die Gräber 367/369 und 430/431 in Kirchheim am Ries mit 0,2 m auf, bei denen aber wohl mit ehemals 1,2 m Tiefe zu rechnen ist. Das Maximum erreicht mit 2,78 m Tiefe Grab 79 in Donzdorf.

175 Nach H. STOLL hatte der Ort am Anfang des 6. Jhs. 20 Bewohner, Mitte bis Ende des 6. Jhs. 40 Einwohner und vom frühen bis Mitte 7. Jh. 120–130 Einwohner. Daneben existierte der Sonderfriedhof, der zwei Generationen einer Bevölkerung von 6 Hofbauern mit 45 dazugehörigen Bewohnern widerspiegelt. Am Ende des 7. Jhs. bestanden mindestens 16 Höfe mit 250 Einwohnern. STOLL (Anm. 20) 40 ff.

176 Für Bülach stellt WERNER eine erstaunliche Zunahme der Bestattungen in der Spätzeit fest. Am Anfang lebten dort 6–8 Familien, mehr als 100 Jahre später dagegen 60–80 Familien. J. WERNER, Das alamannische Gräberfeld von Bülach. Monogr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 9 (1953) 71.

177 Eine genaue Untersuchung des Zahlenverhältnisses von Gräbern der Älteren und Jüngeren Merowingerzeit steht noch aus.

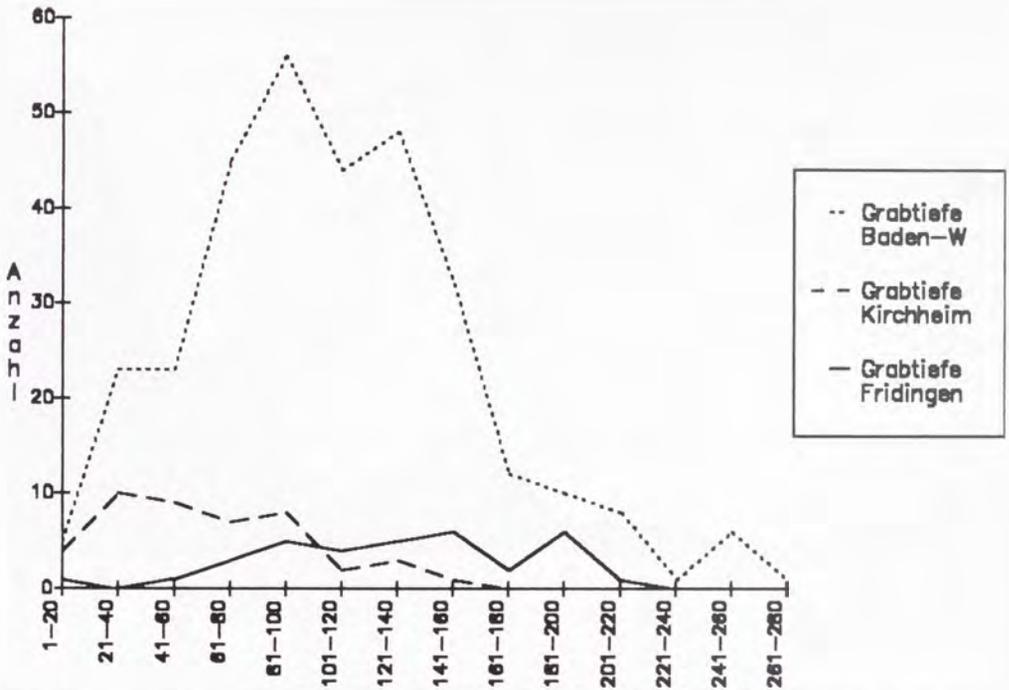


Abb. 17 Grabtiefen der Mehrfachgräber in Baden-Württemberg allgemein und im Vergleich mit Fridingen sowie Kirchheim am Ries.

Die Grabbreite scheint eine solidere Grundlage für vergleichende Untersuchungen zu bieten als die Tiefe. In der Graphik (Abb. 18) sind die Grabbreiten aller Mehrfachgräber in Baden-Württemberg dargestellt, außerdem die Grabbreiten der Mehrfachgräber von Kirchheim am Ries und von Fridingen. Das Minimum unter den Grabbreiten mehrfachbelegter Gräber stellt die Steinkiste 7/7a in Merdingen mit 30 cm Breite dar, in der zwei Kinder übereinander begraben wurden. Auch das 40 cm breite Steinplattengrab in Hattingen mit einer Frau und einem Kind und das 45 cm breite Steinplattengrab 49 in Lörrach-Stetten, das einen Mann und ein Kind enthielt, zählen zu den Extrema. Maximale Breiten von über 200 cm erreichen das Adelsgrab 91 in Donzdorf, die beiden Dreiergräber 6 und 12 in Niederstotzingen und das mit zwei Männern und einer Frau belegte Grab 319 in Kirchheim am Ries. Extrem breite Gruben wurden auch um die Gräber 48/48A in Güttingen und 280/292 in Kirchheim am Ries beobachtet, bei denen es sich jeweils um Superpositionen handelt und folglich das Ausmaß der Grube im Zusammenhang mit wiederholten Erdarbeiten bei Nachbelegungen stehen könnte.

In der Graphik Abb. 19 erscheinen nur die Mehrfachgräber, in denen die Skelette auf gleicher Höhe liegen. Während sich die Kurve der niveaugleichen Mehrfachgräber in Baden-Württemberg gegenüber der derjenigen aller Mehrfachgräber kaum verändert hat, auch wenn jetzt die Zahl der Gräber erheblich kleiner ist, läßt der Verlauf der Kurve von Fridingen und auch der von Kirchheim am Ries erkennen, daß bei Mehrbelegungen auf gleicher Höhe die Grabbreiten in der Regel zwischen 0,90 m und 1,30 m liegen, wobei auf beiden Gräberfeldern einige extrem schmale und auch sehr breite Gruben vorkommen.

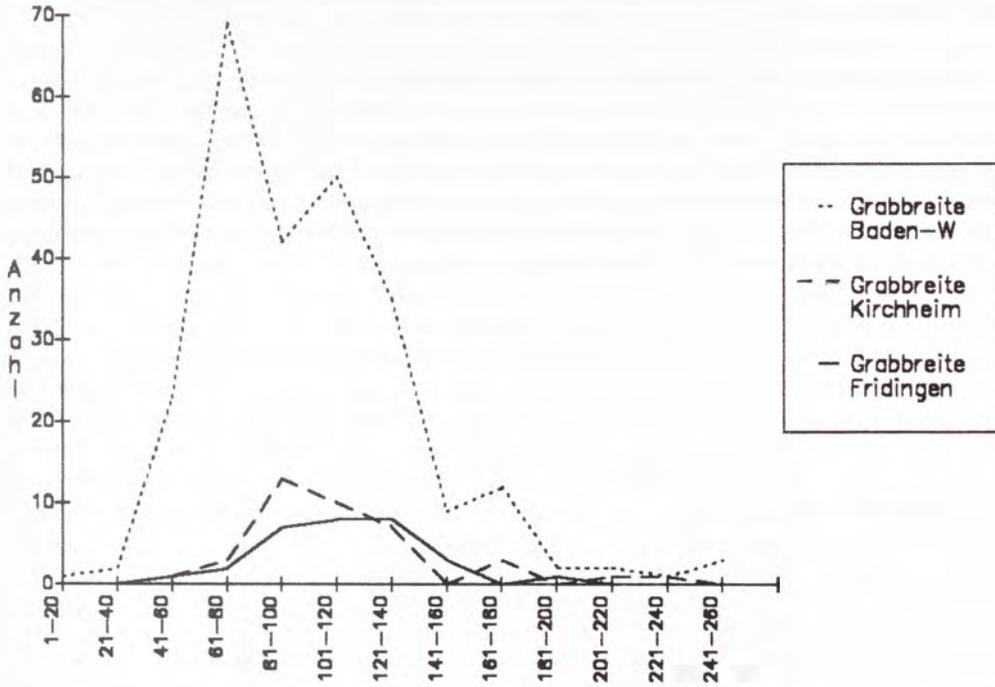


Abb. 18 Breite der Mehrfachgräber in Baden-Württemberg allgemein und im Vergleich mit Fridingen sowie Kirchheim am Ries.

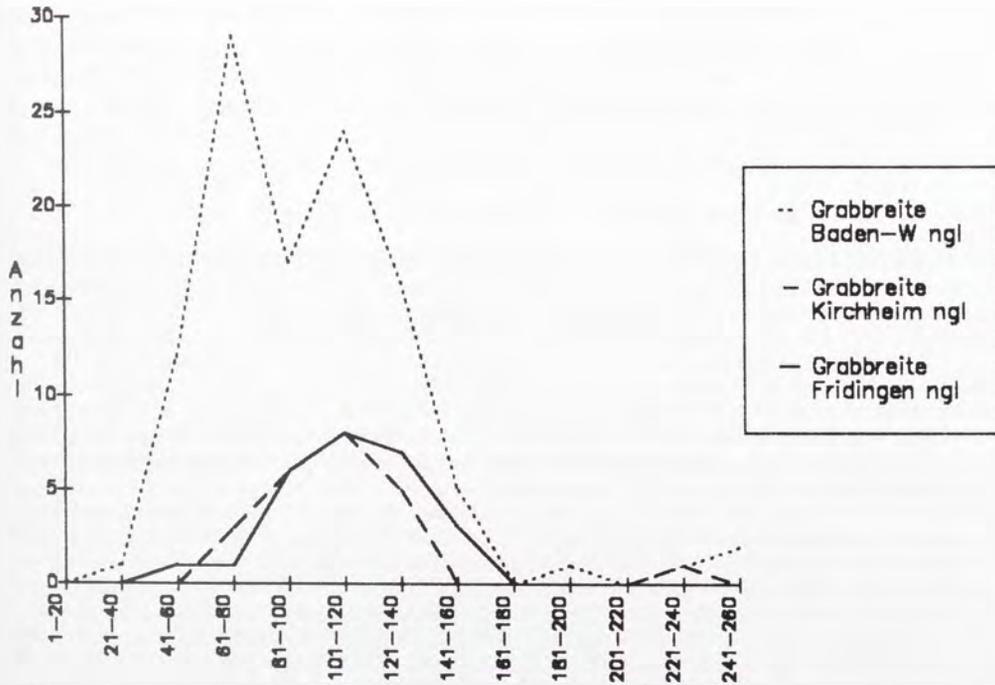


Abb. 19 Breite der Mehrfachgräber in Baden-Württemberg (Art = ngl.) und im Vergleich mit Fridingen sowie Kirchheim am Ries.

4.2. Bayern

Die Gesamtzahl der in der Materialaufnahme erkennbaren 275 Mehrfachgräber in Bayern verteilen sich auf 52 Gräberfelder und Grabplätze¹⁷⁸. Es ist schon jetzt absehbar, daß diese Materialbasis durch zukünftige Publikationen zu erweitern ist¹⁷⁹. Wie aus Tabelle 12 hervorgeht, ist mit wachsender Belegungszahl auf den Gräberfeldern nicht generell eine Zunahme der Mehrfachgräber verbunden¹⁸⁰. Das Gräberfeld von Weihmörting weist mit 39 Mehrfachbelegungen bei einer Gesamtgräberzahl von 193 (20,2%) die höchste Zahl von Mehrfachgräbern auf. Die Zahl der Bestattungen in Mehrfachgräbern variiert von zwei bis zehn¹⁸¹.

Tabelle 12 Mehrfachgräber/Gesamtgräberzahl.

Gräberfeldname	Summe	Mfgr	%
Dirlewang	40	6	15
Epolding-Mühlthal	150	15	10,0
Göggingen	170	7	4,1
Kelheim	55	4	7,3
Marktoberdorf	240	8	3,3
Mindelheim	175	19	10,9
Pulling	77	5	6,5
Sendling-P.	141	7	5,0
Unterthürheim	256	17	6,6
Weihmörting	193	39	20,2

Sowohl Bestattungen mehrerer Verstorbener auf gleicher Höhe als auch Superposition oder Beisetzungen in zwei getrennten, aneinandergrenzenden Grabräumen sind unter Mehrfachgräbern zu finden. Auch Kombinationen dieser Bestattungsmodi sind mit den acht Vorkommen von niveaugleichen Mehrfachgräbern und Superposition zu verzeichnen. Mit 116 Befunden entspricht die Häufigkeit der Skelette auf gleicher Höhe ungefähr der Zahl der Superpositionen, die 108mal auftreten. Aneinandergrenzende Grabräume konnten vierzehnmal festgestellt werden.

4.2.1. Gräber auf gleichem Niveau

Mit 98 Befunden sind zwei Skelette auf gleichem Niveau am häufigsten vertreten. Zwölfmal wurden drei Individuen festgestellt, und dreimal erscheinen vier Skelette auf gleicher Höhe im Material. Einmal wurden die Reste von acht Individuen ausgegraben.

178 Die 40 Mehrfachgräber von Oberwargau wurden aufgrund undetaillierter Angaben nicht in die Materialvorlage aufgenommen. Die Zahl der Skelette in den Mehrfachgräbern variiert: 35 × 2; 1 × 3; 1 × 4; 1 × 6; 1 × 7. P. REINECKE, Altbajuwarische Siedlungsanlagen nach den zugehörigen Reihengräberfunden. *Germania* 20, 1936, 261.

179 Die Anzahl der Superpositionen in Bayern dürfte beträchtlich ansteigen, wenn das Gräberfeld von Wenigumstadt publiziert ist. Aus dem Vorbericht geht hervor, daß in 39 Fällen beigabenlose Bestattungen auf ältere gelegt wurden. CH. RYTHKA/L. WAMSER, Neue Ausgrabungen im Reihengräberfeld von Wenigumstadt, Markt Großostheim, Ldkr. Aschaffenburg. *Arch. Jahr Bayern* 1981 (1982) 158 ff.

180 Ausgewählt wurden Gräberfelder mit einem maximalen Anteil von Mehrfachbelegungen. Die 14 Mehrfachbelegungen auf dem Gräberfeld von Altenerding haben nur einen Anteil von 1% an der Gesamtgräberzahl, die mit 1360 Gräbern die höchste Belegungszahl im bayerischen Material dieser Studie darstellt. Wegen des geringen prozentualen Anteils der Mehrfachgräber erscheint das Gräberfeld nicht in der Tabelle.

181 221mal zwei Skelette, 34mal drei, siebenmal vier, dreimal fünf, je einmal acht und zehn Skelette.

In Bad Reichenhall wurden vier große Massengräber aufgedeckt, die zwischen 18 und 26 Personen enthielten. Da sowohl Männer als auch Frauen und Kinder in den Gräbern lagen, wurden die Befunde von M.v. CHLINGENSPERG-BERG als Widerhall einer „Sippenverbundenheit“ oder als „Gräber von Sklaven“ interpretiert¹⁸².

Die Kombination Frau und Kind erscheint unter Doppelgräbern auf gleicher Höhe mit 21 Befunden als häufigste Form¹⁸³, während ein Mann und ein Kind fünfmal dokumentiert sind¹⁸⁴. Zweimal wurde ein Erwachsener mit einem Kind zusammen bestattet¹⁸⁵. Die Vergesellschaftung einer Frau mit einem Mann erscheint siebzehnmals¹⁸⁶. Zwei Männer finden sich elfmal unter den Befunden¹⁸⁷, und zehnmal wurden zwei Kinder zusammen in einer Grube aufgedeckt¹⁸⁸. Zwei Frauen sind dreimal vertreten¹⁸⁹.

Die Altersstufen der Kinder variieren von neonatus bis infans 2. Zweimal erscheint ein Neugeborenes, das in beiden Fällen mit einer Frau zusammen im Grab lag¹⁹⁰. Insgesamt dreizehnmal sind kleine Kinder bis zu einem Alter von sechs Jahren erkennbar; viermal konnte dabei das Alter näher bestimmt werden mit zwei bis drei, drei bis vier, fünf und fünf bis sechs Jahren. In zwanzig Doppelgräbern ließen sich größere Kinder ab sieben Jahren feststellen; bei zwei von ihnen wurde eine Alterstufe zwischen acht und neun Jahren bestimmt.

Aus Tabelle 13 gehen die Altersstufen der Kinder hervor, die mit einer Frau zusammen im Grab lagen.

Tabelle 13 Altersstufen der Kinder (mit w im Grab).

nn	5–6 J	6 J	8–9 J	inf 1	inf 2	juv
2	1	1	2	5	3	1

Bei 39 Befunden sind sichere Anzeichen vorhanden, daß ein Skelett als Nachbestattung in die Grabgrube eingebracht wurde. Die Geschlechtsbestimmung ist nur in sechs Fällen erfolgt. Je zweimal wurden zwei Männer, Mann/Frau und Frau/Kind zusammen bestattet.

43 Gräber lassen erkennen, daß man die Verstorbenen einstmals nebeneinander auf die Grabsohle gebettet hatte. Einige Skelette wiesen Störungen auf, die beim Einbringen der Sekundärbestattung entstanden sein könnten. 41 dieser Gräber waren Doppelgräber, in zwei Fällen lagen drei Skelette nebeneinander auf der Grabsohle. Am häufigsten erscheint mit neun Vorkommen die Kombination Frau und Kind¹⁹¹. Als nächstes folgen mit acht Befunden zwei Männer in

182 Massengräber dieser Art werden in der vorliegenden Studie nicht untersucht. Dazu v. CHLINGENSPERG-BERG (Anm. 99) 51.

183 Altenerding 96/97, 127/128, 349/350; Bad Reichenhall 172; Dittenheim 22 A/B; Kelheim 12; Kipfenberg 37; Marktoberdorf 202; München-Giesing 245, 246; Pulling 64/64a; Regensburg-Weinweg 25; Schretzheim 393, 411; Sendling-B. 15; Unterthürheim 63/64, 79/80, 116, 186/186a, 189; Thalmässing 16/17.

184 Altenerding 1154/1155; Feldmoching 228/229; Mindelheim 82; Regensburg-Weinweg 54; Unterthürheim 167/168.

185 Unterthürheim 12; Weihmörting 136.

186 Altenerding 533/534, 1175/1176; Bad Reichenhall 214/215, 291/292; Dirlewang 33/34, 38/39; Dittenheim 8 A/B, 18 A/B; Marktoberdorf 132 a/b, 189 a/b (w?); Mömlingen 8; Pulling 10/10a, 17/17a(w?), 45/45a, 71/72; Unterthürheim 145/146, 217/218.

187 Altenerding 887/888; Bad Reichenhall 246/247; Kleinlangheim 35/36; Marktoberdorf 153 a/b; München-Aubing 4 × o.Nr.; Niedernberg 21/22; Schretzheim 545/546; Straubing-Bajuwarenstraße 693/694.

188 Altenerding 61, 72/WB1370, 1184/1185, 1244/1245; Bad Reichenhall 81/82; Dittenheim 188 A/B; Gundelfingen 4/5; Schretzheim 321/322, 583a/b; Unterthürheim 65/66.

189 Epolting-Mühlthal 28a/b; Kelheim 50/51; Regensburg-Weinweg 55/56.

190 München-Giesing 246; Unterthürheim 189. Das Kleinstkind neben der Frau in Grab 63/64 in Unterthürheim war möglicherweise auch ein Neugeborenes. GRÜNEWALD (Anm. 21) 23.

191 Altenerding 96/97; Dittenheim 22A/B; Pulling 64/64a; Schretzheim 393, 411; Thalmässing 16/17; Unterthürheim 63/64, 116, 189.

einem Grab¹⁹². Mann und Frau wurden in sieben Gräbern vorgefunden¹⁹³. Mit der gleichen Anzahl erscheinen auch zwei miteinander bestattete Kinder¹⁹⁴. Dreimal wurden ein Mann und ein Kind zusammen in ein Grab gelegt¹⁹⁵. Zwei nebeneinander bestattete Frauen sind zweimal vermerkt¹⁹⁶. Zwei Dreiergräber mit nebeneinanderliegenden Skeletten wurden im bayerischen Raum gefunden: In Straubing-Bajuwarenstraße lagen drei erwachsene Männer parallel nebeneinander in einem gestörten Grab¹⁹⁷. In Unterthürheim wurde die Kombination Mann und Kind mit einer zusätzlichen vermutlich erwachsenen Person aufgedeckt.

In acht Gräbern ist ein gegenseitiger Bezug der Bestatteten festzustellen¹⁹⁸. Allein vier Gräber dieser Art wurden in Altenerding geborgen. Die erwachsene Frau in Grab 96/97 und ein im jugendlichen Alter Verstorbener lagen gemeinsam in einem breiten Kastensarg oder in einer kleinen Holzkammer. Der rechte Arm der Frau und der linke Arm des Jugendlichen waren verschlungen. Beigaben wurden nicht gefunden. Die beiden erwachsenen Männer in Grab 887/888 ruhten ebenfalls nebeneinander in einem breiten Kastensarg (Abb. 20). Der rechte Arm des nördlich liegenden Mannes reichte unmittelbar an den linken Arm des zweiten Verstorbenen. Der Schädel des etwas größeren Kriegers im Norden, der infolge eines scharfen Hiebes gespalten war, war in Richtung des Mannes neben ihm geneigt. Als Indiz für überstandene Kämpfe ist vermutlich die verheilte Schlüsselbeinverletzung dieses Mannes zu sehen. Während sich bei dem Krieger im Norden eine vielteilige Gürtelgarnitur, ein Sax und Hühnerknochen befanden, wurden bei dem südlich liegenden noch Reste einer vielteiligen silber- und messingtauschierten Gürtelgarnitur und zwei Pfeilspitzen gefunden. Am rechten Mittelfinger des Saxträgers steckte außerdem ein Bronzering. Der alte Mann in Grab 1154/1155 hielt wie schützend seinen Arm um Kopf und Oberkörper des etwa fünf Jahre alten Kindes (Abb. 2). Bei dem Mann wurden nur ein Messer und ein Gürtelbeschlag gefunden. Das Kind besaß eine ovale Gürtelschnalle. Die zwei Kinder im Alter von etwa drei und vier Jahren in Grab 1184/1185 lagen „wohl Arm in Arm“¹⁹⁹ in einem gemeinsamen trapezförmigen Sarg.

In Grab 38/39 in Dirlawang überlagerte der linke Arm eines mit ansehnlichen Beigaben versehenen Mannes den Arm der beträchtlich älteren Frau neben ihm. Während sich bei dem Mann eine vielteilige eiserne Gürtelgarnitur, ein Sax mit Saxscheidenresten, Schildbuckel und Lanzen Spitze befanden, wurde bei der Frau nur eine Gürtelschnalle gefunden.

In Grab 82 in Mindelheim war der Kopf des Mannes zu dem neben ihm liegenden Kind geneigt. Das Grab weist eine ähnliche Beigabendifferenz wie das vorher beschriebene auf. Der Mann besaß eine dreiteilige Gürtelgarnitur, drei Pfeilspitzen, außerdem Feuerstahl und einen vierkantigen Stift. Bei dem Kind wurde dagegen nur eine einfache Ringschnalle gefunden.

In München-Aubing (Grab o. Nr.) hatten zwei nebeneinanderliegende Männer ihre benachbarten Hände übereinandergelegt.

Für das Grab 16/17 in Thalmässing wurde überliefert, daß der linke Arm der reichen Frau in Grab 16 über dem rechten Arm des Verstorbenen in Grab 17 lag²⁰⁰.

192 Altenerding 887/888; Bad Reichenhall 246/247; München-Aubing 4mal o. Nr.; Niedernberg 21/22; Schretzheim 545/546.

193 Altenerding 533/534; Dirlawang 33/34, 38/39; Pulling 10/10a, 17/17a (w?), 45/45a, 71/72.

194 Altenerding 1184/1185; Bad Reichenhall 81/82; Dittenheim 188A/B; Gundelfingen 4/5; Schretzheim 321/322 (K?/K); 583a/b, Unterthürheim 65/66.

195 Altenerding 1154/1155; Mindelheim 82; Unterthürheim 167/168.

196 Epolding-Mühlthal 28a/b; Regensburg-Weinweg 55/56.

197 Die Bajuwaren (Anm. 78) 235 Abb. 158.

198 Altenerding 96/97, 887/888, 1154/1155, 1184/1185; Dirlawang 38/39; Mindelheim 82; München-Aubing o. Nr.; Thalmässing 16/17.

199 SAGE (Anm. 87) 19.

200 Die Angaben über das Geschlecht der Bestattung in Grab 16 ist widersprüchlich. Wahrscheinlich handelt es sich aber um ein Mädchen mit zwei S-Fibeln und einer Münze.

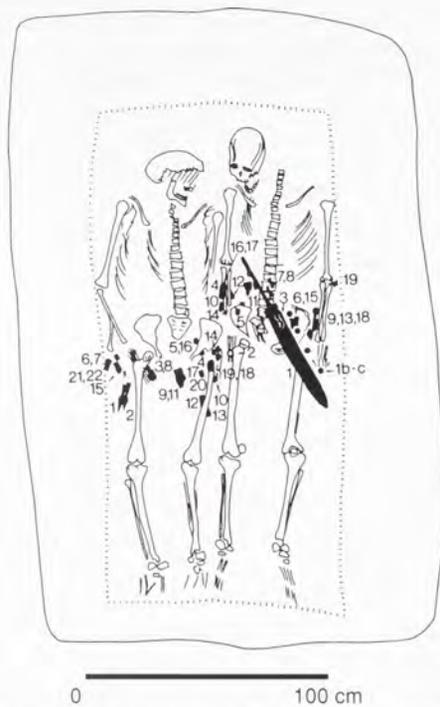


Abb. 20 Altenerding Grab 887/888 (Katnr. 108).

Gräber mit Kommunikation der Verstorbenen erscheinen ab der Wende des 6. zum 7. Jahrhundert im bayerischen Raum. In jeder Phase des 7. Jahrhunderts gibt es dafür ein Beispiel.

In 17 Fällen lagen mehr als zwei Skelette auf gleicher Höhe im Grab²⁰¹. Nur in acht Gräbern ist die Geschlechtszusammensetzung zu erkennen. Es finden sich folgende Kombinationen: Mann, Frau und Kind (1mal); zwei Frauen mit einem Kind (1 mal); zwei Männer und ein Kind (1mal); drei Männer (1mal); eine Frau und zwei Männer (1mal); vier Männer (1mal); zwei Männer und zwei Kinder (1mal); zwei Erwachsene, ein Kind und eine unbestimmte Person (1mal).

4.2.1.1. Soziale Merkmale

Anzeichen für eine Grabausstattung, die mit der Qualitätsgruppe A beschrieben werden kann, zeigen sich bei 24 Grabzusammenhängen. Eine Kombination der beiden A-Gruppen erscheint fünfmal²⁰². Bei drei A1-Gräbern und vier A2-Gräbern verbietet sich wegen der Störung eines der Skelette eine qualitative Beurteilung. Zweimal liegt ein Wohlhabender mit einem sehr ärmlich erscheinenden Skelett zusammen²⁰³, und viermal ist der Unterschied A2 und B vorhanden²⁰⁴. Dreimal sind beide Skelette als wohlhabend gekennzeichnet²⁰⁵. Einmal gehören

201 Epolding-Mühlthal 7a-d, 9a-c, 53a-c, 62a-c; Herrsching 1; Lauterhofen 7a/b/c; Marktoberdorf 169; Mindelheim 59a/b/c; Regensburg-Harting 37; Unterthürheim 120/122, 131/132/133/134; Weihmörting 141, 147, 181; Westheim 1; Wittislingen o.Nr.; Straubing-Bajuwarenstraße o.Nr.

202 Altenerding 533/534; Bad Reichenhall 291/291; Dirlewang 38/39; Mindelheim 75a/b; Schretzheim 411.

203 Altenerding 291/292; Schretzheim 393.

204 Altenerding 127/128; Dirlewang 33/34; Marktoberdorf 132 a/b; Schretzheim 583 a/b.

205 Epolding-Mühlthal 28 a/b; Mömlingen 8; Niedernberg 21/22.

zu der einen Bestattung reiche Beigaben, während das zweite gestörte Skelett sich einer Beurteilung entzieht. Sehr ärmlich ausgestattete Verstorbene sind nahezu ebenso stark vertreten wie Angehörige besser gestellter Bevölkerungsgruppen. Unter Gräbern mit mehr als zwei Skeletten kommt eine B-Ausstattung zweimal vor. Einmal erscheint eine reiche Ausstattung bei einem Verstorbenen im Grabzusammenhang mit zwei anderen Skeletten, von denen nur einer einige Ausstattungsstücke besaß, die mit der A2-Gruppe zu bezeichnen sind²⁰⁶. In einem weiteren Fall ist das Grab zwar gestört, aufgrund der erhaltenen Reste kann aber auf ehemals ansehnliche Beigaben, zumindest bei einem der Verstorbenen, geschlossen werden²⁰⁷. Einmal erscheint unter diesen Mehrfachgräbern eine Ausstattung der C-Stufe²⁰⁸.

4.2.2. Superposition

Unter den Superpositionen ist bei 91 Befunden eine Belegung des Grabes mit nur zwei Personen die häufigste Form. Dreizehnmal wurden drei Verstorbene in übereinander angelegten Gräbern bestattet. In einem Fall waren insgesamt vier Skelette beteiligt. Überwiegend erscheinen unter Superpositionen Mann und Frau (20mal)²⁰⁹. In vier Fällen wurden zwei Männer übereinander bestattet²¹⁰. Zwei Frauen hatte man viermal übereinander beigesetzt²¹¹. Gräber mit einem Mann und einem Kind übereinander erscheinen dreimal²¹². Frau und Kind sind bei diesem Grabmodus nur zweimal zu erkennen²¹³. Zehnmal wurde über einem Männergrab eine Frau beerdigt, während umgekehrt siebenmal ein Mann über einer Frau bestattet wurde. Bei beiden Frau/Kind-Bestattungen lag in jedem Fall die Frau im oberen Grab. Bei den drei Mann/Kind-Gräbern verhält es sich dagegen umgekehrt. Der Mann ruhte immer im unteren Grab. Viermal bestattete man einen Mann über einem tiefer gelegenen Männergrab und ebenso in vier Fällen eine Frau oberhalb eines Frauengrabes. Zweimal kommen zwei übereinandergesetzte Kindergräber vor.

4.2.2.1. Soziale Merkmale

Gräber mit einer Ausstattung der A-Stufe sind in der Überzahl. Zwölfmal sind beide Skelette arm. Elfmal weist einer der Verstorbenen einige wenige Beigaben auf, und dreimal zeigen beide Skelette einen A2-Besitz. Bei den sechs reichen Gräbern ist über die Ausstattung des zweiten Toten aufgrund der Störung keine Angabe möglich²¹⁴. Einmal erscheinen zwei gleichermaßen reiche Bestattungen übereinander²¹⁵. Bei zwei Gräbern mit C-Reichtum kann jeweils nur eines der Skelette beurteilt werden²¹⁶.

206 Epolding-Mühlthal 62a–c.

207 Marktoberdorf 169a/b/c.

208 Herrsching Grab 1.

209 Altdorf 2/2a (w?); Bad Reichenhall 227; Epolding-Mühlthal 3a/b (m?); Hellmitzheim 29/29a; Kipfenberg 50; Lauterhofen 69/76; Mindelheim 25a/b (w?); Müdesheim 15/16 (m?); Sendling/P. 20/20a, 62/62a; Sulzheim 2/6, 10/11; Thalmässing 1/2; Unterthürheim 97/98, 140/141, 190 (m?); Weihmörting 56, 67, 169, 174.

210 Lauterhofen 68/73; Sendling/P. 19/19a; Weihmörting 184, 186.

211 Marktoberdorf 21/32; Dirlwang 30/31, 36/37; Kelheim 31/32.

212 Altenerding 468/469; Marktoberdorf 73/105; Weihmörting 55.

213 Kelheim 23; Gundelfingen 2/7.

214 Gundelfingen 2/7; Kelheim 31/32; Mindelheim 44a/b, 74a/b; Müdesheim 15/16; Sulzheim 2/6, 42/43; Unterthürheim 97/98.

215 Schretzheim 226a/b.

216 Mindelheim 84a/b; Sendling/P. 20/20a.

4.2.3. Additive Gräber

Unter den 14 additiven Gräbern kommen achtmal zwei Individuen vor²¹⁷, einmal wurden drei Tote in der Grabgrube gefunden²¹⁸, und in einem Grab lagen sechs Skelette²¹⁹. Über die Zahl der Skelette in vier Gräbern in Hausen liegen keine Angaben vor.

Nur fünfmal ist eine Aussage über die Zusammensetzung der Geschlechter möglich. Einmal wurden Mann und Frau nebeneinander bestattet²²⁰. In einem anderen Fall wurden zwei Männer in aneinandergrenzenden Gräbern gefunden²²¹. Sowohl die Bestattung eines Mannes und eines Kindes²²² kommen einmal bei diesem Grabmodus vor als auch die zweier nebeneinanderliegender Kinder²²³. In der additiven Grabanlage in Herrsching wurden insgesamt Skelettreste von sechs Männern gefunden.

4.2.3.1. Soziale Merkmale

In zwei Fällen unter den fünf Gräbern, die eine Beurteilung der Grabausstattung zulassen, liegt ein Skelett mit einer B-Ausstattung mit einem ärmeren der A2-Stufe zusammen. Einmal sind beide Bestattungen mit geringen Beigaben versehen. Bei dem vierten Grab ist eine der Bestattungen arm, die andere entzieht sich der Beurteilung. In den nebeneinanderliegenden Gräbern 9/10 in Herrsching weist der Tote in Grab 9 in herrschaftliches Milieu, während die fünf verworfenen Bestattungen in der Nebenkammer vermutlich geplündert wurden und sich deshalb einer Beurteilung entziehen.

4.2.4. Kombination Niveaugleich/Superposition

Achtmal sind Befunde der Kombination von Bestattungen auf gleicher Höhe und Superposition in Bayern nachgewiesen²²⁴. Zweimal sind beabsichtigte Überschneidungen erkennbar²²⁵.

4.2.5. Ergebnisse

4.2.5.1. Allgemeine Beobachtungen

Gräber mit mehreren Individuen sind auf bayerischen Gräberfeldern des Donaoraumes nichts Ungewöhnliches. Auf dem Gräberfeld von Regensburg sind schon aus spätrömischer Zeit Doppelgräber bekannt²²⁶. Auch auf dem spätrömischen bzw. völkerwanderungszeitlichen Gräberfeld von Neuburg a.d. Donau und in Azlburg I und II wurden Doppelgräber festgestellt²²⁷. Die Kartierung (Karte 2) läßt eine Streuung mehrfachbelegter Gräber in Analogie zu

217 Altenerding 225/226; Dirlwang 18/19; Hausen 29/30, 55/56, 67/84, 76/77; Kipfenberg 86/87; Regensburg-Harting 31/32, 66/67, 109/110, 115/116; Schretzheim 342/343.

218 Mindelheim 48a/b/c.

219 Herrsching 9/10.

220 Kipfenberg 86/87.

221 Dirlwang 18/19.

222 Alterding 225/226.

223 Schretzheim 342/343.

224 Kleinlangheim 40/41/42/43; Lauterhofen 6a/b/11; Otzing 1; Schlingen A4/A5; Schretzheim 187; Unterthürheim 124/125; Weihmörting 145, 179.

225 Lauterhofen 18/20, 23/24.

226 Grab 509a–b, 558a–c, 771a/b. S. v. SCHNURBEIN, Das römische Gräberfeld von Regensburg (1977).

227 z. B. Grab 5A/B (2. H. 4. Jh.) und 14A/B auf dem Gräberfeld von Azlburg II. J. PRAMMER, Das spätrömische Gräberfeld von Azlburg II. Arch. Jahr Bayern 1985 (1986) 117 ff. – Ders., Germanen im spätrömischen Straubing. In: W. MENGHIN/T. SPRINGER/E. WAMERS (Hrsg.) Germanen, Hunnen und Awaren. Schätze der Völkerwanderungszeit. Ausstellungskat. Nürnberg (1988) 599.



Karte 2 Verbreitung der Mehrfachgräber in Bayern.

dem Verbreitungsraum merowingerzeitlicher Gräber in Bayern erkennen. Die Existenz von beigabenlosen, armen, wohlhabenden und auch reichen Ausstattungen unter Mehrfachbelegungen auf bayerischen Gräberfeldern schließt eine Interpretation aus, die sich allein auf sozial bedingte Umstände für das Zustandekommen dieser Grabsitte stützt.

4.2.5.2. Geschlechtsaussagen

Der Anteil von Männern und Frauen unter Mehrfachgräbern im bayerischen Raum ist mit 132:130 nahezu ausgeglichen. 78 Kinder (22,3%) sind unter diesen Befunden (Tabelle 16). In Schretzheim, Bad Reichenhall und Unterthürheim ist der Anteil von Nichterwachsenen ungewöhnlich hoch, auch wenn die zu erwartenden Zahlen noch nicht erreicht werden²²⁸. Das Gräberfeld in Bad Reichenhall weist, verglichen mit anderen Gräberfeldern der Merowingerzeit in Bayern, mit 25,1% einen sehr hohen Anteil Kinderbestattungen auf (Tabelle 14). Dennoch wird dieser Prozentsatz noch von dem Anteil der Kinder unter Mehrfachgräbern auf gleicher

228 Vgl. Anm. 171.

Tabelle 14 Männern, Frauen und Kindern auf bayerischen Gräberfeldern.

	Gräberzahl bzw. Anzahl der Bestattungen	Männer	Frauen	Erwachsene	Kinder
Bad Reichenhall	525	184	209		132 = 25,1%
Dirlewang	40	15	15	5	5 = 12,5%
Lauterhofen	86	36	26	15	9 = 10,4%
Marktoberdorf	240	120	88		31 = 12,9%
Schretzheim	630				164 = 26,0%
Unterthürheim	256	83	87		51 = 20,0%
Weismain	210	42	52	117	92 = 43,8%
Thalmässing	111	38	43	13	10 = 9,0%
Nordendorf	366	151	186		25 = 6,8%
Feldmoching	514	26	15		5 = 0,97%

Höhe übertroffen (Tabelle 15). Deutlich höher ist der Kinderanteil in Weismain, der mit der späten Zeitstellung²²⁹ des Gräberfeldes erklärt werden kann. Unter Superpositionen sind Kinder mit 13,4% weniger häufig vertreten (Tabelle 17). Unter der geringen Zahl aneinandergrenzender Gräber sind 20% Kinder zu erkennen.

Tabelle 15 Geschlechtsanteile bei niveaugleichen Gräbern.

	Männer	Frauen	Erwachsene	Kinder
N (167)	61	52	5	49
%	36,5	31,1	3	29,3

Tabelle 16 Geschlechtsanteile (Mehrfachgräber in Bayern).

	Männer	Frauen	Erwachsene	Kinder
N (350)	132	130	10	78
%	37,7	37,1	2,9	22,3

Tabelle 17 Geschlechtsanteile bei Superposition.

	Männer	Frauen	Erwachsene	Kinder
N (119)	50	50	3	16
%	42	42	2,5	13,4

²²⁹ Der Kinderanteil nimmt auf karolingerzeitlichen Friedhöfen deutlich zu. 35,3% der Gräber auf dem Friedhof von Hilmes sind Mehrfachgräber, unter denen der Kinderanteil 54,4% beträgt. Ähnliche Verhältnisse herrschen in Godelsheim. SIPPEL (Anm. 7) 54; 62. Vergleichbare Erscheinungen lassen sich auf nordbayerischen Gräberfeldern feststellen, z. B. in Alladorf und Grafendobrach. B. LEINTHALER, Der karolingisch-ottonische Ortsfriedhof von Alladorf, Ldkr. Kulmbach. Zeitschr. Arch. Mittelalter 16/17, 1988/89, 7ff. bes. 32. – U. v. FREEDEN, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Grafendobrach in Oberfranken. Ber. RGK 64, 1983, 417 ff. Unter den Mehrfachgräbern aus karolingisch-ottonischer Zeit, die H. REMPEL für den nach Osten anschließenden Raum nennt, sind in der Mehrzahl Kinder zu finden. H. REMPEL, Reihengräberfriedhöfe des 8.–11. Jahrhunderts aus Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen. Dtsch. Akad. Wiss. Berlin, Schr. Sektion Vor- u. Frühgesch. 20 (1966) 19f.

4.2.5.3. Chronologische Beobachtungen

Fünf Gräber mit Skeletten auf gleicher Höhe entstanden in der Älteren Merowingerzeit; zwei Gräber können an die Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert datiert werden. 35 Gräber gehören der Jüngeren Merowingerzeit an, wobei die Mehrzahl in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren ist. Deutlich zeigt sich also bei zwei Bestatteten auf gleicher Höhe ein zeitliches Übergewicht in der Jüngeren Merowingerzeit²³⁰. Von 17 Gräbern, in denen mehr als zwei Skelette auf gleicher Höhe lagen, lassen acht eine chronologische Einordnung zu. Ein Grab gehört dem 6. Jahrhundert an, die anderen sieben sind in die Jüngere Merowingerzeit zu datieren, insbesondere in die Spätphase.

Von 24 Gräbern mit Superposition, die sich zeitlich einordnen lassen, gehören sieben in die Ältere Merowingerzeit, und zwei Gräber sind um die Wende zur Jüngeren Merowingerzeit zu datieren²³¹. 16 Gräber reichen in die Jüngere Merowingerzeit, wobei wiederum der Großteil der Spätphase angehört. In den häufigen Fällen mit Beigabenlosigkeit eines der Gräber wurde der Befund nach den Beigaben des zweiten Grabes datiert. Es besteht in diesen Fällen aber die Möglichkeit, daß beide Gräber zu verschiedenen Zeiten angelegt wurden. Wahrscheinlich sind derartige Fälle mehrheitlich nur dort zu verzeichnen, wo mehrere Belegungshorizonte, die sich über Generationen erstreckten, vorhanden waren²³².

Unter Superpositionen mit mehr als zwei Bestatteten sind nur zwei Gräber in die Spätphase der Älteren Merowingerzeit zu datieren; fünf Gräber wurden im 7. Jahrhundert angelegt.

Drei additive Gräber lassen sich chronologisch in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts einordnen. Der Adlige in Grab 9 in Herrsching wurde um 630/640 bestattet. Zum gleichen Zeitpunkt wurde das Nebengrab angelegt²³³. Die Bestattungen der fünf Individuen in diesem gestörten Grab wurden aufgrund der Datierung zurückgebliebener Beigaben vermutlich zwischen 660–680 vorgenommen. Es ist anzunehmen, daß an diesem Platz mindestens über zwei bis drei Generationen bestattet wurde. Das Grab in Dirlewang und das Kindergrab in Schretzheim können in das fortgeschrittene 7. Jahrhundert datiert werden.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß schon in der Älteren Merowingerzeit auf den Gräberfeldern Mehrfachbelegungen zu finden sind, sowohl niveaugleiche Bestattungen als auch Superpositionen. In Unterthürheim gehört die Mehrheit der Befunde niveaugleicher Skelettlagen in die Ältere Merowingerzeit²³⁴. Die sicheren Nachbestattungen konzentrieren sich dort im ältesten westlichen Teil des Gräberfeldes. Insgesamt erscheint aber der Großteil der Mehrfachbelegungen in Bayern in der Jüngeren Merowingerzeit.

4.3. Hessen

Die Merowingerzeit in Hessen ist, verglichen mit Baden-Württemberg und Bayern, archäologisch noch verhältnismäßig wenig erforscht²³⁵. Die Verbreitungskarte der Funde in Hessen

230 Auch für diesen Raum ist das Zahlengefälle der Älteren gegenüber der Jüngeren Merowingerzeit zu berücksichtigen. DANNHEIMER (Anm. 98) 134.

231 Altenerding 468/469; Hellmitzheim 2/2a; Marktoberdorf 73/105, 86/87; Mindelheim 79a/b, 84a/b; Müdesheim 42/43; Thalmässing 1/2; Weihmörting 33.

232 Daß es Ausnahmen gab, beweist das Grab 112a/b von Heidelberg-Kirchheim.

233 H. KELLER, Ein frühmittelalterlicher Adelsfriedhof mit Kirche in Herrsching am Ammersee. In: *Schönere Heimat, Erbe und Auftrag* 72, H. 3, 1983, 115 ff. bes. 120.

234 12 (?), 63/64, 65/66, 79/80, 116 (?), 131, 134, 189.

235 Das Gräberfeld von Eltvile ist z. B. noch nicht vollständig publiziert, obwohl die anthropologische Bestimmung aller Gräber schon vorliegt. LANGENSCHIEDT (Anm. 171).



Karte 3 Verbreitung der Mehrfachgräber in Hessen.

weist viele fundlere Räume auf (Karte 3)²³⁶. 70 Mehrfachgräber stehen für die Untersuchung im hessischen Raum zur Verfügung. Die Situation in Nordhessen ist der Publikation von K. SIPPEL zu entnehmen, der 184 Grabanlagen mit Körpergräbern der Merowinger- und Karolingerzeit erwähnt²³⁷. Einige merowingerzeitliche Gräberfelder in Hessen reichen von der späten Merowingerzeit in die karolingisch-ottonische Zeit hinüber. Hier wurde, als schon allgemein auf den Friedhöfen Beigabenlosigkeit herrschte, noch nach der Sitte der „Reihengräberzivilisation“ bestattet²³⁸.

Das Gräberfeld von Eltville zeigt zwar mit 29 Gräbern beträchtliche Vorkommen an Mehrfachgräbern, gemessen an der Belegungszahl des Gräberfeldes erreichen diese aber nur 4,9%, während die acht Vorkommen in Weilbach einen Anteil von 9,2% an der Gesamtbelegung haben. In Hessen kommen mehrheitlich mit 58 Befunden (82,9%) zwei Skelette in einer Grabgrube vor²³⁹.

Die 29 Gräber, in denen die Skelette auf gleicher Höhe lagen, haben einen Anteil an der Gesamtgräberzahl von 41,4%. 33 Gräber (47,1%) sind Superpositionen. In zwei Gräbern (2,9%) weisen die Skelette eine Kombination von Übereinanderlagerung und Lage auf gleicher Höhe auf. Bei fünf Gräbern ist die Position der Skelette ungewiß.

236 U. DAHMLOS, Archäologische Funde des 4.–9. Jahrhunderts in Hessen. Untersuchungen u. Materialien z. Verfassungs- und Landesgesch. (1984). – J. MÖLLER, Katalog der Grabfunde aus Völkerwanderungs- und Merowingerzeit im südmainischen Hessen (Starkenburg). Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit 11 B (1987).

237 SIPPEL (Anm. 7) 115.

238 Ebd. 30; 60.

239 In 9 Gräbern (12,9%) lagen drei Tote in einem Grab, und nur bei zwei Befunden (2,9%) erscheinen vier Individuen zusammen.

4.3.1. Gräber auf gleichem Niveau

Unter den 29 Mehrfachgräbern mit Bestattungen auf gleicher Höhe sind 25 Doppelgräber. Zweimal wurden drei Skelette und einmal Skelettreste von vier Verstorbenen festgestellt.

Am häufigsten ist mit fünf Befunden die Kombination Frau und Kind vertreten²⁴⁰. In drei Gräbern lagen ein Mann und eine Frau²⁴¹. Einmal wurde ein Doppelgrab mit zwei Männern ausgegraben²⁴², in einem weiteren Grab lagen zwei Frauen²⁴³, und einmal wurde ein Mann mit einem Kind zusammen gefunden²⁴⁴.

Zweimal ist auf hessischen Gräberfeldern ein gegenseitiger Bezug der Bestatteten zu verzeichnen: Die beiden weiblichen Toten in dem geräumigen Kammergrab 22 A/B in Niedererlenbach besaßen eine ansehnliche Grabausstattung. Beide Frauen hatte man nebeneinander im Nordteil des Raumes niedergelegt, während der südliche Bereich den Speisebeigaben und Gefäßen vorbehalten blieb. Die Verstorbenen waren aufeinander bezogen, indem der Kopf der Frau auf der linken Grabseite leicht in Richtung der neben ihr liegenden geneigt war. Der Grabzeichnung nach scheint außerdem ihre rechte Hand auf der linken Hand der anderen Frau zu liegen. Beide unterscheiden sich in Alter und Ausstattung. Die jüngere im Norden besaß weniger reiche Beigaben als die ältere Frau. Für beide Verstorbene wurde eine „gleichzeitige Bestattung“²⁴⁵ angenommen. Vermutlich war ein analoger Bezug zwischen dem männlichen und weiblichen Skelett in Grab 17/18 auf dem gleichen Gräberfeld vorhanden. Trotz der massiven Störung infolge einer Beraubung ist aus der Grabzeichnung erkennbar, daß dieses Paar ebenfalls im nördlichen Kammerteil nahe beieinander lag und daß beide zumindest eine B-Ausstattung besaßen.

Auch die drei Bewaffneten in Grab 2–4 in Büttelborn lagen so dicht beisammen, daß jeweils die Arme der nebeneinanderliegenden Skelette sich kreuzten. Der hintere Teil einer der drei Schädel war durch einen Schwerthieb abgetrennt und lag jetzt neben dem Kopf. Bei einem der Männer befanden sich eine Spatha, ein Wehrgehänge aus Bronze und ein Schildbuckel. Zu dem zweiten gehörten Sax und Schildbuckel, eine Eisenschnalle mit drei Bronzenieten, ein rautenförmiges Beschlagteil mit vier vergoldeten Nieten und ein Bronzering. Bei dem dritten Mann lag nur ein Langsax. Das Grab in Büttelborn ist ebenso wie das Grab 22 in Niedererlenbach in die jüngere Merowingerzeit zu datieren.

Die Untersuchung der Altersstufen der an Mehrfachbelegungen beteiligten Kinder hat ergeben, daß sich ein Kleinkind zwischen vier bis sechs Jahren unter diesen befand. Das Alter eines anderen Kindes lag zwischen acht und zehn Jahren. Die übrigen Kinder hatten schon ein fortgeschrittenes Alter erreicht.

In neun Fällen konnte eine Nachbelegung des Grabes nachgewiesen werden. Ein gemeinsames Grab von Mann und Frau ist einmal zu erkennen (Eltville 44). Je einmal lag bei einer Frau/Kind-Bestattung (Eltville 136) und bei einer Mann/Kind-Bestattung (Eltville 100) eine Nachbelegung vor.

Mehr als zwei Bestattungen in einer Grube wurden dreimal überliefert. Drei Skelette lagen in dem schon oben erwähnten Grab 2–4 in Büttelborn. Die Zusammensetzung von Frau, Mann und Kind in Grab 139a/b in Eltville läßt auf ein Familiengrab schließen. Auch hier ist eine Nachbelegung der Grube zu erkennen. Über das Grab 63–66 in Weilbach, in dem vier Indivi-

240 4 Gräber in Groß-Rohrheim: Grab 12, 14, 16, 4 (in Grab 4 ist die Bestimmung des Kindes unsicher). Grab 136 in Eltville (die Bestimmung des weiblichen Skelettes ist unsicher).

241 Eltville Grab 44; Kirchberg 9; Niedererlenbach 17/18.

242 Viernheim Grab 11.

243 Niedererlenbach 22 A/B.

244 Eltville 100.

245 M. DORN-IHMIG/A. HAMPEL, Frankfurter Fundchronik der Jahre 1980–1986. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 1987, 170.

duen bestattet wurden, liegen keine Geschlechtsangaben vor. Beide Kammergräber in Niedererlenbach und vor allem das gestörte Grab 9 in Kirchberg belegen, daß nicht nur arme Bevölkerungsteile gemeinschaftlich bestattet wurden. Das Grab in Kirchheim wurde zwar unter der heutigen Kirche aufgefunden, ist aber schon als vorkirchliche Anlage errichtet worden²⁴⁶. Auf der Grabsohle wurden verworfene Skelettreste eines älteren Mannes (60–80 Jahre) und einer Frau (50–60 Jahre) aufgedeckt. Der aufwendige Grabbau und eine Vielzahl zurückgebliebener kostbarer Beigaben lassen auf einen Reichtum der C-Gruppe schließen. Nach der chronologischen Einordnung der Grabbeigaben verstarb das Paar zu Beginn des 8. Jahrhunderts. Für das Zustandekommen dieses Doppelgrabes wurde ein gleichzeitiger Bestattungsvorgang der Beteiligten angenommen²⁴⁷, in denen am ehesten ein Ehepaar vermutet wurde. Andererseits wurde eine sukzessive Einbringung in das Kammergrab nicht völlig ausgeschlossen, weil auch die Beigaben der Frau „in der Tendenz älter“²⁴⁸ erscheinen als die des Mannes. Demnach könnte die Frau zuerst gestorben und der Mann zu einem späteren Zeitpunkt in dem Grabraum nachbestattet worden sein (Abb. 21).

4.3.2. Superposition

26 der 33 Superpositionen in Hessen sind Doppelgräber, in sechs Fällen wurden drei Bestattungen übereinander erkannt, und einmal sind insgesamt vier Personen beteiligt. In fünf Gräbern wurden Mann und Frau übereinander bestattet²⁴⁹. Zahlenmäßig an zweiter Stelle stehen mit drei Befunden gemeinsame Gräber von zwei Frauen²⁵⁰. Zweimal wurden ein Mann und ein Kind zusammen in eine Grube gelegt²⁵¹. In einem Doppelgrab lagen zwei Kinder²⁵² und in einem anderen eine Frau und ein Kind²⁵³. Drei Gräber, die mit mehr als zwei Skeletten belegt waren, lassen jeweils folgende Zusammensetzung erkennen: drei Männer²⁵⁴, ein Mann und zwei Frauen²⁵⁵ und drei Frauen²⁵⁶.

In zehn Gräbern ist eine Grabausstattung, die mit der A-Gruppe beschrieben werden kann, zu verzeichnen. Die beiden Toten in Eltville 68/68a erscheinen gleichermaßen arm. In Seligenstadt 4/5 kann wegen der Störung nur das eine Skelett als ärmlich eingestuft werden. Eine leichte Differenzierung der Beigabenqualität (A1/A2) war in vier Gräbern zu erkennen²⁵⁷. In drei Gräbern waren jeweils beide Verstorbene mit Beigaben versehen, die mit Stufe A2 beschrieben werden können. In zwei Gräbern zeigt sich die Differenz in der Beigabenqualität von einer A1- zu einer B-Ausstattung²⁵⁸. In Eltville fand man über einer gut ausgestatteten Männerbestattung ein Mädchen von etwa 14–15 Jahren in Hocklage ohne Beigaben. Zwei übereinanderliegende Frauengräber in Seligenstadt wiesen beide eine B-Ausstattung auf. Auch in Gernsheim besaß der Tote im unteren Grab ansehnliche Beigaben der B-Gruppe. Darüber lag in 0,5 m Tiefe ein Mann mit einer Schädelverletzung, dessen Beigaben aufgrund der Störung nicht zu beurteilen sind. Über beiden Bestattungen wurde zusätzlich ein Pferd in die Grube eingetieft.

246 SIPPEL in: ROTH/WAMERS (Anm. 3) 287.

247 SIPPEL (Anm. 7) 126.

248 SIPPEL (Anm. 7) 126.

249 Büttelborn 16/17; Eltville 87/87a (das weibliche Skelett ist unsicher), 116/116a; Gernsheim 6; Weilbach 5.

250 Eltville 101, 155 (das weibliche Skelett ist unsicher); Seligenstadt 2/3.

251 Eltville 106/106a, 133a/b.

252 Lampertheim 10/11.

253 Büttelborn 18/19.

254 Eltville 35.

255 Eltville 35 (eine weibliche Zuweisung ist nicht gesichert).

256 Eltville 102/102a/b.

257 Eltville 48 (m + w); Gernsheim 16, 17; Trebur-Astheim.

258 Bishopsheim 2a/b; Eltville 106/106a.

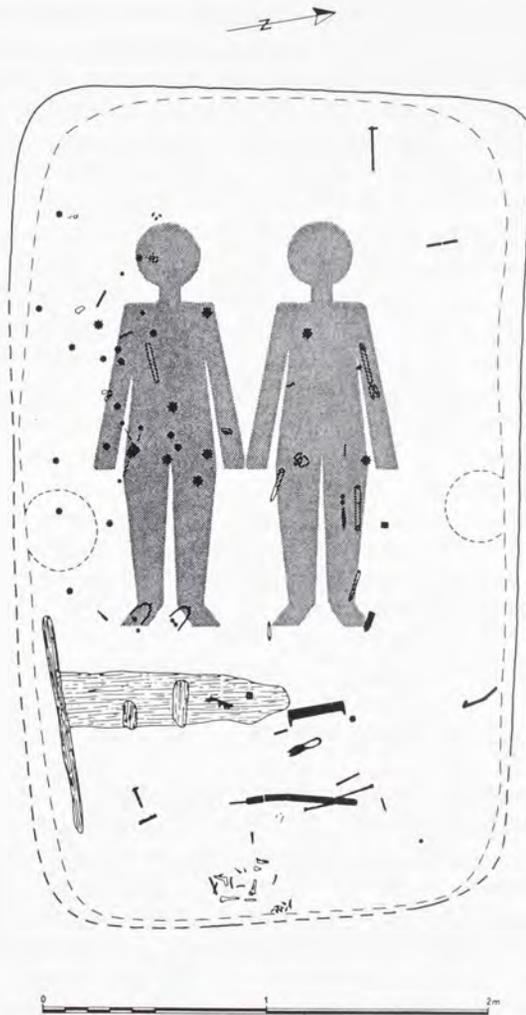


Abb. 21 Kirchberg Grab 9 (Katnr. 164).

4.3.3. Ergebnisse

Die Vorkommen der Mehrfachgräber in Hessen konzentrieren sich auf die Rhein- und Mainnähe (Karte 3). Aus dem Norden des Landes wurde das Grab 1 in Kirchberg in die Materialvorlage aufgenommen, das aber aufgrund der späten Zeitstellung einen Sonderfall darstellt. Aus der Untersuchung der Grabausstattungen hessischer Mehrfachgräber geht hervor, daß gleichermaßen ärmliche wie auch besser gestellte Bevölkerungsteile vertreten sind. Frauen sind etwas häufiger unter den 70 Mehrfachgräbern in Hessen vertreten als Männer. Der Kinderanteil beträgt 14,2%. Während das Verhältnis von Frauen zu Männern sich kaum verändert hat, ist unter den niveaugleichen Gräbern eine Steigerung des Kinderanteils auf 21,6% zu verzeichnen. Unter Superpositionen sind Kinder nur mit einem prozentualen Anteil von 11,9% vertreten. In zwei aneinandergereihten Gräbern konnten nur je ein Mann und ein Kind bestimmt werden.

Acht niveaugleiche Mehrfachgräber in Hessen, die chronologische Kriterien enthalten, gehören in die späte Merowingerzeit. Zwei entstanden um die Mitte des 7. Jahrhunderts, die anderen sechs sind nur allgemein in die Jüngere Merowingerzeit zu datieren. Grab 9 in Kirchberg, das schon in die Karolingerzeit hinüberreichen könnte, stellt unter den untersuchten Gräbern das späteste dar. Chronologische Aussagen über die hessischen Superpositionen sind nur sehr begrenzt möglich. Grab 10/11 in Lampertheim gehört in die Völkerwanderungszeit. Die Frau und das Kind in Grab 18/19 in Büttelborn wurden in der Jüngeren Merowingerzeit bestattet. In Trebur-Astheim kann die Männerbestattung im unteren Grab in die Mitte des 7. Jahrhunderts datiert werden.

4.4. Nordrhein

In Nordrhein-Westfalen beschränkt sich der Untersuchungsraum auf Nordrhein und läßt die Gräber in Westfalen unberücksichtigt²⁵⁹. Auch wenn sich dort interessante Befunde abzeichnen, konnten diese nicht aufgenommen werden, da eine differenzierte Betrachtung der Körpergräber in Westfalen ohne die Brandgräber nicht ratsam ist. Beide Bestattungsmodi scheinen dort eng miteinander verbunden zu sein²⁶⁰. Wie schon in Kap. 1 dargelegt, sind Brandgräber aber von der Untersuchung ausgeschlossen.

In der Tabelle 18 sind Gräberfelder mit maximalen Vorkommen von Mehrfachgräbern aufgeführt. Mit 20 Mehrfachbelegungen, die hier einen Prozentanteil von 8,2% erreichen, steht das Gräberfeld von Iversheim an der Spitze. Die gleiche Anzahl von 20 Mehrfachgräbern in Krefeld-Gellep haben dagegen dort nur einen Anteil von 0,5% an der Gesamtbelegung. 51 Mehrfachgräber sind Doppelgräber; viermal lagen drei Skelette zusammen. Mit 36 Vorkommen sind Bestattungen auf gleicher Höhe in Nordrhein weitaus in der Mehrzahl. Siebzehnmal treten Superpositionen auf. Nur bei zwei Befunden konnte die Bauweise der aneinandergestellten Gräber festgestellt werden.

Tabelle 18 Mehrfachgräber/Gesamtgräberzahl.

Gräberfeldname	Summe	Mfgr	%
Gellep	3750	20	0,5
Iversheim	243	20	8,2
Junkersdorf	543	3	0,6
Köln-Müngersdorf	149	3	2,0
Lommersum	83	3	3,6

4.4.1. Gräber auf gleichem Niveau

In 34 Gräbern lagen zwei Bestattungen, und zweimal wurden drei Skelette in einem Grab aufgedeckt.

Dreimal erscheint die Kombination von Mann und Frau²⁶¹. Ebenfalls dreimal lagen ein Erwachsener und ein Kind beieinander²⁶². In zwei Gräbern kommen eine Frau und ein Kind

259 z. B. die beiden Mehrfachgräber 9 und 50 auf dem Gräberfeld von Beckum. T. CAPELLE, Das Gräberfeld von Beckum I (1979).

260 Das Problem einer befriedigenden Interpretation von Brandgräbern über Körpergräbern stellte sich schon bei Gräberfeldern wie Dittenheim, wo eine räumliche Bezugnahme auf Körperbestattungen festgestellt wurde. HAAS (Anm. 13) 19.

261 Iversheim 118/119, 123/124; Rill 23.

262 Gellep 20, 1573 (beide fraglich); Iversheim 42.

zusammen vor²⁶³. Dreimal wurden zwei Männer in ein gemeinsames Grab gelegt²⁶⁴, und in drei Fällen lagen zwei Frauen in einem Grab²⁶⁵. Die unbestimmten Skelette in Grab 110/111 in Iversheim lagen „Arm in Arm“²⁶⁶. Zweimal erscheinen auf demselben Friedhof drei Skelette auf gleicher Höhe. Unter den Bestattungen in Grab 62/63/64 hat sich, den Waffen nach, ein Mann befunden. In Grab 159/160, auf dem gleichen Friedhof, lagen ein weibliches und zwei unbestimmte Skelette zusammen. Möglicherweise wurde noch ein Grab mit vier Bestattungen aufgedeckt²⁶⁷.

4.4.2. Superposition

In 14 Gräbern wurden zwei Bestattungen übereinander beigesetzt²⁶⁸. In zwei Fällen beerdigte man drei Verstorbene in einer Grabgrube²⁶⁹.

4.4.3. Additive Gräber

Nur zweimal sind in diesem Raum zwei Gräber mit einer gemeinsamen Wand zu erkennen. In Gellep ist in Grab 247 in den beiden zwar nebeneinander angelegten, aber mit 1,5 m und 1,6 m Tiefe unterschiedlich tiefen Schächten eine additive Anlage zu vermuten. In Euskirchen-Kuchenheim wurden zwei aneinandergrenzende Steinkisten von unterschiedlicher Länge aufgedeckt. Jeder Grabraum war mit einer Lage Steinplatten abgedeckt. In den Gräbern lagen die Skelette ungestört in gestreckter Rückenlage²⁷⁰.

4.4.4. Ergebnisse

Die Verbreitung der Mehrfachgräber in Nordrhein ist der Karte 4 zu entnehmen. Das Gräberfeld von Iversheim, das für diesen Raum ein Maximum an Mehrfachgräbern aufweist, soll exemplarisch für mögliche Ursachen des außergewöhnlich hohen Aufkommens herangezogen werden. Auf dem Gräberfeld wurde erst seit der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts bestattet²⁷¹. Die hohe Anzahl mehrfachbelegter Gräber steht deshalb hier vermutlich auch mit der späten Zeitstellung des Gräberfelders in Verbindung. An zwei Stellen des Gräberfeldes drängten sich mehrere Gräber zusammen, und dort kam es zu Überschneidungen. Dennoch ist aus Freiräumen zwischen den Mehrfachgräbern zu schließen, daß Platzmangel in Iversheim als Ursache für eine erneute Belegung der Grabgrube ausscheidet. Zu den Gründen für die Mehrbelegungen können möglicherweise auch die örtlichen Bodenverhältnisse gehören. Es war offensichtlich sehr mühsam, den felsigen Untergrund für ein Grab auszuschachten. Die sich oftmals nach unten verengende Grabgrube zeigt an, daß man hierbei überflüssige Arbeit vermied. Es ist sehr wohl vorstellbar, daß man aus diesem Grunde einen schon vorhandenen Schacht wiederholt benutzte. Zu den oben genannten Gründen ist aber das wohl bedeutsamste Argument für das

263 Junkersdorf 191, 217.

264 Kirchtroisdorf 4; Iversheim 152/153; Xanten B43.

265 Gellep 2586; Iversheim 21; Niedermerz 62A/B.

266 CH. NEUFFER-MÜLLER, Das fränkische Gräberfeld von Iversheim, Kr. Euskirchen. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 6 (1972) 12.

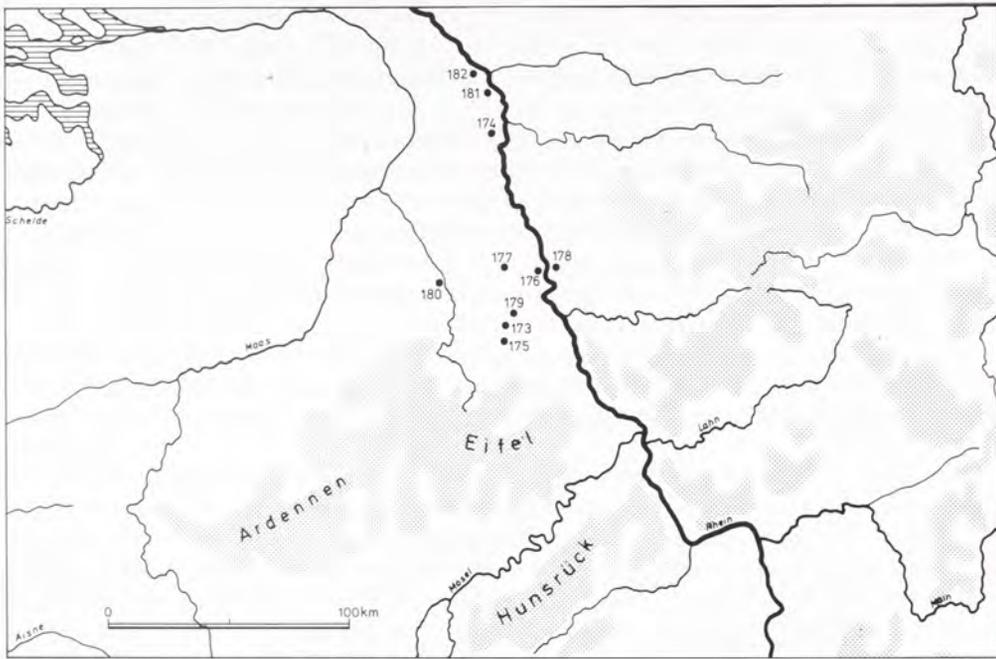
267 Ebd. 12.

268 Gellep 2488/2489; Iversheim 67/68, 96/96a, 98/98a, 102/103, 116/117, 135/136, 194/194a, 213/216, 231/232; Kirchtroisdorf 6; Köln-Müngersdorf 91a/b, 97a/b, 101a/b.

269 Gellep 1490; Lommersum 54/55.

270 Die Angaben sind der Anmerkung zu einer photographischen Aufnahme der Gräber entnommen. Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1 (1983) 9.

271 H. AMENT, Ber. RGK 53, 1972, 320. – NEUFFER-MÜLLER (Anm. 266) 72. Nicht einverstanden mit der chronologischen Zuordnung ist A. SALOMON, Acta Arch. Hung. 27, 1975, 515–517.



Karte 4 Verbreitung der Mehrfachgräber am Nordrhein.

Zustandekommen von Doppel- und Nachbelegung hinzuzufügen: In den meisten Fällen wird man Bindungen familiärer Art anzunehmen haben²⁷². In Gruppenanordnungen auf diesem Gräberfeld liegt ein Hinweis auf kleine Bestattungsgemeinschaften. Die Existenz von Särgen, in die bei Bedarf nachbestattet werden konnte, wurde anhand von Verfärbungen, durch Winkelisen an den vier Ecken²⁷³ oder auch durch Reste von Sargnägeln festgestellt. Auch wenn Kammergräber vom Typ Morken in Iversheim nicht nachgewiesen wurden, erreichen die durchschnittlichen Gräberausmaße mit 2,2–2,6 m Länge und 1,2–1,4 m Breite beträchtliche Werte. Häufige Vorkommen von nebeneinanderliegenden Skeletten stehen hier vermutlich mit dem Ausmaß der Grube im Zusammenhang²⁷⁴.

Bei einigen Sekundärbestattungen hatte man die Skelettreste und Beigaben der Primärbestattung an einer Stelle des Grabes zusammengelegt²⁷⁵. In acht Gräbern fanden sich verworfene Reste früherer Bestattungen²⁷⁶. Warum diese Nachbestattungen auf die Vorbestattung keine Rücksicht nahmen, könnte darin liegen, daß ein langer Zeitraum – hier kämen etwa 50 Jahre oder noch mehr in Frage – seit der Erstbestattung verflossen waren und vielleicht nur noch die Tradition als Familienstätte für die Wahl des Platzes ausschlaggebend war. Die Überreste der Erstbestattung waren in diesen Fällen so vergangen, daß anscheinend keine pietätvolle Behandlung mehr erforderlich schien. Bis zu welchem Zeitpunkt in Iversheim noch Nachbestattungen erfolgten, ist wegen der chronologisch bedingten Beigabenlosigkeit nicht zu klären²⁷⁷.

272 Das ist wohl auch die Meinung von NEUFFER-MÜLLER, die sich aber nicht genau festlegt. NEUFFER-MÜLLER (Anm. 266) 12.

273 216, 218, 221.

274 21, 110/111, 118/119, 123/124, 152/153, 159/160 (?).

275 Grab 84, 113.

276 Grab 40, 60, 90, 95, 166, 206, 227, 228.

277 NEUFFER-MÜLLER (Anm. 266) 70.

4.5. Rheinland-Pfalz

In Rheinland-Pfalz wurden 163 Mehrfachgräber auf 56 Gräberfeldern erkannt. Die Belegungszahl auf den meisten Grabplätzen ist relativ klein²⁷⁸, dagegen sind die Anteile der Mehrfachgräber zum Teil erheblich. In Langsur erreichen die 13 Mehrfachbelegungen aufgrund der niedrigen Belegungszahl einen Anteil von 35,1% an der Gesamtgräberzahl. Andererseits beträgt der Anteil der 16 Mehrfachgräber in Rübenach nur 2,1% (Tabelle 19). Auch wenn Doppelgräber unter Mehrbelegungen als häufigste Form auftreten, ist durch die vielen Befunde, in denen eine beträchtliche Anzahl von Bestattungen in einem Grabraum anzutreffen waren, darauf zu schließen, daß man hier gerne einen Grabraum mehrmals zur Bestattung eines Verstorbenen benutzt hatte (Tabelle 20).

In 58% der Gräber liegen mehrere Skelette auf gleicher Höhe. Die Superpositionen stellen einen Anteil von 24,5%. Nur bei 6,7% der Gräber wurde eine Aneinanderreihung festgestellt. 1,8% machen die Kombinationen aus niveaugleichen Gräbern mit Superpositionen aus.

Tabelle 19 Mehrfachgräber/Gesamtgräberzahl.

Gräberfeldname	Summe	Mfgr	%
Dannstadt	21	3	14,3
Ehrang	85	6	7,1
Frankenthal	100	4	4,0
Fußgönheim	106	4	3,8
Hahnheim	134	4	3,0
Hohenfels	125	6	4,8
Langsur	37	13	35,1
Newel	94	8	8,5
Obrigheim	300	6	2,0
Olk	10	8	80,0
Rübenach	780	16	2,1

Tabelle 20 Anzahl der Skelette.

Zahl der Skelette	2	3	4	5	6	8
N (163)	123	26	7	2	3	7

4.5.1. Gräber auf gleichem Niveau

Die Anzahl der Skelette auf gleicher Höhe variiert von zwei bis sieben Individuen in einem Grab. Den höchsten Anteil haben aber mit 75 Befunden die Doppelgräber. 12mal wurden drei Verstorbene zusammen freigelegt, fünfmal vier Skelette, zweimal fünf und einmal sieben in einem Grab. Mit neun Vorkommen wurden am häufigsten Mann und Frau in Doppelgräbern gefunden²⁷⁹. Eine Frau und ein Kind erscheinen sechsmal²⁸⁰. Dreimal wurden zwei Männer in ein Grab gelegt²⁸¹. In vier Fällen lag ein Erwachsener mit einem Kind zusammen²⁸², und

278 Hinter dieser Feststellung mögen forschungsbedingte Ursachen stehen.

279 Deidesheim o.Nr. (m?); Frankenthal 40a/b; Grünstadt I 5; Grünstadt II 6; Hillesheim 11; Hohenfels 101; Rübenach 608 (m?, w?); Pommerhof 45/46; Trier 1.

280 Albisheim 3; Deidesheim 5; Ehrang 68; Meckenheim 6 (w?, K?); Mommenheim o.Nr.; Obrigheim 164.

281 Fußgönheim 1/2; Landau 28/29; Rübenach 267.

282 Neuhofen 5; Newel 6; Olk 23; Hahnheim 49/50 (m und K).

einmal kamen zwei Kinder zusammen vor²⁸³. Bei der Untersuchung der Altersstufen der Kinder konnte ein Säugling unter diesen erkannt werden; zwei weitere Kinder wurden als infans 1 und infans 2 bestimmt. Die anderen Kinder wurden nur allgemein als Kinderbestattungen vermerkt.

Unter Gräbern mit Merkmalen von Nachbelegung kamen mit drei Befunden als häufigste Kombination Mann und Frau vor²⁸⁴. Je einmal wurde ein Mann in einem Männergrab nachbestattet²⁸⁵, ein Kind in einem Frauengrab²⁸⁶ und ein Kind bei einem Erwachsenen²⁸⁷. Nur im letzten Fall war die Belegungsabfolge zu erkennen; das Kind wurde als Nachbestattung in das Grab des Erwachsenen eingebracht.

Mehrmals erscheint in diesem Raum die entgegengesetzte Lage zweier Skelette²⁸⁸. Aus Gründen der besseren Platznutzung, bei vielleicht gleichzeitigem Tod, hatte man wohl die Toten auf diese Weise im Grabe plaziert²⁸⁹.

Der Anteil beigabenloser oder ärmlicher Bestattungen ist in Rheinland-Pfalz sehr hoch. Nur einmal lagen bei einem von zwei Skeletten Anzeichen für eine ansehnliche Grabausstattung der B-Gruppe vor²⁹⁰.

Die Skelette in Gräbern, die eine hohe Bestattungszahl aufwiesen, wurden selten anthropologisch bestimmt. Einmal wurde ein gemeinsames Grab eines Erwachsenen mit vier Kindern vermerkt²⁹¹. In einem anderen Grab fanden sich drei Kinder beieinander²⁹².

Aufgrund der großen Zahl beigabenloser Gräber sind wenig Anhaltspunkte für chronologische Beobachtungen vorhanden. Zwei Gräber können möglicherweise noch in die Ältere Merowingerzeit datiert werden²⁹³, alle anderen Gräber gehören in die Jüngere Merowingerzeit. Chronologische Kriterien für Gräber mit mehr als zwei Skeletten waren ausschließlich für die späte Merowingerzeit vorhanden.

4.5.2. Superposition

Unter den Superpositionen zeigt die Anzahl der beteiligten Skelette deutlich weniger Varianten. In der Mehrzahl kommen mit 31 Befunden Doppelgräber vor. Siebenmal wurden drei Individuen in einem Grab festgestellt und einmal vier Beteiligte. Mit je zwei Vorkommen sind die Kombinationen Frau/Mann²⁹⁴ und Erwachsener/Kind²⁹⁵ gleich häufig vertreten. Je einmal wurden zwei Frauen²⁹⁶, Frau und Kind²⁹⁷ und ein Erwachsener und ein Jugendlicher²⁹⁸ übereinander bestattet.

Unter den Superpositionen sind dreimal qualitätvolle Beigaben zu erkennen. Einmal fand sich ein Grab mit einer C-Ausstattung im Zusammenhang mit einer gestörten Bestattung, über die keine Aussage möglich ist²⁹⁹. In Grab 12/12a in Lörzweiler lagen zwei Frauen, von denen die

283 Hohenfels 19.

284 Grünstadt I, 6; Hillesheim 11; Hohenfels 101.

285 Rübenach 267.

286 Ehrang 68.

287 Olk 23.

288 Ehrang 55; Freimersheim 3; Mannebach o.Nr.; Neuhofen 5; Schankweiler 20; Sirzenich o.Nr.

289 Vgl. Kap. 3.1.3.

290 Friedelheim III, Grab 1.

291 Ehrang 12.

292 Bad Dürkheim 2.

293 Obrigheim 175; Grab 299 in Rübenach, gestört (m und ?).

294 Dudenhofen 4; Frankenthal 2a/b (m? und w?).

295 Lörzweiler 18; Pfeffingen 9a/b.

296 Lörzweiler 12/12a.

297 Hahnheim 17.

298 Lörzweiler 22.

299 Rübenach 163/163a.

eine mit reichen Beigaben versehen war, bei der anderen fanden sich dagegen keine wertvollen Gegenstände³⁰⁰. Auch in einem anderen Grab erreichen die Beigaben eines Bestatteten nicht den Wohlstand des anderen³⁰¹. Siebenmal ist eine A-Ausstattung erkennbar.

In Rheinland-Pfalz erscheinen Superpositionen mit sechs Vorkommen schon in der Älteren Merowingerzeit³⁰². Ein Grab wurde um 600 angelegt³⁰³, fünf weitere Gräber lassen eine Einordnung in die Jüngere Merowingerzeit zu³⁰⁴.

4.5.3. Additive Gräber

Nur bei zwei der elf additiven Gräber sind Aussagen über die Geschlechtszugehörigkeit der Bestatteten möglich. Einmal lagen ein Mann und eine Frau in einem additiven Grab³⁰⁵, ein anderes Mal wurden zwei Männer zusammen bestattet³⁰⁶.

Grab 393/394 in Rübenach ist vermutlich ein additives Grab, weil die beiden nebeneinanderliegenden Grabräume, in denen jeweils ein Sarg gestanden hatte, eine unterschiedliche Tiefe aufweisen. Beide Gräber waren stark gestört, dennoch ist aufgrund der verbliebenen Beigaben auf eine ehemalige Grabausstattung zu schließen, die mindestens jeweils mit A2 bezeichnet werden kann.

An die Südseite von Grab 9 in Mayen, das auf drei Seiten von Mauern umgeben und dessen Boden mit Steinplatten ausgelegt ist, schließt das ebenfalls an drei Seiten ummauerte Grab 10 ohne Trennwand an. Während sich in Grab 9 mehrere Gefäße, darunter ein gläserner Sturzbecher, erhalten haben, der die hervorragende Stellung des Grabinhabers bezeugt, wurde in dem Nebengrab nur eine Tonflasche gefunden. Einen unsicheren Befund stellt Grab 1 in Speyer dar, dennoch wurde das Grab in die Materialvorlage aufgenommen, da m.E. hier ein additives Grab vorliegt³⁰⁷.

Es scheint, daß in Rheinland-Pfalz der Grabmodus der additiven Gräber eher mit gehobenen Bevölkerungsteilen zu verbinden ist. Die Errichtung aneinandergesetzter Gräber, die in Rheinland-Pfalz schon seit der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts bekannt ist, nimmt am Ende der Merowingerzeit weiter zu.

4.5.4. Niveaugleich/Superposition

Viermal erscheint die Kombination niveaugleich und Superposition. In Grab 17 in Dannstadt-Schauerheim wurden insgesamt drei Bestattungen eingebracht. In dem unteren gestörten Grab fanden sich nur noch die Unterkörper der nebeneinanderliegenden Skelette in situ. Oberhalb dieses Grabes lagen verworfene Skelettreste einer weiteren Bestattung.

In Lörzweiler wurden in dem alt gestörten Plattengrab 23 im Inneren des Plattenraumes die übereinanderliegenden Skelette zweier Erwachsener aufgedeckt. Eine dritte Nachbelegung hatte man einfach auf die Abdeckplatte dieses Grabes gebettet.

In dem Trockenmauergrab 2 in Oberweis, dessen Boden mit Kalksteinplatten ausgelegt war, fanden sich auf der Grabsohle Skelettreste von fünf Verstorbenen. Zum Teil waren die Skelettreste beiseite geräumt, um für die Nachbestattung Platz zu schaffen. Auf einem Knochenhaufen wurden ein Kamm und Perlen gefunden. Etwas höher lag ein weiteres Skelett, wahrscheinlich

300 Lörzweiler 12/12a.

301 Ludwigshafen 1/2.

302 Fußgönheim 5; Hahnheim 17, 30; Lörzweiler 12/12a; Ludwigshafen 1/2; Rübenach 278.

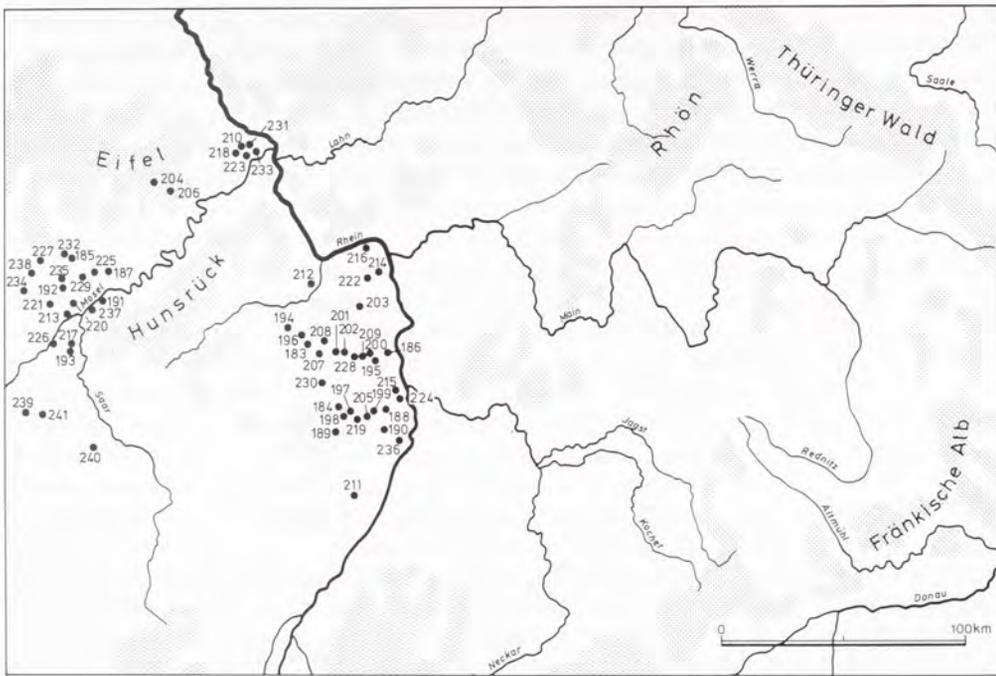
303 Fußgönheim 13.

304 Dannstadt-Schauerheim 6, 7; Dudenhofen 4; Kottenheim 27A/B; Rübenach 224/227.

305 Rübenach 393/394.

306 Olk 18/19.

307 H. POLENZ, Katalog der merowingerzeitlichen Funde der Pfalz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 12 (1988) 398 ff.



Karte 5 Verbreitung der Mehrfachgräber in Rheinland-Pfalz und im Saarland.

auf einem Totenbrett³⁰⁸. Darüber fanden sich 16 Schädel. In Grab 1 in Neuhofen lagen in einem Steinplattengrab zwei Bestattungen und oberhalb der Abdeckplatte ein drittes Skelett. Alle Bestattungen waren bei der Auffindung beigabenlos.

4.5.5. Allgemeine Beobachtungen

Die Verbreitung der Mehrfachgräber in Rheinland-Pfalz zeigt verschiedene Ballungszentren (Karte 5). Im Trierer Land ist ein gehäuftes Auftreten von Mehrfachgräbern zu verzeichnen, ebenso im Mündungsgebiet der Mosel und im Rhein-Main-Gebiet.

Besonderheiten in Rheinland-Pfalz sind Gräberfelder, die in der romanischen Tradition stehen und bei denen zum Teil eine Kontinuität aus gallo-römischer Zeit zu vermuten ist. Zu den letzteren gehört der Friedhof von Ehrang³⁰⁹.

Häufig erscheinen in diesem Untersuchungsraum dauerhafte Grabbauten aus Steinplatten, vornehmlich unter Verwendung von römischen Spolien. Erwartungsgemäß sind Nachbestattungen zahlreich. Die Zweitbestattung wird oftmals ohne Beigaben in den Grabraum gelegt. In den Plattengräbern räumte man häufig bei der Einbringung der Sekundärbestattung die Knochen der Primärbestattung beiseite (Langsur 9, 26, 32). Vielfach wurden die Ausstattungsstücke der Erstbestattung, oder auch nur Teile davon, bei den Skelettresten belassen³¹⁰. In Langsur lagen in Grab 26 insgesamt drei Bestattungen; die Erstbestattung hatte man beiseite

308 BÖHNER (Anm. 81) 102.

309 K. BÖHNER, Zur Frage der Kontinuität zwischen Altertum und Mittelalter im Spiegel der fränkischen Funde des Rheinlandes. Trierer Zeitschr. 19, 1950, 87.

310 z. B. Eisenach Grab 27; Ehrang Grab 55. BÖHNER (Anm. 81) 14.

geräumt, die zwei Nachbestattungen dann übereinander angeordnet. In Grab 30 fand man Überreste von drei Vorbestattungen, die vierte wird als „sitzend bestattet“ beschrieben. Der Anteil von Männern, Frauen und Kindern unter Bestattungen auf gleicher Höhe ist in Rheinland-Pfalz fast ausgeglichen (Tabelle 21). Kinder sind unter Mehrfachgräbern auf gleicher Höhe in Rheinland-Pfalz überdurchschnittlich repräsentiert, wenn man die Zahlenanteile auf den Gräberfeldern von Hahnheim (10,4%) und Rübenach (7,2%) zugrunde legt.

Tabelle 21 Geschlechtsanteile bei niveaugleicher Gräbern.

	Männer	Frauen	Erwachsene	Kinder
N (63)	18	20	4	21
%	28,6	31,7	6,3	33,3

4.6. Saarland

Nur drei Mehrfachgräber sind im saarländischen Raum zu erkennen (Karte 5). Grab 14 auf dem kleinen Gräberfeld von Nennig enthielt Skelettreste von Mann und Frau, die nebeneinander auf gleicher Höhe lagen. Von den Beigaben des Mannes, die aus Breitsax, Lanze und Messer bestanden, wies nur die silber- und messingtauschierte Schnalle des Wehrgehänges auf einen gewissen Wohlstand hin. Diese Annahme wird durch die Frau neben ihm bestätigt, die eine wertvolle Goldscheibenfibel besaß. Dennoch kann man sie nicht der Qualitätsgruppe C zuordnen, denn die Fibel stellte eher eine mindere Imitation der „echten C-Fibeln“ dar. Bei der Nenniger Fibel war das Filigran durch herausgepunzte Linien ersetzt³¹¹. Die Frau besaß außer einem Bronzering am Finger noch einen Gürtel, von dem sich die silbertauschierte Riemenzunge erhalten hatte. Das Grab ist zeitlich an das Ende des 7. Jahrhunderts zu setzen. In Sinz fanden sich in dem gestörten Grab 3 die Skelettreste zweier Personen auf gleicher Höhe. Das mit 1,1 m recht breit angelegte Grab war in den felsigen Untergrund eingetieft. Die Länge von nur 1,55 m könnte auf ein Kindergrab schließen lassen. Reste eines Kastenbeschlages, Kamm und Knickwandtopf und vor allem ein Bronzebecken am Fußende zeichnen zumindest einen der Grabinsassen als Angehörigen einer gehobenen Gesellschaftsschicht aus.

Das dritte Grab in Silvingen ist ein Einzelgrab, das schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts aufgedeckt wurde. Vermerkt ist ein „Doppelgrab mit Perlen, Schnallen und Münzen“. Von der Fundstelle wurden außerdem Nachbestattungen in entgegengesetzter Richtung gemeldet³¹².

4.7. Mitteldeutschland

Im mitteldeutschen Raum wurden vorrangig die Verhältnisse in dem Gebiet des mittelalterlichen Thüringens untersucht³¹³, die durch zwei Mehrfachgräber im Norden Mitteldeutschlands ergänzt wurden. Die Basis für die Untersuchung bilden 202 Reihengräberfelder und

311 BÖHNER (Anm. 81) 103.

312 Ebd. 14.

313 Es ist wenig sinnvoll, die Grenzen dieses Raumes definieren zu wollen, zumal es im geschichtlichen Verlauf zu Gebietsverschiebungen kam. Vgl. dazu M. SCHICK in: H. PATZKE/W. SCHLESINGER (Hrsg.), Geschichte Thüringens 1, Grundlagen und frühes Mittelalter² (1985) 48.

Einzelgräber mit etwa 1500 Körpergräbern zwischen der Mitte des 5. bis zum Anfang des 8. Jahrhunderts³¹⁴.

Auf 31 Grabplätzen konnten 65 Mehrfachgräber festgestellt werden, deren Anteil an der Gesamtgräberzahl von 1500 frühmittelalterlichen Gräbern 4,3% beträgt. Die 31 Fundorte mit Mehrfachgräbern haben an der Gesamtzahl der 202 Grabplätze aus der Zeit der „späten Völkerwanderung“³¹⁵ einen Anteil von 15,3%. Eine Besonderheit im Thüringer Raum sind kleine, überwiegend weiträumig angelegte Gräberfelder, auf denen vermutlich eine Hofgemeinschaft bestattete. Mehrfachbelegungen sind mehrheitlich auf sehr kleinen Grabplätzen im Gebiet der Thüringer zu finden, erscheinen aber auch auf Gräberfeldern mit einer höheren Belegungszahl. Analog zu der geringen Belegungszahl der Gräberfelder erreicht der prozentuale Anteil der Mehrfachbelegungen oft eine beachtliche Höhe. Auf dem Gräberfeld von Bilzingsleben mit einer Belegungszahl von 32 Gräbern sind 25% Mehrfachgräber. Andererseits wurden auf dem relativ großen Gräberfeld von Stößen nur Einzelgräber dokumentiert³¹⁶. Einige neuzeitlich erforschte Grabplätze im thüringischen Raum lassen im Hinblick auf die Thematik der Mehrfachbelegungen interessante Befunde erwarten. Wegen des unzureichenden Publikationsstandes können diese aber nicht erschöpfend ausgewertet werden³¹⁷.

Die Gesamtzahl der Mehrfachgräber gliedert sich auf in 56 Doppelgräber, sieben Dreiergräber und zwei Befunde mit vier Skeletten. In 28 Gräbern (43%) lagen die Toten auf dem gleichen Bodenniveau, bei dreißig Befunden (46,1%) sind Superpositionen zu erkennen, und einmal lagen zwei Skelette auf gleichem Niveau und ein drittes darüber (1,5%). In sechs Fällen ist die Skelettlage aus der Publikation nicht ersichtlich.

4.7.1. Gräber auf gleichem Niveau

Unter 28 Gräbern, in denen die Skelette auf der gleichen Höhe lagen, sind 21 Doppelgräber, fünfmal kommt ein Dreiergrab vor und zweimal ein Vierergrab. Die Kombination zweier im Grabe liegender Personen zeigt verschiedene Varianten. Den höchsten Anteil hat mit vier sicheren Befunden die Kombination von Mann und Frau. Dazu sind zwei unsichere Befunde in Tröchtelborn und in Mühlhausen zu addieren. Unsicher ist auch der Befund in Grab 1 in Gübs, in dem eine silbervergoldete Bügelfibel und eine Lanze auf die Belegung mit einer Frau und einem Mann deuten.

In Querfurt, einem Grabplatz mit zwei ausgegrabenen Körpergräbern und einer zerstörten Pferdebestattung, lag ein alter Mann in gestreckter Rückenlage in dem west-östlich-orientierten Grab 1 unter einer Steinabdeckung im Nordteil der Grube. An seiner rechten Seite fand sich das Skelett einer erwachsenen Frau. Quer zu den Füßen des Paares hatte man einen Hund niedergelegt.

Zwei parallel liegende Skelette von Mann und Frau wurden in Grab 10/11 Rositz gefunden. Auch hier lag der Mann im Nordteil der Grube, während die Frau im südlichen Teil etwa schräg zu dem Mann gebettet worden war. Die zusätzliche Schädelkalotte auf dem Unterkörper des

314 Die Zahl der bekannten Gräber der späten Völkerwanderungszeit hat sich seit der Publikation von B. SCHMIDT weiter erhöht. Da aber bisher keine neuen Daten publiziert worden sind, bilden die von B. SCHMIDT genannten Zahlen die Basis dieser Studie. Zu den 1400 Gräbern auf 185 Gräberfeldern Mitteldeutschlands sind lediglich die Grabfunde von Erfurt-Gispersleben und Schlotheim addiert worden. Das Material wurde außerdem um Fundorte im Norden Mitteldeutschlands erweitert. SCHMIDT (Anm. 31) 2f.

315 Die Bezeichnung „Späte Völkerwanderungszeit“ entspricht der Merowingerzeit, die von etwa 450 bis um 700 n. Chr. reicht.

316 Das Gräberfeld ist, wie der Großteil der Friedhöfe, nicht vollständig gegraben, deshalb können auch hier u.U. noch Mehrfachgräber zum Vorschein kommen.

317 Trotz der nur Vorberichten zu entnehmenden Informationen über die Gräberfelder von Schlotheim und Erfurt-Gispersleben wurden diese in das Untersuchungsmaterial aufgenommen.

Mannes könnte als Hinweis auf eine schon früher erfolgte Belegung dieses Grabes gelten. Eine nicht ganz sichere Kombination von Mann und Frau erscheint in dem Steinplattengrab 1 in Tröchtelborn. In dem West-Ost orientierten Grab 7 in Waltersleben reichten sich Mann und Frau die benachbarten Hände. Auf dem Nordfriedhof von Weimar fand man am nordöstlichen Rand des Gräberfeldes in dem ausgeraubten, ursprünglich wohl reichen Grab 85 Mann und Frau Seite an Seite. Die Holzreste lassen auf einen Sarg oder Holzeinbau schließen.

Die Zahl der Gräber, in denen Mann und Frau nebeneinander bestattet wurden, ist noch durch ein unzulänglich publiziertes aufwendiges Kammergrab (o. Nr.) zu ergänzen³¹⁸. Die schon in alter Zeit beraubte Anlage befand sich am östlichen Rande des Gräberfeldes von Mühlhausen, Wagenstedter Straße. Eine gezimmerte Totenlade, die in dem Kammergrab an eine Seitenwand gerückt war, diente den beiden nebeneinanderliegenden Toten als „Lagerstatt“³¹⁹. Die herausgehobene Lage im Zentrum einiger teilweise ebenfalls beraubter Gräber, in denen Männer mit Spatha und analog dazu reich ausgestattete Frauen ruhten, die die Qualitätsstufe B repräsentieren, verstärkt den Eindruck einer überragenden Position der Grabinhaber.

Zwei zusammenbestattete Männer erscheinen zweimal im Untersuchungsraum. Auf dem Gräberfeld von Mühlhausen, Wagenstedter Straße, lagen inmitten einer Grabgruppe, die sichtlich bescheidener ausgestattet war als die Gräber um das Kammergrab, zwei erwachsene Männer in Grab 6, das in dieser Gruppe das reichste darstellte (Abb. 22). Die Skelette waren gut erhalten und zeigten keinerlei Störungen. Der Mann im Norden besaß Spatha, Schild und Lanze, außerdem eine Axt und Pfeilspitzen. Hinweise auf einen beträchtlichen Wohlstand lagen in den silbernen Nietten der Schildfessel und dem vergoldeten Silberring an seiner Hand. Sein Grabnachbar im Süden war ähnlich, aber nicht ganz so qualitativ ausgerüstet. Zwar war dessen Spatha damasziert, die Niete der Schildfessel bestanden jedoch aus Kupfer. Die übrige Ausstattung mit Lanze, Axt und Pfeilspitzen entsprach der seines Grabnachbarn. Beide waren jeweils dazu mit Messer, Feuerstahl, Kamm und Tongefäß ausgestattet. Der Krieger im Süden besaß zusätzlich eine Schere.

Ein Befund, der mit dem Männerdoppelgrab in Mühlhausen eine gewisse Ähnlichkeit aufweist, findet sich isoliert im Norden des Arbeitsgebietes in Teterow (Abb. 23). In dem Nord-Süd gerichteten Doppelgrab wurden zwei Männer auf einem unregelmäßigen Steimpflaster liegend aufgefunden. Im Norden und Süden umgab eine 0,9 m hohe und 0,4 m breite Feldsteinmauer aus Granitsteinen die Grabanlage. Im Westen und Osten wurde der Grabraum durch Steinreihen begrenzt. Die vier Ecken waren Pfeilerartig markiert. Zwischen beiden Skeletten lagen mehrere große Steine, deren Funktion nicht ganz klar ist³²⁰. Vermutlich hatten sie als Beschwerung für eine Holzdecke gedient und sind nach deren Zerfall in den Grabraum gestürzt. Die Skelette, die wohl in Holzsärgen ruhten, waren fast völlig vergangen. Obwohl die Beigaben zertrümmert oder in einem sehr schlechten Erhaltungszustand waren, lassen die Überreste auf eine hervorragende Stellung der Grabinhaber schließen. Das Ortband der silbernen Spathascheide des im Ostteil Bestatteten war aus vergoldetem Silber mit Verzierungen aus Niello und wohl auch mit Almandinen. Die doppelkonische Tonschale, das bronzene Perlandbecken und der Glasbecher mit vergoldeter Fadenaufgabe zeugen von einem gehobenen Lebensstil. Zu dem zweiten Bestatteten im Westen gehörten ein Bündel Pfeilspitzen, ein Würfel und ein Spielstein³²¹. Außerdem

318 BEHM-BLANCKE (Anm. 56) 132; 139. – SCHMIDT erwähnt dieses Grab nicht. SCHMIDT (Anm. 67) 147–149. Möglicherweise handelt es sich um die in Klammern hinter den Gräbern ab Nummer 21 auftretende Bezeichnung 20/59, denn diese laufende Grabnummer fehlt in der Reihenfolge seines Katalogs.

319 G. BEHM-BLANCKE, *Ausgr. u. Funde* 7, 1962, 1912.

320 Es ist möglich, daß es sich hierbei um eine additive Grabanlage handelt.

321 A. GENRICH bezeichnet den Spielstein als ein Symbol für den LUXUS. A. GENRICH, *Grabbeigaben und germanisches Recht*. Die Kunde N.F. 22, 1971, 1975. = Ähnlich deutet BEHM-BLANCKE diese Beigabe. Behm-Blancke (Anm. 84) 190.

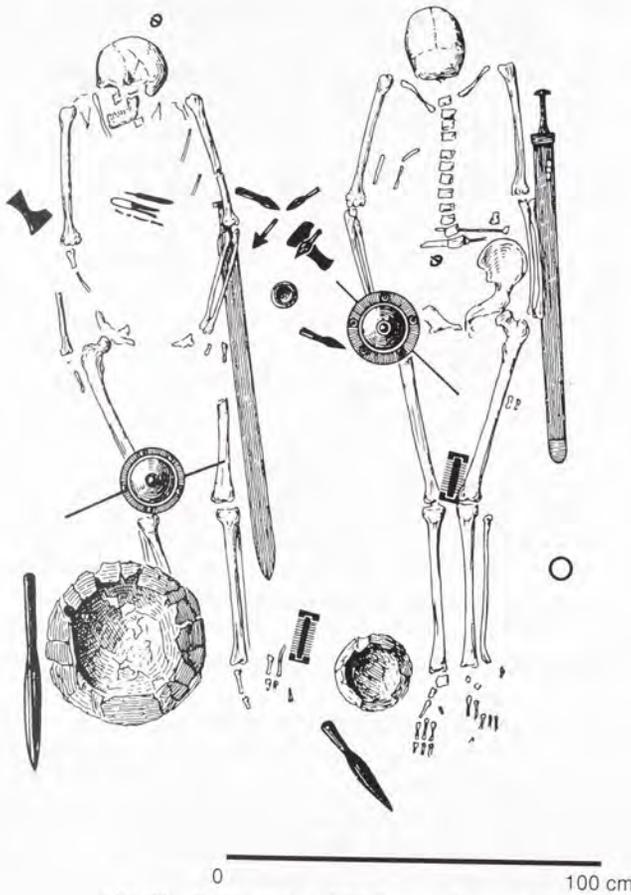


Abb. 22 Doppelgrab in Mühlhausen (Katnr. 257).

war ihm ein bronzenes Westlandkessel³²² mitgegeben. Zu diesen beiden Männergräbern ist vielleicht noch Grab 28 mit zwei Männern in Mühlhausen zu addieren, das lediglich als „Körperdoppelgrab“ bezeichnet wurde³²³. Es bleibt ungeklärt, ob die beiden Männer nebeneinander oder als Superposition im Grabe lagen. Zwei Frauen lagen in Ammern in Grab 20 im nördlichen Gräberfeldbereich in der Nähe mehrerer arm ausgestatteter Gräber. In dem mit 0,95 m nur gering eingetieften Grab 20, in dem Holzreste festgestellt wurden, lag als unterstes eine wahrscheinlich mature Frau, deren Schmuck aus fünf Muschelscheiben und vermutlich bronzenen Ohrringen bestand, von denen sich nur Spuren erhalten haben. Darüber lagen „zusammengeworfene“ Skelettreste einer weiblichen Bestattung mit einer silbernen Scheibenfibula und einem eisernen Messer.

Eine Frau und ein Kind kommen viermal im Untersuchungsgebiet vor. In Ammern lag in Grab 41 eine Frau mit einem Kleinkind im linken Arm, die wahrscheinlich in einem Sarg oder einer Grube mit Holzabdeckung ruhten.

322 Zu Westlandkesseln vgl. L. BAKKER, *Bonner Jahrb.* 177, 1977, 605. – Vgl. dazu auch H. W. BÖHME, *Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire*. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 19 (1974) 145.

323 SCHMIDT (Anm. 67) 147.

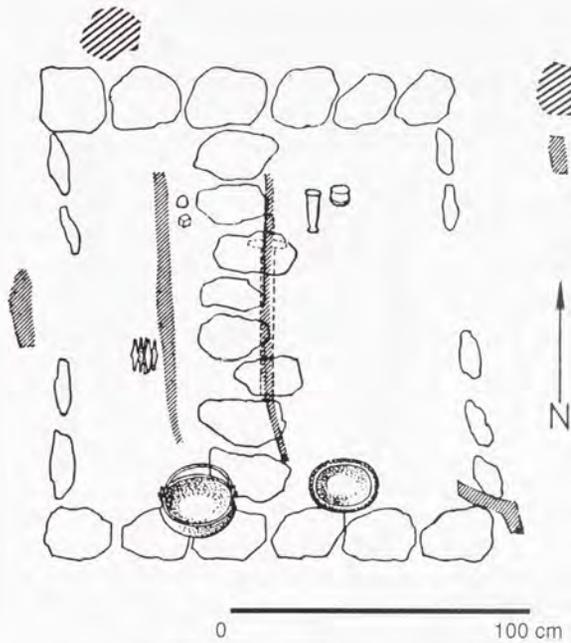


Abb. 23 Doppelgrab in Teterow (Katnr. 267).

In Bilzingsleben waren in Grab 9 eine mit reichen Beigaben versehene erwachsene Frau und ein Kleinkind zusammen in einem Sarg bestattet worden. Die Frau, mit leicht angewinkelten Beinen, wies eine leichte Rechtswendung in Richtung des Säuglings neben ihr auf, der entlang ihres rechten Knies und Unterschenkels ausgestreckt war. Etwa 0,5 m darüber hatte man einen erwachsenen Mann in einem Sarg mit gleicher Ausrichtung bestattet und schräg darüber ein Pferd ohne Kopf begraben. Nicht weit von dieser Grabanlage entfernt befand sich das Doppelgrab 47, das gestört und vermutlich alt beraubt war. In einem Holzarg lag eine erwachsene Frau mit einem Säugling zwischen den Knien. In späterer Zeit wurde schräg darüber ein älterer Mann bestattet, wobei das 2 m in den Boden eingetiefe Grab den Oberkörper der Frau zerstörte. Weiter nördlich, etwas entfernt von der zuletzt beschriebenen Grabgruppe, vielleicht zu einer weiteren Gruppierung gehörend, die nicht vollständig beobachtet werden konnte, lag in Grab IX ein Kind seitlich des linken Unterschenkels einer erwachsenen Frau.

Am Rande des Gräberfeldes von Bilzingleben inmitten einer Gräbergruppe, in der sich von den acht mehrfach belegten Gräbern des Friedhofs alleine fünf befanden, lag in Grab 4 ein Mann in einem Sarg unter einer Steinpackung. Auf seinen Körper hatte man in Brusthöhe ein Kleinkind gelegt, von dem sich nur die Beckenschaufel erhalten hat. Zweimal wurde ein „Erwachsener mit einem Kind“ zusammen in einer Grube aufgefunden. In Grab 36 in Ammern ruhte der Kopf eines Kindes im Alter von 9–10 Jahren auf der Brust des Erwachsenen rechts neben ihm.

Grab 3 in Mittelhausen besitzt mit einer Breite von 1,2 m und einer Tiefe von 2 m überdurchschnittliche Ausmaße. In den durcheinanderliegenden Knochen eines Kleinkindes und eines Erwachsenen, von dem sich wohl nur der Schädel an seinem ursprünglichen Platz befand, liegen Hinweise auf einen Eingriff durch Grabräuber.

In vier Fällen wurden zwei Kinder zusammen in einem Grab aufgefunden. Zwei Vorkommen dieser Art erscheinen in Ammern: Das Doppelkindergrab 42 mit Holzresten befindet sich in der Nähe des oben erwähnten Grabes 41 mit einer Frau und einem Kleinkind. Ein weiteres Grab mit zwei Kindern (Grab 57) wurde inmitten einer dichten Gräbergruppe im Süden dieses

Friedhofs geborgen. Das beigabenlose Doppelkindergrab 11 in Bilzingsleben lag zwischen dem Männergrab 12 und dem beigabenlosen Frauengrab 10. Schon in der Anlage war es mit den geringen Ausmaßen und der seichten Eintiefung als Kindergrab gekennzeichnet.

Das vierte Grab dieser Kategorie unterscheidet sich durch den Befund von dem vorherigen: Auf dem kleinen Friedhof von Urleben aus der Spätphase der Reihengräberzeit sind 14 Gräber um ein Zentralgrab in einem Hügel angelegt. Im süd-östlichen Randbereich dieses Hügels wurde das Steinplattengrab 4 in den Hang eingetieft. In einer Anlage aus großen Steinplatten, die in dieser Stärke nicht noch einmal auf dem Gräberfeld erscheinen, fand man Skelettreste zweier Kinder. Die Nachbestattung wurde in das Grab gelegt, als die Knochen der Vorbestattung, eines 8–9 Jahre alten Kindes, schon nicht mehr im Verband waren. Unter den „zusammengeräumten“ Knochenresten dieses Kindes befand sich eine kleine silberne Schmuckscheibe. In zwei der oben beschriebenen Gräber ist eine Kommunikation der Verstorbenen ersichtlich³²⁴.

Ein Grab mit Mann, Frau und Kind nebeneinander wurde in Großbörner freigelegt, einem kleinen Friedhof mit sehr reichen Bestattungen und einem hohen Anteil an Pferd- und Hundegräbern.

Das Grab 35 von Mühlhausen soll angeblich vier erwachsene Männer enthalten haben. Einer davon wies am Schädel tödliche Verletzungen auf. In dem aufwendigen Kammergrab 1 in Großbörner wurden ebenfalls vier Skelette geborgen³²⁵. Auch wenn das Grab alt gestört ist, kann aufgrund der zurückgebliebenen Gegenstände auf ein Adelsgrab geschlossen werden. Reste eines Holzheimers mit Bronzebeschlag und Bronzefüßen, Goldfäden und zwei goldene Hülsen sind Kriterien für ein Grab der C-Stufe. Die Lage im Gräberfeld zwischen vier Pferdegrabgruben und drei Hundegräbern unterstreicht nochmals die herausgehobene Stellung der Grabinhaber.

Zwei Männer und ein nicht näher bestimmter Erwachsener lagen in Bliedersstedt unter einer Steinpackung. Das Grab war in einen neolithischen Grabhügel eingetieft. Während zwei der Skelette parallel zueinander lagen, wurde die dritte Bestattung quer zu Füßen der beiden anderen aufgefunden. Den Beigaben nach handelt es sich um mindestens zwei Männer, von denen jeder im Besitz einer Spatha war. Ein Eisensporn weist einen der Männer im Grabe als Reiter aus. Offen bleibt der Zusammenhang des Grabens 33 von Deersheim, das schon beraubt worden ist, als der Sehnenverband bei mindestens einem der Skelette noch intakt war. Dieser Tote war von den Grabräubern in den Raubschacht gezogen worden und dort liegengelassen. Von den beiden anderen Toten haben sich nur Schädelfragmente erhalten³²⁶. Zweimal erscheint ein Befund mit drei Kindern. In Ammern lag im Norden von Grab 17 ein etwa zweieinhalb Jahre altes Kleinkind, im Südteil wurden zwei noch jüngere Kinder von eineinhalb Jahren hintereinander liegend beigasetzt. Von dem zweiten Kindergrab 78 ist nur bekannt, daß in 1,4 m Tiefe drei Kinderskelette lagen.

4.7.1.2. Soziale Merkmale

Mit 13 Vorkommen sind Bestattungen mit ärmlichen Grabbeigaben unter Doppelgräbern in der Überzahl. Daß dennoch Mehrfachbelegungen nicht auf arme Bevölkerungsteile beschränkt waren, beweisen reiche Beigaben, wie sie in dem Grab 6 von Mühlhausen erscheinen (B/B). Ein weiteres Grab auf diesem Gräberfeld ist sogar als C-Grab einzustufen. Auch in Teterow gehörten wahrscheinlich beide Männer der Oberschicht an. Gräber mit mehr als zwei Skeletten waren

324 Bilzingsleben Grab 9 und Ammern Grab 36.

325 Anderer Meinung ist BEHM-BLANCKE. BEHM-BLANCKE (Anm. 56) 115.

326 Die anthropologischen Ergebnisse der Skelette stehen noch aus. J. SCHNEIDER schließt aufgrund eines Wirtels auf die Existenz einer Frau im Grabe. J. SCHNEIDER, Deersheim. Ein völkerwanderungszeitliches Gräberfeld im Nordharzvorland. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 66, 1983, 113.

Tabelle 22 Mehrfachgräber/Gesamtgräberzahl.

Gräberfeldname	Summe	Mfgr	%
Ammern	93	7	7,5
Bilzingsleben	32	8	25
Deersheim	24	3	12,5
Erfurt-Gispersleben	62	8	12,9
Schlotheim	30	4	13,3
Sömmerda	26	3	11,5

in drei Fällen ärmlich ausgestattet. In einem vierten Grab muß zumindest ein Verstorbener wohlhabend gewesen sein.

4.7.2. Superposition

Superpositionen werden im thüringischen Raum häufig praktiziert, um zwei Verstorbene nahe beieinander zu bestatten. 29 Superpositionen sind Doppelgräber. In dem schon weiter oben vorgestellten Grab 8/9 in Bilzingsleben mit drei Verstorbenen tritt sowohl Superposition als auch Bestattung zweier Skelette auf gleicher Höhe auf.

4.7.2.1. Geschlechtskombination

Wegen der eingeschränkten Beurteilung der Skelette in übereinandergelagerten Gräbern ist bei zwölf Gräbern über die Geschlechtszugehörigkeit keine Aussage möglich. Die Kombination Mann und Frau kommt fünfmal vor. In Deersheim lag in dem gestörten Grab 44 im oberen Teil der Grube eine gut ausgestattete weibliche Person. 0,8 m darunter ruhte ein Mann in 1,6 m Tiefe in einem Baumsarg. Nach der Beraubung des unteren Grabes, die wahrscheinlich bei Anlage des Obergrabes erfolgte, blieben nur eine Trense und ein bronzenener Sporn zurück. Genau umgekehrt präsentiert sich das Grab 42 auf dem gleichen Gräberfeld. Zuunterst lag in 1,5 m Tiefe offensichtlich eine Angehörige der Oberschicht in einem schmalen Holz-sarg. Ein Raubschacht führte von der Unterseite des oberen Grabes in den Ostteil des darunterliegenden. Trotz der Beraubung verblieben aussagefähige Gegenstände im Grab, wie zwei Goldperlen, Glasperlen, ein Bronzebeschlag, Gefäße, Nußschalen und vor allem das eiserne Webschwert, das nur höhergestellten Frauen zustand³²⁷. Das Obergrab, in einer schwach erkennbaren Grube von 2,6 m Länge und 1,45 m Breite, war nur 0,75 m in den Boden eingetieft. Das männliche³²⁸ Skelett lag auf der rechten Seite mit leicht angezogenen Beinen und angewinkelten Armen. Das einzige verbliebene Trachtzubehör war eine eiserne Gürtelschnalle. Eine Einwicklung des Toten in ein Leinentuch wurde als einziges Vorkommen in Deersheim in diesem Fall vermutet³²⁹. Dreimal kommt ein Mann mit einer nicht bestimmten Person im Grab zusammen vor. Aufschlußreiche Befunde von Doppelgräbern scheinen sich in dem Gräberfeld von Schlotheim abzuzeichnen³³⁰. Über einer gut ausgestatteten jungen Frau in Grab 14 befand sich das verlagerte Skelett eines beigabenlosen maturen Mannes. Zu den Beigaben der Frau gehörten u. a. drei silbervergoldete Scheibenfibeln und ein gläserner Spielstein. Bei dem darüberliegenden Mann ist es ungewiß, ob seine Beigaben geraubt worden sind oder ob er beigabenlos begraben worden ist. Die Senkung seiner mittleren Körperpartie deutet darauf hin, daß er bestattet wurde, als der Hohlraum in

327 KOCH (Anm. 21) 93. – G. BEHRENS, Mainzer Zeitschr. 41–43, 1946–1948 (1950) 138 ff.

328 SCHNEIDER (Anm. 326) 95.

329 Ebd. 112.

330 Unpubliziert. Angaben bei BEHM-BLANCKE (Anm. 84) 175 ff.

dem Grab der unteren Bestattung noch intakt war und daß die Bedachung eingebrochen ist, als der Körper des Mannes noch im Verband war.

In dem vor kurzem erforschten Gräberfeld von Urleben ist die Reihenfolge umgekehrt. Hier lag im unteren Grab 9/10 ein Mann und darüber eine ältere Frau. Der Mann ist wahrscheinlich im frühmaturen Alter im Kampf gefallen, worauf schwere Hiebverletzungen am Schädel schließen lassen. Einen ähnlichen Befund, in dem eine Frau über einem Krieger bestattet wurde, zeigt das gestörte Grab 21 in Weißenfels.

Zu Gräbern dieser Kombination ist noch das schon oben beschriebene Grab 8/9 von Bilzingsleben zu addieren mit einer Frau und einem Säugling im unteren Grab und darüberliegender Männerbestattung. Zwei übereinander beigesetzte Männer wurden nur einmal in Sömmerda ausgegraben.

Superpositionen zweier Frauen erscheinen mit fünf Befunden genauso häufig wie die Kombination von Mann und Frau. In Gangloffsömmern lagen in einem alt beraubten Grab zwei Frauen übereinander, die durch eine „mächtige“ Erdschicht getrennt waren. Bei der unteren Bestattung fand sich nur noch ein Glasbecher, der als Indiz für eine einstmals gehobene Ausstattung gelten kann. Bei der oben liegenden Frau wurden noch ein Dreilagenkamm und Metallreste gefunden.

In Kaltenwestheim, einem kleinen Friedhof mit 13 Gräbern, bildeten vier Gräber eine nochmals separierte Gruppe. Wie aus dem Vorhandensein christlicher Symbole zu vermuten ist, bekannnten sich drei der Toten zum christlichen Glauben. Die in Grab A oben liegende weibliche Tote besaß unter anderen wertvollen Beigaben eine Preßblechfibel mit einer Danielarstellung³³¹. Die übrige Ausstattung der oberen Toten in Grab A, eine durchbrochene Kreuzfibel, eine Perlenkette und ein Goldbrakteat, der silberne Arm- und Ohrschmuck, bezeugt einen gehobenen Lebensstil. Dagegen scheint die weibliche Bestattung in dem unteren Grab mit zwei Scheibenfibeln weniger wohlhabend gewesen zu sein. In dem danebenliegenden Grab B wiederholte sich das Daniel-Motiv auf einem Preßblechfibelpaar. Die weibliche Tote in Grab C besaß eine Fibel mit eingraviertem Kreuz.

Anders verhält es sich mit dem Doppelgrab in Obermöllern, einem kleinen Gräberfeld mit 31 Körpergräbern, auf dem von zehn Männern sieben eine Spatha besaßen. Im unteren Grab, das aus einer Grube mit abgeschrägten Wänden und Holzabdeckung bestand, lag eine junge Frau mit reicher Ausstattung, die aus einer silbervergoldeten Scheibenfibel mit Almandinen und einer Bügelfibeln aus demselben Material bestand, außerdem aus silbernen Riemenzungen, Bronzeschnallen, einer Bronzenadel sowie einer Perle und einem Wirtel aus Glas. In einer Nische 0,5 m über der Verstorbenen stand eine Drehscheibenschale. Durch die mit 0,8 m nur geringe Eintiefung des Obergrabes wurde es den Grabräubern leicht gemacht, sich der Grabbeigaben zu bemächtigen. Deshalb besaß diese Tote nur noch Kamm, Messer, Schere und zwei Gefäße, von denen eins eine Drehscheibenschale war, in der ein Hinweis auf eine einstmals vorhandene wertvolle Ausstattung liegt. Nicht weit von diesem Ort entfernt erscheint ein weiterer Befund mit zwei übereinanderbestatteten Frauen.

Auf dem kleinen Gräberfeld von Oberwerschen mit 14 Körpergräbern, einem Reitergrab und vier Pferdegräbern wurden Reste von Kreisgräbern und drei Pferdeopfergruben beobachtet. In dem modern gestörten Grab 1 lag eine junge Frau, die außer zwei Vogelfibeln zwei Eisenschnallen, zwei Eisenringe, drei Eisenkrampen und drei Glasperlen besaß. Darüber wurde in einem sehr seicht angelegten beraubten Grab eine alte Frau aufgefunden.

Das kleine Gräberfeld in Schönebeck ähnelt mit drei Pferdegräbern und einer Hundebestattung unter 20 Gräbern dem vorher beschriebenen zeitgleichen Friedhof von Oberwerschen. Auch

331 Zu der Ikonographie des Daniel-Motivs: M. KLEIN, Merowingerzeitliche Preßblecharbeiten, Fibeln und Anhänger. Ungedr. Diss. Würzburg 1985/86, 361 ff.

hier lagen in dem durchschnittlich tiefen Grab 15a/b zwei mit ansehnlichen Beigaben versehene Frauen übereinander, mit einer Erdschicht von nur 0,3 m zwischen beiden.

Eine Frau und ein nicht weiter bestimmbares erwachsenes Individuum lagen in Bilzingsleben in dem gestörten Grab 26/27. Die Frau in dem unteren Grab in 1,6 m Tiefe wurde beraubt, so daß nur wenige Beigaben bei ihr verblieben sind: eine Glasperle, ein Nagel, eine Schnalle, eine bronzene Öse und ein Wolfszahn, der wohl als Amulett gedient hatte. 0,4 m über dieser Grabgrube lagen die Skelettreste einer nicht weiter bestimmbar erwachsenen Person ohne erkennbare Beigaben.

In Merxleben lag zuunterst in 1,5 m Tiefe eine junge Frau von etwa dreißig Jahren, die mit einer Eisen- und Bronzefibel zwar wenig aufwendige Trachtbestandteile besaß, dennoch kann aufgrund des Bronzebeckens und vermutlich eines Schmuckkästchens und weiterer Gegenstände, wie kleiner silberner Beschläge und Perlen, auf einen einstmals vorhandenen beträchtlichen Reichtum geschlossen werden. Ungeklärt ist, ob das Grab bei der Anlage des oberen Grabes beraubt wurde.

In Bilzingsleben wurde in Grab 45 in überdurchschnittlicher Tiefe das Skelett eines erwachsenen Mannes geborgen, bei dem eine aschige Schicht auf dem Unterkörper auf vergangenes Holz schließen läßt. Das Obergrab 44 war durch Kiesabbau rezent gestört.

Das untere Grab 10 in Sömmerda wurde bei der Anlage des Obergrabes gestört. Nur die Skelettreste einer jugendlichen Person mit Eisen- und Holzresten haben sich erhalten. Oberhalb dieses Grabes lag in 1,1 m Tiefe ein erwachsener Mann mit einem Dreilagenkamm als einziger Beigabe.

Der dritte Befund dieser Art tritt in Weißenfels mit Grab 19 auf. Auch dieses überdurchschnittlich tiefe Grab war gestört. Im Untergrab wurde ein Mann mit drei Pfeilspitzen bestattet. In dem sehr flach angelegten Obergrab lag in gestreckter Seitenlage eine jugendliche Person. Der bei dem Skelett liegende Pfriem scheint auf einen Mann hinzuweisen.

Nur einmal wurde ein Kind über einer Frau bestattet (Mühlhausen-Aue o. Nr., am Straßenbahndepot).

Befunde von Kindern, die übereinander bestattet wurden, oder die Kombination Mann und Kind sind in der Materialvorlage für den mitteldeutschen Raum nicht erkennbar.

4.7.2.2. Soziale Merkmale

Im Vergleich mit den Qualitätsmerkmalen der niveaugleichen Gräber haben wohlhabende Bevölkerungsteile unter Superpositionen einen deutlich höheren Anteil. Achtmal wies mindestens eine Bestattung Beigaben der B- oder C-Gruppe auf. In zwei Fällen besaßen sowohl der untere wie auch der obere Tote ansehnliche Beigaben³³². Einmal liegt ein Armer mit einem Toten, der eine B-Ausstattung besessen hatte, zusammen³³³. Ein anderes Mal ist eine Ausstattung mit A2, die andere mit B zu beschreiben³³⁴. Die Qualität der Beigaben des zweiten Toten in dem Grab 4 in Merxleben und in Grab 1 in Gangloffsömmern ist nicht zu beurteilen.

4.7.3. Ergebnisse

4.7.3.1. Räumliche Beobachtungen

Beim Betrachten der Verbreitung der Mehrfachgräber wird eine Streuung im gesamten Gebiet, das den Thüringern zugeschrieben wird, sichtbar, wobei Häufungen in Dichtezentren der Besiedlung um Ammern und Mühlhausen an der oberen Unstrut zu erkennen sind (Karte 6).

332 Deersheim 44 I/II; Obermöllern 12/13.

333 Schlotheim 14/14a.

334 Kaltenwestheim Grab A.



Karte 6 Verbreitung der Mehrfachgräber in Mitteldeutschland.

Nicht weit davon entfernt ist mit vier Mehrfachgräbern in Schlotheim ein weiterer Schwerpunkt der Verbreitung zu verzeichnen. Eine dritte Häufung erscheint südlich der mittleren Unstrut bei Erfurt. Abseits im Norden des Landes, inmitten vereinzelt auftretender Körpergräber, die in diesem Gebiet, in dem in der Zeit vor allem Brandbestattung ausgeübt wurde, fremd erscheinen, kommen die beiden Doppelgräber von Teterow und Friedefeld vor.

Die chronologische Untersuchung der Mehrfachgräber im Thüringer Raum zeigt, daß nördlich des Harzes diese Gräber nur in der Älteren Merowingerzeit erscheinen; auch westlich der Saale und in den nahe der Saale liegenden Landschaften treten, mit einer Ausnahme in Bilzingsleben, nur Mehrfachgräber auf Friedhöfen der Älteren Merowingerzeit auf.

Die meisten Mehrfachgräber nördlich der Unstrut weisen eine niveaugleiche Lage der Skelette auf. Eine Ausnahme stellen die Friedhöfe von Rositz und Deersheim dar, auf denen auch Gräber mit Superposition vorkommen.

Die Bestattungsform der Superposition scheint bei einigen Siedlungsgemeinschaften besonders beliebt gewesen zu sein, wie das Gräberfeld von Erfurt-Gispersleben mit den dort gehäuft auftretenden acht Doppelgräbern vermuten läßt³³⁵.

335 „Bei den Thüringern war es aber Sitte, wie Ausgrabungen bezeugen, daß sich Verwandte, die im Tode wieder vereint sein wollten, übereinander begraben ließen“. BEHM-BLANCKE (Anm. 56) 142.

Tabelle 23 Geschlechtsanteile (Mehrfachgräber in Mitteldeutschland).

	Männer	Frauen	Erwachsene	Kinder
N (83)	29	29	–	25
%	35	35	–	30,1

4.7.3.2. Soziale Merkmale

Vergleicht man die Positionsarten im Hinblick auf ihre Ausstattungsmerkmale, so fallen einige Regelmäßigkeiten auf. Bei den übereinander gelagerten Gräbern sind viermal erhebliche Qualitätsunterschiede bei den Bestatteten feststellbar³³⁶. Grab 14 a/b in Schlotheim gehört vermutlich auch dazu; wegen der Störung ist die Situation nicht sicher zu beurteilen.

Unter niveaugleichen Lagen ist der hohe Anteil sehr armer Gräber auffällig. Von insgesamt neun ärmlich ausgestatteten Gräbern erscheinen allein fünf in Ammern. Zwei weitere Gräber auf diesem Gräberfeld sind mittelmäßig ausgestattet und mit A2 einzustufen. Die Qualitätsstufe A2 tritt insgesamt viermal unter den niveaugleichen Gräbern auf. In Ammern lagen in fünf der Mehrfachgräber Kinder; auch an den zwei weiteren Mehrfachgräbern waren Kinder beteiligt.

In Bilzingsleben lagen in drei der acht Mehrfachgräber eine Frau und ein Kind³³⁷. In den beiden Gräbern 9 und in Grab IX in Bilzingsleben war das Kind jeweils noch im Säuglingsalter. Anders als in Ammern waren hier die beiden Frauen mit einem Kind in den Gräbern 9 und 47 Angehörige einer wohlhabenden Bevölkerungsgruppe. Die Frau in Grab IX besaß dagegen nur eine mittelmäßige Ausstattung der A2-Gruppe. Auf diesem Friedhof erscheint nur einmal ein Grab mit zwei Kindern, die beigabenlos in entgegengesetzter Richtung bestattet wurden. Verstorbene in dieser Weise in einem Grabraum zu plazieren, konnte im thüringischen Raum nur hier und in Urleben festgestellt werden³³⁸.

Bei der Betrachtung der Ausstattungsmerkmale im Verhältnis zu der Zeitstellung ist festzustellen, daß die wohlhabenden Gräber vor allem in der Älteren Merowingerzeit zu finden sind. Fünf B-Gräber und vier C-Gräber gehören in diese Zeit. In der Jüngeren Merowingerzeit häufen sich beigabenlose oder arme Gräber. Ärmere Gräber haben insgesamt einen größeren Anteil an Mehrfachgräbern im Thüringer Raum. Unter diesen sind Kinder anteilig stark vertreten. Trotz einiger Vorkommen von wohlhabenden Bevölkerungsteilen unter Superpositionen sind dennoch die ärmlich ausgestatteten Toten in der Überzahl.

Eine auffällige Diskrepanz in der Ausstattung von zwei übereinander Bestatteten ist in Weimar bei Grab 2 zu erkennen. Ein beigabenloses Skelett liegt dort in Hockstellung über einem ausgeraubten C-Grab. Aus der ungewöhnlichen Hocklage lassen sich u. U. Rückschlüsse auf eine untergeordnete Beziehung dieses Toten zu der wohlhabenden Bestattung im Untergrab ziehen.

Die Anordnung der Körpergräber in Deersheim läßt mehrere kleine Gruppen erkennen. Die beiden Superpositionen, Grab 42 und Grab 44, die derselben Gruppierung angehören, weisen mehrere Analogien auf. Beide liegen in Längsrichtung von West nach Ost nebeneinander, so daß ein Bezug zu vermuten ist. Das untere Grab war jeweils schmal angelegt und außerdem reich ausgestattet. In beiden Gräbern lagen ein Mann und eine Frau übereinander; in Grab 44 hatte man zuunterst den Mann bestattet und darüber die Frau. Bei Grab 42 ist die Reihenfolge

336 Deersheim 42; Kaltenwestheim A; Merxleben 4; Weimar 21.

337 Grab 9, 47, IX.

338 In anderen Gegenden, z. B. Altenerding, Ehrang oder Ungarn, ist diese Art der Totenbettung keine seltene Erscheinung.

umgekehrt. Die offensichtlich beabsichtigten Übereinanderbestattungen wurden als „Gattengräber“ interpretiert³³⁹. Zu dieser Deutung würde das dritte Grab 39, ein Kindergrab, das sich exakt in die Längsreihe der beiden Superpositionen einfügt, sehr gut passen. Allerdings bereitet die Deutung der Sonderbehandlung des zuoberst liegenden Mannes in Grab 42 Schwierigkeiten. Beide Superpositionen entstanden um die Mitte oder in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts.

4.7.3.3. Geschlechtsaussagen

Die Kombination der in den Mehrfachgräbern liegenden Personen ist äußerst variabel. Dennoch sind gewisse Regelmäßigkeiten, die vor allem von der Positionsart des Mehrfachgrabes abhängig sind, zu erkennen. Mit sechs Vorkommen von Mann und Frau steht diese Kombination bei Bestattung auf gleicher Höhe in der Häufigkeit an erster Stelle. An zweiter Stelle sind jeweils vier Befunde von Frau und Kind einerseits und Kind und Kind andererseits zu nennen.

In den Gräbern mit Superposition der Skelette erscheinen bis auf Grab 8/9 in Bilzingsleben nur Doppelgräber. Unter den Geschlechtskombinationen bei Superposition sind zwei übereinander gelagerte Frauen fünftel der Gräberfelder, die dagegen unter niveaugleichen Gräbern nur einmal erscheinen. In fünf Gräbern wurden Frau und Mann übereinander beigesetzt. Gräber von übereinander bestatteten Kindern sind nicht erkennbar.

Der Anteil von Männern und Frauen unter Mehrfachgräbern in Mitteldeutschland ist ausgeglichen. Kinder sind mit 30% unter Mehrfachbelegungen vertreten.

4.7.3.4. Chronologische Beobachtungen

Während unter den niveaugleichen Gräbern sieben in der Älteren Merowingerzeit angelegt wurden³⁴⁰, gehören zwölf in die spätere Zeit dieser Epoche³⁴¹. Drei Gräber mit mehr als zwei Bestattungen lassen sich in die Ältere Merowingerzeit³⁴² und vier in die Jüngere Merowingerzeit datieren³⁴³. Unter den Superpositionen lassen sich zwölf Gräber in die Ältere Merowingerzeit datieren, während acht in die Jüngere Merowingerzeit gehören. Weitere acht Gräber erlauben keine chronologische Einordnung innerhalb der Merowingerzeit.

Es ist anzunehmen, daß die geschichtlichen Ereignisse in Thüringen in einem engen Zusammenhang mit der Belegungszeit der Gräberfelder stehen. Die Niederlage 531 gegen die Franken leitet umfangreiche Veränderungen ein, die sich aber nicht sofort und überall gleichermaßen auswirken. Ein Großteil der Gräberfelder in dem thüringischen Raum wird nach der Unterwerfung unter das Frankenreich allmählich aufgegeben³⁴⁴, weil viele thüringische Familien sich andernorts niedergelassen haben. Die ab jetzt verstärkt auftretende fränkische Komponente im thüringischen Gebiet ist vermutlich mit fränkischen Neusiedlern zu erklären. Nur wenige große Gräberfelder wie Stößen und Gispersleben wurden durchlaufend während der ganzen Merowingerzeit belegt. Auf dem Nordfriedhof in Weimar wird noch bis zum Beginn des 7. Jahrhunderts bestattet. Die Mehrzahl der Gräber dort gehört aber in die Ältere Merowingerzeit, und nur wenige lassen sich in das 7. Jahrhundert datieren. Die Zeitstellung der beiden Mehrfachgräber auf diesem Friedhof ist nicht genau zu bestimmen. Auch in Gispersleben ist über die Datierung der acht Superpositionen wegen des Publikationsstandes keine Aussage möglich.

339 SCHNEIDER (Anm. 326) 101.

340 Friedefeld o.Nr.; Gröna 1; Mühlhausen III o.Nr.; Mühlhausen III 6; Rositz 10/11; Teterow o.Nr.; Weimar 895.

341 Ammern 20, 36, 41, 42, 57; Bilzingsleben IV, IX, 11, 47; Urleben 4; Waltersleben 7.

342 Mühlhausen 35; Großörner 4, 10.

343 Ammern 17, 78; Bilzingsleben 8/9; Bliederstedt o.Nr.

344 B. SCHMIDT, Stand und Aufgaben der Frühgeschichtsforschung im Mittelbe-Saale-Gebiet. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 65, 1982, 161.

Zwei kleinere Grabplätze, Querfurt und Tröchtelborn, sind zeitlich nicht ganz sicher einzuordnen.

Die Zeitstellung aller Mehrfachgräber in Thüringen läßt eine Analogie zu der Belegungszeit der Gräberfelder im übrigen Deutschland erkennen. Schon in der Älteren Merowingerzeit hat es eine Anzahl Mehrfachbelegungen eines Grabes gegeben, besonders am Ende des 6. Jahrhunderts. Aber auch in der Jüngeren Merowingerzeit wird diese Grabsitte weiter ausgeübt.

4.8. *Belgien*

Die Verhältnisse in Belgien sollen anhand einiger Beispiele beschrieben werden³⁴⁵, um Besonderheiten, Analogien oder Unterschiede zu den Erscheinungsformen im Kerngebiet der Reihengräberkultur aufzuzeigen (Karte 7).

Mit 42 Befunden sind doppelt belegte Gräber in der Mehrzahl. Sechs Dreiergräber sind erkennbar und drei Gräber mit vier Skeletten. In einem Fall wurden sogar Überreste von zehn Bestattungen in einem Grab gefunden³⁴⁶.

Auch auf belgischen Gräberfeldern steht die Anzahl der Mehrfachgräber vermutlich in keiner Beziehung zu der Belegungszahl der Gräberfelder (Tabelle 24). Das höchste Aufkommen hat mit 15 Befunden das Gräberfeld von Hamoir. An der Gesamtbelegung haben diese aber nur einen Anteil von 5,5%. In Surice dagegen beläuft sich der Anteil der sechs Mehrfachgräber auf 10% der Gesamtgräberzahl.

Tabelle 24 Mehrfachgräber/Gesamtgräberzahl.

Gräberfeldname	Summe	Mfgr	%
Beerlegem	168	5	3
Hamoir	272	15	5,5
Merlemont	28	2	7,1
Ophoven	135	6	4,4
Surice	60	6	10,0
Torgny	33	3	9,1

In 22 Fällen konnten zwei oder mehr Skelette auf gleicher Höhe im Grab festgestellt werden. Aneinandergrenzende Gräber erreichen mit 16 Vorkommen die Höchstzahl des Untersuchungsraumes dieser Studie. Demgegenüber hat man in Belgien selten Gräber übereinander angelegt. Nur acht Beispiele für Superpositionen sind erkennbar. Eine Kombination aus Bestattung auf gleicher Höhe und Superposition erscheint zweimal. Zwei Gräber, die sich kreuzförmig überlagern, wurden in die Materialvorlage aufgenommen, weil hier ein Bezug des oberen Grabes zu dem unteren deutlich wird.

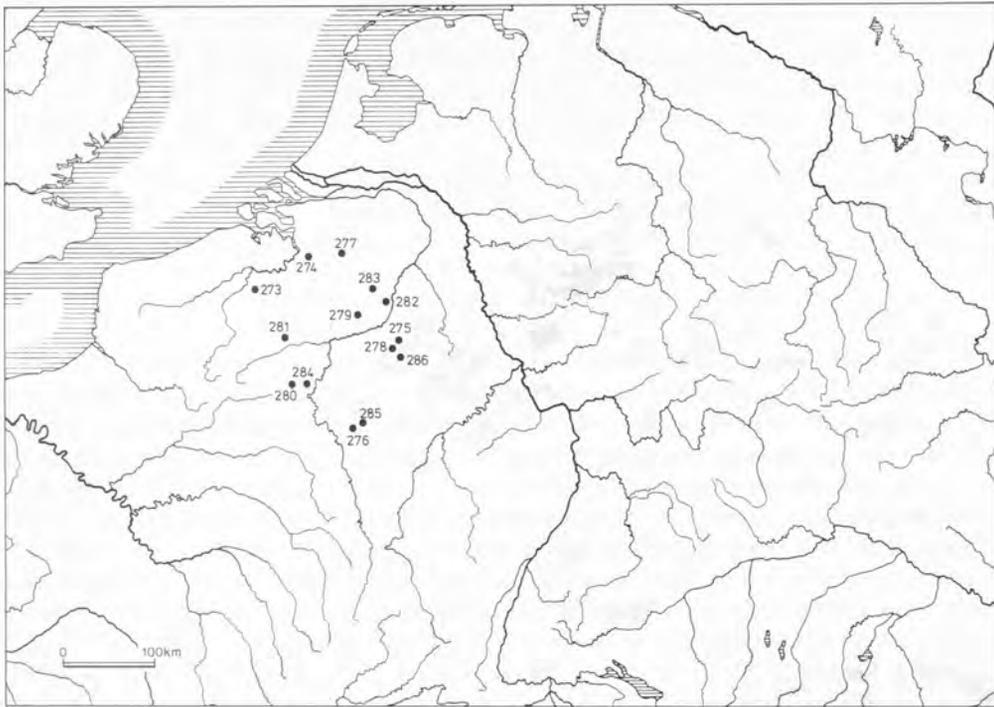
4.8.1. Gräber auf gleichem Niveau

Unter den Bestattungen auf gleichem Niveau wurden mehrheitlich zwei Skelette aufgefunden. Nur in zwei Fällen wurden drei und einmal vier Skelette ausgegraben.

Obwohl durch die mangelhafte Überlieferung Aussagen über die Geschlechtszugehörigkeit der Skelette in den belgischen Mehrfachgräbern sehr eingeschränkt sind, können dennoch vier

345 52 Mehrfachgräber auf 14 Grabplätzen und Gräberfeldern konnten untersucht werden.

346 Hamoir 162 A/B.



Karte 7 Verbreitung der Mehrfachgräber in Belgien.

Gräber mit Mann und Frau unter Doppelgräbern erkannt werden³⁴⁷. Zwei miteinander bestattete Männer sind mit drei Befunden vertreten³⁴⁸. Zwei Frauen³⁴⁹ und ein Mann mit einem Kind³⁵⁰ sind jeweils einmal dokumentiert.

Nur bei fünf Befunden geht aus der Publikation hervor, daß eine Nachbelegung des Grabes vorgenommen wurde³⁵¹.

Nebeneinander bestattete Tote lassen sich nur in einem Fall sicher erkennen³⁵². Zwei Holzsärgе mit je einem Verstorbenen standen nebeneinander in dem Kammergrab 110 in Grobbendonk. Der Tote im Südteil, der um 600 n. Chr. verstorben war, besaß eine ansehnliche Ausstattung, während das nicht bestimmte Skelett im Norden gestört und geplündert war.

4.8.2. Superposition

Die acht Superpositionen in Belgien sind jeweils Doppelgräber³⁵³. Nur zwei dieser Gräber lassen sich chronologisch festmachen. Beide gehören in die Mitte des 7. Jahrhunderts.

347 Borsbeek 2/3; Merlemont XIII/XIV; Rosmeer 98; Vieuxville 129.

348 Hollogne-aux-Pierre 2/3; Merlemont IV; Obourg VI A/B.

349 Torgny 160.

350 Grandcourt V.

351 Beerlegem 52/53; Borsbeek 14; Grobbendonk 110; Surice 23, 60.

352 Hollogne-aux-Pierres 14/16.

353 Ophoven 22/23, 30/30a, 43/45, 68/69; Rosmeer 41/42, 49, 109; Surice 48.

4.8.3. Additive Gräber

Unter den aneinandergesetzten Gräbern erscheinen mit neun Vorkommen in der Mehrzahl Doppelgräber. Dreimal wurden Skelette von drei Bestattungen geborgen; bei zwei Befunden waren insgesamt vier Verstorbene beteiligt, und in einem Grabkomplex lagen Skelettreste von zehn Individuen.

Die teilweise recht hohen Belegungszahlen in additiven Gräbern lassen erkennen, daß Grabanlagen dieser Art gerne zur Nachbelegung benutzt wurden. Nur aus einem Befund geht aufgrund geschlechtsspezifischer Beigaben eine gemeinsame Grabanlage von Mann und Frau hervor³⁵⁴.

4.8.4. Überschneidung und Superposition in Form eines Kreuzes

Aus den direkt nebeneinanderliegenden Gräbern 85/86 in Beerlegem, die sich gering überschneiden, geht eine gegenseitige Bezugnahme hervor. Grab 85 besteht aus einer 0,85 m tiefen Grube mit Spuren eines Sarges, der offensichtlich auf zwei Unterlegbalken gestanden hat. Die für eine Frauenbestattung spezifischen Beigaben bestanden aus einer eisernen Gürtelschnalle, 24 Perlen, darunter vier aus Bernstein, außerdem aus zwei einzelnen Perlen aus Fritte und zwei Gefäßen, einem Becher und einem Knickwandtopf, der das Grab in das 7. Jahrhundert datiert. Dieses Grab wurde von einer 0,95 m eingetieften Anlage überschritten, die in den Ausmaßen das Vorgängergrab übertraf. An Beigaben fanden sich noch ein eiserner Gürtelbeschlag und eine flache Bernsteinperle, die aber keinen Rückschluß auf das Geschlecht der Bestattung erlauben. In zwei Fällen überlagerten sich jeweils zwei Gräber in Belgien kreuzweise. Über das Grab 219 A/B in Hamoir sind keine weiteren Angaben möglich, weil geschlechtsspezifische Beigaben fehlen. Die Gräber XIV und XVI in Hollogne-aux-Pierres werden weiter unten beschrieben.

4.8.5. Ergebnisse

Wenn auch „die Grabsitten an der nördlichen Peripherie des Frankenreiches in keiner Weise von dem abweichen, was auf merowingischen Reihengräberfriedhöfen als normal angesehen werden kann“³⁵⁵, so werden dennoch zwei Besonderheiten deutlich: Zum einen wurden sehr oft Gräber in additiver Bauweise errichtet, insbesondere aber häufen sich Befunde von Holzpfosten, die möglicherweise Markierungen der Gräber darstellten oder als Träger für Ein- oder Überbauten dienten³⁵⁶. Wie auch andersorts lassen einige Friedhöfe in Belgien schon von dem äußeren Bild her auf eine oder mehrere bestattende Gruppen schließen. So sind auf dem Gräberfeld von Beerlegem verschiedene abgesonderte Areale zu erkennen. In der Nähe oder um ein herausgehobenes Grab drängen sich weitere Gräber in geordneten Reihen.

In Hollogne-aux-Pierres ist das einzige Doppelgrab, in dem zwei Männer auf gleicher Höhe lagen, mit einer Breite von 1,35 m auf dem Gräberfeld herausragend. Es ist vorstellbar, daß das Grab von vornherein für die Aufnahme von zwei Verstorbenen angelegt wurde. Aus der Grabskizze, auf der die Knochen gut erhalten dargestellt sind, geht bei dem nordöstlich liegenden Skelett eine Störung hervor. Der Kiefer ist heruntergeklappt, der Kopf zur Seite gefallen, die Wirbelsäule ist aufgewölbt und das linke Schienbein verworfen. Als Ursache für die Verschiebungen könnten postmortale Lageveränderungen in Betracht gezogen werden³⁵⁷. Es ist aber auch vorstellbar, daß der ungestört erscheinende Mann als Nachbelegung in den Grabraum eingebracht wurde und die Erstbestattung, deren Skelett zu dem Zeitpunkt vielleicht nicht mehr

354 Hamoir 35 A/B.

355 H. AMENT, *Ber. RGK* 56, 1975 (1976) 485.

356 Holzpfosten wurden auch in Güttingen Grab 85 A beobachtet. FINGERLIN (Anm. 85). In Zeuzleben treten Pfostensetzungen bei vielen Gräbern auf. WAMSER (Anm. 78).

357 A. DIECK, Postmortale Lageveränderungen in vor- und frühgeschichtlichen Gräbern. *Arch. Korrbbl.* 4, 1974, 277 ff.

im Verband war, etwas beiseite geschoben wurde. Mit Sicherheit wird man von unterschiedlichen Bedingungen für beide Verstorbene ausgehen können. Falls die Körperveränderungen posthum eingetreten waren, muß ein Hohlraum im Grabe gewesen sein, andernfalls wäre das Herunterklappen des Kiefers nicht möglich gewesen. Dagegen erscheint das südlich liegende Skelett sehr „ordentlich“.

Die beiden Gräber XIV und XVI in Hologne-aux-Pierres erfüllen zwar nicht die Kriterien der Superposition, wurden aber dennoch in die Materialvorlage aufgenommen. Beide Gräber überlagerten sich im rechten Winkel. In dem oberen Grab, das sehr sorgfältig aus behauenen Steinen errichtet war, war ein junger Mann bestattet. Nur wenig tiefer unter diesem befand sich das Grab einer älteren Frau. Es ist naheliegend, eine enge verwandtschaftliche Beziehung als Grund für die offensichtlich gesuchte räumliche Nähe des oberen Grabes anzunehmen, z. B. könnte es sich um Mutter und Sohn handeln. Auf dem Gräberfeld wäre genug Platz vorhanden gewesen, um das obere Grab ohne Beeinträchtigung eines anderen zu errichten. Der aufwendige Grabbau schließt sozial bedingte Gründe aus. Auch die von allen anderen Gräbern abweichende Ausrichtung, die auf dem Gräberfeld nur hier auftritt, läßt unzweifelhaft auf die bewußte Platzwahl schließen.

Bei mehreren Gräbern in Hamoir wurden Holzpfeilerreste festgestellt. Die Anzahl der Pfeiler variiert zwischen zwei, vier und mehr. Sie treten häufig bei Mehrfachgräbern auf; z. B. war die Zwischenwand des Doppelgrabes 79 A/B an den beiden äußeren Seiten durch je einen Pfeiler begrenzt. Auch die vier Ecken des Doppelgrabes 25 A/B waren durch Pfeiler markiert. Während diese um Grab 111 kreisförmig angeordnet waren, erscheinen die Pfeiler um Grab 35 A/B unregelmäßig trapezförmig.

Bei den additiven Gräbern steht die Breite der Gräberanlage in der Regel in Relation zu der Zahl der Grabräume. Die einzelne Raumbreite entspricht vielfach derjenigen normaler Grabgruben. Manche Gräber besitzen eine gemeinsame gerade ausgerichtete Mauer am Fuß- oder Kopfende, an die sich die unterschiedlichen Grabsektionen anschließen. Das Niveau der Grabsohle ist in den meisten Fällen unterschiedlich tief. Eine Ausnahme stellt das Grab 164 dar, in dem beide Grabteile die gleiche Sohlentiefe aufweisen. In den überwiegenden Fällen wurde jeweils ein Gemeinschaftsgrab zur gleichen Zeit hergestellt³⁵⁸. Die exakte Ausrichtung der Eckpfeiler von Grab 25, die nachträglich nicht in dieser Weise hätten eingefügt werden können, läßt auf eine Gleichzeitigkeit der Anlage schließen³⁵⁹. Ähnlich sieht es bei Grab 79 aus. Das Problem der Belegungsabfolge dieser Gräber konnte bisher nicht geklärt werden³⁶⁰.

Mauerverstürze im Grabraum könnten mit dem erneuten Öffnen der Abdeckung und der Nachbelegung in Verbindung stehen, z. B. bei Grab 39, das mit drei Individuen belegt wurde. Das Grab 141 mit beigabenlosen Abteilungen wird mit bestatteten Sklaven in Zusammenhang gebracht, die „nahe ihrer Herrin“, der Frau in dem reichen Grab B, bestattet wurden³⁶¹. Diese Interpretation könnte aber mit dem Argument der chronologisch bedingten Beigabenlosigkeit widerlegt werden. Grab 79 enthält zwei Bestattungen, Mann und Frau, die ihrer Ausstattung nach dem gleichen sozialen Umfeld anzugehören scheinen.

Für den Vergleich des allgemeinen Kinderanteils auf belgischen Gräberfeldern sind die Zahlen auf dem Gräberfeld von Beerlegem angeführt. Dieser Friedhof scheint aufgrund des hohen Frauenaufkommens eine Sonderstellung einzunehmen³⁶². Der Kinderanteil ist mit 6% als ausgesprochen niedrig zu bezeichnen.

358 Alenus-Lecerf (Anm. 8) 11.

359 Ebd. 11.

360 Ebd. 10.

361 Ebd. 11.

362 Man beachte aber die hohe Zahl nicht bestimmter Gräber.

Auch unter Gräbern mit Bestattungen auf gleicher Höhe ist keine Zunahme von Kinderbestattungen zu erkennen.

Die Bestattung eines Kindes in ein additives Grab war den zur Verfügung stehenden Publikationen nicht zu entnehmen.

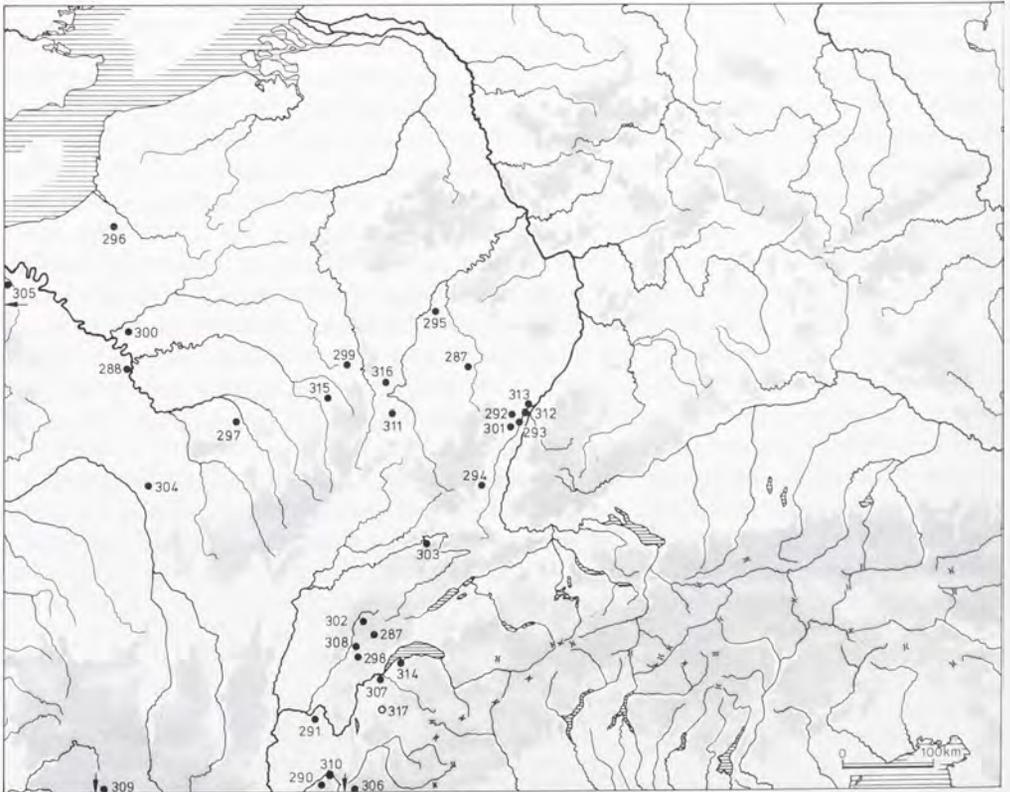
Schon ab der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts erscheinen Mehrfachgräber mit Bestattungen auf gleicher Höhe auf belgischen Friedhöfen. Im weiteren Verlauf der Merowingerzeit erhöht sich die Zahl der Vorkommen.

4.9. Frankreich

132 Mehrfachgräber auf 31 Grabplätzen oder Gräberfeldern wurden exemplarisch zur Beschreibung der Verhältnisse in Frankreich ausgewählt (Karte 8).

Für die Gräberfelder in diesem Raum gilt die gleiche Feststellung wie für die anderen Länder, daß keine Korrelation zwischen Belegungszahl und Anzahl der Mehrfachbelegungen festzustellen ist.

Die Variationsbreite der Skelettzahlen in einem Grab hat bei Mehrfachgräbern in Frankreich sichtbar zugenommen. Dennoch stehen auch hier Doppelgräber mit 88 Befunden in der Häufigkeit an erster Stelle. Dreiundzwanzigmal erscheinen Dreiergräber. Sieben Gräber wurden viermal belegt. In fünf Gräbern lagen fünf und in vier Gräbern sechs Skelette. Je einmal wurden Skelettreste von sieben und neun Individuen gefunden. In zwei Fällen ließen sich sogar Überreste von zwölf Bestattungen sondieren.



Karte 8 Verbreitung der Mehrfachgräber in Frankreich.

4.9.1. Gräber auf gleichem Niveau

In 78 Gräbern mit Mehrfachbelegung liegen die Skelette auf gleicher Höhe. Bei 29 Mehrfachgräbern in Frankreich handelt es sich um aneinandergereihte Grabräume. Superpositionen kommen siebenmal vor. Eine Kombination aus Superposition und Bestattung auf gleicher Höhe erscheint zweimal im Material.

Mit 18 Vorkommen sind Bestattungen von Mann und Frau auf gleicher Höhe weitaus in der Überzahl. Es folgen mit fünf Befunden zwei Männer in einem Grabraum. Viermal fanden sich zwei Kinder auf gleicher Höhe. Je dreimal erscheinen zwei Frauen, eine Frau und ein Kind und ein Erwachsener mit einem Kind. Ein Mann und ein Kind sind bei einem Befund zu erkennen. Bei einem Teil der Gräber ist aufgrund der charakteristischen Störungen ersichtlich, daß das Mehrfachgrab durch eine Nachbelegung entstanden ist. Die Vergesellschaftung von Mann und Frau steht auch hier wieder in der Häufigkeit ihres Vorkommens an erster Stelle. Insgesamt bei acht Befunden war ein Kind an einem Doppelgrab beteiligt. Aus sieben Gräbern geht ein enger Bezug zwischen den Verstorbenen hervor³⁶³. Fünfmal erscheint hier die Kombination Mann und Frau, und einmal lagen zwei Männerskelette nebeneinander.

Unter mehr als zwei Skeletten in Mehrfachgräbern sind häufig Kinder zu finden. In acht Gräbern von 13 Befunden war mindestens ein Kind beteiligt.

4.9.2. Superposition

Unter den sieben Superpositionen sind vier Doppelgräber zu erkennen³⁶⁴. Aussagen über die Geschlechtszusammensetzung ist nur in zwei Fällen möglich, bei denen jeweils zwei Männer übereinander beigesetzt wurden³⁶⁵.

Aus fünf Superpositionen geht eine Entstehungszeit in der jüngeren Merowingerzeit hervor.

4.9.3. Additive Gräber

Unter den additiven Gräbern variieren die Belegungszahlen von zwei bis zwölf Individuen in einem Grab. Dennoch sind auch hier mit 18 Befunden Doppelgräber mehrheitlich vertreten. Am häufigsten ist mit fünf Befunden die Kombination von Mann und Frau in additiven Doppelgräbern zu erkennen³⁶⁶. Zwei auf diese Weise im Tode räumlich verbundene Männer wurden einmal gesichtet³⁶⁷. In einer Grabanlage dieser Art wurden einmal eine Frau und ein Kind gefunden³⁶⁸. Weil die Gräber in der Regel gestört sind, entfallen bei den meisten Befunden soziologische und chronologische Kriterien. Nur drei der Gräber lassen sich der jüngeren Merowingerzeit zuweisen.

4.9.4. Ergebnisse

Unter Mehrfachgräbern ist mit 41,8% ein sehr hoher Anteil männlicher Bestattungen vorhanden. Kinder sind mit einem Anteil von 23% fast ebenso häufig vertreten wie Frauen, die 26,5% ausmachen.

Unter den niveaugleichen Mehrfachgräbern dagegen sind Kinder, verglichen mit den Verhältnissen anderer Gebiete, weniger oft vertreten. Die häufige Verwendung von Sarkophagen weist

363 Ennery 6/8; Lavoye 47/48; Monnet-la-Ville 179; Pierre-Perthuis 16/17; Roissard 4; Seysses-Saves o.Nr.; Seyssinet-Pariset o.Nr.

364 Clairveau-les-Lacs 108, 114, 124; Lavoye 53/54, 100a/b, 153/154; Monnet-la-Ville 108.

365 Lavoye 53/54, 153/154.

366 Clairveau-les-Lacs 26a/b; Roissard 22/23; St. Julien-en-Genevois 1/2; Trémont 7/8; Villey 23/24.

367 Trémont 3/4.

368 Lavoye 87/88.

auf eine noch lebendige Tradition der gallo-römischen Bevölkerung hin³⁶⁹. Entsprechend der Dauerhaftigkeit der Steinsarkophage wurden diese während der Merowingerzeit häufig für Nachbestattungen benutzt. Beispiele dafür gibt es auf den Gräberfeldern von Roissard, Cognon, Thonon, in Gräbern unter der Kirche von St.-Julien-en-Genevois und innerhalb der Kirche St.-Jean-Baptiste I-II in Viuz-Faverges³⁷⁰. Auch in der Umgebung von Chalons und Mâcon sind mehrere Skelette in einem Grab nichts Ungewöhnliches³⁷¹. Auf einigen Gräberfeldern häufen sich die Vorkommen derart, daß etwa jedes dritte Grab mehrfach benutzt wurde. In der Regel lagen zwei, teilweise auch drei Skelette in einem Grabraum.

Insbesondere additive Gräber wurden für Nachbestattungen gerne benutzt. Eine eventuelle zeitliche Abfolge von Sarkophagen und additiven Gräbern ist wegen mangelnder chronologischer Kriterien bisher nicht zu entscheiden³⁷². Bei einer Grabgruppe in Roissard sind aufgrund stratigraphischer Beobachtungen die „sépultures accolées“³⁷³ früher zu datieren als erneut belegte Sarkophage³⁷⁴.

Auf Gräberfeldern in Frankreich, die in romano-gallischer Tradition stehen, war nicht nur die Wiederbenutzung von Sarkophagen oder Holzsärgen für später verstorbene Familienmitglieder üblich, sondern man entwendete sogar wertvolle Sarkophage, um sie andernorts erneut zu benutzen³⁷⁵, denn die Herstellung eines dauerhaften Grabraumes war aufwendig und mit beträchtlichen Kosten verbunden. In einigen Fällen erinnert die häufige Wiederbelegung der Grabräume schon an die später aufkommenden Ossuarien. Dem individuellen Bestattungsplatz wird keine Bedeutung mehr beigemessen, sondern das Grab dient als Behälter für die Leiche oder sogar als Deponie. In einzelnen Fällen sind im französischen Raum Gräber aufgedeckt worden, in denen zwei Skelette in einem so engen Bezug in einem Grabraum liegen, daß daraus eine Bestattung beider Toten zum gleichen Zeitpunkt vermutet wurde³⁷⁶. P. LEBEL hat eine Anzahl ähnlicher Befunde zusammengestellt³⁷⁷.

Die Bestattungen von Grab 4 in Roissard und das Grab von Seyssinet-Pariset ähneln einander; jeweils lagen zwei Erwachsene dicht nebeneinander und „blickten“ sich an. Dennoch werden bei der Analyse der Befunde gravierende Unterschiede deutlich. Das Doppelgrab in Roissard lag inmitten anderer Gräber und gehörte offensichtlich zu einer kleinen Gräbergruppe mit sich überschneidenden Gräbern. Die beiden männlichen Bestattungen – zwischen 20 und 30 Jahren und 30 und 40 Jahren – unterschieden sich durch ihre Beigabenlosigkeit in keiner Weise von den übrigen Gräbern. Aufgrund außergewöhnlicher Schädelmerkmale beider Männer ist es wahrscheinlich, daß enge verwandtschaftliche Beziehungen, wie etwa zwischen Brüdern, vorliegen³⁷⁸. Anders stellt sich das Doppelgrab in Seyssinet dar. Schon die Lage als Einzelgrab am Eingang eines Abri unterstreicht die Besonderheit. Inmitten einer Steinfassung lagen ein weibliches und ein männliches Skelett mit reichen Beigaben. Sowohl die Ausstattung als auch der Grabbau sind ungewöhnlich für die Zeit und den Raum³⁷⁹. Die beiden Jugendlichen ähneln

369 SALIN (Anm. 16) 92.

370 M. COLARDELLE, *Sépulture et traditions funéraires du Ve au XIIIe siècle ap. J.-C. dans les campagnes des Alpes Françaises du nord* (1983) 56.

371 H. GAILLARD de SEMAINVILLE, *Les cimetières mérovingiens de la côte chalonnaise et de la côte mâconnaise*. R.A.E. 2. Suppl. 1980, 162.

372 SALIN (Anm. 16) 215.

373 Vgl. SALIN (Anm. 16) 186.

374 COLARDELLE (Anm. 370) 48.

375 Die Übersetzung von „remedium“ mit Mittel scheint mir deshalb gar nicht so abwegig. Vgl. dazu SCHNEIDER (Anm. 77) 46.

376 Vgl. Anm. 145.

377 LEBEL (Anm. 32) 370.

378 COLARDELLE (Anm. 370) 50.

379 COLARDELLE/BOUQUET (Anm. 33) 539.

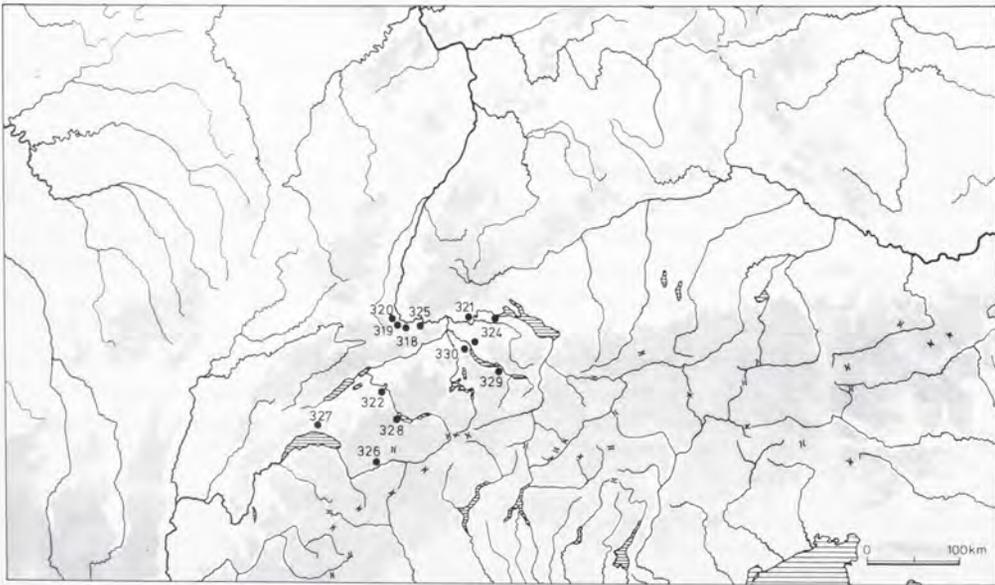
sich in Körperbau und Aussehen derart, daß eine nahe Verwandtschaft wahrscheinlich ist³⁸⁰. Als Hintergrund für einige Doppelbestattungen in Frankreich und auf Schweizer Gebiet wurden Familienbeziehungen vermutet³⁸¹.

In Lavoye befindet sich das reiche Doppelgrab 307 mit einer Frau und einem Kind in der Nähe des Männergrabes 319, in dem eine Goldgriffspatha die Bedeutung des Verstorbenen betonte. Die Frau und das Kind standen offensichtlich zu dem Mann in enger Beziehung. In dem Doppelgrab existierte eine 0,15 m breite Trennmauer zwischen den Skeletten, die aber nur eine geringe Höhe aufwies. Dieses Grab könnte deshalb als additives Grab angelegt gewesen sein. Nachbelegungen sind in Lavoye häufig zu erkennen. Zum Teil wurden die Knochen der Erstbestattung als Knochenhaufen zu Füßen der Nachbestattung niedergelegt, oder die noch im Verband befindlichen Überreste der Erstbestattung(en) wurden auf die Nachbestattung gelegt. Auch additive Gräber sind hier häufig zu finden.

Zwei Gräber lassen sich der Älteren Merowingerzeit zuordnen. Zwei weitere Gräber wurden um 600 angelegt. Die Mehrzahl aller datierbaren Gräber gehört in die jüngere Merowingerzeit.

4.10. Schweiz

13 ausgewählte Grabplätze in der Schweiz sollen zur Skizzierung der dortigen Verhältnisse hinsichtlich der Mehrfachbelegungen dienen. 113 Gräber mit mehr als einem Skelett stehen dafür zur Verfügung (Karte 9).



Karte 9 Verbreitung der Mehrfachgräber in der Schweiz.

380 An ein verwandtschaftliches Verhältnis, z. B. Bruder und Schwester oder Cousin und Cousine, ist dabei zu denken. R. PERROT, *Anthropologie* 77 (1973) 545–578; bes. 573.

381 COLARDELLE (Anm. 370) 56.

Den höchsten prozentualen Anteil weist das Gräberfeld von Premplöz mit einer Belegungszahl von 34 Gräbern auf. Unter den acht Mehrfachgräbern sind fünf in additiver Bauweise dokumentiert.

35 Mehrfachbelegungen sind unter den 277 Gräbern auf dem Gräberfeld von Bern-Bümpliz erkannt worden. Das Gräberfeld von Kaiseraugst weist zwar die beträchtliche Anzahl von 42 Mehrfachgräbern auf, die aber gemessen an der hohen Belegungszahl von 1313 Gräbern nur einen geringen Prozentanteil darstellen. Mit 89 Vorkommen überwiegen Doppelgräber unter den Mehrfachgräbern. Neunmal wurden drei Skelette dokumentiert; zweimal kamen vier und zweimal fünf Skelette in einem Grab vor.

Unter den Positionen der Skelette im Grab überwiegen mit 65,5% niveaugleiche Gräber. Mit 25 Befunden von Superpositionen, die in der Schweiz nicht so häufig vorkommen, beträgt der Anteil an den Mehrfachgräbern 22,1%. Die fünf aneinandergrenzenden Gräber haben einen Anteil von 4,4%³⁸².

Unter den niveaugleichen Gräbern sind 64 Doppelgräber, fünf Befunde mit drei Bestattungen, ein Grab mit vier Skeletten und ein weiteres mit fünf Toten. In der Mehrzahl der Doppelgräber liegen Kinder zusammen. Fünfmal wurde ein Erwachsener mit einem Kind und ebenfalls fünfmal wurden zwei Erwachsene in einem Grab aufgedeckt. In vier Gräbern lagen eine Frau und ein Kind. Zweimal erscheint ein Mann mit einem Kind unter den Befunden. Nur zweimal wurde unter Doppelgräbern ein gemeinsames Grab von Mann und Frau erwähnt.

Unter den 25 Superpositionen sind 21 Doppelgräber und drei Dreiergräber.

Nur bei drei Befunden ist die Geschlechtszusammensetzung erkennbar. In zwei Fällen wurden ein Mann und ein Kind übereinander begraben. Einmal sind ein Mann und eine als matur bestimmte Bestattung unter Superpositionen erkennbar.

In fünf additiven Gräbern in der Schweiz konnten dreimal zwei Verstorbene und in einem Fall drei Skelette geborgen werden. Nur einmal ist ein Erwachsener mit einem Kind belegt, und einmal kommen zwei Kinder vor.

4.10.1. Ergebnisse

Der Schweiz kommt innerhalb des Bearbeitungsgebietes ein besonderer Stellenwert zu, weil in dem Raum mehr als nur eine chronologische Verschiebung verschiedener Kulturen zu erkennen ist. Allerdings ist die frühere Zuweisung einzelner Gräberfelder an unterschiedliche Ethnika³⁸³ nach neuesten Forschungsergebnissen nicht mehr haltbar³⁸⁴. Eher ist zu vermuten, daß ein Zusammentreffen unterschiedlicher Ethnika in Bestattungsgruppen auf demselben Gräberfeld zum Ausdruck kommt und im weiteren eine allmähliche Assimilation der Neuankömmlinge durch die Romanen³⁸⁵.

In Basel-Aeschenvorstadt ist eine Kontinuität von spätrömischer bis in frühmittelalterliche Zeit an den Gräbern ablesbar. Zu den Romanen gesellten sich wahrscheinlich alamannische Soldaten, die zur Bewachung der Festung³⁸⁶ angestellt wurden. In dem Gräberfeld wechseln die Ausrich-

382 Zu den Skelettlagen der 9 erkennbaren Mehrfachgräber in Kleinhüningen ist wegen des Publikationsstandes keine Angabe möglich.

383 P. BOUFFARD, *Nécropoles bourgondes de la Suisse. – Les garnitures des ceintures*. Cahiers préhist. et d'arch. 1 (1945).

384 Ebd. 12.

385 Bezeichnung für die Nachfahren der provinzialrömischen Bevölkerung nach 400 n. Chr. M. MARTIN, *Die Romanen*. In: *Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz 6. Das Frühmittelalter (1979)* 11 ff.

386 Ammianus Marcellinus berichtet, daß Kaiser Valentinian im Jahre 374 n. Chr. bei Basilia eine Festung namens Robur gebaut hat. R. LAUR-BELART, *Spätrömische und frühmittelalterliche Gräber in der Aeschenvorstadt Basel*. *Ur-Schweiz XXI* 1, 1957, 1.

tungen, jüngere Gräber überlagern solche aus älteren Schichten. Aber auch Reihen sind erkennbar, so daß in einigen Bereichen eine gewisse Ordnung spürbar ist. Bei dem Doppelgrab 309 mit zwei Kindern in Basel-Aeschenvorstadt könnte es sich um zwei aneinandergereihte Gräber handeln. Unmittelbar an die Südwand des Grabes schließt das etwas versetzte Männergrab 308 an. Die enge Zusammengehörigkeit dieser Gräber wird zusätzlich durch die gemeinsame Ausrichtung betont, die von den umgebenden Gräbern abweicht. Es ist wohl naheliegend, hier an familiäre Verbindungen zu denken.

5. Vergleichende Ergebnisse

5.1. Anteil und Anzahl der Mehrfachgräber auf den Gräberfeldern

Der Anteil der Mehrfachgräber auf den Gräberfeldern zeigt erhebliche Unterschiede. Weder im kleinräumigen noch im überregionalen Vergleich lassen sich Regelhaftigkeiten erkennen. Selbst auf zeitgleichen, nahe beieinanderliegenden Gräberfeldern sind keine übereinstimmenden Züge wahrnehmbar. Deshalb werden andere Ursachen als regionale Grabsitten hinter Mehrfachbelegungen zu suchen sein. Hierbei ist u.a. an Art und Zusammensetzung der Bestattungsgemeinschaft, an besondere Umstände der Gräberfeldanlage oder auch an Belegungszeit und -dauer zu denken.

5.2. Räumliche Verbreitung der Mehrfachgräber

Die Fundkartierung der Gräberfelder mit Mehrfachbelegung läßt zumindest in Baden-Württemberg, Bayern und Thüringen eine Korrelation zwischen Ballungszentren von Gräberfeldern und Konzentration von Gräberfeldern mit Mehrfachbelegung erkennen³⁸⁷. Die Fundpunkte merowingerzeitlicher Grabfunde³⁸⁸ und auch die Kartierung der Grabplätze mit Mehrfachbelegung zeigen jeweils nur das Vorhandensein des Fundplatzes an, nicht aber die Anzahl der einzelnen Gräber. So kann z. B. in einem Fall durch einen Punkt ein einzelnes Mehrfachgrab bezeichnet werden und in einem anderen dreißig oder sogar mehr. Aus dem negativen Befund in einigen Gebieten wird man nicht unbedingt auf das Fehlen dieses Grabbrauches in dem Raum schließen können³⁸⁹.

387 Die Kartierung aller bisher bekannten merowingerzeitlichen Fundplätze in Baden-Württemberg ist dem Historischen Atlas Baden-Württemberg, Karte VI und VII zu entnehmen. – Ergänzungen dieser Kartierungen in PLANCK (Hrsg.) (Anm. 1) 313; 315. – Frühmittelalterliche Fundstellen in Nordostbayern sind dargestellt. in: K. SCHWARZ, Der frühmittelalterliche Landesausbau in Nordostbayern archäologisch gesehen. In: Ausgrabungen in Deutschland. Monogr. RGZM 1,2 (1975) 338 ff. – Reihengräberfelder des 6. und 7. Jhs. in Altbayern sind kartiert bei M. MENKE, Die bairisch besiedelten Landschaften im 6. und 7. Jahrhundert nach den archäologischen Quellen. In DANNHEIMER/DOPSCH (Hrsg.) (Anm. 78) 71. – Für die Situation in Hessen, vgl. Anm. 236.

388 Die Gesamtkartierung aller bis dahin bekannten merowingerzeitlichen Grabfunde auf einer Karte hat J. WERNER versucht. J. WERNER, Verbreitung der Reihengräber im 7. Jh. In: Großer Historischer Weltatlas, Teil 25 (1972).

389 Vgl. Kap. 3.2.2.

5.3. Chronologische Beobachtungen

Bei der chronologischen Untersuchung der Mehrfachgräber hat sich gezeigt, daß der weitaus größte Teil der Gräber erst in der jüngeren Merowingerzeit entstanden ist. Dennoch lassen sich in allen Gebieten des Untersuchungsraumes schon für die Ältere Merowingerzeit Mehrfachbelegungen nachweisen. Die frühesten Vorkommen gehören in die Völkerwanderungszeit³⁹⁰. In Thüringen entstand ein erheblicher Anteil der Mehrfachgräber schon in der Älteren Merowingerzeit³⁹¹. Auch in Rheinland-Pfalz gibt es eine nicht unerhebliche Anzahl von Mehrfachbelegungen, die schon in der Älteren Merowingerzeit angelegt wurden³⁹². Für die Interpretation sind sowohl politische Entwicklungen als auch geistige und kulturelle Strömungen zu berücksichtigen.

Da in Thüringen ein Großteil der Gräberfelder nur in der Älteren Merowingerzeit belegt wurde³⁹³, ist erwartungsgemäß der Anteil der Mehrfachgräber aus der Frühphase der Merowingerzeit relativ hoch.

Anders liegen die Verhältnisse im bajuwarischen, alamannischen und fränkischen Raum, wo vielerorts eine Bevölkerungszunahme festzustellen ist, die durch Neugründungen von Gräberfeldern oder in der Ausdehnung der Friedhöfe im 7. Jahrhundert deutlich wird.

Aufgrund der Kartierungsdichte in einzelnen Gebieten ist zu vermuten, daß die Anzahl der Mehrfachgräber einer Periode in einem bestimmten Verhältnis zur Gesamtgräberzahl dieser Zeit steht. Da allgemein die Anzahl der Gräber in der Jüngeren gegenüber der Älteren Merowingerzeit erheblich größer ist, ist folglich schon deshalb eine Zunahme von Mehrfachgräbern in dieser Zeit zu erwarten³⁹⁴.

Im Verlauf des 6. Jahrhunderts, spätestens aber im 7. Jahrhundert, ist mit Auswirkungen des Christentums bzw. seiner kirchlichen Institutionen zu rechnen³⁹⁵, die anfangs in einer Reduzierung der Beigaben spürbar werden, später dann die völlige Aufgabe der Beigabensitte nach sich ziehen³⁹⁶.

Eine Zunahme der Nachbestattungen unter Mehrfachgräbern, die für die Jüngere Merowingerzeit vielerorts feststellbar ist, steht vermutlich auch mit den veränderten Glaubensvorstellungen

390 Gerlachsheim 3/4; Lampertsheim IX/XI; Philippsburg o.Nr.; Krefeld-Gellep 241, 1107, 1285, 1490, 1573, 1574, 2896; Kaiseraugst 868.

391 Völkerwanderungszeitliche Mehrfachgräber in Mitteldeutschland mit eigenartigen Skelettlagen, wie sie u.a. auf dem Gräberfeld von Niemberg erscheinen, wurden nicht in die Materialvorlage aufgenommen. B. SCHMIDT, Das frühvölkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Niemberg, Saalkreis. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 48, 1964, 315 ff.

392 Für die chronologische Einordnung vieler Gräber in die Ältere Merowingerzeit ist die Existenz einer detaillierten Datierung des Materials im Rhein-Mosel-Raum durch BÖHNER sicherlich nicht unerheblich. BÖHNER (Anm. 81).

393 SCHMIDT (Anm. 344).

394 STOLL (Anm. 20) 42. – CH. NEUFFER-MÜLLER, Das Reihengräberfeld in Sontheim an der Brenz. Veröff. Staatl. Amt Denkmalpf. Stuttgart A 11 (1966) 42. Nach WERNER ist die Bevölkerungsvermehrung im frühen Mittelalter nur derjenigen nach dem Dreißigjährigen Krieg vergleichbar. WERNER (Anm. 176) 77.

395 Dem Auftreten von Kreuzen oder anderen christlichen Symbolen auf Schmuckstücken und Waffen, vor allem aber aus der Verbreitung der Goldblattkreuze, sind diesbezügliche Hinweise zu entnehmen. Der Beginn der Einflußnahme und Ausbreitung des Christentums ist noch immer nicht ausreichend erforscht. W. MÜLLER/M. KNAUT, Heiden und Christen. Archäologische Funde zum frühen Christentum in Südwestdeutschland (1987).

396 Diese Entwicklung verläuft im gesamten Gebiet der Reihengräberkultur nicht einheitlich. In den östlichen Ausbausiedlungen des 7. Jhs. wird auch Ende des 7. Jhs. und im 8. Jh. noch nach alter Sitte bestattet; z. B. in Weismain-West (155). SCHWARZ (Anm. 387).

im Zusammenhang³⁹⁷. Der zeitliche Abstand zwischen Erst- und Nachbestattung ist wegen der chronologisch bedingten Beigabenlosigkeit häufig nicht zu klären. Eine Besonderheit der späten Merowingerzeit sind Neugründungen von kleinen separaten Bestattungsplätzen, die oft noch überdurchschnittliche Beigaben aufweisen³⁹⁸. Außerdem werden reich ausgestattete Gräber unter oder bei Kirchen angelegt, die mit wohlhabenden Adligen oder Großgrundbesitzern in Verbindung zu bringen sind³⁹⁹. Diese treten jetzt nach dem Vorbild der Herrscherhäuser häufig als Gründer von Eigenkirchen in Erscheinung, unter denen die Familiengrüfte der Stifter ihren Platz finden⁴⁰⁰. Eine Translatio vom Reihengräberfeld zum neuen Bestattungsplatz bei oder unter der Kirche verweist auf die veränderten Jenseitsvorstellungen in christlicher Zeit, wirft aber auch ein Licht auf die Existenz fortdauernder Bindungen an die Gebeine der Ahnen. Sowohl auf die Thematik der Gräber im Kirchenbereich als auf die fortdauernde Verbundenheit mit den Verstorbenen, die in einem engen Zusammenhang mit der Fragestellung um die Hintergründe von Mehrfachgräbern zu stehen scheint, wird weiter unten nochmals einzugehen sein.

5.4. Soziale Merkmale⁴⁰¹

„Im gallo-römischen Kulturberich gibt es seit dem 4. nachchristlichen Jahrhundert einige seltene Belege für die Errichtung eines Doppelgrabes für Mann und Frau, die sich dort auf die Oberschicht zu beschränken scheinen“⁴⁰². Auch für die Merowingerzeit ist eine analoge Behauptung getroffen worden⁴⁰³, die sich aber durch die vorliegende Untersuchung als nicht haltbar erwiesen hat. Es gibt zwar eine Anzahl reicher Mehrfachgräber, hinter denen wohl zu Recht eine wohlhabende Bevölkerungsschicht vermutet werden kann. Dennoch sind weniger begüterte Personen in der Mehrzahl an Mehrfachbelegungen beteiligt. In Dittigheim z. B. sind die Vorkommen von Doppelbestattungen in keine Beziehung zu besonders reichen Gräbern zu setzen⁴⁰⁴. Auch in Holzgerlingen fielen die Mehrfachgräber, die über das gesamte Friedhofsareal streuten, durch ihre Dürftigkeit der Beigaben auf⁴⁰⁵.

Bei der Betrachtung sollten aber die allmähliche Reduzierung der Ausstattungsstücke und vor allem das Ende der Beigabensitte in der jüngeren Merowingerzeit nicht unberücksichtigt bleiben.

Eine beträchtliche Anzahl nebeneinanderliegender Skelette weist eine unterschiedliche Qualität der Ausstattung auf. Es ist nicht ungewöhnlich, wenn der materielle Wert der Beigaben in Frauengräbern vergleichsweise höher liegt als der in den zugehörigen Männergräbern. Die Differenz der festgesetzten Buße zwischen der Beraubung eines Mannes mit 40 Schillingen und

397 CH. NEUFFER-MÜLLER/H. AMENT, Das fränkische Gräberfeld von Rübenach, Stadt Koblenz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit 7 (1973) 17. – BÖHNER bringt die Sitte der Nachbestattungen im 7. Jh. mit der Ausbreitung des Christentums in Verbindung. BÖHNER (Anm. 81) 280. – Vgl. auch R. v. USLAR, Bonner Jahrb. 150, 1950, 221 ff. – In Unterthürheim sind die Nachbestattungen in die Spätzeit der Merowingerzeit zu datieren. GRÜNEWALD (Anm. 21) 23.

398 F. STEIN, Die Adelsgräber des achten Jahrhunderts. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 9 (1968). 399 Ebd.

400 Als Beispiel für ein Ahnengrab unter einer Kirche vgl. Anm. 246. – Dazu auch M. BORGOLTE, Stiftergrab und Eigenkirche. Ein Begriffspaar der Mittelalterarchäologie in historischer Sicht. Zeitschr. Arch. Mittelalter 13, 1985, 27–38. – R. MOOSBRUGGER-LEU, Die Schweiz zur Merowingerzeit. Die archäologische Hinterlassenschaft der Romanen, Burgunder und Alamannen A (1971) 33f.

401 Die Kriterien für die soziale Einstufung wurden in Kap. 4.1.1.1.2. erläutert.

402 M. WEIDEMANN, Kulturgeschichte der Merowingerzeit nach den Werken Gregor von Tours 2 (1982) 126.

403 Ebd. 126.

404 STORK denkt in diesen Fällen an „gleichzeitige“ Bestattungen. STORK (Anm. 172) 181.

405 W. VEECK, Der Reihengräberfriedhof von Holzgerlingen. Fundber. Schwaben N. F. 3, 1926, 157.

der einer Frau mit 80 Schillingen lassen einen Analogieschluß auf die im allgemeinen wertvolleren Schmuckstücke der Frau zu⁴⁰⁶. Dennoch wird kein allzu großes Gefälle in der Beigabenqualität zweier gleichrangiger Personen bestanden haben. Eine auffällige Diskrepanz des Ausstattungswertes zweier miteinander Bestatteter verlangt eine andere Erklärung.

Verschiedentlich, wie z. B. in Teterow (Katnr. 267) und auch in Niederstotzingen (Katnr. 74), ist aufgrund der ungleichen Ausstattung auf eine untergeordnete Stellung des mit weniger reichen Beigaben versehenen oder beigabenlosen Individuums geschlossen worden⁴⁰⁷. Die Interpretationen reichen in diesem Fall bis zur Totenfolge der offensichtlich rangniederen Person⁴⁰⁸.

Vielfach enthielt bei Superpositionen das untere, beraubte Grab Hinweise auf eine einstige reiche Ausstattung. Wenn oberhalb dieses Grabes ein Verstorbener ohne Beigaben eingetieft worden war, wurde verschiedentlich der Totengräber als Grabräuber verdächtigt, der absichtlich den Platz gewählt haben könnte, um auf diese Weise an die im Grab liegenden wertvollen Gegenstände zu gelangen⁴⁰⁹. Voraussetzung für die Richtigkeit dieser Vermutung wäre, daß ein Totengräber als Beauftragter einer übergeordneten Instanz schon in der Merowingerzeit fungiert und die Wahl des Grabplatzes ihm zugestanden hätte. Erst mit dem Wachsen der Durchsetzungskraft kirchlicher Interessen ist eine Organisation dieser Art zu erwarten, wie sie uns bei den Begräbnisstätten um Kirchen seit der Wende vom 7. zum 8. Jahrhundert entgegentritt⁴¹⁰. Es ist eher anzunehmen, daß die Familie des Verstorbenen die Herrichtung des Grabes übernahm und auf diese Weise auch eventuelle Wünsche des Toten, die den Bestattungsplatz betrafen, berücksichtigen konnte⁴¹¹. Hinter der Entwendung der Beigaben könnten folglich auch andere Ursachen und Beweggründe stehen als purer Grabraub⁴¹². Möglicherweise wurden im Zuge einer Nachbelegung wertvolle Gegenstände von den Nachkommen selbst entnommen⁴¹³. Denkbar ist, daß bei einer erneuten Öffnung des Grabes nach einem längerem Zeitraum der Anblick des Skelettes der Erstbestattung die Einstellung zu dem Toten verändert hat. Insbesondere war zu diesem Zeitpunkt wohl die Furcht vor dem unheilvollen Wirken des „lebenden Leichnams“⁴¹⁴ geschwunden. Dafür sprechen die häufigen Vorkommen zusammengepackter Skelettreste, die in einem Teil des Grabes deponiert worden waren. Wenn es sich um die Gebeine der Vorfahren handelte, erfuhren diese sicherlich eine respektvolle Behandlung. Aber den Bedarf für den Besitz wertvoller Ausstattungsstücke erkannte man ihnen wohl vielfach nicht mehr zu. Das absichtliche Zurücklassen der Heilszeichen und Amulette für das Seelenheil der Verwandten könnte eine zusätzliche Erklärung liefern für das häufig beobachtete Verbleiben

406 Lex. alam. 49. Dazu vgl. SCHNEIDER (Anm. 77) 44.

407 R. BELTZ, Prähist. Zeitschr. 9, 1909, 379–386.

408 PAULSEN (Anm. 25) 140 f. – CHRISTLEIN (Anm. 27) 89.

409 HAAS (Anm. 13) Anm. 8. – E. M. NEUFFER, Ellwanger Jahrb. 23–24, 169–172, 38 ff. – BEHM-BLANCKE (Anm. 56) 142.

410 BÖHNER (Anm. 104).

411 Auf das Begräbnis als Familienangelegenheit weist auch die Tatsache, daß als Strafe für Grabraub die Buße an die Familie zu zahlen ist. Lex alam. 49. SCHNEIDER (Anm. 77) 44.

412 Die Befunde beraubter Gräber in Deersheim vermitteln den Eindruck einer Legalisierung dieser Aktion. SCHNEIDER (Anm. 325) 127.

413 Ähnliche Beobachtungen machte STORK, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1984 (1985) 181. – In Bülach wurde die tauschierte Schuhschnalle der Frau in Grab 285 im Nebengrab als Gürtelschnalle wiedergefunden. WERNER (Anm. 176) 7. In Marktoberdorf hatte der männliche Jugendliche aus Grab 36 die Gürtelgarnitur aus Grab 28 und dazu noch die Hauptriemenzunge einer anderen Bestattung eines weiteren Grabes bei sich. CHRISTLEIN (Anm. 83) 17 f.

414 G. WIEGELMANN, Der „Lebende Leichnam“ im Volksbrauch. Zeitschr. Volkskde. 2, 1966, 161 ff.

gerade dieser Stücke im Grabe⁴¹⁵. Auch Vorstellungen, wie sie aus dem Brief Theoderichs d. Gr. hervorgehen, mögen ihren Niederschlag erst jetzt gefunden haben⁴¹⁶.

Es kam aber auch vor, daß man einen Verstorbenen als Nachbestattung ohne Beigaben in ein Grab einbrachte, dennoch aber Gegenstände von vielfach recht beträchtlichem Wert bei der Erstbestattung beließ. In einigen Fällen fanden sich die Beigaben oder Teile davon unter oder auf den zusammengelegten Knochenresten⁴¹⁷. Die zuletzt geschilderten Verhältnisse gelten insbesondere für die späte Merowingerzeit, einer Zeit des Synkretismus von heidnischem Jenseitsdenken und christlichen Glaubensvorstellungen.

Auch wenn in einzelnen Fällen Bestattungen mit hervorragender Grabausstattung wie in Niederstotzingen, Teterow und Altlußheim auftreten, wird man aufgrund archäologischer Befunde keinesfalls Mehrfachbestattungen in der Merowingerzeit als Ausdruck einer Adelsitte ansehen können.

5.5. Anzahl und Geschlechtskombination

Die jeweilige Anzahl der Skelette im Grab und die Häufigkeit der Positionsarten zeigen erstaunliche Analogien über den germanisch geprägten Untersuchungsraum hinaus. In diesem Merkmal ist ein Hinweis auf vergleichbare Ursachen zu vermuten.

Übereinstimmend kommen in allen Regionen weitaus am häufigsten Doppelgräber vor. Mit einem erheblichen Abstand in der Häufigkeit folgen drei Tote im Grab. Mehr als drei Individuen sind überall nur in einer geringfügigen Zahl vertreten. Eine Belegung mit mehr als drei Individuen ist selten. Im germanischen Kulturraum können diese Fälle deshalb als Ausnahmeerscheinungen gewertet werden. Anders sieht es in den Gebieten aus, in der ein starker römischer Einfluß wirksam ist, besonders dort, wo mit einer romanischen Restbevölkerung zu rechnen ist. In diesen Gebieten ist sogar eine Vielzahl von Skeletten in einem zumeist dauerhaften Grabraum keine Seltenheit.

Eine weiträumige Übereinstimmung liegt auch in der mehrheitlichen Kombination von Mann und Frau im Grabe. An zweiter Stelle in der Häufigkeit erscheinen Doppelgräber von Frau und Kind⁴¹⁸.

Ein übereinstimmendes Merkmal in dem gesamten Untersuchungsraum ist der hohe Anteil von Kindern unter Mehrfachgräbern. Der Vergleich bekannter Zahlenverhältnisse auf merowingerzeitlichen Gräberfeldern hat diese Feststellung bestätigen können⁴¹⁹. Insbesondere unter den Mehrfachgräbern auf gleicher Höhe ist die Beteiligung von Kindern außerordentlich hoch. Unter den Superpositionen dagegen sind Kinder in der Regel seltener vertreten. Hier ist das Zahlenverhältnis von Kindern zu Erwachsenen im Durchschnitt ähnlich wie das auf den Gräberfeldern. Bei nebeneinander liegenden Skeletten, die ein verbindendes Merkmal aufweisen, könnte man nun erneut erwarten, daß die Befunde mit Frau und Mann zahlenmäßig an erster

415 U. KOCH, Grabräuber als Zeugen frühen Christentums. Arch. Nachr. Baden 11, 1973, 22–26.

416 In einem Schreiben im 1. Jahrzehnt des 6. Jhs. an einen ostgotischen Vollzugsbeamten schrieb Theoderich d. Gr. folgendes: „Es ist das Gebot der Klugheit, in der Erde verborgene Schätze zum menschlichen Nutzen zurückzuholen und Gebrauchsgegenstände von Lebenden nicht als Besitz von Toten anzusprechen, weil sie, wenn sie vergraben sind, sowohl uns verloren gehen, als auch den Toten in keiner Hinsicht zu künftigem Vorteil belassen werden“. CASSIODOR, *Variarum* IV, 34. Dazu V. BIERBRAUER, Die ostgotischen Grab- und Schatzfunde aus Italien. *Bibl. Studi Medievali* 7 (1975) 68 ff.

417 z. B. Urleben Grab 4 (Katnr. 269).

418 Andere Verhältnisse liegen in Ungarn und in der Tschechoslowakei vor, wo die Kombinationen Frau-Kind und Kind-Kind vorherrschen. Die Verhältnisse in den genannten Ländern wurden von Verf. in der Dissertation untersucht.

419 Vgl. Kap. 3.1.

Stelle stehen. Auf Gräberfeldern in Baden-Württemberg sind Befunde mit zwei oder drei Männern in der Überzahl. Auch auf den Gräberfeldern in Bayern scheint sich Ähnliches abzuzeichnen⁴²⁰. In dem gestörten Dreiergrab in Straubing-Bajuwarenstraße zeigten die drei Männer möglicherweise ebenfalls einen gegenseitigen Bezug.

Der Brauch, vornehmlich zwischen zwei oder mehr Waffenträgern eine enge Verbindung im Jenseits zu demonstrieren, ist bisher in keinem der anderen Länder in einer derartigen Weise zum Ausdruck gekommen wie auf Gräberfeldern im bajuwarischen und alamannischen Raum.

5.6. Beobachtungen zum Grabbau

Die Untersuchung der Gräber in Baden-Württemberg, bei denen Nachbelegung festgestellt wurde, hat ergeben, daß das gehäufte Auftreten der Mehrfachgräber in der jüngeren Merowingerzeit in Beziehung zu der Errichtung eines dauerhaften Grabraumes steht. Plattengräber, Steinkisten, gemauerte Gräber oder Grüfte bieten sich für eine Nachbelegung geradezu an. Die häufigen Superpositionen in Pfahlheim (Katnr. 79) und in Iversheim (Katnr. 175) hängen offensichtlich mit der mühsamen Eintiefung eines Grabes in den Fels zusammen. Dem Bau einer gruftartigen Anlage lag vermutlich oftmals die Absicht zugrunde, hier später eine weitere Bestattung einzubringen. Auch bei Gräbern, die keinerlei Spuren eines Sarges oder Einbaues erkennen lassen, wird man mehrheitlich die Existenz eines Hohlraumes voraussetzen können⁴²¹. Es ist kaum anzunehmen, daß der als „lebender Leichnam“ behandelte Verstorbene, in seiner Tracht mit Schmuckstücken oder Waffen ausgestattet, mit Speise und Trank versehen, anschließend von einer Erdlast erdrückt wurde⁴²². Die Vorstellung einer Wohnstatt für den Verstorbenen, die uns bei geeigneten Überlieferungsbedingungen vermittelt wird, macht ein solches Tun unwahrscheinlich⁴²³. In Zöbingen ist sogar statt einer Flachdecke aus Holz eine dachförmige Abdeckung des Grabes beobachtet worden⁴²⁴, welche die Vorstellung des Grabes als Haus für den Toten deutlich werden läßt. Hinweise auf einen ehemaligen Hohlraum sind z. B. größere Steine auf der Grabsohle, die einstmals als Beschwerung einer vergänglichen Abdeckung gedient hatten und die später in den Grabraum gestürzt waren. Auch in zerschmetterten Schädeln und Gefäßen kann ein Indiz für einen ehemaligen Hohlraum liegen, dessen Decke beim Herabsturz die Zertrümmerung bewirkt hatte⁴²⁵. Selbst wenn mit großer Sicherheit anzunehmen ist, daß einstmals kein Sarg oder Holzeinbau vorhanden war, konnte dennoch mit wenig Aufwand ein Grabhohlraum geschaffen worden sein: Die ausgehobene Grabgrube wurde nach einem ersten breiteren Aushub schmaler angelegt, so daß auf beiden Längsseiten je ein Absatz blieb⁴²⁶,

420 Die Befunde der vier nebeneinanderliegenden Kriegergräber in München-Aubing wären in diesem Zusammenhang von großem Interesse (Katnr. 136).

421 In Merdingen wurden bei 81 von 278 Gräbern Holzeinbauten beobachtet. FINGERLIN (Anm. 85) 45. Im Falle des Gräberfeldes von Eichstetten wird vermutet, daß jedes Grab ursprünglich einen Holzeinbau besaß. SASSE (Anm. 113) 10.

422 Vgl. Kap. 1.3.

423 z. B. Oberflacht. VEECK (Anm. 1) 15 ff.

424 O. PARET, *Ellwanger Jahrb.* 14, 1947–1949, 11 ff.

425 Grab 145 in Bopfingen (Katnr. 8).

426 Aus der *Lex Baiuv.* XIX, 8, geht das Vorkommen eines solchen Grabbaus hervor: „Obwohl wir es manchmal sehen, wenn ein Leichnam in die Erde gesenkt und ein Holz darauf gelegt wird, während alle herumstehen, daß der Herr des Leichnams aufgefordert wird, als Erster Erde auf ihn zu werfen. . .“, SCHNEIDER (Anm. 77) 13. – J. WERNER, *Die Langobarden in Pannonien. Beiträge zur Kenntnis der langobardischen Bodenfunde vor 568.* Abhandl. Bayer. Akad. Wiss. phil.-hist. Kl. N.F. 55 (1962) 87. – VEECK (Anm. 1) 14. – E. NEUFFER, *Der Reihengräberfriedhof von Donzdorf.* Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. 2 (1972) 13. – BÖHNER (Anm. 81) 266. – STOLL (Anm. 20) 13. – SÁGI (Anm. 21) 394.

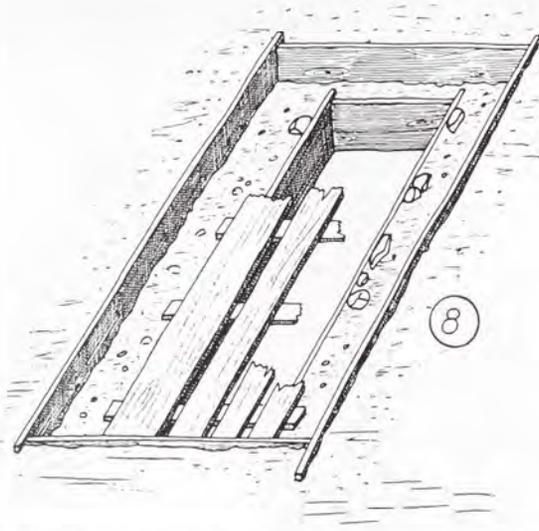


Abb. 24 Grabgrube mit Absatz (nach Gallia 40, 1982, fasc. 2, 377,8).

der nach der Grablege des Toten als Auflager einer Abdeckung diente⁴²⁷. Als Decke wurden Bohlen⁴²⁸ oder einfache Holzbretter verwendet⁴²⁹, auch Stangen mit Fellen, Strauchwerk, Binsen oder Ried wären denkbar (Abb. 24). Die vergängliche Abdeckung und auch die Grabkammer aus Holz wurden im 7. Jahrhundert in Stein umgesetzt⁴³⁰. Voraussetzung dafür war, daß geeignetes Steinmaterial am Ort oder in der Nähe gebrochen werden konnte. Auch eine kombinierte Bauweise aus Holz und Stein wurde beobachtet⁴³¹.

5.7. Vergleichende Anmerkungen zu den Positionsarten

Das Verhältnis der Skelettlagen bei Mehrfachgräbern in Baden-Württemberg, Bayern und im Thüringer Raum geht aus Abb. 25 hervor. Auch wenn die Gesamtzahlen beträchtliche Unterschiede aufweisen, zeigt das Verhältnis der unterschiedlichen Skelettlagen in allen drei Regionen Analogien.

Im thüringischen Gebiet überwiegt die Zahl der Superpositionen geringfügig gegenüber den niveaugleichen Gräbern. Additive Gräber wurden in diesem Raum bisher nicht registriert. In Bayern und Baden-Württemberg sind Superpositionen etwas weniger oft vertreten als niveaugleiche Mehrfachgräber. Vergleicht man die Verteilung der Grabmodi in Thüringen, Bayern und Baden-Württemberg mit den vier Ländern, die in Abb. 26 dargestellt sind, fallen

427 Vgl. Kap. Begriffsdefinition.

428 Lex Baju. XIX, 8 „lignum insuper depositum.“ Vgl. FREMERSDORF (Anm. 111) 22.

429 SCHNEIDER (Anm. 77) 35.

430 In Stuttgart-Fuerbach wiesen die zwölf Gräber, die 1982 im Zuge einer Notgrabung ausgegraben wurden, sämtlich Steineinbauten auf. Diese setzten sich aus sieben Plattengräbern und fünf z. T. verputzten Grüften zusammen, die allesamt in die späte Merowingerzeit zu datieren sind. J. BIEL, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1982 (1983) 179 ff.

431 Oberflacht, Grab 5. O. PARET, Die frühschwäbischen Gräberfelder von Groß-Stuttgart und ihre Zeit (1937) 56 ff.

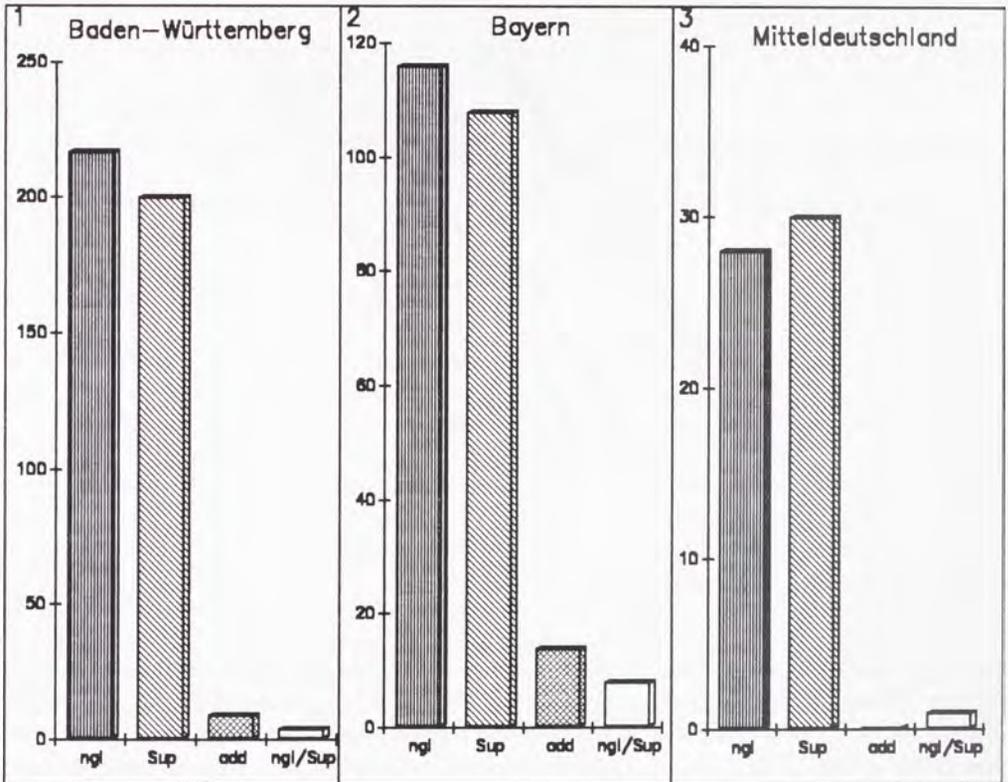


Abb. 25 Lage der Skelette in Mehrfachgräbern im Vergleich zwischen Mitteldeutschland, Bayern und Baden-Württemberg.

beträchtliche Unterschiede ins Auge. Die Zahl der Superpositionen ist in jedem Fall vermindert, dagegen ist, besonders in Frankreich und Belgien, ein Zuwachs der additiven Gräber zu verzeichnen.

6. Interpretation: Ursachen, Hintergründe

„In letzter Zeit haben die Archäologen begonnen, die Funde und Befunde zu entmystifizieren“⁴³². Dieses Zitat von P.J. GEARY beschreibt ohne Zweifel ein Charakteristikum unserer Zeit. Nicht zuletzt sind mit Hilfe stetig verbesserter naturwissenschaftlicher Methoden und exakter Grabbeobachtungen, die die Stratigraphie und Lageveränderungen berücksichtigen, detaillierte Aussagen über die Grabzusammenhänge möglich. Ob unser Wunsch nach möglichst nüchternen, rationalen Interpretationen der Befunde dem frühen Mittelalter mit seinen Ängsten, seinem Aberglauben, seiner Furcht vor Geistern und Wiedergängern, den ersten Einflüssen des Christentums und dem daraus entstandenen Synkretismus voll gerecht werden kann, sei dahingestellt.

432 P. J. GEARY, Zur Problematik der Interpretation archäologischer Quellen für die Geistes- und Religionsgeschichte. Arch. Austriaca 64, 1980, 111.

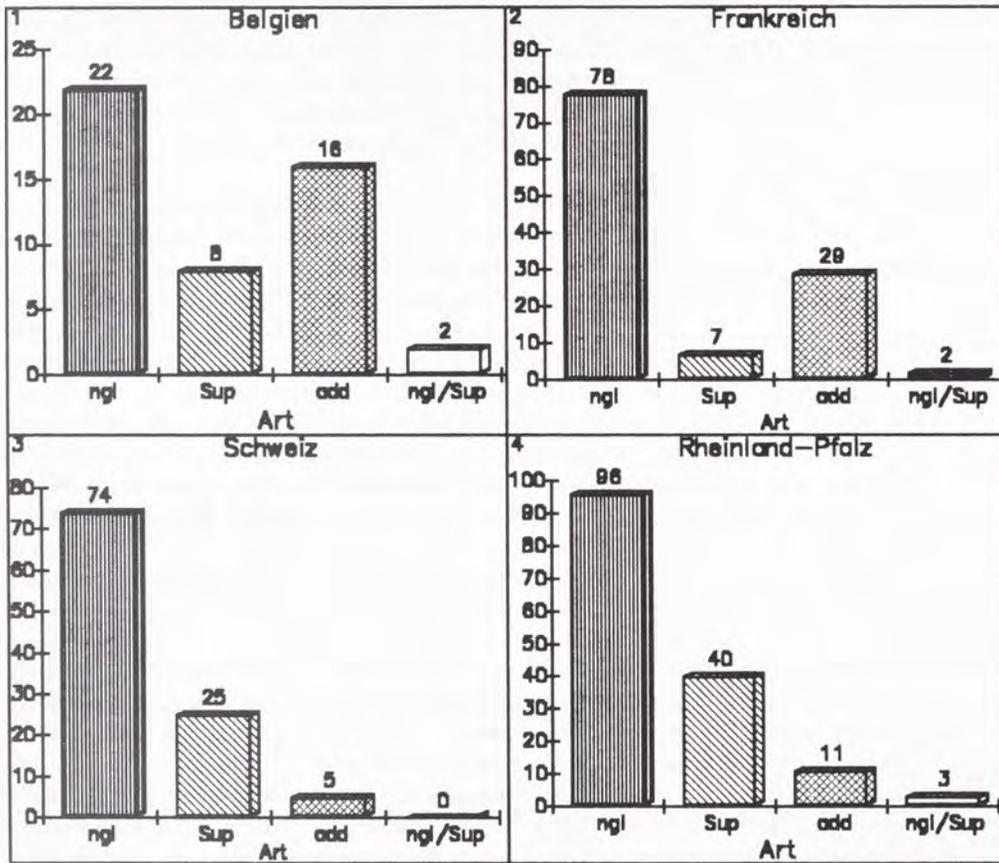


Abb. 26 Lage der Skelette in Mehrfachgräbern im Vergleich zwischen Belgien, Frankreich, der Schweiz und Rheinland-Pfalz.

6.1. Belegungsdauer und -intensität

In Anlage und Entwicklung einiger Gräberfelder sind Hinweise enthalten, die Erklärungen für die Existenz von Mehrfachgräbern liefern können. Nach einer längeren Belegungsdauer war möglicherweise der gesamte zur Verfügung stehende Raum auf dem Gräberfeld ausgeschöpft. Wenn kein geeignetes Areal zur Ausdehnung des Friedhofs zur Verfügung stand, blieb den Lebenden als Bestattungsplatz für ihre Toten keine andere Wahl als der vielleicht einstmals zugewiesene oder erworbene Platz⁴³³ auf dem eng begrenzten Gräberfeld⁴³⁴. Es kam in der Folgezeit analog zu dem Wachstum der Siedlung zu einer Verdichtung des Gräberfeldes mit Übereinanderbestattungen, oft in mehreren Lagen, wobei Störungen, Verlagerungen und sogar der Aushub von Gebeinen der Vorbestattungen und ihre teilweise ungeordnete Wiedereinfüllung häufig wohl unvermeidbar waren. In Kirchheim am Ries (Katnr. 53) kamen bis zu sieben

433 VEECK stellt für Holzgerlingen fest, daß Doppelgräber dadurch zustande gekommen waren, weil der zugewiesene Platz nicht reichte. VEECK (Anm. 1) 158.

434 SALIN erwähnt bis zu drei Bestattungsschichten in Bel Air bei Lausanne, ein Gräberfeld, auf dem vom 6. bis zum 8. Jh. bestattet wurde. SALIN (Anm. 16) 187.

Gräber übereinander vor⁴³⁵. Grab 162 wurde von drei ungestörten Gräbern überlagert, von denen jedes noch Reste einer früheren Bestattung enthielt. Kindergräber wurden oft in vorhandene Gräber eingetieft. In Grab 190 lag unten eine gestörte Männerbestattung; etwa 0,3 m über der Grabsohle wurden drei Kindergräber angelegt, und sehr flach eingetieft fanden sich darüber noch gestörte Skelettreste eines Erwachsenen. In Berghausen (Katnr. 4) kamen bis zu vier Gräber übereinander vor⁴³⁶.

Unterschiedliche Gründe können einer Ausdehnung des Gräberfeldareals Grenzen gesetzt haben. Vielfach hatte man wohl absichtlich ein für landwirtschaftliche Zwecke ungeeignetes Areal als Bestattungsplatz gewählt, und man vermied in der Folgezeit den Friedhof auf fruchtbares Ackerland weiter auszudehnen. Als Grund für die eigenartige Keilform des Gräberfeldes in Marktoberdorf wurden Eigentumsverhältnisse vermutet⁴³⁷. Am Anfang der Belegungszeit bestand hier schon eine fast geradlinige Grenze im Süden des Gräberfeldes, und eine Ausdehnung nach Norden war wohl nur beschränkt möglich⁴³⁸.

Einer Vergrößerung des Gräberfeldes von Niederkassel-Rheidt, das sich auf einer hochwasserfreien Erhebung am Rande der Niederterrasse des Rheins erstreckte, war aus geologischen Gründen Grenzen gesetzt. Hier wurde im 6.–8. Jahrhundert auf einer Fläche von nur 80 × 40 m eine Anzahl von 176 Toten bestattet, die stellenweise zu dritt übereinanderlagen⁴³⁹. Ähnliche Verhältnisse müssen auch auf dem Gräberfeld von Oberwargau geherrscht haben⁴⁴⁰.

Vor allem wird man eine starke Bevölkerungszunahme für Mehrfachbelegungen verantwortlich machen. In Hailfingen wurden deshalb die Gräber in der späteren Belegungsphase schmaler angelegt⁴⁴¹.

Mögliche Ursachen für mehrere Belegungsschichten liegen außer in einer langen Belegungszeit mit Zunahme der Bevölkerung auch im Abwandern eines Bevölkerungsteiles mit Abbrechen der zugehörigen Gräberfelder oder eines Areales und in der Ankunft einer neuen Gemeinschaft, die in der Folgezeit die aufgegebenen Areale für sich in Anspruch nahm. Für das Gräberfeld von Hüfingen wird angenommen, daß alte Bestattungsplätze adliger Familien, die fortgezogen waren, jetzt in die allgemeine Benutzung einbezogen wurden⁴⁴². In der Regel wird man in solchen Fällen keine Rücksichtnahme auf die Vorbestattung erwarten dürfen. Die Häufung von pietätlos ausgegrabenen älteren Bestattungen und Knochenteilen in der Füllung der Grabgrube sind Anzeichen für die geschilderten Verhältnisse. Auch Überlagerungen, Grabstörungen, Nachbestattungen und Wiederbestattungen treten unter derartigen Umständen häufig auf.

In Kirchheim am Ries wurde in jüngerer Zeit wieder an alten Plätzen im Zentrum des Gräberfeldes bestattet. Aus zahlreichen Überschneidungen, bei denen kaum Rücksichtnahme auf die Vorgängerbestattung zu spüren war, kann gefolgert werden, daß hier keine bewußte Platzwahl über einem bestimmten Grab vorlag, sondern daß willkürlich ein frei erscheinender Platz auf dem Friedhof gewählt wurde. Die Ursache für die hohe Zahl der Mehrfachgräber auf diesem Gräberfeld ist sicherlich zum Teil auf diese Umstände zurückzuführen. In einzelnen Fällen ist zwar noch eine gewisse Rücksichtnahme gegenüber der Vorbestattung wahrnehmbar; wenn

435 Im Bereich der Gräber 151, 154, 158, 162.

436 KOCH (Anm. 82) (Katnr. 4) (Grab 21 a–d).

437 CHRISTLEIN (Anm. 83) 11.

438 Bei der langen Belegungsdauer von etwa 150 Jahren ist es erstaunlich, daß es nicht häufiger zu Nachbelegung oder Übereinanderlagerung gekommen ist. Wahrscheinlich ist die Bevölkerung nicht zu stark angewachsen, oder man hatte von Anfang an die Grabbezirke weiträumig angelegt.

439 J. GIESLER, Frühmittelalterliche Funde aus Niederkassel, Rhein-Sieg-Kreis. Bonner Jahrb. 183, 1983, 475–579. – In Krefeld-Gellep mußten die Franken in enger Nachbarschaft der Romanen bestatten, weil es sich bei dem Gelände um eine hochwasserfreie Zone handelte. R. PIRLING, Die Gräberfelder von Krefeld-Gellep. Romanen und Franken im Rheinland. Ausgrabungen in Deutschland. Monogr. RGZM 1,2 (1975) 173.

440 Vgl. Anm. 178.

441 STOLL (Anm. 20) 11.

442 FINGERLIN (Anm. 113) 420.

man die mit dem Aushub ans Tageslicht beförderten Skelettreste sammelte und in der Grube mit der Nachbestattung zusammen erneut bestattete, oder wenn man im oberen Grabbereich die Knochenreste früherer Bestattungen zusammenlegte. Ob sich hierin noch eine enge Beziehung zu der Vorbelegung ausdrückt, ist aber fraglich.

6.2. Soziale Verhältnisse

Aus den Ergebnissen in Kap. 5.4. geht hervor, daß Mehrfachbelegungen zum Teil mit sozialen Umständen erklärt werden können. Die hohe Anzahl von Kindern in Mehrfachgräbern steht wohl mit dem sozialen Status eines Kindes in Verbindung, der im allgemeinen in der Merowingerzeit nicht sehr hoch anzusetzen ist⁴⁴³. In der Regel wurden verstorbene Kinder, die in der Gesellschaft noch bedeutungslos waren, mit geringerem Aufwand als Erwachsene beige-
setzt⁴⁴⁴. Möglicherweise kann das Kinderdefizit auf merowingerzeitlichen Gräberfeldern damit erklärt werden, daß Kleinkinder und Säuglinge im 6. und 7. Jahrhundert nur in Ausnahmefällen ein Friedhofsrecht besaßen⁴⁴⁵. Dürftige oder keine Beigaben, eine seichte Eintiefung der Grube⁴⁴⁶ und Mitbestattungen in Gemeinschaftsgräbern sind kennzeichnend für den verminderten Grabaufwand. Eine Reihe von Ausnahmen, wie das Mädchengrab aus Friedberg⁴⁴⁷, das Grab des Mädchens aus Gundelsheim⁴⁴⁸, zwei reich ausgestattete Kindergräber in Lauchheim⁴⁴⁹ oder das Knabengrab unter dem Kölner Dom⁴⁵⁰, geben einen Hinweis auf die Sonderstellung dieser Kinder, die wohl auf den hohen Rang ihrer Familien zurückzuführen ist⁴⁵¹.

Bei einem verstorbenen Kinde vermied man offenbar den Aufwand, ein neues Grab anzulegen, wenn die Möglichkeit bestand, es in eine andere Grube zu betten. Häufig legte man es mit einem anderen Kind zusammen in einen Grabraum. Ob zwischen gemeinsam bestatteten Kindern ein verwandtschaftliches Verhältnis vorlag, ob sie gar Geschwister waren, ist mangels osteologischer Untersuchungen bisher nicht zu entscheiden⁴⁵². Der Zeitabstand zwischen den Bestattungen ist nur selten mit Sicherheit anzugeben. In einzelnen Fällen wird von einem nahezu gleichzeitigen Tod zweier Kinder als Ursache für ein Doppelgrab auszugehen sein. In anderen Fällen wurde wohl auch ein Kind als Nachbestattung in die Grube eines zu einem früheren Zeitpunkt verstorbenen Kindes eingebracht. Häufig legte man ein Kind auch zu einem Erwachsenen ins Grab⁴⁵³. Aus einer Inschrift in Boppard aus dem 6. oder 7. Jahrhundert geht die gemeinsame

443 ETTER/SCHNEIDER (Anm. 173).

444 LANGENSCHIEDT (Anm. 171) 80. – ROTH in ROTH/WAMERS (Anm. 3) 93.

445 I. STORK, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1985 (1986) 191. – Zu Funden von Neugeborenen und Säuglingen in Gruben im Wohngebiet vgl. R. GENSEN, Die ländl. Siedlung bei Geismar (Fritzlar, Schwalm-Eder-Kreis). In: ROTH/WAMERS (Anm. 3) 69.

446 WERNER (Anm. 176) 5.

447 CHRISTLEIN (Anm. 149) 109.

448 K. WEIDEMANN, Untersuchungen der Siedlungsgeschichte des Landes zwischen Limes und Rhein vom Ende der Römerschaft bis zum Frühmittelalter. Jahrb. RGZM 19, 1972 (1974) 141.

449 I. STORK, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1989 (1990) 197.

450 O. DOPPELFELD, Das fränkische Knabengrab unter dem Chor des Kölner Doms. *Germania* 42, 1964, 156 ff.

451 Vgl. dazu H. SCHWAB, Bemerkenswert ausgestattete Kindergräber der Merowingerzeit. Arch. Korbl. 12, 1982, 251 ff.

452 Zu den Möglichkeiten, verwandtschaftliche Bezüge aufgrund epigenetischer Merkmale herzustellen, vgl. J. WAHL, Prähistorische Anthropologie, Bemerkungen über den derzeitigen Stand in Südwestdeutschland. In: PLANCK (Hrsg.) (Anm. 1) 439 ff. bes. 456.

453 Die Inschrift auf einem Grabstein aus Goddelau (Ende 5. bis Anfang 6. Jh.), der vermutlich aus dem frühchristlichen Mainz stammte, berichtet von dem Gemeinschaftsgrab einer Mutter mit ihren zwei Söhnen. In der Übersetzung lautet die Inschrift: Hier ruht in Frieden Frau Remiqo, zugleich mit ihren Söhnen Duccio und Dersto. Dadilo setzte mit seinen Söhnen diesen Stein. In: ROTH/WAMERS (Anm. 3) 194 Katnr. 130.

Bestattung von Onkel und Nichte hervor, deren Tod an zwei aufeinanderfolgenden Tagen eingetreten war⁴⁵⁴. Es ist anzunehmen, daß derartige Fälle nicht selten vorkamen. Ob in jedem Fall, zu jeder Zeit und in jeder Region des Untersuchungsgebietes Familienbände vorausgesetzt werden können, ist bisher nicht zu entscheiden⁴⁵⁵. Allerdings könnte in dem vermehrten Auftreten von Kindergräbern in der Jüngeren Merowingerzeit ein Hinweis auf eine veränderte Einstellung Kindern gegenüber liegen⁴⁵⁶. Die zunehmende Tendenz, Kinder mit Erwachsenen zusammen zu bestatten, scheint ein allgemeines Kennzeichen der späten Merowingerzeit und der folgenden Epoche zu sein⁴⁵⁷.

6.3. Familiäre Bindungen

Der Versuch, Mutmaßungen über den Hintergrund der gemeinsam im Grab liegenden Skelette anzustellen, führt sehr schnell an die Grenzen archäologischer und anthropologischer Interpretation⁴⁵⁸. Bei der Beschreibung der Lage eines Mehrfachgrabes im Kontext des Gräberfeldes wurde deutlich, daß Bezeichnungen, wie „Randlage“, „Zentrum“, „in einer Reihe“ usw., Lagebezeichnungen, die hervorragender Gräber oder solche mit einer Außenseiterposition kennzeichnen sollten – also für Verstorbene, die die Dorfgemeinschaft u. U. nicht duldete⁴⁵⁹ –, nicht weiterführten. Es zeigte sich dagegen, daß ein mehrfachbelegtes Grab häufig in Beziehung zu einer Gräbergruppierung stand⁴⁶⁰. Eine völlig isolierte Lage einzelner Mehrfachgräber konnte nur in seltenen Fällen beobachtet werden. Ausgenommen von dieser Feststellung sind selbstverständlich Befunde, die als Einzelgrab dokumentiert wurden⁴⁶¹.

Um die Bedeutung der Anordnung in Grabgruppen darzulegen, in der Hinweise zu liegen scheinen, daß eine kleine Gemeinschaft existierte, die offensichtlich auch noch im Tode eine Bindung zusammenhielt, soll näher auf den Aufbau einiger Gräberfelder eingegangen werden.

454 Die lateinische Inschrift lautet in der Übersetzung: „Hier ruhen in Frieden der selige Diakon Besontio und seine Nichte, das selige Mädchen Justiciola. Das Mädchen starb acht und der Diakon sieben Tage vor den Kalenden des April (= 25. bzw. 26. März). H. EIDEN, Militärbad und frühchristliche Kirche in Boppard am Rhein. Ausgrabungen in Deutschland. Monogr. RGZM 1,2 (1975) 80ff. bes. 95.

455 Für das awarische Gräberfeld Alyátan wurde für die Spätzeit eine Vernachlässigung der Bestattungsregeln festgestellt, die sich darin äußerte, daß man sozial schwächere Mitglieder der Gemeinschaft bei wohl nahe beieinanderliegendem Zeitpunkt des Todes zusammen in ein Grab legte. Auf diese Weise vermied man den Aufwand, für jeden Toten ein eigenes Grab anzulegen. E. GARAM, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Kisköre (1979) 44.

456 In diesem Sinne äußert sich auch V. DAIM, Das awarische Gräberfeld von Leobersdorf, NÖ. Veröff. Kommission Frühmittelalterforsch. (1987) 80.

457 Vgl. Anm. 229.

458 Auf hypothetische Interpretationen, die in den Bereich des Aberglaubens fallen, soll in dieser Studie verzichtet werden. Ungezählte Möglichkeiten für Analogieschlüsse liefert die Volkskunde. Dafür sei auf MARINGER (Anm. 43) verwiesen.

459 z. B. wie im östlichen Teil des Gräberfeldes von Dittigheim, in dem sich Sonderbestattungen häuften. STORK (Anm. 445) 190.

460 z. B. zeigt sich deutlich eine Zusammengehörigkeit in der kleinen Bestattungsgruppe in Kaltenwestheim um Grab A, die durch christliches Symbolgut ihre Zugehörigkeit zum Christentum zu erkennen gibt (Katnr. 252).

461 Nur sorgfältige Untersuchungen der Umgebung können klären, ob es sich in der Tat um ein Einzelgrab handelt.

Daß Familienbindungen – im Sinne von *familia*⁴⁶² – ein bestimmendes Element der Gräberanordnung sein könnten, wurde schon mehrfach vermutet⁴⁶³. Der Terminus *familia* meint mehr als nur die Familie im herkömmlichen Sinn, er bezeichnet das ganze Haus. Außer der Großfamilie ist damit die gesamte Hausgemeinschaft bezeichnet, die auch die Hausdienerschaft sowie das Gefolge eines Häuptlings oder einer adligen Grundherrschaft einschließt.

Auf dem Gräberfeld von Holzgerlingen wurden Familiengruppen erkannt, denen außer der Kernfamilie auch ledige und verwitwete Schwestern und das Gesinde anzugehören schienen⁴⁶⁴. Für das Gräberfeld in Schretzheim wurden für den Belegungsbeginn nach Familien getrennte Bestattungsplätze festgestellt, die im Laufe der weiteren Belegungszeit aber wohl nicht mehr existierten⁴⁶⁵. In Berghausen lassen sich drei Familiengruppen neben der Anordnung in Reihen aussondern⁴⁶⁶. In der Gräberanordnung auf den Gräberfeldern von Neresheim und Kösingern scheinen sich mehrere kleinere Gemeinschaften in verschiedenen geschlossenen Gruppen widerzuspiegeln⁴⁶⁷.

Das Gräberfeld von Eichstetten bietet ein anschauliches Beispiel für Gruppierungen mit Häufung und Überschneidung von Gräbern⁴⁶⁸. Für das Gräberfeld von Altenerding wurde ebenfalls eine Belegung in Gruppen festgestellt⁴⁶⁹.

Fünf Gräbergruppen sind auf dem Gräberfeld von Fridingen, das eine überdurchschnittliche Anzahl von Mehrfachgräbern aufweist, zu erkennen. Man kann dort eher eine kranzförmige Belegung um ein herausgehobenes Grab erblicken als eine Reihung von Gräbern. Überschneidungen sind mit 46 Fällen sehr häufig. Dabei ist zum Teil auf das untere Grab Rücksicht genommen worden, so daß zehn Gräber mit Überschneidungen keine Störung zeigen⁴⁷⁰.

Auf Gräberfeldern in Thüringen sind überwiegend kleine Bestattungsgruppen zu erkennen. So lassen sich auf dem Nordfriedhof von Weimar drei oder vier Gruppen ausmachen, die im Verlauf der Zeit zusammenwuchsen⁴⁷¹.

In Hüfingen, Gewann auf der Hohen, beginnt die Belegung gleichzeitig an mehreren Stellen. Im Laufe der folgenden Zeit wachsen die verstreuten Grabplätze zu einem größeren Friedhof zusammen⁴⁷². Selten tritt dabei eine Reihung der Gräber auf, dagegen geht aus Überschneidungen und Gruppierungen häufig eine Bezugnahme zu einem früheren Grab hervor⁴⁷³.

Die aufgeführten Beispiele, die sich mühelos erweitern lassen, machen deutlich, daß keineswegs auf allen Gräberfeldern eine regelmäßige Reihung zu erkennen ist, die auf eine regelhafte chronologische Abfolge der Gräber in festgelegten Reihen⁴⁷⁴ schließen läßt. Vielmehr fallen

462 W. SCHLESINGER definiert die Hausgemeinschaft wie die *familia*, die auch das Gesinde und die Hausgenossen umfaßt. W. SCHLESINGER, Herrschaft und Gefolgschaft in der Germ. Deutschen Verfassungsgeschichte. Hist. Zeitschr. 176, 1953, 225–279; bes. 229.

463 T. GEBHARD, Zu den Hausangaben der lex Bajuvariorum. Germania 29, 1951, 230. – H. DÖLLING, Haus und Hof in westgermanischen Volksrechten. Veröff. Altertumskommission Provinzialinst. westfäl. Landes- u. Volkskde. 2, 1958. – F. BEYERLE, Das Kulturportrait der beiden alamannischen Rechtstexte: Pactus und Lex Alamannorum. Hegau 2, 1956, 93.

464 W. VEECK, Fundber. Schwaben N.F. 3, 1926, 154 ff.

465 KOCH (Anm. 21) 189; 191.

466 KOCH (Anm. 82) 90.

467 KNAUT (Anm. 113) 87 ff. – Zu dieser Frage vgl. auch KELLER (Anm. 3) 19.

468 SASSE (Anm. 113) 10.

469 V. BIERBRAUER, Zeitschr. Arch. Mittelalter 13, 1985, 7 ff.

470 A. v. SCHNURBEIN sieht darin einen Hinweis auf die Existenz von Familiengrablegern. v. SCHNURBEIN (Anm. 111) 88.

471 BEHM-BLANCKE (Anm. 56) 133.

472 FINGERLIN (Anm. 113) 420.

473 Ebd. Gräberfeldplan 417.

474 Nach NEUFFER-MÜLLER (Anm. 21) 13. – Haas stellt für Dittenheim am Anfang der Belegung im 6. Jh. noch keine Reihen, sondern Gruppen um das Gründergrab fest. Ab Beginn des 7. Jhs. ist dort auch eine Reihung von Gräbern zu erkennen, dennoch gibt es außerdem weiterhin gruppenweise Belegung (Anm. 13).

auf vielen Gräberfeldplänen Abweichungen von einer regelmäßigen Gräberanordnung ins Auge: weiträumige Gräberstreuung⁴⁷⁵ oder auch Gruppierungen⁴⁷⁶, wechselnde Ausrichtungen⁴⁷⁷, Überschneidungen und Überlagerungen von Gräbern⁴⁷⁸ wollen sich nicht in das Bild geordneter Reihen einfügen⁴⁷⁹. Es wird somit deutlich, daß wohl nur wenige Gräberfelder die Bezeichnung „Reihengräberfeld“⁴⁸⁰, die eine Anlage in regelmäßigen Reihen beschreibt, zu Recht tragen⁴⁸¹.

Verbunden mit einer gruppenartigen Belegung und dem Festhalten an einem Areal über eine längere Zeitspanne ist die Überlegung, daß auf dem Gräberfeld Pfade, vielleicht sogar Wege existiert haben, die den Zugang zu zentral gelegenen Grabstätten gewährleisteten. Folglich mußte die Bestattungsgemeinschaft sich an gewisse Grenzen halten. Daraus könnte sich eine Ordnung, wie sie uns im Erscheinungsbild einiger Gräberfelder entgegentritt, entwickelt haben.

Im Zusammenhang mit der Gräberanordnung stellt sich die Frage nach der Organisation auf dem Bestattungsplatz; ob eine verwaltungsähnliche Instanz die Grabplätze nach der Reihenfolge der Sterbefälle vergab, oder ob einzelne Familien Areale für sich reserviert hatten oder diese zugeteilt bekamen⁴⁸², ähnlich wie es auch heute der Fall ist⁴⁸³. Für die Entwicklung eines Gräberfeldes sind außer allgemeinen Zeiterscheinungen auch lokale Gegebenheiten ausschlaggebend, insbesondere die soziale Struktur der Bevölkerungsgruppe, die Art, wie die Landnahme vonstatten ging, der Belegungszeitraum und die Entwicklung der dazugehörigen Siedlung.

475 Lörrach-Stetten: H. STOLL, *Bad. Fundber.* 16, 1940, 119 ff. – Bülach: WERNER (Anm. 176) Plan 1. – Beggingen-Löbern: W. U. GUYAN, *Das alamannische Gräberfeld von Beggingen-Löbern* (1958) 9. – Weitere Kreisgräben könnten an Stellen zu finden sein, wo größere Freiräume erkennbar sind. Im Osten liegt ein Bereich mit dichter Belegung regelmäßig ausgerichteter Gräber. Deutlich wird der soziale Abstand zu dem übrigen Gräberfeld. Aber auch hier gibt es kleine Grabbezirke mit Überschneidungen, die wohl als Familienareale zu interpretieren sind.

476 Nur wenige herausgegriffene Beispiele sollen hier aufgeführt werden, bei denen aus dem Gräberfeldplan eher eine Gruppenanordnung als eine Gräberreihung zu erkennen ist: z. B. Griesheim, Kr. Darmstadt-Dieburg (unpubliziert). R. ANDRAE in: WAMERS/ROTH (Anm. 3) 188; Bopfingen (Katnr. 8); Neresheim: KNAUT (Anm. 113); Heidenheim-Großkuchen (Katnr. 43); Dittigheim (Katnr. 13).

477 Als Grund für die uneinheitliche Ausrichtung der Gräber wurde die unterschiedliche Richtung des Sonnenaufgangs im Verlauf der Jahreszeit, nach dem sich die Gräber orientiert hätten, genannt. Folglich wurden sie als „Sommer- und Wintergräber“ interpretiert. F. HÖLTER, *Das Gräberfeld von Obermöllern aus der Zeit der alten Thüringer. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 12, 1925, 5 ff. – PARET (Anm. 431) 64. – Vgl. dazu auch R. SACHS, *Methodologische Bemerkungen zur Rekonstruktion astronomischer Einflüsse auf die Anlage frühmittelalterlicher Gräberfelder. Zeitschr. Arch. Mittelalter* 12, 1984 (1986) 27 ff. Zu überlegen ist, ob die Ursache für die wechselnden Richtungen nicht eher in der schalenartigen Ausrichtung um das „Bezugsgrab“ liegt.

478 DANNHEIMER (Anm. 62) Abb. 2.

479 „Von einem eigentlichen Reihengräberfeld im Sinne moderner Friedhöfe kann man also weder in Bülach noch bei den sonst bisher gut ausgegrabenen alamannischen Friedhöfen sprechen.“ WERNER (Anm. 176) 69.

480 Die Bezeichnung wurde frühzeitig geprägt, als nur Ausschnitte von Gräberfeldern ausgegraben waren. J. REITINGER, *Die bayerische Landnahme aus Sicht der Archäologie. Bayernzeit in Oberösterreich. Ausstellungskat.* (1977) 54. – Kritik gegenüber dem Begriff „Reihengräberfeld“ äußert schon FREMERSDORF, der vielfach eher eine Belegung in Gruppen erkennen will. FREMERSDORF (Anm. 111) 14.

481 CHRISTLEIN nennt das Gräberfeld von Schwangau aus dem 6. und 7. Jh. als Beispiel für die Reglementierung durch die Ortsgemeinschaft, bei dem folglich keine individuellen Wünsche möglich sind. CHRISTLEIN (Anm. 27) 57. Ob seine Beobachtung richtig ist, scheint fraglich, da auf dem Gräberfeld auch Gruppierungen zu erkennen sind.

482 Von der Einteilung in Familienareale könnten leere Gräber zeugen, die zur Aufnahme eines Toten vorbereitet wurden. In Dittigheim fehlt z. B. im nördlichen Kreisgraben die Zentralbestattung. STORK (Anm. 172) 182.

483 ROTH bezweifelt, daß auf merowingerzeitlichen Gräberfeldern Familienstrukturen nicht erkennbar sein sollten. H. ROTH, *Zur Chronologie merowingerzeitlicher Frauengräber in Südwestdeutschland. Arch. Inf. Bad.-Württ.* 6, 1988, 10.

Vorschläge für verschiedene Gräberfeldstrukturen und ihre Weiterentwicklung macht H. STEUER⁴⁸⁴. Die Modelle STEUERS lassen sich noch durch Vermischung unterschiedlicher Strukturen erweitern⁴⁸⁵. Aus der Anlage des Gräberfeldes von Kirchheim am Ries geht hervor, daß in einem Bereich eine Gemeinschaft bestattete, die sich offensichtlich nach einer Gräberordnung richtete. Etwas abseits hat eine sozial herausragende Familie von Anfang an ein separates Areal des Gräberfeldes für sich reserviert⁴⁸⁶, in dem sich nur Gräber gehobener Ausstattung fanden oder solche, die durch ihre Bauweise herausragten. Aber auch auf dem allgemeinen Friedhofsteil lassen reiche Gräber zwischen armen auf erhebliche soziale Differenzierungen schließen.

Andere Umstände herrschten vermutlich in Fridingen. Dort liegen alle Gräber der Bestattungsgemeinschaft zuerst beinander⁴⁸⁷. Erst im Laufe des 7. Jahrhunderts kam es zur Separierung einer einflußreichen Familie auf dem Gräberfeld mit Bestattung in aufwendigen Kammergräbern unter Grabhügeln. Eine Bevölkerungsgruppe errichtete jetzt um ihre vermutlich überhögelten Grabanlagen zusätzlich Kreisgräben. Damit setzte sie sich optisch von der Restbevölkerung ab⁴⁸⁸.

Ähnliche Verhältnisse liegen wohl in Dittigheim vor. Dort bestatteten zuerst im 6. und frühen 7. Jahrhundert vermögende Personen innerhalb des allgemeinen Friedhofs, ohne daß sie wohl Sonderrechte für sich beanspruchten⁴⁸⁹.

Als Umkehrung der eben geschilderten Verhältnisse können Gräberfelder gelten, die mehrere locker gestreute Gruppierungen aufweisen und dazu einen kleineren Bereich, oft in Randlage, der eine völlig andere Organisation erkennen läßt. Hier erscheinen Gräber, die in der Regel beigabenlos sind, in ordentlichen Reihen, mit wenig Zwischenraum zwischen den einzelnen Gräbern, so daß Rückschlüsse auf eine strenge Vereinheitlichung naheliegen⁴⁹⁰.

Das Gräberfeld von Eick liefert zwar keinen Hinweis auf Mehrfachgräber und Nachbelegung⁴⁹¹, dennoch weist es in Hinblick auf die Thematik der vorliegenden Untersuchung interessante Züge auf. H. HINZ stellt Anzeichen für eine Gruppen- oder Sippenbelegung fest. Er versucht diese Gruppierungen aus Ähnlichkeiten oder Besonderheiten der Ausstattung, des Grabbaus oder aus übereinstimmenden Merkmalen der Beigaben zu belegen. Kreisgräben sind hier, anders als in Fridingen, über das ganze Areal gestreut. Die Kreisgräben treten in Eick jeweils paarweise auf, die HINZ untereinander zu verbinden versucht, um zusammengehörige Gruppen zu erkennen. Da für die Deutung aber die sichere Basis fehlt, können sie nur hypothetisch sein. Das Fehlen von Mehrfachgräbern hier mag mit dem mangelhaften Erhaltungszustand des Skelettmaterials zusammenhängen.

Mehrfachbelegte Gräber als Familiengräber sind dennoch keineswegs regelhaft, sondern wohl eher die Ausnahme, wie am Beispiel der Gräber 12, 13 und 14 in Heidelberg-Kirchheim deutlich wird. Diese drei Gräber wurden im gleichmäßigen Abstand von 1,2 m nebeneinander angelegt.

484 H. STEUER, Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen Phil. Hist. Kl. 3, Nr. 128 (1982) 458 ff. 500 ff.

485 Auf manchen Gräberfeldern existieren anfangs nur Gruppen, jedoch entstanden in einzelnen Bereichen in der Folgezeit reguläre Reihen. HAAS (Anm. 13) 35.

486 z. B. in Kirchheim am Ries. NEUFFER-MÜLLER (Anm. 21).

487 Auch hier gibt es Freiräume und Gräber, die sich nicht in die Reihen einfügen lassen.

488 v. SCHNURBEIN (Anm. 111) 91; 109. – STEUERS Kritik an der Hypothese der Absentierung einer schon am Ort wohnenden Familie von der übrigen Bestattungsgemeinschaft ist wohl berechtigt. Auch die Möglichkeit des Zuzugs einer hochgestellten *familia*, eines Amtsträgers, ist zu erwägen. H. STEUER, Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. Zur Analyse der Auswertungsmethoden des archäologischen Quellenmaterials. In: H. JANKUHN/R. WENSKUS (Hrsg.), Geschichtswissenschaft u. Archäologie. Vorträge u. Forschungen 22 (1979) 620.

489 STÖRK (Anm. 172) 190.

490 KNAUT (Anm. 113) 87.

491 Der Grund dafür könnte auch in der mangelnden Erhaltung der Skelette liegen, so daß beigabenlose Bestattungen oder Kinder nicht erkannt werden konnten. H. HINZ, Das fränkische Gräberfeld von Eick, Gemeinde Rheinkamp, Kr. Moers. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 4 (1969).

In der Mitte bestattete man einen Mann, dem die Köpfe einer Frau und eines Kindes in den jeweils benachbarten Gräbern zugewandt waren⁴⁹². Auf vielen Gräberfeldern finden sich zwischen den locker gestreuten Gruppierungen immer wieder kreisförmige Freiräume⁴⁹³, um die sich weitere Gräber scharen⁴⁹⁴. Es mehren sich neuerdings die Anzeichen, daß einzelne Grabstellen durch Kreisgräben mit Überhügelung hervorgehoben wurden⁴⁹⁵, eventuell markierte zusätzlich eine Holzstele das Grab⁴⁹⁶. Denkbar ist, daß in der Betonung einzelner Gräber, z. B. durch Hügel, ein Aufleben alter Grabsitten faßbar wird, möglicherweise ist sogar eine Kontinuität vorhanden, die uns bisher entgangen ist⁴⁹⁷.

Schon für die Ältere Merowingerzeit ist eine Hervorhebung einzelner Grabstätten dokumentiert⁴⁹⁸. Viele Gräberfelder lassen erkennen, daß nach der Neugründung eines Hofes oftmals ein reiches Grab aus der Familie des Hofbesitzers auf dem dazugehörigen Gräberfeld als Gründergrab im Mittelpunkt stand⁴⁹⁹. Um dieses gruppierten sich im weiteren Verlauf die späteren Gräber⁵⁰⁰. Manchmal behielt sich die Grundherrschaft den an das Gründergrab anschließenden Raum für den engeren Familienkreis vor. Schalenförmig oder rund um dieses Grab wurden dann die Gräber der Gefolgsleute⁵⁰¹, der Hörigen und Abhängigen, des Gesindes und der Hausdienerschaft angelegt. Sie alle dokumentierten durch ihre räumliche Nähe, daß sie zu einer Hausgemeinschaft, einer *familia*, gehörten. Infolge der gesuchten räumlichen Nähe zu einer Vorbestattung konnte es zu Überlagerung von Gräbern oder zu Bestattungen in der gleichen Grube oberhalb der Erstbestattung kommen. Auch Nachbestattungen in den noch existierenden Hohlraum dürften z. T. mit dem Bedürfnis der Nähe zu dem früher Verstorbenen zu erklären sein⁵⁰².

Bestimmend für die Platzwahl scheint mancherorts also das Grab des Ortsgründers gewesen zu sein⁵⁰³. Die Gruppierungen⁵⁰⁴ um das Gründergrab⁵⁰⁵ oder um andere reiche Gräber mit

492 Grab 12–14 im Gewann „Waldspitzen-Gäulschlag“. CLAUSS (Anm. 97) 15.

493 In Dittigheim existierten Freiräume um Gräber des 6. Jhs., die über 100 Jahre von den Nachkommen respektiert wurden. STORK (Anm. 413) 182.

494 Aufbau und Entwicklung eines Bestattungsortes mit Bezugnahme auf ein hervorgehobenes Grab beschreibt KELLER (Anm. 3) 17.

495 Regensburg-Harting (Katnr. 145).

496 K. BÖHNER, Die Franken. Führer durch das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz (1970) 102. – Pfostenlöcher am Kopf- oder Fußende eines Grabes bestätigen derartige Vermutungen. DANNHEIMER (Anm. 62) 32. – CH. PESCHECK sieht eventuell eine Verbindung zwischen Pfostenlöchern bei Gräbern in Kleinlangheim und den eingerahmten Pfählen, die nach Paulus Diaconus bei den Langobarden für in der Ferne Verstorbene errichtet wurde (Buch 5, 34). CH. PESCHECK, Germanische Gräberfelder in Kleinlangheim, Ldkr. Kitzingen. In: Ausgrabungen in Deutschland. Monogr. RGZM 1,2 (1975) 211 ff. bes. 213 (Grab 156 und 157 mit Kreisgräben).

497 In der Erwähnung von Hügeln über den Brandgräbern der Germanen bei Tacitus könnte ein Hinweis auf eine uralte germanische Grabsitte liegen. „...sepulchrum caespes erigit.“ Tacitus, Germania, XXVII.

498 In Krefeld-Gellep erscheinen im 5. Jh. kleine Grabgruppen der Franken verstreut inmitten der Gräber der Romanen. Davon separiert wird Grab 1782 auf freiem Feld angelegt, um das sich in der folgenden Zeit weitere Gräber gruppieren. PIRLING (Anm. 439) 174.

499 H. ZEISS, Forsch. u. Fortschr. 12, 1936, 302.

500 Nach STEUER wurden Gräber einer Familie über Generationen in einem Gruppenzusammenhang angelegt. H. STEUER, Die frühmittelalterliche Gesellschaftsstruktur im Spiegel der Grabfunde. In: ROTH/WAMERS (Anm. 3) 78.

501 z. B. in Klepsau: KOCH (Anm. 10) 71.

502 Ob hier schon Beziehungen innerhalb der Kleinfamilie zum Ausdruck kommen, wäre noch zu klären.

503 Nach ZEISS liegen die Ursachen für die Entstehung der Reihengräber in dem Wunsch, im Tode in enger Gemeinschaft mit dem Führergrab zu sein. ZEISS (Anm. 499) 302.

504 In Hüfingen sind deutlich Gruppen zu erkennen. FINGERLIN (Anm. 113) 411 ff. bes. 417.

505 Ein charakteristisches Beispiel ist das Fürstengrab 1782 von Krefeld-Gellep, das den Mittelpunkt einer Grabgruppe bildet, um das sich schalenartig Gräber der Stufe III und IV herumlegen. PIRLING (Anm. 439) 165 ff. bes. 173.

kreisförmigen Freiräumen⁵⁰⁶ lassen auf eine Hervorhebung durch Hügel oder auf besondere Kennzeichnung durch Hecken oder Zäune schließen⁵⁰⁷. Derartige Markierungen sind auch dort zu vermuten, wo sich keine Spuren davon erhalten haben⁵⁰⁸. In anderen Fällen schließen spätere Gräber geradlinig an ein herausgehobenes Grab an. Möglicherweise existierte hier eine rechtwinklige Abgrenzung⁵⁰⁹. In solchen Fällen würde uns das Gräberfeld als in regelmäßigen Reihen geordnet erscheinen. Die Existenz von Markierungen⁵¹⁰ sowohl der Friedhofsgrenzen als auch einzelner Gräber⁵¹¹ ist schon häufig festgestellt worden⁵¹². Es scheint darüber hinaus aber auch Markierungen der einzelnen Bestattungsbereiche gegeben zu haben. Der Wunsch nach einer Abgrenzung und Einfassung der Grabanlage mag auch hinter Bestattungen in Ruinen stehen⁵¹³.

Die Heraushebung einzelner Gräber durch Freiraum um das Grab und Überhügelung⁵¹⁴ ist im Zusammenhang mit der Wertschätzung der Ahnen zu sehen⁵¹⁵, die auch nach dem Tode weiterhin in der Gemeinschaft integriert waren, deren Schutz und Beistand man benötigte⁵¹⁶. Vorstellbar ist, daß man sich vor wichtigen Entscheidungen und Vorhaben am Grab des berühmten Vorfahren versammelte, um dessen Rat und Hilfe zu erbitten⁵¹⁷. In diesen Zusammenhang gehört vielleicht auch ein seltener Befund auf dem Gräberfeld in Lauchheim. Dort wurde ein 4 m breiter Torbau, der wohl zu einem aufwendigen Kammergrab führte, aufgrund von drei starken Pfosten identifiziert⁵¹⁸. Im Zusammenhang mit dem Gedenken an die Toten sind auch die mancherorts beobachteten Totenmemorien zu sehen⁵¹⁹.

In der fortlaufenden Respektierung des ältesten Grabes in Bargaun äußert sich möglicherweise ein Familiensinn der Bestattungsgruppe und auch der Stolz auf den Vorfahren, der dort im Grabe

506 Freiräume wurden u.a. in Kleinlangheim, Lauchheim, Dittenheim und Hüfingen beobachtet.

507 Aus römischen Quellen geht eine Kennzeichnung der alamannischen Gräber durch gitterartige Umzäunung hervor. Die Alamannen hätten die von ihnen besetzten Gebiete gemieden „wie die von Flechtwerk umgebenen Gräber“. (. . . *circundata retiis busta*. . .) Ammianus Marcellinus, XVI, 2, 12.

508 Zu Möglichkeiten oberirdischer Markierungen vgl. H. NEHLSSEN, Der Grabfrevel in den germanischen Rechtsaufzeichnungen. In: H. JANKUHN/H. NEHLSSEN/H. ROTH (Hrsg.), Zum Grabfrevel in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen. Phil.-Hist. Kl. 3. Folge Nr. 113 (1978) 158 ff. – Desgl. SIPPEL (Anm. 7) 124.

509 Ein rechtwinkliger Graben wurde um Grab 75 in Holzgerlingen festgestellt. VEECK (Anm. 1) 11. – Es ist aber auch an „lebende“ Hecken zu denken, die keine Spuren hinterlassen haben.

510 G. FINGERLIN, Neue alamannische Grabfunde aus Hüfingen, Texte zu einer Ausstellung 1977, 26. – Auch in Holzgerlingen wurde bei Grab 230 derartiges beobachtet. VEECK (Anm. 1) 156.

511 In den *leges salicae* wird ein „*aristatonem hoc est super mortuum missus*“ genannt. Vgl. dazu SCHNEIDER (Anm. 77) 26.

512 Im Zusammenhang mit Grabraub oder auch mit Nachbelegung in der gleichen Grube bei analoger Ausrichtung.

513 z. B. innerhalb eines römischen Badegebäudes. S. RIECKHOFF-PAULI in: Führer Arch. Museum im BMW-Werk Regensburg (1987) 86.

514 VEECK sieht in den Erbauern der Grabhügel keine rückständigen Germanentrupps und stellt fest, daß nicht nur Häuptlingsgräber überhügelt waren. VEECK (Anm. 1) 14.

515 Möglich ist, daß es in der germanischen Frühzeit schon Gesänge in der Art späterer Heldendichtung (Skaldengesänge) gab. Darauf könnte die Leier aus Oberflacht hinweisen. Dazu auch FINGERLIN (Anm. 113) 413.

516 GEARY (Anm. 432) 116.

517 „Aus der Überzeugung, daß das Fortblühen der Sippe weitgehend von der Mithilfe der verstorbenen Ahnen abhängt, wurden an den Gräbern Lieder und Tänze aufgeführt, die mit der fortreizenden Kraft der Toten in Verbindung standen und von der Kirche bis ins hohe Mittelalter hinein als unsittlich und heidnisch bekämpft werden mußte“, K. BÖHNER, Romanen und Franken im Trierer Land. In: Siedlung, Sprache und Bevölkerungsstruktur im Frankenreich. Wege der Forschung 49, 1973, 381.

518 I. STORK, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1989 (1990) 221.

519 Die Zahl der Holzbauten über den Gräbern, die auf das Vorhandensein von Totenmemorien weisen könnten, haben sich durch die modernen Grabungen laufend vermehrt. Zahlreich kommen diese in Zeuzleben vor. WAMSER (Anm. 78) 14.

ruhte⁵²⁰. Noch im christlich-fränkischen Milieu ist der Stolz der Nachkommen auf die Ahnen bezeugt⁵²¹.

Mit der Übernahme des Christentums scheinen Ahnenkult und neuer Glaube eine Verschmelzung einzugehen⁵²². Der Bau einer Kirche über dem Ahnengrab, Eigenkirchen mit der vorgesehenen Gruft für die Stifterfamilie oder auch die *Translatio* des vorher verehrten Ahnen sind eine Folge dieser Strömungen⁵²³.

Wenn mit den obigen Ausführungen versucht wurde, die Existenz einer gemeinschaftlichen Verbundenheit auf den Gräberfeldern zu beschreiben, die in dem Zusammenhang mit Mehrfachbelegungen zu stehen scheint, so ist damit sicherlich nur ein Aspekt des Problems berührt. Die Übereinstimmung des mehrheitlichen Vorkommens von zwei Skeletten in einer Grabgrube, und hier wiederum als häufigste Kombination Mann und Frau, birgt eine weitere Deutung in sich. Möglicherweise wird hierin die kleinste Zelle der Gesellschaft, die Kernfamilie, faßbar. Anzeichen für Familienbindung wurden auf den Gräberfeldern oftmals nur adeligen Gesellschaftsschichten zugestanden⁵²⁴. In Schretzheim scheinen sich aber in dem mehrmaligen Vorkommen von Gräberpaaren Zweierbeziehungen abzuzeichnen, die sowohl durch das Nebeneinanderliegen als auch durch eine von den umliegenden Gräbern abweichende Ausrichtung einen Bezug erkennen lassen⁵²⁵. Es wurde festgestellt, daß die Kleinfamilie in der späten Phase der Merowingerzeit einen engeren Zusammenhalt erfahren habe, die Bindungen zur Dorfgemeinschaft dagegen gelockert worden seien. Erst durch den Einfluß der Kirche sei die Abhängigkeit von der Grundherrschaft geringer geworden⁵²⁶. Vermutlich kann aber schon für die Ältere Merowingerzeit ein Zusammengehörigkeitsgefühl der Kleinfamilie angenommen werden⁵²⁷. Die Materialbasis schränkt zwar die Beobachtungsmöglichkeiten im alamannischen und bajuwarischen Raum für die Ältere Merowingerzeit erheblich ein, dennoch können die Verhältnisse in Thüringen hier wohl auf die beiden anderen Länder übertragen werden.

Als die nächsthäufigste Kombination sind Frau und Kind vertreten. Auch wenn man die oben geschilderten, sozial bedingten Ursachen berücksichtigt, wird man in einem Grab mit Frau und Kind oder in der gemeinsamen Bestattung von Mann und Kind an erster Stelle einen Ausdruck von Familienbeziehung im Sinne der Kernfamilie annehmen können. Wenn nun aber Familienbeziehungen auf Gräberfeldern des früheren Mittelalters erkennbar sind, wird man sich unweigerlich die Gegenfrage stellen müssen, warum diese Bindungen nicht in jedem Grab in Erscheinung treten. Eine Erklärung liegt sicherlich in der Bauweise der Gräber aus vergänglichem Material, die nach einer gewissen Zeit nicht mehr intakt waren, um eine Nachbestattung einzubringen.

520 Ebd. 87.

521 Auf einer Grabplatte im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz steht folgendes geschrieben: „Bestattet ist in diesem Grab und ruht in ihm die Herrin Cheldofrida in Frieden. Ihr Name erstrahlte, ihre Nachkommen erfreuen sich hohen Ruhmes. In Gnade starb sie und in Frieden. 45 Jahre und . . . Monate alt. Sie ist aufgenommen in die Herrlichkeit Gottes vor seine Majestät, wo die Heiligen nicht aufhören, den Herrn zu preisen. Ihr Todestag ist der 18. Januar.“ BÖHNER (Anm. 496) 110 ff.

522 Die Rolle der Ahnen als Helfer in der Not übernehmen später die Heiligen, deren Herkunft aus adeliger Familie in den Heiligenviten oft betont ist. GEARY (Anm. 432) 116.

523 z. B. Kirchberg (Katnr. 164). – Flonheim (Katnr. 194).

524 AMENT (Anm. 107) 130.

525 KOCH (Anm. 21) 20.

526 Ob sogar, von chronologischen Faktoren abhängig, die Kleinfamilie ihren Niederschlag im Gräberfeld findet, muß noch weiter untersucht werden. Vgl. dazu CHRISTLEIN, der diese Feststellung für die letzte Phase der Jüngeren Merowingerzeit trifft, in der durch wachsenden Einfluß der Kirche die Bindung zu der Dorfgemeinschaft gelockert, die Bindung der Familie – hier wohl im Sinne der Kernfamilie gebraucht – aber gestärkt worden sei. CHRISTLEIN (Anm. 27) 56.

527 Aus der *lex Bajuvariorum* geht hervor, daß auch die Knechte eigene Häuser und Familien hatten. Vgl. dazu E. ENNEN, *Frauen im Mittelalter* (1985) 14.

Aus dem überwiegenden Vorkommen von Doppelgräbern geht m. E. hervor, daß der Wunsch, mit einer bestimmten Person im Grabe vereint zu sein, ausschlaggebend für das Zustandekommen der Doppelbelegungen war. Diese besondere Bindung scheint sich aber nur über eine Generation erstreckt zu haben. Die nächste Generation wahrte, wenn es räumlich möglich war, äußerlich zwar den Bezug zu dem Grab der Ahnen⁵²⁸, aber bestattete nicht in oder über deren Grab. Beobachtungen von Bestattungen in frühen Kirchen bestätigen diese Vermutung⁵²⁹. Obwohl es vielfach sogar möglich gewesen wäre, in dauerhaften Grabräumen über mehrere Generationen nachzubestatten, wählte die folgende Generation einen eigenen Grabbereich.

6.4. Interpretation der Positionsarten

6.4.1. Gräber auf gleichem Niveau

Bei der Betrachtung des Verbreitungsraumes von Mehrfachbelegungen auf gleicher Höhe, die möglicherweise gleichzeitig in das Grab gelegt sein könnten, und dem Verbreitungsraum von Gräbern, in denen die Skelette auf gleichem Niveau liegen, aber aufgrund der charakteristischen Merkmale als Nachbestattungen bezeichnet wurden, wird deutlich, daß oftmals an dem gleichen Ort beide Erscheinungsformen zu finden sind. Das Gräberfeld von Fridingen weist einen hohen Anteil von Mehrfachgräbern auf. Wenn man dort die Gräber mit Superposition, außerdem Bestattungen auf gleicher Höhe, bei denen Nachbelegung zu erkennen ist, und dazu noch die vielen Überschneidungen in die Überlegungen einbezieht, so erhalten auch diejenigen Gräber, in denen die Skelette anscheinend ungestört nebeneinander liegen, einen anderen Stellenwert.

In Hailfingen waren von der Gesamtzahl der 600 Gräber auf dem Friedhof „In der Vorderen Breite“ 180 Gräber gestört. Unter diesen befanden sich 21 Doppelgräber, deren Störungen durch Nachbelegungen verursacht worden waren. Wenn es also an einem Ort gelegentlich vorkam, daß in der gleichen Grabgrube wiederholt bestattet wurde, rückt auch bei Befunden, in denen die Skelette scheinbar ungestört in der Grube liegen oder sogar bei solchen, die einen engen Bezug durch die oben beschriebenen Merkmale zeigen, eine Nachbelegung der Grube in den Bereich der möglichen Interpretation.

Viel zu wenig wurden bisher bei der Diskussion um die Hintergründe für Mehrfachbestattungen die Anzeichen für das erneute Öffnen der Grube in die Betrachtung einbezogen. Die Skelettlagen mit heruntergeklappten Kinnladen, beiseite gerollten Köpfen und weiteren postmortalen Lageveränderungen⁵³⁰ beweisen, daß vermutlich in den meisten Fällen ein Hohlraum über längere Zeit existiert hat⁵³¹.

Auf dem von 720 bis 850 in sechs Generationen belegten Friedhof von Weismain-West lassen sich einzelne Grabbezirke aussondern, die durch Kreisgräbern mit Freiräumen einerseits und Grabbaltungen mit Überschneidungen andererseits erkennbar sind⁵³². Eine Besonderheit stellt das Grab 70/71/72 dar, über dem ein Aufbau in Form einer Totenmemoria mit vier Pfosten an

528 Große Kammergräber, die sich in einer Reihe über weite Teile des Gräberfeldes erstrecken, sind dafür ein Beispiel, z. B. in Basel-Bernerring. M. MARTIN, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring (1976).

529 z. B. Dettingen (Katnr. 12) und Tuggen (Katnr. 335).

530 DIECK (Anm. 357) 277 ff.

531 SIPPEL (Anm. 7) 125. Vgl. Kap. 3.1.3.

532 Leider ist das Gräberfeld nicht ausreichend publiziert, dennoch sollte auf die Aufnahme dieser Befunde nicht verzichtet werden. SCHWARZ versucht, einzelne Höfe mit Hofbesitzern und Unfreien auszusondern und die nach Generationen fortschreitende Ausdehnung des Gräberfeldes zu erfassen. K. SCHWARZ, Frühmittelalterlicher Landesausbau im östlichen Franken zwischen Steigerwald, Frankenwald und Oberpfälzer Wald. RGZM Monogr. 5 (1984) 117.

den Ecken errichtet wurde. In dem Grab lagen insgesamt drei Personen, Mann, Frau und Kleinkind, die sukzessiv bestattet wurden⁵³³.

Ein erneutes Öffnen des Grabes ist häufig im Befund nicht feststellbar, wenn beim wiederholten Öffnen der Grube exakt die Grenzen der Vorgängergrube eingehalten wurden oder der zweite Aushub den Umfang der Erstbestattung übertraf. Grab 28 in Marktoberdorf schien z. B. ungestört; in dem übersehenen Rückenbeschlag der erstmals vorhandenen Gürtelgarnitur liegen aber wohl eindeutige Hinweise auf eine spätere Entnahme der Beigaben⁵³⁴. Für Hailfingen wurden 39 Mehrfachgräber erwähnt. In sieben Gräbern liegen Skelette nebeneinander, davon zeigen zwei kommunikative Merkmale. Aus den auf dem Gräberfeld üblichen Praktiken ist folglich auch bei den ungestört nebeneinanderliegenden Skeletten in erster Linie an Nachbestattung zu denken⁵³⁵.

Häufig finden sich Mehrfachbelegungen in Steinplattengräbern oder ähnlichen dauerhaften Grabräumen. Auch wenn Verbote, wie das Salische Gesetz⁵³⁶ oder Bestimmungen auf dem Konzil von Auxerre⁵³⁷ und der Synode von Mâcon im Jahre 585, sich gegen die Mehrfachbelegung stellen, hat man diese Sitte wohl nie ganz aus der Welt schaffen können⁵³⁸. Das Verbot auf der 2. Synode von Mâcon sagt deutlich, „(. . .) Wir haben gehört, daß Viele bei den noch nicht verwesenen Gliedern der Toten die Gräber öffnen und darauf ihre Toten legen. Wenn das geschehen ist, sollen gemäß Gesetzeskraft, die darauf gelegten Leichname wieder hinausgeworfen werden“⁵³⁹. Möglicherweise bezog sich das Verbot gar nicht auf das Nachbestatten der Angehörigen in den Familiengräbern, sondern auf das wahllose Belegen fremder Gräber, wobei häufig die Vorbestattungen herausgezerrt wurden. Ehepaare waren ausdrücklich von dem Verbot der Nachbestattung in einer gemeinsamen Grabstätte ausgenommen⁵⁴⁰.

Es lassen sich eine Vielzahl von Gründen anführen, warum zwei oder mehr Tote in eine Grabgrube gelangt sein konnten. Als mögliche Erklärung könnte ein gemeinsamer gewaltsamer Tod der im Grab liegenden Individuen angenommen werden⁵⁴¹. An erster Stelle ist als Risiko für Männer – der Waffenausstattung in den Gräbern nach – wohl der Todesfall im Kampf oder Krieg zu nennen, auch wenn die Todesursache als Folge einer Fleischwunde schwerlich im archäologischen Befund zu erkennen ist⁵⁴². Ansteckende Krankheiten, grassierende Epidemien⁵⁴³ und Unfälle könnten einen nahezu gleichzeitigen Tod von zwei oder sogar mehr Personen erklären. In Hailfingen wurden die beiden Toten in Grab 130 als „hastig vergrabene Pestkranke“ interpretiert⁵⁴⁴. Selten sind Befunde so deutlich wie die Doppelbestattung zweier

533 In den Querprofilen ist die Reihenfolge der Bestattungen ablesbar. Ebd. 129.

534 CHRISTLEIN (Anm. 83) 17. Zu dem erneuten Auftauchen der entnommenen Stücke vgl. Anm. 413.

535 Schon STOLL hat die Mehrfachbelegungen wohl richtig als Familiengräber gedeutet. Vgl. Anm. 20.

536 Pactus legis Salicae 18. 2. „Wenn jemand einen toten Mann auf einen anderen in einen Holz- oder Steinsarg legt, gerichtlich Wiederbelegung, werde er zu 45 Schillingen verurteilt“. SCHNEIDER (Anm. 77) 20.

537 Die Bestimmung auf dem Konzil von Auxerre 573–603 lautet: „non licet mortuum super mortuum mitti“. Ebd. 20.

538 Auf manchen Gräberfeldern im alamannischen Raum scheint das Phänomen besonders häufig aufzutreten; so sind in Holzgerlingen (Katnr. 49) von 302 Gräbern 42 je zweimal und vier je dreimal belegt.

539 2. Synode von Mâcon 585. SCHNEIDER (Anm. 77) 20.

540 Gregor v. Tours, liber in gloria confessorum 42. In Gregorii Episcopi Turonensis miracula et opera minora. Dazu WEIDEMANN (Anm. 402) 126.

541 Zwei Unfreie, Mann und Frau, wurden lebendig in einem Baumsarg begraben, weil sie ohne Erlaubnis geheiratet hatten und dann geflohen waren. Ebd. 22.

542 In Mindelheim (Katnr. 133) lagen in Grab 18/19 zwei Krieger mit tödlichen Verletzungen. In Aschheim wurden in zwei getrennten Grabgruben unter einem Kreisgraben zwei offensichtlich gleichzeitig gefallene Männer bestattet. DANNHEIMER (Anm. 62) 138 ff.

543 GREGOR VON TOURS erwähnt als Leiden, von denen die Menschen am Grabe des heiligen Martins Befreiung erhofften, u.a. Ruhr, Lepra, Drüsenpest, Typhus. WEIDEMANN (Anm. 402) 1. Teil 331.

544 STOLL (Anm. 20) 10.

Männer aus Bietigheim aus dem 10. Jahrhundert, für die aufgrund der tödlichen Verletzungen ein gemeinsamer Tod in einem vorausgegangenen Kampfgetümmel angenommen wurde⁵⁴⁵.

Eventuell wurde ein Verstorbener auf eine uns nicht greifbare Art eine Zeitlang aufbewahrt⁵⁴⁶. Für Nachbestattungen in dem gleichen Grabraum oder über der Erstbestattung sind Bindungen familiärer oder persönlicher Art denkbar. Bei Bestattungen von Mutter und Kind wird häufig der Tod im Kindbett als Ursache genannt, wobei der verstorbenen Mutter das hilflose Kind mit ins Grab gegeben worden sei⁵⁴⁷. In der Materialvorlage konnte aber nur ein geringer Anteil von Neugeborenen unter den Kindern festgestellt werden. Es ist jedoch möglich, daß sich unter ausgegrabenen Frauengräbern der Merowingerzeit bei der Geburt verstorbene Frauen verbergen, wenn die Neugeborenen den Ausgräbern entgangen sind.

Verschiedene Merkmale können Hinweise für eine gleichzeitig erfolgte Bestattung enthalten (vgl. Kap. 3.1.2.). Eine sehr ähnliche Grabausstattung zweier Verstorbener, wie sie der Mann und die Frau in Grab 14 A/B in Comblain-Fairon (Katnr. 275) besaßen, wurde als Beleg für eine Gleichzeitigkeit der Sterbefälle interpretiert. Die silbertauschierten Schuh- und Gürtelgarnituren beider Skelette wiesen ein sehr ähnliches Dekor auf, für das es in Belgien kein Vergleichsstück gibt. Aufgrund der Beigabenanalogie wurde eine gleichzeitige Bestattung angenommen, obwohl die zwei Abteilungen des Grabes eine Nachbelegung ohne Probleme ermöglicht hätten. Gegen die Gleichzeitigkeit sprechen m.E. auch die unterschiedlichen Grabtiefen. Aus diesem Grund sollte die Beweiskraft sehr ähnlicher Stücke im Hinblick auf eine Grablege zur selben Zeit nicht überbewertet werden. Insbesondere, wenn es sich um Familienschmuck handelt, können ähnliche Stücke sogar im Abstand von Generationen in den Boden gelangen.

Daß auch ungewöhnliche Ereignisse zu Doppelbelegung führen konnten, beweist ein Befund mit zwei Skeletten bei dem Stift Elten⁵⁴⁸. Die beiden Verstorbenen waren in entgegengesetzter Richtung in einen engen Holzarg von 0,57 m Breite und 1,75 m Länge gezwängt worden. Zuunterst fand man das Skelett einer etwa dreißigjährigen Frau in Bauchlage, deren Schädel mit einem scharfen Gegenstand gespalten war. Darüber lag, ebenfalls in Bauchlage, ein etwa vierzigjähriger Mann. Die Hintergründe dieses Fundes wurden anhand des Totenbuches des Stiftes Elten aus dem 14. Jahrhundert beleuchtet. So konnten die beiden Bestattungen mit Vater und Schwester des Grafen Wichmann in Verbindung gebracht werden, für die beide der 15. März 962 als Todestag eingetragen ist. Der gewaltsame Tod der Frau rührt wahrscheinlich von Erbstreitigkeiten her.

6.4.2. Superposition

Übereinandergelagerte Gräber können Ausdruck von Familienbeziehungen sein⁵⁴⁹, besonders wenn eine bewußte Rücksichtnahme gegenüber dem unteren Grab festzustellen ist⁵⁵⁰. Ob man allerdings in der Interpretation so weit gehen kann, dem oberen Grab eine Schutzfunktion für

545 I. STORK/J. WAHL, Eine Doppelbestattung aus Bietigheim, Kr. Ludwigsburg, als Beleg der Ungarneinfälle des 10. Jahrhunderts. *Fundber. Bad.-Württ.* 13, 1988, 741 ff.

546 Vgl. Anm. 71.

547 Vgl. WILKE (Anm. 45).

548 G. BINDING, Die Gräber der gräflichen Stifterfamilie in der Burg Elten am Niederrhein. Eine Entgegnung und Ergänzung. *Rhein. Vierteljahresbl.* 45, 1981, 376. – G. BINDING/W. JANSSEN/F. K. JUNGKLASS, Burg und Stift Elten am Niederrhein. *Archäologische Untersuchungen der Jahre 1964/65. Rhein. Ausgr.* 8, 1970, 199; 233 Abb. 72.

549 Für Dittigheim stellt I. STORK eine sicher nicht zufällige Nachbestattung fest. Die Grabausrichtung orientiert sich an dem unteren Grab, so daß er verwandtschaftliche Beziehungen beider Bestattungen vermutet. STORK (Anm. 413) 181.

550 BEHM-BLANCKE interpretiert Superpositionen im Thüringer Raum als Erbbegräbnisse hoher Familien. BEHM-BLANCKE (Anm. 56) 132.

das untere Grab zuzusprechen, scheint vor dem Hintergrund vieler Superpositionen, bei denen eine Frau über einem Männergrab lag, sehr zweifelhaft⁵⁵¹.

Bei der Interpretation der Gründe für die Entstehung der Superposition ist von Ort zu Ort zu differenzieren und die zeitliche Komponente zu berücksichtigen. Nur selten liegt ein zeitlicher Abstand von mehreren Generationen zwischen Erst- und Nachbestattung wie bei Grab 112a/b in Heidelberg-Kirchheim (Katnr. 42). Auf einem Gräberfeld mit einer geringen Belegungsdichte, auf dem zwischen den einzelnen Gräbern viel Freiraum gelassen ist, sind zwei übereinanderliegende Gräber – in einer Grube oder über Kreuz – sicherlich als Ausdruck einer engen Beziehung zwischen beiden Verstorbenen zu beurteilen.

6.4.3. Aneinandergereihte Gräber

Aneinandergereihte Gräber, bei denen zwei oder mehr Gräber jeweils aneinanderliegen und die mindestens eine gemeinsame Wand besitzen, lassen einen Bezug der Bestatteten untereinander deutlich werden. Hierbei ist an erster Stelle an Familienbande zu denken, aber auch ein Abhängigkeitsverhältnis, eine Zusammengehörigkeit oder Bindung anderer Art ist möglich, wie z. B. das Verhältnis Herr und Gefolgsmann oder Herr und Gesinde⁵⁵². An erster Stelle wird man vermutlich aneinandergereihte Gräber als Familiengräber interpretieren können.

Die Kartierung der Vorkommen läßt erkennen, daß aneinandergesetzte Gräber vor allem in Frankreich⁵⁵³ und Belgien beliebt waren (Karte 7). Auch in Baden-Württemberg und Bayern sind Beispiele für additive Gräber vorhanden. Diese Aussage ist jedoch erheblich einzuschränken durch die schlechten Erhaltungschancen von Gräbern, die auf diese Weise in Holz errichtet wurden. Grabgruben mit einem Ausmaß, das viel zu groß für einen einzelnen Sarg erscheint, könnten möglicherweise eine zweite Abteilung enthalten haben, in die zu einem späteren Zeitpunkt ein zweiter Sarg plaziert werden sollte⁵⁵⁴.

6.5. Einflüsse der Romanen

Römischen Grabsitten kommt mit Sicherheit ein erheblicher Einfluß auf die Entwicklung des germanischen Grabkultes zu⁵⁵⁵, seitdem die Germanen in Kontakt mit der mediterranen Kultur getreten sind. Auch wird man die Wirkung römischer Grabmonumente und abgegrenzter Grabbezirke, die bei Ankunft der Alamannen und Franken an den Ausfallstraßen der Ortschaften vielerorts noch intakt waren, keinesfalls unterschätzen dürfen⁵⁵⁶.

Im römischen Kulturbereich hat in der Regel eine Familie oder eine Bestattungsgemeinschaft einen Grabraum oder ein Areal für ihre Toten reserviert⁵⁵⁷. Sarkophage wurden häufig mehrmals benutzt⁵⁵⁸. Diese Erscheinung läßt sich sehr gut dort beobachten, wo die Möglichkeit

551 Nach BEHM-BLANCKE habe die durch Raub gestörte Männerbestattung in Weimar noch im Tode die Frau im unteren Grab beschützt. BEHM-BLANCKE (Anm. 56) 142.

552 In Hamoir wurden die aneinandergereihten Gräber als Herrschaft mit Hausgesinde interpretiert (Anm. 8).

553 SALIN (Anm. 16) 213; 223.

554 Der Sarg in Grab 211 in Unterthürheim hat nur eine Breite von 0,55 m, die Grabgrube ist aber 1,30 m breit (Anm. 21).

555 FINGERLIN (Anm. 113) 413. – BÖHNER (Anm. 81) 366.

556 Vgl. dazu M. MARTIN, Das Fortleben der spätrömischen-romanischen Bevölkerung von Kaiseraugst und Umgebung im frühen Mittelalter aufgrund der Orts- und Flurnamen. *Provincialia*, Festschr. f. R. LAUR-BELART (1968) 133 ff. – Desgl. K. BÖHNER, Spätromische Kastelle und alamannische Ansiedlungen in der Schweiz. *Helvetia Antiqua*, Festschr. E. VOGT (1966) 307.

557 WEIDEMANN (Anm. 402).

558 „Der Mangel an geeigneten Begräbnisplätzen und Särgen führte bereits in der Antike häufig zu Doppelbelegung“. NEHISEN (Anm. 508) 122.

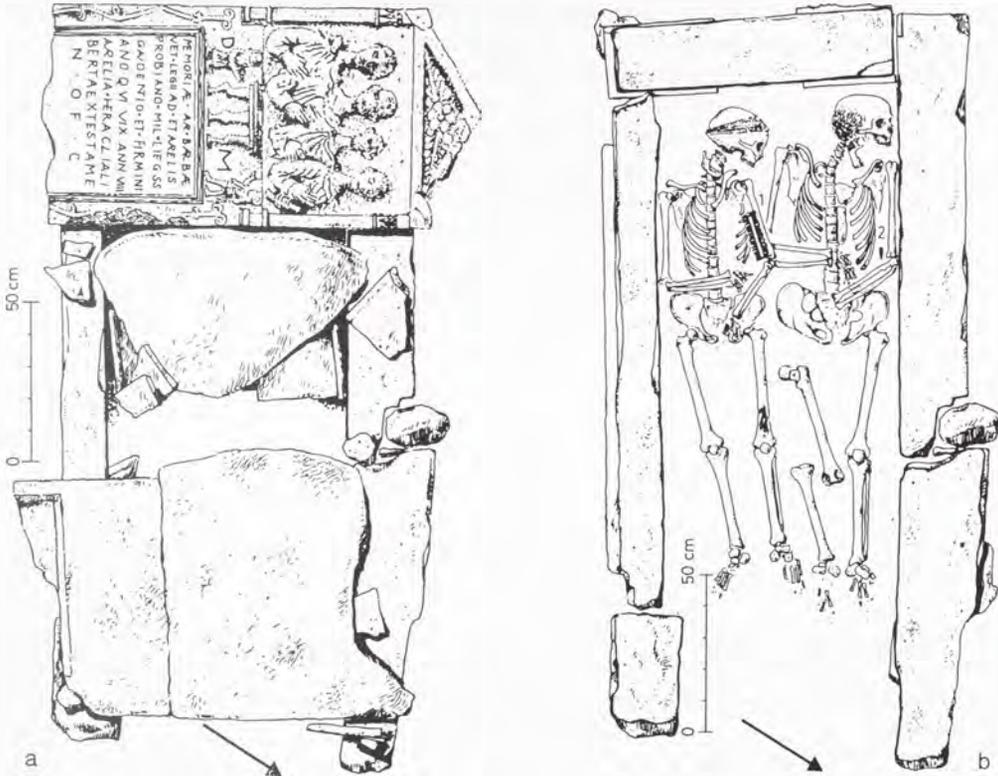


Abb. 27 Intercisa Grab 1110 (vgl. Anm. 559, 78 Abb. 96).

besteht, spätantike Sarkophage mit mehreren Skeletten noch *in situ* anzutreffen⁵⁵⁹. Der Beweis für eine Belegung der Gräber mit einem zeitlichen Abstand ist allein schon dadurch erbracht, daß die Sarkophage nicht ausreichend groß gewesen wären, die übereinandergelegten Leichen aufzunehmen, wohl aber sukzessive Bestattung einer größeren Anzahl von Toten. Die Knochen der Vorbestattungen wurden bei Nachbelegung oftmals zusammengeschoben oder am Fußende zu einem Knochenhaufen zusammengelegt (Abb. 27).

Es ist anzunehmen, daß der Brauch der Romanen oder der romanisierten Bevölkerung, Grabbereiche für ihre Familie zu errichten, Einfluß auf die Völker und Stämme hatte, mit denen diese in Berührung kamen⁵⁶⁰. Auch der Bestattungsmodus in dauerhaften Grabräumen, die vor allem in der jüngeren Merowingerzeit auf den germanischen Gräberfeldern zunehmend erscheinen, wurde von dort übermittelt⁵⁶¹.

559 In Intercisa gibt es dafür anschauliche Beispiele. Es liegt m.E. nahe, daß Gräberfelder vom Typ Intercisa bei der Herausbildung der Reihengräberzivilisation einen Einfluß ausübten und somit auch bei der Entstehung von Mehrfachgräbern mitwirkten. E. B. VAGO/I. BÓNA, Die Gräberfelder von Intercisa I. Der spätromische Südwestfriedhof (1976).

560 Zum Beispiel im Trierer Raum, um Basel, um Augst, Regensburg, Augsburg, Epfach. Dazu K. BÖHNER, Probleme der Kontinuität zwischen Römerzeit und Mittelalter in West- und Süddeutschland. In: Ausgrabungen in Deutschland. Monogr. RGZM 1,2 (1975) 53 ff. bes. 57.

561 Vgl. dazu auch V. BIERBRAUER, Invillino – Ibligo in Friaul II. Münchner Beitr. Vor- und Frühgesch. 34 (1988) 23 Anm. 10.

Die einzelnen Grabbezirke waren z. T. mit niedrigen Mauern oder Hecken umfriedet. Inschriften oder eingemeißelte Portraits gaben Aufschlüsse über die Grabinhaber⁵⁶².

Auch kleine private Grabbezirke bei römischen Gutshöfen, die eine vergleichbare Sozialstruktur aufzuweisen scheinen wie die oben beschriebene *familia*, könnten Vorbildcharakter für die Germanen gehabt haben. Als Beispiel dafür kann der Bestattungsort eines römischen Gutsbesitzers von Rheinbach-Flerzheim dienen⁵⁶³. Hier lag die gesamte Familie vom zweiten Drittel des 2. Jahrhunderts bis ca. 230/240 n. Chr. bestattet. Die Gutsbesitzer lagen in Särgen aus Holz, in Steinsarkophagen oder in steinernen Aschenkisten. Es fanden sich zusätzlich Gesindegräber als einfache Brandbestattungen, die um die Holz- oder Steinsarkophage angeordnet waren. Aus den Beigaben ging die soziale Differenzierung hervor. In späterer Zeit, zwischen 260 bis 280, bestattete die Gutsfamilie innerhalb des Hofareals.

An vielen Orten kam es anfänglich zu einer Vermischung von Romanen und den germanischen Neusiedlern⁵⁶⁴, die eine Akkulturation zur Folge hatte.

6.6. Mehrfachgräber in Kirchen

Häufig finden sich mehrfachbelegte Gräber unter frühen Kirchen, deren Gründung zum Teil in die Merowingerzeit oder kurz danach zu setzen ist⁵⁶⁵. Entweder liegen mehrere Verstorbene in einem Raum, der die Ausmaße einer geräumigen Gruft annehmen kann⁵⁶⁶, oder die Gräber grenzen mit einer gemeinsamen Seitenwand aneinander⁵⁶⁷. Auch übereinanderliegende Skelette in für eine Person bemessenen Grabräumen treten auf⁵⁶⁸. Die als Familiengrablagen geschaffenen Stätten waren offensichtlich dafür vorgesehen, für nachfolgende Familienmitglieder nach deren Tod einen Platz freizuhalten. Es entsprach einerseits christlichen Vorstellungen, wenn man nicht allein im Grab ruhte, um hier das Jüngste Gericht zu erwarten, sondern wenn die Familie möglichst nahe beisammen lag, andererseits hielt man auf diese Weise an dem Brauch des Familiengrabes fest. In keinem Fall wird man bei mehrfachbelegten Gräbern in Kirchen einen gleichzeitigen Tod der Bestatteten anzunehmen haben. Im romanischen Kulturraum verkörpern die seltenen Zwillingssarkophage⁵⁶⁹ sehr deutlich derartige Vorstellungen. Einen frühen Beleg für ein Familiengrab stellt ein Sarkophag in Trier (Katnr. 237) dar, in dem die Skelette einer Frau und eines Mannes übereinandergelagert aufgefunden wurden⁵⁷⁰. Der Sarkophag mit Reliefschmuck wurde 1965 in der Kryptenanlage von St. Matthias freigelegt. Eines der Reliefs zeigt die Büsten eines Mannes und einer Frau. Die Darstellung des Mannes ist recht summarisch gestaltet, während die der Frau sehr fein ausgearbeitet ist. Die unterschiedlichen Stile lassen auf eine Entstehung der beiden Büsten in einem zeitlichen Abstand schließen⁵⁷¹. Die Skelette in dem Sarkophag waren gut erhaltenen. Zuunterst lag ein Mann, darüber eine ältere Frau, die als letzte bestattet worden war. Der Hintergrund konnte geklärt werden; der örtlichen Tradition nach wird die Grabbasilika der Christin Albana zugeschrieben, die nach

562 D. FASOLD, Totenbrauchtum im Alpenvorland. In: Die Römer in Schwaben. Arbeitsh. Bayer. Landesamt Denkmalpf. 27 (1985) 186 ff. bes. 187.

563 M. GECHTER, Der römische Gutshof von Rheinbach-Flerzheim. In: Archäologie in Nordrhein-Westfalen (1990) 251.

564 In Rätien in Regensburg, in Passau. Dazu U. KOCII in: Die Römer in Schwaben (Anm. 562) 301.

565 In Dettingen kommen Nachbestattungen von Kindern vor. CHRISTLEIN (Anm. 24) 583.

566 z. B. in Tuggen (Katnr. 335).

567 Herrsching (Katnr. 127).

568 Grab 7 und 9 in Lahr-Burgheim (Katnr. 56).

569 Vgl. Abb. 6.

570 H. CÜPPERS in: Trier, Kaiserresidenz und Bischofssitz. Die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit. Ausstellungskat. Trier (1984) 205 ff.

571 Ders., Trierer Zeitschr. 32, 1969, 269 ff. bes. 278.

dem Tode ihres Mannes den ersten Missionsbischöfen Eucharius und Valerius in ihrem Hause Unterkunft gewährt haben soll⁵⁷². Da Albana offensichtlich als Nachbestattung in den Sarkophag zu ihrem früher verstorbenen Ehemann gelegt worden ist, läßt dieser Befund darauf schließen, daß es in der frühchristlichen Zeit im Trierer Raum nicht unüblich war, Nachbestattungen von Angehörigen in einem dauerhaften Grabraum vorzunehmen.

Ein weiteres Doppelgrab, dessen Umstände wohl auch geklärt worden sind, stammt aus dem Xantener Dom (Katnr. 182). Unter der Cella Memoria, die in fränkischer Zeit erbaut wurde, fand man die Gruft 34, in der sich das Doppelgrab befand. Die Trennwände dieses Grabes konnten als nachträglicher Einbau identifiziert werden. Die Gebeine des hl. Mallosus waren vermutlich zuerst beigesetzt worden. Für die zusätzliche Einbringung der Gebeine des hl. Victor wurde dann die Trennwand errichtet⁵⁷³.

7. Zusammenfassung

Gräber mit mehreren Skeletten erscheinen zu allen Zeitabschnitten der Merowingerzeit. Doch lassen sich Unterschiede in der Intensität und in der Form ihres Erscheinens feststellen. Da einem Verstorbenen im gesamten Untersuchungsraum in der Regel ein Grab für sich alleine zugestanden wird, sind in der Existenz von Mehrfachgräbern immer besondere Umstände anzunehmen.

Pragmatische Gründe, die aus Belegungsdauer und Größe des Gräberfeldes resultieren, können der Grund für Mehrfachbelegungen sein. Auch soziale Gegebenheiten sind u. U. verantwortlich dafür, wenn kein eigenes Grab für einen Verstorbenen angelegt wurde. Nicht zuletzt kann man wohl in familiären Bindungen das Hauptmotiv bei der Entstehung von Mehrfachgräbern sehen. Die Analogien der Anzahl und Geschlechtskombination in Mehrfachgräbern, aus denen eine Nachbelegung durch zusammengelegte Skelettreste der Erstbestattung oder durch ihre Verwerfungen hervorgeht, einerseits, und ungestört nebeneinanderliegender Verstorbener andererseits, sind so auffällig, daß vergleichbare Gründe für das Entstehen beider Formen anzunehmen sind. Deshalb wird man auch die zuletzt genannten Gräber überwiegend als sukzessive Bestattungen interpretieren dürfen. Wann jeweils in einer Region oder auf einem Gräberfeld der Zeitpunkt einsetzte, zu dem man die Skelettreste der Primärbestattung zusammenlegte, scheint zum einen mit der Errichtung schmalerer Grabgruben in Verbindung zu stehen, zum anderen aber auch mit den gewandelten Jenseitsvorstellungen. Feinchronologische Untersuchungen abgegrenzter Räume oder einzelner Gräberfelder wären notwendig, um diese Erscheinungen kleinräumig zu fassen⁵⁷⁴.

Nach der weiträumigen Untersuchung der Mehrfachgräber kann festgestellt werden, daß es nirgendwo konkrete Anhaltspunkte für einen unnatürlichen Tod der Beteiligten, wie Totenfolge, Witwenfolge, „Selbstopferung im Rahmen einer Weihung“⁵⁷⁵ oder „aus einem Treueversprechen“ gibt. Ein geschlossener Fund im Sinne von O. MONTELIUS wäre unabdingbare Voraussetzung für eine derartige Schlußfolgerung. Und selbst wenn eine Gleichzeitigkeit der Bestattungen mit absoluter Sicherheit festgestellt wurde, kann mit gleicher Berechtigung ein „natürlicher“ Tod in Hinblick auf kriegerische Auseinandersetzungen in den damaligen Un-

572 Albana stiftete Grund und Boden für ein Gräberfeld, das von dem heidnischen Brandgräberfeld deutlich getrennt liegt. Nach dem Tod der Albana und der Beisetzung in der Krypta wurden auch später die Trierer Bischöfe in der Albana-Gruft beigesetzt. Das Grab der Stifterin und die Bischofsgräber waren Anlaß für zahlreiche Grüfte in der Umgebung des Grabgebäudes. Die Sarkophage erreichten zum Teil drei Lagen im Erdreich.

573 C. BRIDGER, *Ausgrabungen in Deutschland* 1 (1990) 8 ff.

574 Vgl. MARTIN (Anm. 36).

575 PAULSEN (Anm. 25).

ruhezeiten oder ein gemeinsamer Tod durch grassierende Seuchen angenommen werden. Auch an das Auslösen mehrerer Mitglieder einer Familie, etwa durch Krankheit oder durch ein Unglück, wie Rauch-, Pilz-, oder Fleischvergiftung ist zu denken. Befunde, wie sie das wikingerzeitliche Doppelgrab von Lejre⁵⁷⁶ oder ein Grab im angelsächsischen Raum⁵⁷⁷ darstellen, die das Geschehen der Totenfolge widerspiegeln, sind nicht unter den frühmittelalterlichen Befunden in dem untersuchten Raum zu erkennen. Bei drei Gräbern wäre ein vergleichbarer Hintergrund denkbar. Bei jedem Befund lag ein beigabenloses Skelett in Hocklage⁵⁷⁸ über einer wohlhabenden Bestattung⁵⁷⁹. Da die Verstorbenen in der Merowingerzeit in der Regel in gestreckter Rückenlage in das Grab gelegt wurden, stellen die Abweichungen Sonderbehandlungen der Betroffenen dar. Ob man aber so weit gehen kann, darin einen Hinweis auf eine gewaltsame Tötung dieser Person zu sehen, bedarf weiterer gewichtiger Argumente⁵⁸⁰. Gegen die Existenz eines „vom Adel geübten Brauches“⁵⁸¹, der in dieser Formulierung wohl den unnatürlichen Tod des Mitbestatteten voraussetzt⁵⁸², sprechen gut dokumentierte Grabzusammenhänge, in denen ein reich ausgestatteter Toter allein in einer geräumigen Kammer bestattet wurde. Sollte es für diesen Mann oder diese Frau nicht möglich gewesen sein, eine Begleitung ins Totenreich zu erhalten, wenn ein Privileg dafür bestanden hätte oder wenn mitbestattete Abhängige ein Statussymbol gewesen wären?

Gemeinschaften mit immensen Standesunterschieden und einer Konzentration von Gütern auf wenige Personen lassen in der Regel auch eine Differenzierung in der Behandlung von Verstorbenen erwarten. Der materielle wie auch der ideelle Wert eines Sklaven, Dieners oder Abhängigen ist im Verhältnis zur Person des Herrschers gering. In derartig strukturierten Gesellschaftsformen gibt es eindeutige archäologische Belege für Totenfolge⁵⁸³. Demnach ist für die Ausführung der Totenfolge neben dem religiösen vor allem der soziologische Hintergrund entscheidend. Auch wenn Gemeinschaften in ihrem Grabbrauch deutliche Anzeichen eines Jenseitsdenkens zeigen, in dem weiterhin Bedarf für materielle Dinge des diesseitigen Lebens besteht, sind sie oftmals gar nicht in der Lage, die Totenfolge zu realisieren, wenn die sozialen Differenzierungen noch nicht oder nicht mehr gegeben sind. In offenen Gesellschaften, wie sie in der Merowingerzeit zu finden sind⁵⁸⁴, wird das Auftreten von mehrfach belegten Grabgruben weniger soziologisch einschneidende Gründe haben als jene, die in der Totenfolge ihren Höhepunkt finden. Die einzelnen Volksrechte der Merowingerzeit lassen zwar eine Rangabstufung erkennen und belegen die untergeordnete Rolle der Frau, dennoch ist das Recht auch für Frauen und

576 In Lejre lag ein an Händen und Füßen gefesselter und enthaupteter Mann über dem Grab eines männlichen Toten, ein Befund, der an die Interpretation erzwungener Totenfolge denken läßt. Das Grab ist im Museum von Moesgard in Jütland ausgestellt. A. DAMM (Hrsg.), *Danish Prehistory at Moesgard* (1988) 79.

577 Über einem reichen Frauengrab fand sich ein mit einem Mühlstein beschwertes weibliches Skelett, das möglicherweise ein Beleg für die Totenfolge einer Sklavin ist. T. CAPELLE, *Archäologie der Angelsachsen* (1990) 83.

578 Zu der Bestattung in Hocklage vgl. auch I. KOVRIG, *Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alattyán* (1963) 78.

579 Weimar Grab 2; Deersheim Grab 42; Eltville Grab 106/106a.

580 Die Voraussetzung für qualifizierte Aussagen wäre eine detaillierte Untersuchung der Hocklagen in der Merowingerzeit.

581 SCHREUER (Anm. 2) 36.

582 CHRISTLEIN (Anm. 27) 88 f.

583 Zu den bekanntesten Beispielen gehören die Despotengräber von Ur, in denen dem Herrscher ein großes Gefolge in den Tod gefolgt ist. Der Befund macht deutlich, daß ein Jenseitsglaube existierte, der die Vorstellungen der realen materiellen Welt auch auf das Leben nach dem Tode übertrug. Der Despot benötigte seine Wagen, Zugochsen, Diener und Hofdamen auch im Reich der Toten. C. WOOLLEY, *Ur-Excavations 2. The Royal Cemetery* (1934). – Dazu auch G. KOSSACK, *Prunkgräber*. In: *Festschr. f. J. WERNER zum 65. Geburtstag I* (1974) 3 ff. bes. 7.

584 STEUER in: ROTH/WAMERS (Anm. 3) 79.

für Unfreie festgelegt. Ein Unfreier kann sogar über Besitz verfügen⁵⁸⁵. Ein Grabbrauch, der das Leben dieser Rechtspersonen verlangt, ist deshalb in dem Raum, in dem die *leges* Gültigkeit hatten, nicht zu erwarten.

8. Schlußbemerkung

Eine beträchtliche Anzahl modern gegrabener Gräberfelder, die zur Zeit bearbeitet oder auch schon in Kürze publiziert werden, lassen aufgrund der Vorberichte interessante Beobachtungen im Zusammenhang mit der Fragestellung dieser Arbeit erkennen⁵⁸⁶.

Es ist weiterhin zu hoffen, daß mit Hilfe verbesserter Grabungstechniken und genauer Grabbeobachtungen, außerdem detaillierter anthropologischer Untersuchungen zumindest bei einigen Befunden von Mehrfachgräbern die Möglichkeit bestehen wird, Informationen über Todesursache, Störung, Beraubung, Familienähnlichkeiten der Bestatteten, Krankheiten usw. herauszufiltern, um damit eine Grundlage für ergänzende Beobachtungen und Interpretationen zu gewinnen.

9. Katalog

Im Text erwähnte Gräberfelder werden mit ihrer Katalognummer (Katnr.), die auch mit der Fundpunkt-nummer identisch ist, bezeichnet. Nicht mit einer Nummer versehen werden Gräberfelder, die in dem Kapitel über das betreffende Land erscheinen.

Die in den jeweiligen Publikationen verwendeten Grabbezeichnungen wurden in der Regel beibehalten.

Literatur-Abkürzungen

AMENT, Mayen	H. AMENT, Die fränkischen Grabfunde aus Mayen und der Pelenz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 9 (1976).
ARBOGAST, Trouvailles	B. ARBOGAST, Trouvailles mérovingiennes d'Alsace (1976).
BÖHNER, Trierer Land	K. BÖHNER, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 1, 1. und 2. Teil (1958).
CHRISTLEIN, Alamannen	R. CHRISTLEIN, Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes (1978).
COLARDELLE, Sépultures	M. COLARDELLE, Sépultures et traditions funéraires du Ve au XIIIe siècle ap. J.-C. dans les campagnes des Alpes Françaises du nord (1983).
COLARDELLE/BOUQUET, Seyssinet-Pariset	M. COLARDELLE/A. BOUQUET, Une sépulture double mérovingienne à Seyssinet-Pariset (Isère). Etude archéologique, l'Anthropologie. L'Anthropologie 1973, 519–544.
DAHMLÖS, Funde	U. DAHMLÖS, Archäologische Funde des 4. bis 9. Jahrhunderts in Hessen. Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte (1984).

585 Das geht aus der festgesetzten Strafe für die Grabplünderung eines Knechtes hervor. Lex. alam. 49. SCHNEIDER (Anm. 77) 44.

586 In Schelklingen (Katnr. 86) wurden 18 Grabgruben mit insgesamt 30 Bestattungen angetroffen. Auch für folgende Gräberfelder ist Ähnliches zu erwarten: Oberkochen (Katnr. 76); Dittigheim (Katnr. 13); Bopfinger (Katnr. 8); Lauchheim (Katnr. 753); Weinstadt-Endersbach; Sasbach; Weingarten; Pleidelsheim (Katnr. 81) in Baden-Württemberg. – Kleinlangheim (Katnr. 130); Zeuzleben (Anm. 78); Westheim (Katnr. 156); Wenigumstadt (Anm. 179) in Bayern.

- DANNHEIMER, Mittelfranken
 H. DANNHEIMER, Die germanischen Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 7* (1962).
- DANNHEIMER/DOPSCH, Bajuwaren
 H. DANNHEIMER/H. DOPSCH (Hrsg.), Die Bajuwaren. Von Severin bis Tassilo 488–788. Ausstellungskat. Rosenheim u. Mattsee (1988).
- FINGERLIN, Güttingen und Merdingen
 G. FINGERLIN, Die alamannischen Gräberfelder von Güttingen und Merdingen in Südbaden. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 12* (1971).
- FRANKEN, Alamannen
 M. FRANKEN, Die Alamannen zwischen Isar und Lech. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit* (1944).
- GARSCHA, Alamannen
 F. GARSCHA, Die Alamannen in Südbaden. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 11* (1970).
- KOCH, Bodenfunde
 R. KOCH, Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 8* (1967).
- KOCH, Donautal
 U. KOCH, Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 10* (1968).
- LEBEL, Sépultures doubles
 P. LEBEL, Sépultures doubles de l'époque mérovingienne. Le rite de l'union dans la mort. *R. A. E.* 1955, 367–369.
- MENGHIN et al., Awaren-Katalog
 W. MENGHIN/T. SPRINGER/E. WAMERS (Hrsg.), Germanen, Hunnen und Awaren. Ausstellungskat. Nürnberg (1988).
- MÖLLER, Grabfunde
 J. MÖLLER, Katalog der Grabfunde aus Völkerwanderungs- und Merowingerzeit im südmainischen Hessen (Starkenburger). *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 11* (1987).
- MOOSBRUGGER-LEU, Schweiz zur Merowingerzeit
 R. MOOSBRUGGER-LEU, Die Schweiz zur Merowingerzeit. Die archäologische Hinterlassenschaft der Romanen, Burgunder und Alamannen (1971) 73 ff.
- MOOSBRUGGER-LEU, Alamannen und Franken
 R. MOOSBRUGGER-LEU, Die Alamannen und Franken. Das Frühmittelalter. *Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz* 6 (1979) 39–52.
- POLENZ, Katalog Pfalz
 H. POLENZ, Katalog der merowingerzeitlichen Funde der Pfalz. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 12* (1988).
- ROEREN, Archäologie
 R. ROEREN, Zur Archäologie und Geschichte Südwestdeutschlands im 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. *Jahrb. RGZM* 7, 1960, 214–294.
- ROTH/WAMERS, Hessen im Frühmittelalter
 H. ROTH/E. WAMERS (Hrsg.), Hessen im Frühmittelalter. *Archäologie und Kunst* (1984).
- SALIN, Civilisation
 E. SALIN, La civilisation mérovingienne d'après les sépultures, les textes et le laboratoire 1 (1950); 2 (1952); 3 (1957); 4 (1959).
- SCHACH-DÖRGES, Bodenfunde
 H. SCHACH-DÖRGES, Die Bodenfunde des 3. bis 6. Jahrhunderts n. Chr. zwischen unterer Elbe und Oder (1970).
- SCHMIDT, Späte Völkerwanderungszeit
 B. SCHMIDT, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteleutschland. *Veröff. Landesmuseum f. Vorgesch. Halle* 18 (1961).
- SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Südteil)
 B. SCHMIDT, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteleutschland. *Veröff. Landesmuseum f. Vorgesch. Halle* 25 (Katalog Südteil) (1970).
- SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Nord- und Ostteil)
 B. SCHMIDT, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteleutschland. *Veröff. Landesmuseum f. Vorgesch. Halle* 29 (Katalog Nord- und Ostteil) (1976).
- SCHWARZ, Landesausbau
 K. SCHWARZ, Frühmittelalterlicher Landesausbau im östlichen Franken zwischen Steigerwald, Frankenwald und Oberpfälzer Wald. *RGZM Monographien* 5 (1984).
- SIPPEL, Grabfunde
 K. SIPPEL, Die frühmittelalterlichen Grabfunde in Nordhessen. *Materialien zur Vor- und Frühgeschichte von Hessen* 7 (1989).
- STEIN, Adelsgräber
 F. STEIN, Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 9* (1967).

- STOLL, Hailfingen H. STOLL, Die Alamannengräber von Hailfingen. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit 4 (1939).
- VEECK, Alamannen W. VEECK, Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit 1 (1931).

9.1. Baden-Württemberg

1. Altlußheim, Rhein-Neckar-Kreis, Gewann „Niederfeld“
Gräberzahl: 105; Belegungsdauer: 5. Jh.-8. Jh.; Mehrfachgräber: 3 (3 × 2)
Literatur: F. GARSCHA, Zum Grabfund von Altlußheim. Jahrb. RGZM 7, 1960, 315 ff. – Bad. Fundber. 3, 1936, H. 10–12, 391; ebd. 3, H. 5, 1934, 391. – J. WERNER, Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches (1956); – ders., Germania 20, 1936, 191 ff. Taf. 38–41. – E. WAHLE, Forsch. u. Fortschr. 10, 1934, 65 ff.
2. Bartenbach, Gde. Göppingen, Flur „Engenlauch“
Gräberzahl: 13; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: Fundber. Schwaben N. F. 3, 1924–26, 150; ebd. N. F. 4, 1926–28; ebd. N. F. 5, 1928–30, 96; ebd. N. F. 7, 1930–32, 64. – VEECK, Alamannen 320.
3. Beffendorf, Stadt Oberndorf am Neckar, Kr. Rottweil
Gräberzahl: 260; Belegungsdauer: ab Beginn 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: S. SCHIEK, Denkmalpfl. Bad.-Württ. 6, 1977, 25 ff.
4. Berghausen, Gde. Pfinztal, Kr. Karlsruhe
Gräberzahl: 106; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 6 (4 × 2; 1 × 3; 1 × 4)
Literatur: U. KOCH, Die fränkischen Gräberfelder von Barga und Berghausen in Nordbaden. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. (1982).
5. Betzingen, Gde. Reutlingen, Flur „Steinacker“
Gräberzahl: 16; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)
Literatur: STEIN, Adelsgräber 259. – Fundber. Schwaben N. F. 4, 1926–28, 116. – VEECK, Alamannen 264.
6. Biengen, Gde. Krozingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald, „Am Krozinger Weg“
Gräberzahl: 25; Belegungsdauer: Ende 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933–1936, 387; ebd. 18, 1948–1950, 279 ff.
7. Bopfingen I, Ostalbkreis, Flur „Bei dem Armenhaus“ oder „Auf der Kappel“
Gräberzahl: 11; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: VEECK, Alamannen 180 f. – M. KNAUT, Ostwürttemberg im frühen Mittelalter. Grundlagen und Ziele der archäologischen Erforschung einer Fundlandschaft. Denkmalpfl. Bad.-Württ. 19, 1990, 9 ff.
8. Bopfingen II, Ostalbkreis, „An der Steig“
Gräberzahl: 300; Belegungsdauer: 1. Viertel 6. Jh. bis Mitte 7. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)
Literatur: H. SCHACH-DÖRGES, Bopfingen, das alamannische Gräberfeld „An der Steig“. In: Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler 41, 1979, 101 ff. – H. ARNTZ/K. BÖHNER, Bayer. Vorgeschbl. 20, 1954, 145 ff. – M. KNAUT, Ostwürttemberg im frühen Mittelalter. Grundlagen und Ziele der archäologischen Erforschung einer Fundlandschaft. Denkmalpfl. Bad.-Württ. 19, 1990, 13.
9. Böttingen, Kr. Tuttlingen, „Brechtgasse“
Gräberzahl: 10; Belegungsdauer: ab 1. H. 6 Jh.; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)
Literatur: Fundber. Schwaben N. F. 16, 1962, 276. – VEECK, Alamannen 290.
10. Bräunlingen, Schwarzwald-Baar-Kreis
Gräberzahl: 5; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: Bad. Fundber. 1, 1925–28, 176. ebd. 3, H. 2, 1933, 58 ff.

11. Burgfelden, Gde. Albstadt, Zollernalbkreis, „im Kirchenbereich“

Gräberzahl: unbestimmt; Belegungsdauer: Ende 7. bis Anfang 8. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: STEIN, Adelsgräber 261. – VEECK, Alamannen 245. – K. HECHT, Zeitschr. Württ. Landesgesch. 11, 1952, 75 ff.

12. Dettingen, Gde. Rottenburg am Neckar, Kr. Tübingen

Gräberzahl: 3; Belegungsdauer: um 700; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)

Literatur: R. CHRISTLEIN, Merowingerzeitliche Grabfunde unter der Pfarrkirche St. Dionysius zu Dettingen, Kr. Tübingen, und verwandte Denkmale in Süddeutschland. Fundber. Bad.-Württ. 1, 1974, 573–596.

13. Dittigheim, Gde. Tauberbischofsheim, Main-Tauber-Kreis, „Am Stadtschreiber“

Gräberzahl: 563; Belegungsdauer: Mitte 5. bis 8. Jh.; Mehrfachgräber: „mehrere gleichzeitige“ (1 × 3)

Literatur: I. STORK, Das fränkische Gräberfeld von Dittigheim, Stadt Tauberbischofsheim, Main-Tauber-Kreis. In: Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1983 (1984) 199 ff.; ebd. 1984 (1985) 179 ff.; ebd. 1985 (1986) 187 ff. – I. STORK in: E. WEISS (Hrsg.), Dittigheim, Geschichte einer alten Siedlung im Taubertal (1987) 43 ff.

14. Donaueschingen, Schwarzwald-Baar-Kreis, „Beim Tafelkreuz“

Gräberzahl: 80; Belegungsdauer: Mitte 6. Jh.; Mehrfachgräber: 4 (4 × 2)

Literatur: CHRISTLEIN, Alamannen 138. – GARSCHA, Alamannen 35 ff. – Bad. Fundber. 14, 1938, 26.

15. Donzdorf, Kr. Göppingen, „Flur Vorschwärz“

Gräberzahl: 100; Belegungsdauer: ab Mitte 6. Jh. bis 7. Jh.; Mehrfachgräber: 9 (9 × 2)

Literatur: E. NEUFFER, Der Reihengräberfriedhof von Donzdorf. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. 2, 1972, 22 ff.

16. Eberfingen, Gde. Stühlingen, Kr. Waldshut

Gräberzahl: 9; Belegungsdauer: 1. Hälfte 6. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: F. GARSCHA, Bad. Fundber. 22, 1962, 165 ff.; – ders., Alamannen 39 ff.

17. Ebingen, Gde. Albstadt, Zollernalbkreis

Gräberzahl: 50; Belegungsdauer: ab Mitte 6. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)

Literatur: O. PARET, Das Reihengräberfeld von Ebingen. Fundber. Schwaben N. F. 9, 1935–38, 121 ff.

18. Entringen, Gde. Ammerbuch, Kr. Tübingen, Zeppelinstr. 9

Gräberzahl: 9; Belegungsdauer: spätes 5. bis 7. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)

Literatur: VEECK, Alamannen 254 ff.

19. Epfendorf, Kr. Rottweil, „Beim Bergleweg“

Gräberzahl: 1; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: Fundber. Schwaben N. F. 5, 1928–30, 99.

20. Ernsbach, Stadt Forchtenberg, Hohenlohekreis, Flur „Beim Friedhof“

Gräberzahl: 15; Belegungsdauer: 7./8. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)

Literatur: H. ZÜRN, Fundber. Schwaben N. F. 16, 1962, 277. – R. KRAUSE, Archäologische Ausgrabungen 1980 (1981) 104 f.

21. Esslingen-Sirnau, Stadt Esslingen am Neckar

Gräberzahl: 222; Belegungsdauer: Mitte 6. Jh. bis um 700; Mehrfachgräber: 10 (10 × 2)

Literatur: R. KOCH, Katalog Esslingen. Die vor- u. frühgesch. Funde im Heimatmuseum II. Die merow. Funde (Das Gräberfeld von Sirnau und die Funde von Berkheim, Mettingen und Oberesslingen). Veröff. Staatl. Amt Denkmalpfl. Stuttgart A/14 (1969). – O. PARET, Fundber. Schwaben N. F. 9, 1938, 136.

22. Fellbach-Schmidlen, Rems-Murr-Kreis

Gräberzahl: 41; Belegungsdauer: spätes 5. u. 6. Jh.; Mehrfachgräber: 3 (3 × 2)

Literatur: H. ROTH, Fundber. Bad.-Württ. 7, 1982, 491 ff.

23. Freiburg-St. Georgen I, Stadtkr. Freiburg i. B., „An der Landstraße“

Gräberzahl: 12; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: H. STOLL, Bad. Fundber. 18, 1948–50, 107 ff.

24. Freiburg-St. Georgen II, Stadtkr. Freiburg i.B., „Am Hüttweg“
Gräberzahl: 30; Belegungsdauer: 570 bis um 700.; Mehrfachgräber: 5 (5 × 2)
Literatur: J. ECKERLE, Zwei Alamannenfriedhöfe auf der Gemarkung St. Georgen bei Freiburg. Bad. Fundber. 3, H. 10–12, 1934, 449. – H. STOLL, Bad. Fundber. 18, 1948–50, 107 ff.
25. Fridingen an der Donau, Kr. Tuttlingen
Gräberzahl: 306; Belegungsdauer: 1. Hälfte 6 Jh. bis 7. Jh.; Mehrfachgräber: 34 (29 × 2; 4 × 3; 1 × 4)
Literatur: A. v. SCHNURBEIN, Der alamannische Friedhof bei Fridingen an der Donau (Kr. Tuttlingen). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. 21 (1985). – H. REIM, Fundber. Bad.-Württ. 1, 1974, 628 ff.
26. Friedrichshafen, Bodenseekreis, „Sandösch“
Gräberzahl: 32; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: VEECK, Alamannen 339.
27. Fützen, Stadt Blumberg, Schwarzwald-Baar-Kreis
Gräberzahl: 8; Belegungsdauer: 1. H. 5. Jh. bis zum späten 7. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)
Literatur: GARSCHA, Alamannen 58.
28. Gammertingen, Kr. Sigmaringen
Gräberzahl: 280; Belegungsdauer: 4. oder frühes 5. Jh. bis Mitte 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: W. GRÖBBELS, Der Reihengräberfriedhof von Gammertingen (1905). – O. PARET, Hohenzollerische Jahreshfte 7, 1940, 100 ff.
29. Gerlachsheim, Gde. Lauda-Königshofen, Main-Tauber-Kreis
Gräberzahl: 4; Belegungsdauer: 2. Hälfte 4. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: A. DAUBER, Bad. Fundber. 21, 1958, 139 ff.
30. Giengen an der Brenz, Kr. Heidenheim, Flur „Ehbach“
Gräberzahl: 50; Belegungsdauer: ca. 600–700; Mehrfachgräber: 6 (6 × 2)
Literatur: P. PAULSEN/H. SCHACH-DÖRGES, Das alamannische Gräberfeld von Giengen an der Brenz. Forsch. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. 10 (1978). – H. SCHACH-DÖRGES, Giengen. Das alamannische Gräberfeld im „Ehbach“. Sonderdruck aus 900 Jahre Giengen a.d. Brenz. Hrsgg. vom Arbeitskreis für Stadtgeschichte Giengen (1978).
31. Grimmelhofen, Gde. Stühlingen, Kr. Waldshut, Flur „Kirchäcker“, „Pfaffenholz“ und „Blähling“
Gräberzahl: 73; Belegungsdauer: 2. Hälfte 7. Jh.; Mehrfachgräber: 8 (7 × 2; 1 × 3)
Literatur: H. STOLL, Bad. Fundber. 17, 1941–47, 196 ff. – GARSCHA, Alamannen 63 ff. – Bad. Fundber. 21, 1958, 269.
32. Großingersheim, Kr. Ludwigsburg, „Holderweg“ oder „Fronlehen“
Gräberzahl: 2; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: VEECK, Alamannen 185 f.
33. Gündlingen, Gde. Breisach a. Rhein, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald, Flur „Eisenmättle“
Gräberzahl: 2; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: Bad. Fundber. 19–20, 1951–56, 217.
34. Güttingen, Gde. Radolfzell a. Bodensee, Kr. Konstanz, Gewann „Kirchental“
Gräberzahl: 113; Belegungsdauer: kurz vor 600 bis um 700; Mehrfachgräber: 29 (22 × 2, 5 × 3; 1 × 4; 1 × 5)
Literatur: FINGERLIN, Güttingen und Merdingen. – GARSCHA, Alamannen 73.
35. Hailfingen, Stadt Rottenburg a.N., Kr. Tübingen, „Grundstück Franz Fischer, Ost-Ausgang des Ortes“
Gräberzahl: 7; Mehrfachgräber: 1 (1 × 3)
Literatur: VEECK, Alamannen 278.
36. Hailfingen, Stadt Rottenburg a.N., Kr. Tübingen, Flur „Rosengarten“
Gräberzahl: 15; Belegungsdauer: 2. Hälfte 7. Jh. bis um 700; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: STOLL, Hailfingen 78 ff.

37. Hailfingen, Stadt Rottenburg a.N., Kr. Tübingen, Flur „Vordere Breite“ = „Hauptfriedhof“
Gräberzahl: 630; Belegungsdauer: um 520 bis 2. Hälfte 7. Jh.; Mehrfachgräber: 39 (35 × 2; 4 × 3)
Literatur: STOLL, Hailfingen 45 ff.
38. Hailfingen, Stadt Rottenburg a.N., Kr. Tübingen, „Ostfriedhof“
Gräberzahl: 5; Belegungsdauer: 2. Hälfte 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: STOLL, Hailfingen 79 ff.
39. Hartheim, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald; Flur „Retthammer“
Gräberzahl: 80; Belegungsdauer: 6. und 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: Fundber. Bad.-Württ. 8, 1983, 389, – ebd. 2, 1975, 242. – CHRISTLEIN, Alamannen 148. – I. KLUG, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1988 (1989) 218.
40. Hattingen, Gde. Immendingen, Kr. Tuttlingen, Gewann „Hinterm Baum“
Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 242.
41. Heddesheim, Rhein-Neckar-Kreis
Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: Fundber. Bad.-Württ. 8, 1983, 389.
42. Heidelberg-Kirchheim, Gewann „Heunau II“
Gräberzahl: 150; Belegungsdauer: 550 bis um 650; Mehrfachgräber: 7 (7 × 2)
Literatur: G. CLAUS, Reihengräberfelder von Heidelberg-Kirchheim. Bad. Fundber. Sonderheft 14 (1971).
– CHRISTLEIN, Alamannen 149.
43. Heidenheim-Großkuchen, „Gassenäcker“
Gräberzahl: 26; Belegungsdauer: 2. Hälfte 5. Jh. bis um 530; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)
Literatur: A. HEEGE, Grabfunde der Merowingerzeit aus Heidenheim-Großkuchen. Materialh. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. 9 (1987).
44. Herbolzheim, Kr. Heilbronn
Gräberzahl: 31; Belegungsdauer: 2. Hälfte 6. Jh. bis 2. Hälfte 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: U. KOCH, Das fränkische Gräberfeld von Herbolzheim, Kr. Heilbronn. In: Fundber. Bad.-Württ. 7, 1982, 387 ff.
45. Hermaringen, Kr. Heidenheim
Gräberzahl: 3; Mehrfachgräber: 1 (1 × 3)
Literatur: VEECK, Alamannen 177.
46. Herten, Gde. Rheinfeld (Baden), Kr. Lörrach, Gewann „Weberalten“
Gräberzahl: 334; Belegungsdauer: 5. bis 7. Jh.; Mehrfachgräber: 5 (4 × 2; 1 × 3)
Literatur: GARSCHA, Alamannen 86 ff. – Bad. Fundber. 3, H. 5, 1933, 138 ff. – CHRISTLEIN, Alamannen 151.
47. Hintschingen, Gde. Immendingen, Kr. Tuttlingen, Gewann „Stalläcker“
Gräberzahl: 43; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 3 (3 × 2)
Literatur: GARSCHA, Alamannen 158 ff. – CHRISTLEIN, Alamannen 152.
48. Hohenstadt, Kr. Göppingen
Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: Fundber. Schwaben N.F. 5, 1928–30, 100.
49. Holzgerlingen, Kr. Böblingen, Flur „Hülben“
Gräberzahl: 370; Belegungsdauer: Mitte 6. Jh. bis Ende 7. Jh.; Mehrfachgräber: 47 (44 × 2, 3 × 3)
Literatur: W. VEECK, Fundber. Schwaben N.F. 3, 1926, 154 ff. – K. FRANKE, Fundber. Schwaben N.F. 16, 1962, 280.

50. Hüfingen, Schwarzwald-Baar-Kreis, Gewann „Gierhalde“
Gräberzahl: 8; Belegungsdauer: ab 606 bis vor Mitte 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: Fundber. Bad.-Württ. 8, 1983, 390. – R. DEHN/G. FINGERLIN, Arch. Nachr. Baden 16, 1976, 15 ff.
– G. FINGERLIN, Ein alamannisches Reitergrab aus Hüfingen. In: Studien vor- u. frühgesch. Arch. Festschrift J. WERNER zum 65. Geburtstag (1974) T. II, 591–628. – G. FINGERLIN, Das Reitergrab an der ‚Gierhalde‘. In: Neue alamannische Grabfunde aus Hüfingen. Texte zu einer Ausstellung (Freiburg 1977) 44 ff.
51. Hundesingen, Gde. Münsingen, Kr. Reutlingen, Hof Haldenegg, Flur „Steinriegel“
Gräberzahl: 2; Belegungsdauer: um 700; Mehrfachgräber: 1 (1 × 3)
Literatur: VEECK, Alamannen 333. – STEIN, Adelsgräber 270. – H. AMENT, Merowingische Grabhügel. In: W. SCHLESINGER (Hrsg.), Althessen im Frankenreich. Nationes 2, 1975, 63–93; bes. 70.
52. Iffezheim, Kr. Rastatt
Gräberzahl: 34; Belegungsdauer: 2. H. 6. bis Ende 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: K. GUTMANN, Der alamannisch-fränkische Friedhof von Iffezheim (B.-A. Rastatt in Baden). In: Mannus 23, 1931, 60 ff.
53. Kirchheim am Ries, Ostalbkreis, Flur „Gözlen“
Gräberzahl: 480; Belegungsdauer: 2. Hälfte 6. bis Beginn 8. Jh.; Mehrfachgräber: 47 (38 × 2; 9 × 3)
Literatur: CH. NEUFFER-MÜLLER, Der alamannische Adelsbestattungsplatz und die Reihengräberfriedhöfe von Kirchheim am Ries (Ostalbkreis). Forsch. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. 15 (1983). – E. M. NEUFFER, Ellwanger Jahrb. 23, 1971, 50 ff.
54. Kirchheim unter Teck, Kr. Esslingen, Fundpunkt 1, Bismarckstraße 22, früher Stiegelstraße
Gräberzahl: 90; Belegungsdauer: 2. H. 6. bis Beginn 7. Jh.; Mehrfachgräber: 4 (4 × 2)
Literatur: VEECK, Alamannen 324 ff. – Fundber. Schwaben N. F. 5, 1928–30, 100; – R. FIEDLER, Kirchheim u. T. Die vor- und frühgeschichtlichen Funde im Heimatmuseum (1962) 24 ff.
55. Klengen, Schwarzwald-Baar-Kreis, Gewann „Ahrenberg“ und „In der Wanne“
Gräberzahl: 6; Mehrfachgräber: 2 (2 × 3)
Literatur: K. HIETKAMP/H. LETULÉ, Fundber. Bad.-Württ. 12, 1987, 623 ff.
56. Lahr-Burgheim, Gde. Lahr-Schwarzwald, Ortenaukreis, „In der Kirche St. Peter“
Gräberzahl: 25; Belegungsdauer: ab spätem 7. Jh.; Mehrfachgräber: 6 (5 × 2; 1 × 3)
Literatur: GARSCHA, Alamannen 1983 ff. – A. TSCHIRA, Neue Ausgrabungen in Deutschland, 2. Teil (1958) 477 ff. – STEIN, Adelsgräber 275. – G. FINGERLIN, Merowingerzeitliche Adelsgräber in der Peterskirche von Lahr-Burgheim. Arch. Nachr. Baden 35, 1985, 23–45.
57. Lauchheim, Ostalbkreis
Gräberzahl: 576; Belegungsdauer: Ende 6. bis Ende 7. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)
Literatur: I. STORK, Ein bedeutender Friedhof der Merowingerzeit bei Lauchheim, Ostalbkreis. Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1986 (1987) 195 ff.; – ders., Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1987 (1988) 177 ff.; – ders., Ostwürttemberg im frühen Mittelalter. Denkmalpfl. Bad.-Württ. 19, 1990, 18 ff.
58. Lauffen am Neckar, Kr. Heilbronn, Schäffer'sche Sandgrube
Gräberzahl: 3; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: VEECK, Alamannen 187 ff. – H. SCHACH-DÖRGES, Frühalamannische Funde von Lauffen a.N. Fundber. Bad.-Württ. 6, 1981, 615.
59. Löffingen, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald, Gewann „Kirchäcker“
Gräberzahl: 6; Belegungsdauer: Ende 7. Jh.; Mehrfachgräber: 3 (1 × 2; 1 × 3; 1 × 5)
Literatur: Bad. Fundber. 3, H. 5, 1934, 383 ff. GARSCHA, Alamannen 204. – Fundber. Bad.-Württ. 12, 1987, 635 ff.
60. Lörrach, Ortsetter Hirschgarten
Gräberzahl: 9; Belegungsdauer: um 500 bis um 700; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: GARSCHA, Alamannen 204. – Bad. Fundber. 21, 1958, 271.

61. Lörrach-Stetten, Riehenstraße
Gräberzahl: 49; Belegungsdauer: 7. bis 8. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: GARSCHA, Alamannen 207. – CHRISTLEIN, Alamannen 30; 156. – Bad. Fundber. 2, 1929–32, 1 ff.
– F. KUHN, Der Alamannenfriedhof von Lörrach-Stetten. In: Das Markgräflerland (1938) 1 ff.
62. Ludwigsburg
Mehrfachgräber: 3 (3 × 2)
Literatur: Fundber. Schwaben N.F. 1924–26, 142; – ebd. N.F. 9, 1935–38, 131.
63. Mengen, Gde. Schallstadt, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald, Gewann „Hohle“; „Merzengraben“
Gräberzahl: 54; Belegungsdauer: spätes 5. bis Ende 7. Jh.; Mehrfachgräber: 6 (6 × 2)
Literatur: GARSCHA, Alamannen 215. – Bad. Fundber. 3, H. 2, 1933, 61. – G. FINGERLIN, Arch. Nachr. Baden 14, 1975, 13.
64. Merdingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald, „Schönberg“ und „Hütstel“
Gräberzahl: 282; Belegungsdauer: Ende 6. bis Beginn 8. Jh.; Mehrfachgräber: 12 (12 × 2)
Literatur: FINGERLIN, Güttingen und Merdigen.
65. Meßstetten, Zollernalbkreis, „Südausgang des Ortes“
Gräberzahl: 20; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: VEECK, Alamannen 247.
66. Mühlhausen, Kr. Konstanz
Gräberzahl: 6; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: J. AUFDERMAUER, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1981 (1982) 190 ff. – Bad. Fundber. 2, 1929–1932, 390 ff. – Arch. Nachr. Baden 13, 1983, 26 ff.
67. Müllheim I, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald, „Lange Führen“
Gräberzahl: 4; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)
Literatur: Bad. Fundber. 1, 1925–28, 208 ff.; – ebd. 17, 1941–47, 347; – ebd. 18, 1948–50, 285 ff.
68. Müllheim II, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald, Bugginger Weg
Gräberzahl: 3; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: GARSCHA, Alamannen 223.
69. Münzesheim, Kr. Karlsruhe
Gräberzahl: 2; Belegungsdauer: um 600 bis Mitte 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: E. WAGNER, Fundstätten und Funde 2 (1911) 109 ff.
70. Neckargröningen, Gde. Remseck a.N., Kr. Ludwigsburg, Flur „Leintel“
Gräberzahl: 20; Mehrfachgräber: 4 (1 × 2; 2 × 3; 1 × 5)
Literatur: H. ZÜRN, Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 256 ff.; – ebd. 5, 1980, 262.
71. Neckarrems, Gde. Remseck a.N., Kr. Ludwigsburg, „Auf der Steig“
Gräberzahl: 2; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)
Literatur: Fundber. Schwaben, 1924–26, 142. – VEECK, Alamannen 243.
72. Niedernhall, Hohenlohekreis
Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: Fundber. Schwaben N.F. 9, 1935–38, 134.
73. Niederschwörstadt, Kr. Lörrach, 100 m vom „Heidenstein“ entfernt
Mehrfachgräber: 1
Literatur: E. GERSBACH, Bad. Fundber. 3, H. 2, 1933, 32; 60.
74. Niederstotzingen, Kr. Heidenheim
Gräberzahl: 10; Belegungsdauer: um 600 bis 630; Mehrfachgräber: 2 (2 × 3)
Literatur: P. PAULSEN, Alamannische Adelsgräber von Niederstotzingen. Veröff. Staatl. Amt Denkmalpf. Stuttgart A/12 (1967). – CHRISTLEIN, Alamannen 159.

75. Nusplingen, Zollernalbkreis

Gräberzahl: 278; Belegungsdauer: Mitte 6. Jh. bis Ende 7. Jh.; Mehrfachgräber: 5 (4 × 2; 1 × 3)

Literatur: A. SCHÄHL, Fundber. Schwaben N. F. 12, 1938–51, 2. Teil, 120. – VEECK, Alamannen 291. – STEIN, Adelsgräber 282. – CHRISTLEIN, Alamannen 160.

76. Oberkochen, Ostalbkreis

Gräberzahl: 94; Belegungsdauer: letztes Drittel 6. Jh. bis Ende 7. Jh.; Mehrfachgräber: 3 (3 × 2)

Literatur: I. STORK, Arch. Ausgr. 1980 (1981) 108 ff.; – ders., Fundber. Bad.-Württ. 10, 1985, 599.

77. Oberrotweil, Gde. Vogtsburg im Kaiserstuhl, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald

Gräberzahl: 19; Mehrfachgräber: 3 (3 × 2)

Literatur: R. GUTMANN, Alemannisches Reihengräberfeld bei Oberrotweil am Kaiserstuhl. Bad. Fundber. H. 6, 1926, 161.

78. Orsingen, Gde. Orsingen-Nenzingen, Kr. Konstanz

Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: Bad. Fundber. 3, Fundschau 1934–35, H. 5, 1934; – ebd. H. 10–12, 1936, 385.

79. Pfahlheim, Gde. Ellwangen (Jagst), Ostalbkreis, Flur „Brühl“, früher „Totenweg“

Gräberzahl: 27; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 9 (7 × 2; 1 × 3; 1 × 8)

Literatur: VEECK, Alamannen 164 ff. – W. MENGHIN, Ellwanger Jahrb. 26, 1975/76, 7 ff. – H. STOLL, Zeitschr. Württ. Landesgesch. 1941, 1 ff.

80. Philippsburg, Kr. Karlsruhe, Gewann „Oberfeld“

Gräberzahl: 1; Belegungsdauer: VWZ; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: K-F. HORMUTH, Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 261

81. Pleidelsheim, Kr. Ludwigsburg

Gräberzahl: 160; Belegungsdauer: Mitte 5. Jh. bis Ende 7. Jh.; Mehrfachgräber: 5 (5 × 2)

Literatur: R. CHRISTLEIN, Kölner Römer-Illustrierte 2, 1975, 216 ff. – Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 261 ff. R. CHRISTLEIN, Ausgrabungen des frühmittelalterlichen Ortsgräberfeldes von Pleidelsheim, Kreis Ludwigsburg. Denkmalpf. Bad.-Württ. 4, 1975, 101 ff.

82. Pliezhausen, Kr. Reutlingen, Flur „Bei der Gaß“

Gräberzahl: 8; Belegungsdauer: 2. Hälfte 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: Fundber. Schwaben N. F. 5, 1928–30, 101. – STEIN, Adelsgräber 286. – VEECK, Alamannen 294.

83. Reiselfingen, Gde. Löffingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald

Gräberzahl: 3; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: GARSCHA, Alamannen 340. – STEIN, Adelsgräber 29; 287. – Bad. Fundber. 15, 1939, 32.

84. Rheinheim, Gde. Küssaberg, Kr. Waldshut, „Auf der Linden“

Gräberzahl: 50; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: GARSCHA, Alamannen 235 ff. – CHRISTLEIN, Alamannen 163.

85. Rohrdorf, Gde. Eutingen im Gäu, Kr. Freudenstadt

Gräberzahl: 1; Mehrfachgräber: 1 (1 × 4)

Literatur: Fundber. Schwaben N. F. 9, 1935–38, 135.

86. Schelklingen, Alb-Donau-Kreis

Gräberzahl: 30; Mehrfachgräber: mehr als 3 (3 × 2)

Literatur: P. GOESSLER, Fundber. Schwaben N. F. 3, 1924–26, 152 ff. – VEECK, Alamannen 313 ff. – H. REIM, Arch. Ausgr. 1980 (1981) 113.

87. Schwenningen, Stadt Villingen-Schwenningen, Schwarzwald-Baar-Kreis

Gräberzahl: 2; Belegungsdauer: 6. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: Fundber. Schwaben N. F. 12, 1938–51, 128. – CHRISTLEIN, Alamannen 165. – W. VEECK, Germania 23, 1939, 40.

88. Schwetzingen, Rhein-Neckar-Kreis

Gräberzahl: 26; Belegungsdauer: Ende 5. Jh. bis Ende 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: C. EIBNER, Lehrgrabung des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Heidelberg in Schwetzingen, Rhein-Neckar-Kreis. In: Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1985 (1986) 184 ff.

89. Singen am Hohentwiel, Kr. Konstanz

Gräberzahl: 300; Belegungsdauer: Mitte 6. Jh. bis um 700; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: G. FINGERLIN, Bad. Fundber. 22, 1962, 119 ff. – GARSCHA, Alamannen 255. – CHRISTLEIN, Alamannen 165.

90. Sontheim an der Brenz, Kr. Heidenheim, Flur „Hohweiher“ oder „Hühlenberg“

Gräberzahl: 200; Belegungsdauer: 550–680; Mehrfachgräber: 6 (6 × 2)

Literatur: CH. NEUFFER-MÜLLER, Ein Reihengräberfeld in Sontheim an der Brenz. Veröff. Staatl. Amt Denkmalpfl. Stuttgart A/11 (1966).

91. Steinheim am Albuch, Kr. Heidenheim

Belegungsdauer: ab Ende 6. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: Fundber. Schwaben 22–24, 1914–16, 40. – CHRISTLEIN, Alamannen 167. – VEECK, Alamannen 178.

92. Stetten im Remstal, Gde. Kernen i.R., Rems-Murr-Kreis, Flur „Kurze Bühlacker“

Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: Fundber. Bad.-Württ. 6, 1981, 396.

93. Stockach-Rißtorf, Gde. Stockach, Kr. Konstanz, Gewann „Haidach“

Gräberzahl: 21; Belegungsdauer: 6. bis 7. Jh.; Mehrfachgräber: 8 (8 × 2)

Literatur: GARSCHA, Alamannen 265. – CHRISTLEIN, Alamannen 167. – Bad. Fundber. 16, 1940, 37.

94. Stühlingen, Kr. Waldshut, „Eichwiesen“

Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: Bad. Fundber. 19–20, 1951–56, 223. – CHRISTLEIN, Alamannen 168.

95. Stuttgart, Gaisburgstr. 2

Gräberzahl: 3; Belegungsdauer: um 700; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: VEECK, Alamannen 238.

96. Stuttgart-Feuerbach, Rosenstraße

Gräberzahl: 138 (150); Belegungsdauer: 6. und 7. Jh.; Mehrfachgräber: 14 (12 × 2; 1 × 3; 1 × 4)

Literatur: VEECK, Alamannen 239 ff. – O. PARET, Die frühschwäbischen Gräberfelder von Groß-Stuttgart und ihre Zeit (1937) 31 ff. – J. BIEL, Alamannische Steinplattengräber und gemauerte Gräfte. Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1982 (1983) 179 ff.

97. Truchteltingen, Gde. Albstadt, Zollernalbkreis, bei der Dorfmühle

Gräberzahl: 14; Belegungsdauer: Ende 6. bis Beginn 8. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: VEECK, Alamannen 249. – H. REIM, Arch. Ausgr. 1978 (1979) 93.

98. Tübingen, „Am steigenden Gelände zum Spitalwald“

Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: Fundber. Schwaben 16, 1908, 104. – H. BOTT, Germania 23, 1939, 43 ff.

99. Untermberg, Gde. Bietigheim-Bissingen, Kr. Ludwigsburg

Mehrfachgräber: 1 (1 × 3)

Literatur: VEECK, Alamannen 242.

100. Urach, Kr. Reutlingen

Belegungsdauer: 2. H. 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: Fundber. Schwaben N.F. 16, 1962, 288. – CHRISTLEIN, Alamannen 171 ff.

101. Wiesloch, Rhein-Neckar-Kreis,
Gräberzahl: 383; Belegungsdauer: ab Mitte 5. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: E. WAHLE, Bad. Fundber. 1, 1925/28, 282 ff. – A. DAUBER u.a., Bad. Fundber. Sonderheft 10 (1967).
102. Wörlchingen, Gde. Boxberg, Main-Tauber-Kreis
Gräberzahl: 1; Belegungsdauer: 2. Hälfte 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: KOCH, Bodenfunde 199.
103. Wurmlingen, Kr. Tuttlingen, „Am südwestlichen Dorfrand an der Eisenbahnlinie“
Gräberzahl: 75; Belegungsdauer: Ende 6. bis Ende 7. Jh.; Mehrfachgräber: 9 (7 × 2; 1 × 3; 1 × 4)
Literatur: VEECK, Alamannen 302 ff. – CHRISTLEIN, Alamannen 174 Nr. 397.
104. Wutöschingen, Kr. Waldshut
Gräberzahl: 7; Mehrfachgräber: 1 (1 × 4)
Literatur: Bad. Fundber. 13, 1937, 23 ff.; – ebd. 14, 1938, 29.
105. Wyhlen, Gde. Grenzach-Wyhlen, Kr. Lörrach
Gräberzahl: 31; Belegungsdauer: 1. Hälfte 6. Jh.; Mehrfachgräber: 4 (2 × 2; 1 × 3; 1 × 5)
Literatur: GARSCHA, Alamannen 287. – F. MOOG, Bad. Fundber. 15, 1939, 108 ff.; – ebd. 18, 1948–50, 285. – CHRISTLEIN, Alamannen 174.
106. Zeutern, Gde. Ubstadt-Weiher, Kr. Karlsruhe, Gewann „Schneckenbühl“
Gräberzahl: 1; Belegungsdauer: VWZ; Mehrfachgräber: 1 (1 × 3)
Literatur: A. DAUBER, Neue Funde der Völkerwanderungszeit aus Baden (Gerlachsheim, Ilvesheim, Zeutern). Bad. Fundber. 21, 1958, 139 ff. bes. 157 ff.

9.2. Bayern

107. Altdorf, Ldkr. Nürnberg
Gräberzahl: 7; Belegungsdauer: 2. Hälfte bis Ende 7. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)
Literatur: DANNHEIMER, Mittelfranken 200.
108. Altenerding, Ldkr. Erding
Gräberzahl: 1360; Belegungsdauer: 6. u. 7. Jh.; Mehrfachgräber: 14 (14 × 2)
Literatur: W. SAGE, Gräber der älteren Merowingerzeit aus Altenerding, Ldkr. Erding (Oberbayern). 54. Ber. RGK 1973, 213 ff.; – ders., Das Reihengräberfeld von Altenerding. In: Ausgrabungen in Deutschland. Monographien RGZM 1,2 (1975) 254 ff.; – ders., Das Reihengräberfeld von Altenerding. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 14 (1984).
109. Antdorf, Ldkr. Weilheim
Gräberzahl: 26; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)
Literatur: Fundchronik für das Jahr 1959. Bayer. Vorgeschbl. 25, 1960, 270.
110. Bad Reichenhall, Kr. Berchtesgadener Land
Gräberzahl: 525; Mehrfachgräber: 8 (7 × 2, 1 × 3)
Literatur: M. v. CHLINGENSPERG-BERG, Das Gräberfeld von Reichenhall in Oberbayern. Geöffnet, untersucht und beschrieben (1890).
111. Bergheim, Ldkr. Neuburg a.d. Donau, Flur „Kapellenacker“
Gräberzahl: 4; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: M. ECKSTEIN, Bayer. Vorgeschbl. 24, 1959, 240.
112. Bissingen, Ldkr. Dillingen
Gräberzahl: 26; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)
Literatur: STEIN, Adelsgräber 220. – P. ZENETTI, Jahrb. Hist. Verein Dillingen 38, 1925, 145. – Bayer. Vorgeschbl. 21, 1956, 319.

113. Dettenheim, Ldkr. Weißenburg-Gunzenhausen

Gräberzahl: 18; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: DANNHEIMER, Mittelfranken 200.

114. Dirlewang, Ldkr. Mindelheim

Gräberzahl: 40; Belegungsdauer: Mitte 7. Jh.; Mehrfachgräber: 6 (6 × 2)

Literatur: R. CHRISTLEIN, Das alamannische Gräberfeld von Dirlewang bei Mindelheim. Materialh. Bayer. Vorgesch. 25 (1971).

115. Dittenheim, Ldkr. Weißenburg-Gunzenhausen

Gräberzahl: 243; Belegungsdauer: Mitte 6. Jh. bis Beginn 8. Jh.; Mehrfachgräber: 4 (4 × 2)

Literatur: H. DANNHEIMER, Untersuchungen zur Besiedlungsgeschichte Bayerns im Frühen Mittelalter. In: Ausgrabungen in Deutschland. Monographien RGZM 1,2 (1975) 224 ff. = B. HAAS, Das Gräberfeld von Dittenheim. Ungedr. Diss. Würzburg (1988).

116. Epolding-Mühlthal a.d. Isar, Ldkr. München, 3 Fundstellen

Gräberzahl: 150; Belegungsdauer: um 600 bis Beginn 8. Jh.; Mehrfachgräber: 15 (10 × 2, 4 × 3; 1 × 4)

Literatur: H. DANNHEIMER, Epolding-Mühlthal. Siedlung, Friedhöfe und Kirche des frühen Mittelalters. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 13 (1968).

117. Essing, Ldkr. Kelheim, „300 m östlich der Kirche von Altessing“

Gräberzahl: 8; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: KOCH, Bodenfunde 149. – Bayer. Vorgeschbl. 18/19, 1951/52, 289.

118. Feldmoching, Stadt München

Gräberzahl: 514; Belegungsdauer: 2. Hälfte 6. Jh. bis zum Ende der Beigabensitte; Mehrfachgräber: 4 (4 × 2)

Literatur: H. DANNHEIMER/G. ULBERT, Die bajuwarischen Reihengräber von Feldmoching und Sendling, Stadt München. Materialh. Bayer. Vorgesch. 8 (1956).

119. Fridolfing, Ldkr. Laufen, an der Bundesstraße Laufen-Tittmoning

Gräberzahl: 31; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 21, 1956, 322.

120. Garching, Ldkr. Altötting

Gräberzahl: 119; Belegungsdauer: Mitte 6. Jh. bis 720/730; Mehrfachgräber: „min. 3“

Literatur: H. DANNHEIMER, Auf den Spuren der Bajuwaren. Archäologie des frühen Mittelalters in Altbayern. Ausgrabungen-Funde-Befunde (1987).

121. Ginkhofen, Gde. Hainsbach, Ldkr. Mallersdorf

Gräberzahl: 4; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 21, 1956, 323.

122. Göggingen, Ldkr. Augsburg

Gräberzahl: 170; Belegungsdauer: 1. Hälfte 7. bis 1. Drittel 8. Jh.; Mehrfachgräber: 7 (7 × 2)

Literatur: STEIN, Adelsgräber 230. – FRANKEN, Alamannen 33. – F. STEIN, Das alamannische Gräberfeld von Göggingen. Bayer. Vorgeschbl. 26, 1961, 98.

123. Gundelfingen, Ldkr. Dillingen, „Unteres Ehl“, „Krautgarten“

Gräberzahl: 17; Belegungsdauer: 6. und 7. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)

Literatur: CHRISTLEIN, Alamannen 147. – H.-J. SEITZ/J. WERNER, Bayer. Vorgeschbl. 18/19, 1951/52, 293; – dies., Bayer. Vorgeschbl. 25, 1960, 275.

124. Hammerschmiede, Gde. Dambach

Gräberzahl: 29; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: DANNHEIMER, Mittelfranken 155.

125. Hausen, Gde. Kirchheim, Ldkr. München

Gräberzahl: 100; Belegungsdauer: frühes 7. bis frühes 8. Jh.; Mehrfachgräber: 5

Literatur: E. KELLER/W. CHARLIER/R. CHRISTLEIN, Bajuwarische Adelsgräber des 7. Jh. von Hausen, Gde. Kirchheim bei München, Ldkr. München, Oberbayern. Arch. Jahr Bayern 1982 (1983) 127 ff. – K. W. ZELLER, Bestattungsformen und Beigabensitte. In: H. DANNHEIMER/H. DOPSCH (Hrsg.), Die Bajuwaren. Von Severin bis Tassilo 488–788. Ausstellungskat. Rosenheim u. Mattsee (1988) 232 ff.

126. Hellmitzheim, Stadt Iphofen, Ldkr. Kitzingen, Flur „Am Schloßberg“

Gräberzahl: 31; Belegungsdauer: 2. Hälfte 6. Jh. bis 1. Hälfte 8. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (1 × 2, 1 × 3)

Literatur: DANNHEIMER, Mittelfranken 202 ff. – STEIN, Adelsgräber 231.

127. Herrsching, Ammersee, Ldkr. Starnberg

Gräberzahl: 20; Belegungsdauer: 2. Hälfte 7. Jh. bis Anfang 8. Jh.; Mehrfachgräber: 3 (1 × 2; 1 × 4; 1 × 6)

Literatur: E. KELLER, Arch. Jahr in Bayern 1982 (1983) 122 ff. bes. 124; – ders., Ein frühmittelalterlicher Adelsfriedhof mit Kirche in Herrsching am Ammersee. In: Schöner Heimat, Erbe und Auftrag 72, H. 3, 1983, 115 ff.

128. Kelheim-Gmünd, Stadt Kelheim

Gräberzahl: 55; Mehrfachgräber: 4 (4 × 2)

Literatur: TH. HARSTER, Prähist. Zeitschr. 5, 1913, 227 ff. – KOCH, Donautal 154 ff.

129. Kipfenberg, Ldkr. Eichstätt

Gräberzahl: 98; Belegungsdauer: Beginn 5. Jh. bis Ende 7. Jh.; Mehrfachgräber: 7 (7 × 2)

Literatur: DANNHEIMER, Mittelfranken 160 ff.

130. Kleinlangheim, Ldkr. Kitzingen

Gräberzahl: 244; Belegungsdauer: Ende 5. Jh. bis frühes 8. Jh.; Mehrfachgräber: 7 (6 × 2; 1 × 3)

Literatur: CH. PESCHECK, Die Gräberfelder von Kleinlangheim. In: Ausgrabungen in Deutschland. Monographien RGZM 1,2 (1975) 211 ff.; – ders., Das fränkische Reihengräberfeld Niedernberg a.M. Sonderdruck aus Aschaffener Jahrb. f. Geschichte, Landeskd. u. Kunst Untermaingebiet 8 (1984) 15 ff. bes. 78; – ders., Ein germ. Gräberfeld in Oberfranken. Germania 47, 1969, 129 ff.; – ders., Germanen in Nordbayern. Bayernland 1967, 34 ff.; – ders., Frankenland N.F. 21, 1969, 248 ff.; – ebd. N.F. 23, 1971, 229 ff.; – ebd. N.F. 24, 1972, 275 ff.

131. Lauterhofen, Ldkr. Neumarkt i.d. Oberpfalz

Gräberzahl: 86; Belegungsdauer: 2. Hälfte 7. Jh. bis etwa Mitte 8. Jh.; Mehrfachgräber: 9 (6 × 2; 3 × 3)

Literatur: H. DANNHEIMER, Lauterhofen im frühen Mittelalter. Reihengräberfeld – Martinskirche – Königshof. Materialh. Bayer. Vorgesch. 27 (1968).

132. Marktoberdorf, Ldkr. Ostallgäu

Gräberzahl: 240; Belegungsdauer: Mitte 6. Jh. bis vor 700; Mehrfachgräber: 8 (7 × 2, 1 × 3)

Literatur: R. CHRISTLEIN, Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu. Materialh. Bayer. Vorgesch. 21 (1966).

133. Mindelheim, Ldkr. Unterallgäu

Gräberzahl: 175; Belegungsdauer: 2. Hälfte 6. Jh. bis um 700; Mehrfachgräber: 19 (12 × 2, 7 × 3)

Literatur: J. WERNER, Das alamannische Gräberfeld von Mindelheim (1955). – H. DANNHEIMER, Bayer. Vorgeschbl. 25, 1960, 180 ff.

134. Mömlingen, Ldkr. Miltenberg

Gräberzahl: 6; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)

Literatur: O. KUNKEL, Germania 36, 1952, 439. – KOCH, Bodenfunde 142.

135. Müdesheim, Stadt Arnstein, Ldkr. Main-Spessart, Flur „Ober dem Thor“

Gräberzahl: 48; Belegungsdauer: 1. Hälfte 6. Jh. – 2. Hälfte 7. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)

Literatur: CH. PESCHECK, Neue Reihengräberfunde aus Unterfranken (1983) 77.

136. München-Aubing, Stadt München, Flur „Menzinger Feld“

Gräberzahl: 896; Belegungsdauer: 5. Jh. bis Ende 7. Jh.; Mehrfachgräber: 4 (4 × 2)

Literatur: H. DANNHEIMER, Auf den Spuren der Bajuwaren. Archäologie des frühen Mittelalters in Altbayern. Ausgrabungen – Funde – Befunde (1987) 11 ff.; – ders., Germania 44, 1966, 226 ff.; – ebd. 41, 1963, 133.

137. München-Giesing, Stadt München

Gräberzahl: 260; Belegungsdauer: spätes 6. bis 8. Jh.; Mehrfachgräber: 5 (5 × 2)

Literatur: H. BOTT, Der Bajuwarenfriedhof auf dem Ricanger in München-Giesing. Bayer. Vorgeschbl. 13, 1936, 41–72. – STEIN, Adelsgräber 240.

138. Niedernberg a. M., Ldkr. Miltenberg

Gräberzahl: 39; Belegungsdauer: 1. Hälfte 5. Jh. – 1. Hälfte 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: CH. PESCHECK, Das fränkische Reihengräberfeld Niedernberg a. M. Sonderdruck aus Aschaffener Jahrb. f. Geschichte, Landeskd. u. Kunst Untermaingebiet 8 (1984) 15 ff.

139. Nordendorf, Ldkr. Donauwörth

Gräberzahl: 439; Belegungsdauer: 1. Hälfte 6. bis 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: FRANKEN, Alamannen 38 ff. – Jahrb. Hist. Verein Schwaben-Neuburg 1844/45 (1846) 6 ff. – J. WERNER, Das alamannische Gräberfeld von Mindelheim (1955) 10 Anm. 17. – CHRISTLEIN, Alamannen 159.

140. Obermedlingen, Ldkr. Dillingen a.d. Donau

Gräberzahl: 1; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 26, 1961, 300.

141. Otzing, Ldkr. Deggendorf, Ortsflur Kleinweichs

Gräberzahl: 28; Belegungsdauer: 2. Hälfte 7. Jh. bis um 700; Mehrfachgräber: 1 (1 × 4)

Literatur: KOCH, Donautal 142. – Bayer. Vorgeschbl. 15, 1938, 93.

142. Peissenberg, Ldkr. Weilheim

Gräberzahl: 18; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: STEIN, Adelsgräber 243. – Bayer. Vorgeschbl. 18/19, 1951/52, 297 f. Taf. 41, 5.

143. Pulling, Ldkr. Freising

Gräberzahl: 77; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 5 (5 × 2)

Literatur: K. SCHWARZ, Bayer. Vorgeschbl. 23, 1958, 101 ff.

144. Regensburg, „Weinweg“

Gräberzahl: 68; Belegungsdauer: 2. H. 7.–8. Jh.; Mehrfachgräber: 7 (5 × 2; 2 × 3)

Literatur: KOCH, Donautal 209 ff.

145. Regensburg-Harting, Stadt Regensburg, Flur „Katzenbühl“

Gräberzahl: 133; Belegungsdauer: 7./8. Jh.; Mehrfachgräber: 15 (13 × 2; 2 × 3)

Literatur: H. DANNHEIMER/H. DOPSCH (Hrsg.), Die Bajuwaren. Von Severin bis Tassilo 488–788. Ausstellungskat. Mattsee u. Rosenheim (1988) 434. – U. OSTERHAUS, Arch. Jahr Bayern 1982 (1983) 131 ff.; – ders. ebd. 1985 (1986) 131 ff. – S. RIECKHOFF-PAULI, Archäologisches Museum im BMW-Werk Regensburg. Führer durch die Ausstellung (1987) 85 ff.; – dies., Eine Adelsbestattung aus der Zeit um 700 n. Chr. aus Regensburg-Harting, Oberpfalz. Arch. Jahr Bayern 1982 (1983) 131 ff.

146. Schlingen, Ldkr. Kaufbeuren

Gräberzahl: 1; Mehrfachgräber: 1 (1 × 3)

Literatur: J. STRIEBEL, Schwabenland 1, 1934, 319 ff. – FRANKEN, Alamannen 54 ff. – STEIN, Adelsgräber 248.

147. Schretzheim, Stadt Dillingen

Gräberzahl: 630; Belegungsdauer: 530–680; Mehrfachgräber: 9 (8 × 2; 1 × 3)

Literatur: U. KOCH, Das Reihengräberfeld von Schretzheim. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 13 (1977). – CHRISTLEIN, Alamannen 165.

148. Sendling, Stadt München, Plinganserstraße

Gräberzahl: 141; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 7 (7 × 2)

Literatur: H. DANNHEIMER/G. ULBERT, Die bajuwarischen Reihengräber von Feldmoching und Sendling, Stadt München. Materialh. Bayer. Vorgesch. 8 (1956).

149. Sendling, Stadt München, Schanzenbachstraße (Brudermühlstraße)

Gräberzahl: 30; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: H. DANNHEIMER/G. ULBERT, Die bajuwarischen Reihengräber von Feldmoching und Sendling, Stadt München. Materialh. Bayer. Vorgesch. 8 (1956).

150. Straubing, Bajuwarenstraße

Gräberzahl: 800; Belegungsdauer: Mitte 5. bis 2. Hälfte 7. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (1 × 2; 1 × 3)

Literatur: H. GEISLER, Arch. Jahr Bayern 1981 (1982) 170 ff.; – ders., Das Gräberfeld von Straubing-Bajuwarenstraße. In: G. BOTR, (Hrsg.), Germanen, Hunnen und Awaren. Ausstellungskat. Nürnberg (1988) 608 ff. – R. CHRISTLEIN, Arch. Jahr Bayern 1980 (1981) 154 ff.

151. Sulzheim, Ldkr. Schweinfurt, nördlich des Ortes im Gipsbruch der Portland-Zementwerke Heidelbg. AG.

Gräberzahl: 12; Belegungsdauer: 2. Hälfte 6. Jh. bis 2. Hälfte 7. Jh.; Mehrfachgräber: 3 (2 × 2, 1 × 4)

Literatur: CH. PESCHECK, Neue Reihengräberfunde aus Unterfranken (1983) 103 ff.

152. Thalmässing, Ldkr. Hilpoltstein

Gräberzahl: 111; Belegungsdauer: Mitte 6. Jh. bis gegen 700; Mehrfachgräber: 3 (3 × 2)

Literatur: DANNHEIMER, Mittelfranken 189 ff.

153. Unterthürheim, Gde. Dillingen a.d. Donau, Ldkr. Dillingen

Gräberzahl: 256; Belegungsdauer: 525 bis 680; Mehrfachgräber: 17 (14 × 2; 2 × 3; 1 × 4)

Literatur: CH. GRÜNEWALD, Das alamannische Gräberfeld von Unterthürheim, Bayer.-Schwaben. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 59 (1988).

154. Weihmörting, Ldkr. Griesbach

Gräberzahl: 193; Belegungsdauer: 2. Hälfte 6. Jh. bis „nach Ende der Beigabensitte“; Mehrfachgräber: 39 (31 × 2; 6 × 3; 1 × 4; 1 × 8)

Literatur: H. ZEISS, Bayer. Vorgeschl. 12, 1934, 23–24.

155. Weismain-West, Ldkr. Lichtenfels, Oberfranken, Bürgermeister-Kraus-Straße

Gräberzahl: 210; Belegungsdauer: frühes 8. Jh. bis Mitte 9. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 3)

Literatur: SCHWARZ, Landesausbau 78 ff.

156. Westheim, Ldkr. Weißenburg-Gunzenhausen, Flur „Mehlbuck“

Gräberzahl: 247; Belegungsdauer: 1. Hälfte 6. Jh. bis Mitte 7. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (1 × 3; 1 × 5)

Literatur: DANNHEIMER, Mittelfranken 182 ff. – STEIN, Adelsgräber 256. – W. MENGHIN, Arch. Jahr Bayern 1981 (1982) 160 ff.; – ders. ebd. 1983 (1984) 146 ff.; – ders., Der frühmittelalterliche Friedhof von Westheim. Begleitheft zur Sonderausstellung (1987). – W. PÜLHORN, Arch. Jahr Bayern 1984 (1985) 134 ff.

157. Wielenbach, Ldkr. Weilheim

Gräberzahl: etwa 60 Bestattungen; Belegungsdauer: ab Ende 7. Jh.; Mehrfachgräber: 4 (3 × 2; 1 × 10)

Literatur: H. DANNHEIMER, Auf den Spuren der Bajuwaren. Archäologie des früheren Mittelalters in Altbayern. Ausgrabungen – Funde – Befunde (1987) 83 ff. – H. DANNHEIMER, Aus der Siedlungsarchäologie des frühen Mittelalters in Bayern. Festschrift J. WERNER, Teil 2 (1974) 629 ff. bes. 641 ff.

158. Wittislingen, Ldkr. Dillingen a.d. Donau, Sarkophag der Hlg. Thietburga in der Martinskirche

Mehrfachgräber: 1 (1 × 5)

Literatur: J. WERNER, Das alamannische Fürstengrab von Wittislingen. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 2 (1950) 8 ff. – STEIN, Adelsgräber 257.

9.3. Hessen

159. Bischofsheim, Kr. Groß-Gerau, Flur „Am Himmelspfad“

Gräberzahl: 55; Mehrfachgräber: 3 (3 × 2)

Literatur: MÖLLER, Grabfunde 26. – DAHMLOS, Funde 101.

160. Büttelborn, Kr. Groß-Gerau, Flur „Winkelseite“

Gräberzahl: 46; Belegungsdauer: 5. bis 7. Jh.; Mehrfachgräber: 6 (5 × 2; 1 × 3)

Literatur: MÖLLER, Grabfunde 36. – DAHMLOS, Funde 102.

161. Eltville am Rhein, Rheingau-Kreis

Gräberzahl: 594; Belegungsdauer: 2. H. 5. Jh. bis Anfang 8. Jh.; Mehrfachgräber: 29 (21 × 2; 7 × 3; 1 × 4)

Literatur: H. SCHOPPA, Nass. Ann. 61–62, 1950–51, 1 ff. – DAHMLOS, Funde 191 ff. – F. LANGENSCHIEDT, Methodenkritische Untersuchungen zur Paläodemographie am Beispiel zweier fränkischer Gräberfelder. Materialien zur Bevölkerungswissenschaft, Sonderheft 2 (1985).

162. Gernsheim-Klein-Rohrheim, Kr. Groß-Gerau, Flur „Bruchacker“

Gräberzahl: 20; Mehrfachgräber: 6 (5 × 2; 1 × 3)

Literatur: DAHMLOS, Funde 108. – MÖLLER, Grabfunde 52 ff.

163. Groß-Rohrheim, Kr. Groß-Gerau

Gräberzahl: 62; Belegungsdauer: 6. und 7. Jh.; Mehrfachgräber: 6 (6 × 2)

Literatur: DAHMLOS, Funde 15 ff. – MÖLLER, Grabfunde 67 ff.

164. Kirchberg, Stadt Niedenstein, Schwalm-Eder-Kreis, „im Bereich der Pfarrkirche“

Gräberzahl: 6; Belegungsdauer: 4. bis frühes 8. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: H. GÖLDNER/K. SIPPEL, Niedenstein-Kirchberg, Gde. Niedenstein, Schwalm-Eder-Kreis. Grabfunde des 8.–17. Jahrhunderts. Arch. Denkmäler Hessen (1980); – dies., Spätmerowingische Gräber unter der Kirche von Niedenstein-Kirchberg. Arch. Korrb. 11, 1981, 65 ff. – K. SIPPEL in: ROTH/WAMERS (Hrsg.), Hessen im Frühmittelalter Katnr. 205; – ders., Grabfunde 69 ff.

165. Lampertheim, Kr. Bergstraße

Gräberzahl: 16; Belegungsdauer: Völkerwanderungszeit; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: F. BEHM, Mainzer Zeitschr. 30, 135, 56 ff. – CHRISTLEIN, Alamannen 51. – ROEREN, Archäologie 248 Nr. 32.

166. Nieder-Erlenbach, Stadt Frankfurt, „Auf dem Mühlberg“

Belegungsdauer: 6.–7. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)

Literatur: Frankfurter Fundchronik der Jahre 1980–86. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. (1987) 162.

167. Nieder-Weisel, Kr. Friedberg, Gewann „Die Speck“

Gräberzahl: 8; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)

Literatur: Fundber. Hessen 4, 1964, 118. – DAHMLOS, Funde 100.

168. Offenbach-Bieber, Stadtkreis Offenburg a.M., „Umlandstraße“

Gräberzahl: 27; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: MÖLLER, Grabfunde 100 ff.

169. Seligenstadt-Klein-Welzheim, Kr. Offenbach, Gemarkung „Auf die Straße“

Gräberzahl: 8; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)

Literatur: MÖLLER, Grabfunde 128 ff.

170. Trebur-Astheim, Kr. Groß-Gerau, „Am Schwarzbach“, „Mönchsgewann“

Gräberzahl: 9; Belegungsdauer: 4.–8. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: MÖLLER, Grabfunde 134. – DAHMLOS, Funde 100.

171. Viernheim, Kr. Bergstraße, Flur „Kapellenberg“

Gräberzahl: 12; Belegungsdauer: Merowingerzeit; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)

Literatur: Fundber. Hessen 13, 1973, 338. – MÖLLER, Grabfunde 137. – DAHMLOS, Funde 23.

172. Weilbach I, Main-Taunus-Kreis

Gräberzahl: 87; Belegungsdauer: 5.–9. Jh. (um 400 bis um 800); Mehrfachgräber: 8 (7 × 2; 1 × 4)

Literatur: H. SCHOPPA, Die fränkischen Friedhöfe von Weilbach, Main-Taunus-Kreis (1959).

9.4. *Nordrhein*

173. Euskirchen-Kuchenheim

Gräberzahl: 1; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: Das Rheinische Landesmuseum, Bonn 1/83, 9.

174. Gellep, Stadt Krefeld

Gräberzahl: 3750; Belegungsdauer: 4. Jh. bis Ende 7. Jh.; Mehrfachgräber: 20 (19 × 2; 1 × 3)

Literatur: R. PIRLING, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1964–1965. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 10 (1979); – dies., Die Gräberfelder von Krefeld-Gellep. Ausgrabungen in Deutschland. Monographien RGZM 1,2 (1975) 165 ff.

175. Iversheim, Kr. Euskirchen

Gräberzahl: 243; Belegungsdauer: 2. H. 7. Jh. bis 8. Jh.; Mehrfachgräber: 20 (18 × 2; 2 × 3)

Literatur: CH. NEUFFER-MÜLLER, Das fränkische Gräberfeld von Iversheim, Kr. Euskirchen. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit 6 (1972).

176. Junkersdorf, Gde. Lövenich, Ldkr. Köln

Gräberzahl: 543; Belegungsdauer: 6. bis 7. Jh.; Mehrfachgräber: 3 (3 × 2)

Literatur: P. LA BAUME, Das fränkische Gräberfeld von Junkersdorf bei Köln. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 3 (1967).

177. Kirchtroisdorf, Gde. Pütz, Kr. Bergheim

Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)

Literatur: STEIN, Adelsgräber 312.

178. Köln-Müngersdorf

Gräberzahl: 149; Belegungsdauer: frühes 6. bis Anfang 7. Jh.; Mehrfachgräber: 3 (3 × 2)

Literatur: F. FREMERSDORF, Das fränkische Reihengräberfeld von Köln-Müngersdorf. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit 6, 1955.

179. Lommersum, Kr. Euskirchen

Gräberzahl: 83; Belegungsdauer: Beginn bis Ende 7. Jh.; Mehrfachgräber: 3 (2 × 2; 1 × 3)

Literatur: CH. NEUFFER-MÜLLER, Das fränkische Gräberfeld von Lommersum, Kr. Euskirchen. Bonner Jahrb. 160, 1960, 204–265.

180. Niedermerz, Kr. Düren

Gräberzahl: 30; Belegungsdauer: 1. Hälfte 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: W. JANSSEN, Eine reiche fränkische Doppelbestattung von Niedermerz, Kr. Düren. Offa 37, Festschrift H. HINZ, 1980.

181. Rill bei Xanten

Gräberzahl: 80; Belegungsdauer: frühes 6. bis 8. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: A. STEEGER, Der fränkische Friedhof in Rill bei Xanten. Bonner Jahrb. 148, 1948, 249 ff.

182. Xanten

Belegungsdauer: 6. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: H. BORGER, Der Mensch und der Tod. Jenseitsvorstellungen im Kult der Gräber. In: Ausgrabungen in Deutschland, H. 2 (1985), 23 ff. – C. BRIDGER in: Ausgrabungen in Deutschland 1, 1990, 8 ff.

9.5. Rheinland-Pfalz

183. Albisheim (Pfrimm), Donnersbergkreis, „bei der Kirche“

Gräberzahl: 3; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: Fundber. Pfalz 80, 1982, 396 ff. – POLENZ, Katalog Pfalz 21 ff.

184. Bad Dürkheim, Stadtteil Leistadt

Gräberzahl: 2; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 3)

Literatur: POLENZ, Katalog Pfalz 34 ff.

185. Bitburg, Kr. Bitburg-Prüm, Flur „Auf dem Heidenberg“

Gräberzahl: 1; Belegungsdauer: Ende 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: BÖHNER, Trierer Land, T. 2, 9.

186. Bobenheim-Roxheim, Ortsteil Bobenheim, Ldkr. Ludwigshafen, Nonnenhof (Littersheimer Hof), Flur „Pfadgewanne“

Gräberzahl: 4; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)

Literatur: POLENZ, Katalog Pfalz 58 ff.

187. Butzweiler, Kr. Trier-Saarburg, Flur „Auf der Katz“ und „An der obersten Acht“

Gräberzahl: 8; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 3 (1 × 2, 1 × 3, 1 × 7)

Literatur: BÖHNER, Trierer Land, T. 2, 11 f.

188. Dannstadt-Schauernheim, Ldkr. Ludwigshafen, Ortsteil Schauernheim,

Gräberzahl: 21; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 3 (2 × 2; 1 × 3)

Literatur: POLENZ, Katalog Pfalz 79 ff. – Fundber. Pfalz 82, 1984, 19.

189. Deidesheim, Ldkr. Bad Dürkheim, Flur „An der Wormser Straße“

Belegungsdauer: spätes 7. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)

Literatur: Jahrb. Verein Altertumsfreunde Rheinlande 77, 1884, 226 ff. – POLENZ, Katalog Pfalz 87 ff.

190. Dudenhofen, Ldkr. Ludwigshafen

Gräberzahl: 4; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: POLENZ, Katalog Pfalz 100 f.

191. Ehrang, Stadt Trier, Flur „Karcher“

Gräberzahl: 85; Belegungsdauer: 4. Jh. bis Merowingerzeit; Mehrfachgräber: 6 (4 × 2; 1 × 3; 1 × 4)

Literatur: BÖHNER, Trierer Land, T. 2, 14 ff.

192. Eisenach, Kr. Bitburg-Prüm, „Auf dem Quertberg“ und „Auf Grobelt“

Gräberzahl: 104; Belegungsdauer: Ende 6. bis 8. Jh.; Mehrfachgräber: 12 (6 × 2; 4 × 3; 1 × 4; 1 × 5)

Literatur: BÖHNER, Trierer Land, T. 2, 270 ff.

193. Fisch, Kr. Trier-Saarburg, Flur „Schosener“ oder „Hinterm Hof“

Gräberzahl: 9; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)

Literatur: BÖHNER, Trierer Land, T. 2, 35 ff.

194. Flonheim, Kr. Alzey-Worms

Gräberzahl: 10; Belegungsdauer: Ende 5.–Mitte 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: H. AMENT, Fränkische Adelsgräber von Flonheim in Rheinessen. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 5 (1970).

195. Frankenthal (Pfalz), Gebiet zwischen Albrecht-Dürer-Ring und Käthe-Kollwitz-Straße

Gräberzahl: 100; Mehrfachgräber: 4 (4 × 2)

Literatur: Fundber. Pfalz 82, 1984, 37.

196. Freimersheim, Ldkr. Südliche Weinstraße, Fluren „In den 20 Morgen“/„An der Ackergasse“

Gräberzahl: 4; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: Sonderdruck Mitt. hist. Verein Pfalz 66 (1968) 116. – POLENZ, Katalog Pfalz 150 ff.

197. Friedelsheim, Ldkr. Bad Dürkheim, Flur „Hinter den Kirchgärten“
Gräberzahl: 2; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: POLENZ, Katalog Pfalz 160 ff.
198. Friedelsheim, Ldkr. Bad Dürkheim, Flur „In den Gärten“
Gräberzahl: 1; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: POLENZ, Katalog Pfalz 162.
199. Fußgönheim, Ldkr. Ludwigshafen, Neubaugebiet Nord
Gräberzahl: 106; Mehrfachgräber: 4 (2 × 2; 2 × 3)
Literatur: POLENZ, Katalog Pfalz 163 ff.
200. Großniedesheim, Ldkr. Ludwigshafen, Flur „Hinterm Dorf“
Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: POLENZ, Katalog Pfalz 176 ff.
201. Grünstadt, Ldkr. Bad Dürkheim, Im Ort: Jakobstraße und Umgebung
Gräberzahl: 18; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: POLENZ, Katalog Pfalz 179 ff.
202. Grünstadt, Ldkr. Bad Dürkheim, Gelände zwischen der ehemaligen Steingutfabrik und dem West-Ring
Gräberzahl: 8; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: POLENZ, Katalog Pfalz 179 ff.
203. Hahnheim, Kr. Mainz-Bingen
Gräberzahl: 134; Mehrfachgräber: 4 (3 × 2; 1 × 3)
Literatur: G. ZELLER, Das fränkische Gräberfeld von Hahnheim. Mainzer Zeitschr. 67/68, 1972/73, 330 ff.
– H. KLENK, Die merowingischen Reihengräberfunde am Übergang vom Selztal zur Nierensteiner Senke. Mainzer Zeitschr. 41–43, 1946–48, 34 ff.
204. Hillesheim, Kr. Daun, Flur „Schwedenschanze“ und „Auf der Rausch“
Gräberzahl: 14; Belegungsdauer: 6. bis 8. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)
Literatur: BÖHNER, Trierer Land, T. 2, 40 f.
205. Hochdorf-Assenheim, Ortsteil Assenheim, Ldkr. Ludwigshafen, Flur „Im kleinen Brühl“
Gräberzahl: 8; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: Fundber. Pfalz 82, 1984, 56 – POLENZ, Katalog Pfalz 205.
206. Hohenfels, Kr. Daun, Flur „Grabenfeld“
Gräberzahl: 125; Belegungsdauer: Ende 6.–8. Jh.; Mehrfachgräber: 6 (6 × 2)
Literatur: BÖHNER, Trierer Land, T. 2, 42 ff.
207. Kerzenheim, Donnersbergkreis, Flur „Hinter der Göllheimer Pforte“
Belegungsdauer: 6./7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 3)
Literatur: POLENZ, Katalog Pfalz 214 ff.
208. Kindenheim, Ldkr. Bad Dürkheim, Flur „Am Gräfenstück“
Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 4)
Literatur: POLENZ, Katalog Pfalz 217.
209. Kleinniedesheim, Ldkr. Ludwigshafen, Flur „Kurgarten“
Gräberzahl: 4; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: POLENZ, Katalog Pfalz 224 ff.
210. Kottenheim, Kr. Mayen-Koblenz, „Unter den Heinzebüchen“
Gräberzahl: 196; Mehrfachgräber: 3 (3 × 2)
Literatur: AMENT, Mayen 175.

211. Landau in der Pfalz, Fluren „Unterm Saubrückel“, „Im Ziegelgrund“, „4. Gewanne am Birnbach“
Gräberzahl: 66; Belegungsdauer: 6. u. 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: POLENZ, Katalog Pfalz 229 ff.
212. Langenlonsheim, Kr. Bad Kreuznach
Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: Mainzer Zeitschr. 62/64, 1967–69, 204; – H. POLENZ/B. STÜMPEL, Mainzer Zeitschr. 70/72, 1975–77, 234 ff.
213. Langsur, Kr. Trier-Saarburg, Flur „Brüderberg“
Gräberzahl: 37; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 13 (9 × 2; 3 × 3; 1 × 4)
Literatur: BÖHNER, Trierer Land, T. 2, 66 ff.
214. Lörzweiler, Kr. Mainz-Bingen, Mainzer Straße
Mehrfachgräber: 5 (4 × 2; 1 × 3)
Literatur: B. STÜMPEL, Mainzer Zeitschr. 65/66, 1970/71, 256.
215. Ludwigshafen am Rhein, Stadtteil Gartenstadt-Hochfeld, Wachenheimer Str. 21
Belegungsdauer: 5. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: POLENZ, Katalog Pfalz 257 ff.
216. Mainz-Finthen, Stadt Mainz, Waldhausenstr. 46/48
Mehrfachgräber: 1 (1 × 3)
Literatur: Mainzer Zeitschr. 73/74, 1978/79; – ebd. 70/72, 1974/75, 30.
217. Mannebach, Kr. Trier-Saarburg, „Am Kümmerner Berg“
Gräberzahl: 1; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: BÖHNER, Trierer Land, T. 2, 72 f.
218. Mayen, Kr. Mayen-Koblenz, „Auf der alten Eich“
Gräberzahl: 60; Mehrfachgräber: 2 (1 × 2; 1 × 4)
Literatur: AMENT, Mayen 206 ff.
219. Meckenheim, Ldkr. Bad Dürkheim, Haßlocher Str. 7
Gräberzahl: 11; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: POLENZ, Katalog Pfalz 283.
220. Metzendorf, Gde. Langsur, Kr. Trier-Saarburg
Mehrfachgräber: 2 (1 × 2; 1 × 3)
Literatur: BÖHNER, Trierer Land, T. 2, 80.
221. Minden, Kr. Bitburg-Prüm, Flur „Besselt“
Gräberzahl: 16; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: BÖHNER, Trierer Land, T. 2, 81 ff.
222. Mommenheim, Kr. Mainz-Bingen
Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: Mainzer Zeitschr. 62/64, 1967–69, 204; – ebd. 70/72, 1975–77, 302.
223. Nettesürsch, Kr. Mayen-Koblenz, Flur „Burgfrieden“
Gräberzahl: 16; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: AMENT, Mayen 247.
224. Neuhofen, Ldkr. Ludwigshafen, Flur „Bruchgewanne“
Gräberzahl: 5; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (1 × 2; 1 × 3)
Literatur: POLENZ, Katalog Pfalz 296.
225. Newel, Kr. Trier-Saarburg
Gräberzahl: 94; Mehrfachgräber: 8 (5 × 2; 2 × 3; 1 × 4)
Literatur: S. GOLLUP, Ein neuer fränkischer Friedhof bei Newel (Kr. Trier). Trierer Zeitschr. 33, 1970, 57 ff.

226. Nittel, Kr. Trier-Saarburg, „Junkertswies“
Gräberzahl: 12; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (1 × 2, 1 × 3)
Literatur: BÖHNER, Trierer Land, T. 2, 98 ff.
227. Oberweis, Kr. Bitburg-Prüm
Gräberzahl: 12; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 6)
Literatur: BÖHNER, Trierer Land, T. 2, 102.
228. Obrigheim (Pfalz), Ldkr. Bad Dürkheim, Flur „Bockenheimer Hohl“
Gräberzahl: 300; Belegungsdauer: Mitte 5. Jh.–Ende 7. Jh.; Mehrfachgräber: 6 (5 × 2; 1 × ?)
Literatur: POLENZ, Katalog Pfalz 313.
229. Olk, Kr. Trier-Saarburg, Flur „Besselt“
Gräberzahl: 10; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 8 (8 × 2)
Literatur: BÖHNER, Trierer Land, T. 2, 103. – S. GOLLUP, Der fränkische Friedhof in Olk, Kr. Trier-Saarburg. Trierer Zeitschr. 36, 1973, 223–275.
230. Pfeffingen, Kr. Bad-Dürkheim
Mehrfachgräber: 3 (2 × 2; 1 × 5)
Literatur: Fundber. Pfalz 82, 1984, 10.
231. Pommerhof, Gde. Plaidt, Kr. Mayen-Koblenz, Flur „An der Kretzerfuhr“
Gräberzahl: 84; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: AMENT, Mayen 264 ff.
232. Rittersdorf, Kr. Bitburg-Prüm, Flur „Auf der Kopp“
Gräberzahl: 164; Belegungsdauer: 6.–7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: BÖHNER, Trierer Land, T. 2, 113 ff.
233. Rübenach, Stadt Koblenz
Gräberzahl: 780; Mehrfachgräber: 16 (15 × 2; 1 × 3)
Literatur: CH. NEUFFER-MÜLLER/H. AMENT, Das fränkische Gräberfeld von Rübenach, Stadt Koblenz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit 7, 1973.
234. Schankweiler, Kr. Bitburg-Prüm
Gräberzahl: 33; Mehrfachgräber: 12 (6 × 2; 3 × 3; 1 × 4; 2 × 6)
Literatur: S. GOLLUP, Der spätfränkische Friedhof bei Schankweiler. Trierer Zeitschr. 35, 1972, 219 ff.
235. Sirzenich, Kr. Trier-Saarburg, Flur „Hof“
Gräberzahl: 1; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: BÖHNER, Trierer Land, T. 2, 144 f.
236. Speyer, Germansberg „Gärtnerei des Priesterseminars“
Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: Fundber. Pfalz. Sonderdruck aus Mitt. hist. Verein Pfalz 66, 1968 125 ff.; – ebd. 67, 1969, Taf. 1 Nr. 1–10. – POLENZ, Katalog Pfalz 398 ff.
237. Trier, St. Matthias, Albana-Gruft
Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: Trierer Zeitschr 32, 1969, 269–293. – H. CÜPPERS in: Katalog Trier. Die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit (1984) 205 ff.; – ders., Das südl. Gräberfeld und die spätrömischen Bauten um St. Matthias. In: Führer vor- u. frühgesch. Denkmale 32, 1 (1977) 226–237.
238. Wettlingen, Kr. Bitburg-Prüm, Flur „Gemeindeberg“
Gräberzahl: 20; Belegungsdauer: 6. und 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: BÖHNER, Trierer Land, T. 2, 34 ff.

9.6. Saarland

239. Nennig, Kr. Merzig-Wadern, „Über Schloß Bübingen“
Gräberzahl: 23; Belegungsdauer: 6. und 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: BÖHNER, Trierer Land, T. 2, 88 ff.

240. Silvingen, Kr. Merzig-Wadern, Flur „Hostert“
Gräberzahl: 2; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: BÖHNER, Trierer Land, T. 2, 142.

241. Sinz, Kr. Saarburg, Grundstück Balz
Gräberzahl: 5; Belegungsdauer: 6. u. 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: BÖHNER, Trierer Land, T. 2, 143 f.

9.7. Mitteldeutschland

242. Ammern, Kr. Mühlhausen, Bez. Erfurt
Gräberzahl: 93; Belegungsdauer: 600 bis um 700; Mehrfachgräber: 7 (5 × 2; 2 × 3)
Literatur: SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Nord- und Ostteil) 134.

243. Bilzingsleben, Kr. Artern, Bez. Halle
Gräberzahl: 32; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 8 (6 × 2; 2 × 3)
Literatur: SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Nord- und Ostteil) 48 ff.

244. Bliederstedt, Kr. Sonderhausen, Bez. Erfurt, „Im Hög“
Gräberzahl: 1; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 3)
Literatur: SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Nord- und Ostteil) 152.

245. Deersheim, Bez. Halle
Gräberzahl: 24; Belegungsdauer: 480 bis 560; Mehrfachgräber: 3 (2 × 2; 1 × 3)
Literatur: J. SCHNEIDER, Deersheim. Ein völkerwanderungszeitliches Gräberfeld im Nordharzvorland. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 66, 1983, 75 ff.

246. Erfurt-Gispersleben, Stadtkreis Erfurt
Gräberzahl: 62; Belegungsdauer: 2. Hälfte 5. Jh. bis 1. Hälfte 7. Jh.; Mehrfachgräber: 8 (8 × 2)
Literatur: W. TIMPEL, Das althüringische Wagengrab von Erfurt-Gispersleben. Alt-Thüringen 17, 1980, 181 ff.

247. Friedefeld, Kr. Randow, Bez. Neubrandenburg
Gräberzahl: 1; Belegungsdauer: 480–525; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: SCHACH-DÖRGES, Bodenfunde 69; 173.

248. Gangloffsömmern, Kr. Sömmerda, Bez. Erfurt
Gräberzahl: 8; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Südteil) 69 ff.

249. Gröna, Kr. Bernburg, Bez. Halle
Gräberzahl: 1; Belegungsdauer: 450–525; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Nord- u. Ostteil) 62 ff.

250. Großörner, Kr. Hettstedt, Bez. Halle
Gräberzahl: 20; Belegungsdauer: 450 bis 525; Mehrfachgräber: 2 (1 × 3; 1 × 4)
Literatur: SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Nord- und Ostteil) 74 ff.

251. Gübs, Kr. Burg, Bez. Magdeburg, nordwestlich des Ortes
Gräberzahl: 10; Belegungsdauer: 450 bis 560; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Nord- und Ostteil) 13 ff. – E. SCHMIDT-THIELBEER, Die Besiedlung der Landschaft östlich Magdeburgs von der Bronzezeit bis zur Frühgeschichte. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 54, 1970, 169–199; bes. 188 Taf. 16, 1. – F. SCHLETTE, Ein Beitrag zur Besiedlung der Elbaue von Gübs, Kr. Burg. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 35, 1951, 80–101.
252. Kaltenwestheim, Kr. Meiningen, Bez. Suhl
Gräberzahl: 13; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Südteil) 96 ff.
253. Merxleben, Kr. Gotha, Bez. Erfurt
Gräberzahl: 13; Belegungsdauer: 450 bis 600; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Südteil) 66 ff.
254. Mittelhausen, Ldkr. Erfurt
Gräberzahl: 16; Belegungsdauer: 600 bis um 700; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Südteil) 57 ff.
255. Mühlhausen, Bez. Erfurt, „Aue, am Straßenbahndepot“
Gräberzahl: 23; Belegungsdauer: 450 bis 600; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Nord- u. Ostteil) 147 ff. – H.-H. MÜLLER, Zur Kenntnis der Haustiere der Völkerwanderungszeit im Mittelbe-Saale-Gebiet. Zeitschr. Arch. 14, 1980, 99 ff.
256. Mühlhausen, Bez. Erfurt, Görmarsche Landstraße
Gräberzahl: 10; Belegungsdauer: 450 bis 600; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Nord- und Ostteil) 146 ff.
257. Mühlhausen, Bez. Erfurt, Wagenstedter Straße
Gräberzahl: 40; Belegungsdauer: 450 bis 600; Mehrfachgräber: 4 (3 × 2; 1 × 4)
Literatur: SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Nord- u. Ostteil) 147 ff. – G. BEHM-BLANCKE, Gesellschaft und Kunst der Germanen. Die Thüringer und ihre Welt (1973) 125; 132.
258. Niederoßla, Kr. Apolda, Bez. Erfurt
Gräberzahl: 9; Belegungsdauer: 450 bis 600; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Südteil) 47 ff.
259. Obermöllern, Kr. Naumburg, Bez. Halle, An der Straße nach Burgheßler
Gräberzahl: 31; Belegungsdauer: 480 bis 600; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Nord- u. Ostteil) 101 ff.
260. Oberwerschen, Kr. Hohenmölsen, Bez. Halle
Gräberzahl: 14; Belegungsdauer: 6. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Südteil) 16.
261. Querfurt, Bez. Halle
Gräberzahl: 2; Belegungsdauer: 520/530 bis um 700; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Nord- u. Ostteil) 120.
262. Reuden, Kr. Zeitz, Bez. Halle
Gräberzahl: 22; Belegungsdauer: 450 bis 525; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Südteil) 40 ff.
263. Rositz, Kr. Altenburg, Bez. Leipzig
Gräberzahl: 26; Belegungsdauer: 480 bis 560; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Nord- u. Ostteil) 158 ff.

264. Schlotheim, Kr. Mühlhausen, Bez. Erfurt
Gräberzahl: 30; Mehrfachgräber: 4 (4 × 2)
Literatur: G. BEHM-BLANCKE, Trankgaben und Trinkzeremonien im Totenkult der Völkerwanderungszeit. Alt-Thüringen 16, 1979, 171–227; bes. 174 ff.
265. Schönebeck, Bez. Magdeburg, Städtische Kiesgrube
Gräberzahl: 20; Belegungsdauer: 450 bis 560; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: SCHMIDT, Ein Reihengräberfeld des 6. Jahrhunderts bei Schönebeck (Elbe). Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 37, 1953, 281 ff.; – ders., Völkerwanderungszeit (Katalog Nord- u. Ostteil) 30.
266. Sömmerda, Bez. Erfurt
Gräberzahl: 26; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 3 (3 × 2)
Literatur: SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Südteil) 70 ff.
267. Teterow, Bez. Neubrandenburg
Gräberzahl: „mehrere“; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: R. BELTZ in: Prähist. Zeitschr. 1, 1909, 379–386. – SCHACH-DÖRGES, Bodenfunde 246 ff. – H.-U. Voss in: Archäologie in der Deutschen Demokratischen Republik 2 (1989) 328 f.
268. Tröchtelborn, Kr. Gotha, Bez. Erfurt, nördlich des Ortes
Gräberzahl: 2; Belegungsdauer: 525 bis um 700; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: A. GÖTZE/P. HÖFER/P. ZSCHIESCHE, Vor- und frühgeschichtliche Altertümer Thüringens (1909) 252. – SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Südteil) 64.
269. Urleben, Kr. Bad Langensalza, Bez. Erfurt
Gräberzahl: 14; Belegungsdauer: 600 bis zum 700; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)
Literatur: W. TIMPEL, Ein spätmerowingischer Grabhügel von Urleben, Kr. Bad Langensalza. Alt-Thüringen 14, 1977, 258–284.
270. Waltersleben, Bez. Erfurt
Gräberzahl: 21; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Südteil) 60.
271. Weimar, Bez. Erfurt, „Nordfriedhof“
Gräberzahl: 100; Belegungsdauer: 450 bis Beginn 7. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)
Literatur: SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Südteil) 75 ff.
272. Weißenfels, Bez. Halle, „Eselsweg“
Gräberzahl: 21; Belegungsdauer: 450 bis 600; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)
Literatur: SCHMIDT, Völkerwanderungszeit (Katalog Nord- u. Ostteil) 127 ff.

9.8. Belgien

273. Beerlegem
Gräberzahl: 168; Belegungsdauer: 6. u. 7. Jh.; Mehrfachgräber: 5 (3 × 2; 1 × 3; 1 × 4)
Literatur: H. ROSENS, Graven uit de merovingische begraafplaats van Beerlegem. Arch. Belgica 91, 1966. – H. ROSENS/J. GYSELINCK, Een merovingisch grafveld te Beerlegem. Arch. Belgica 170, 1975. – H. AMENT, Ber. RGK 50, 1975 (1976) 484 ff.
274. Borsbeek, „Vogelzang“
Gräberzahl: 15; Belegungsdauer: 6. u. 7. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)
Literatur: G. de BOE, Een merovingisch grafveld te Borsbeek (Antwerpen). Arch. Belgica 120, 1970.
275. Comblain-Fairon
Gräberzahl: 40; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)
Literatur: J. ALENUS-LECERF, Tombes mérovingiennes à Comblain-Fairon. Arch. Belgica 125, 1971.

276. Grandcourt

Gräberzahl: 8; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: H. ROOSENS, Quelques tombes mérovingiennes de Grandcourt. Arch. Belgica 56, 1961.

277. Grobbendonk, „Kapelle Ouwen“

Gräberzahl: 19; Belegungsdauer: ab 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: J. MERTENS, Tombes mérovingiennes et églises chrétiennes. Arch. Belgica 187, 1987, 16.

278. Hamoir

Gräberzahl: 272; Belegungsdauer: 550–650; Mehrfachgräber: 15 (9 × 2; 3 × 3; 2 × 4; 1 × 10)

Literatur: J. ALENUS-LECERF, Le cimetière mérovingien de Hamoir. Arch. Belgica 181, 1975.

279. Hollogne-aux-Pierres

Gräberzahl: 22; Belegungsdauer: 2. Viertel 6. bis Ende 7. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)

Literatur: J. ALENUS-LECERF/M. DRADON, Tombes mérovingiennes à Hollogne-aux-Pierres. Arch. Belgica 101, 1967

280. Merlemont

Gräberzahl: 28; Belegungsdauer: 2. Hälfte 5. Jh. bis 1. Hälfte 6. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)

Literatur: Y. WAUTELET, La nécropole franque de Merlemont. Arch. Belgica 100, 1967.

281. Obourg

Gräberzahl: 10; Belegungsdauer: 6. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: J. ALENUS-LECERF, Tombes mérovingiennes à Obourg. Arch. Belgica 113, 1969.

282. Ophoven

Gräberzahl: 135; Belegungsdauer: 2. Hälfte 7. Jh.; Mehrfachgräber: 6 (6 × 2)

Literatur: H. ROOSENS, Het merovingisch grafveld van Ophoven. Arch. Belgica 196, 1977.

283. Rosmeer

Gräberzahl: 118; Belegungsdauer: 2. Hälfte 6. bis 2. Hälfte 7. Jh.; Mehrfachgräber: 6 (6 × 2)

Literatur: H. ROOSENS, Het merovingisch grafveld van Rosmeer II. Arch. Belgica 204, 1978, 50ff.

284. Surice

Gräberzahl: 60; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 6 (4 × 2; 2 × 3)

Literatur: Y. WAUTELET, La nécropole mérovingienne du Surice. Arch. Belgica 107, 1968.

285. Torny

Gräberzahl: 33; Belegungsdauer: 5. bis 7. Jh.; Mehrfachgräber: 3 (3 × 2)

Literatur: G. LAMBERT, Le cimetière mérovingien de Torgny. Arch. Belgica 258, 1984, 94.

286. Vieuxville

Gräberzahl: 160; Belegungsdauer: 5. bis 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: J. ALENUS-LECERF, Arch. Belgica 258, 1984.

9.9. Frankreich

287. Berthelming (Moselle)

Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: LEBEL, Sépultures doubles 367ff. – COLARDELLE/BOUCQET, Seyssinet-Pariset 532.

288. Champigny-sur-Yonne (Yonne), „La Pannetière“

Gräberzahl: 61; Belegungsdauer: Ende 7. Jh.; Mehrfachgräber: 6 (5 × 2; 1 × 4)

Literatur: J. COUDRAY/P. PARRUZOT, Le cimetière mérovingien de „La Pannetière“ à Champigny-sur-Yonne. Revue Arch. de l'Est 4, 1953, 35ff.

289. Clairveaux-les-Lacs (Jura)

Gräberzahl: 129; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 16 (15 × 2; 1 × 3)

Literatur: H. GAILLARD DE SEMAINVILLE, Circonscription de la Franche-Compté. Gallia 40, 1982, 376.

290. Cognin (Isère)

Gräberzahl: 9; Mehrfachgräber: 5 (4 × 2; 1 × 3)

Literatur: COLARDELLE, Sépultures 284 ff. 433.

291. Courtenay (Isère)

Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: COLARDELLE/BOUCQET, Seyssinet-Pariset 533. – COLARDELLE, Sépultures 371.

292. Crastatt (Alsace)

Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: ARBOGAST, Trouvailles.

293. Dachstein (Alsace)

Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: ARBOGAST, Trouvailles.

294. Egisheim (Alsace)

Gräberzahl: 50; Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 3)

Literatur: S. GUTMANN, Bad. Fundber. 2, 1929–32, 222 ff.

295. Ennery (Lorraine)

Gräberzahl: 82; Mehrfachgräber: 4 (4 × 2)

Literatur: E. DELORT, Le cimetière franc d'Ennery. Gallia 5, 1947, 351–403.

296. Enverneu (Seine-Maritime)

Belegungsdauer: Ende 6. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: ABBÉ COCHET, Sépultures gauloises, romaines, franques et normandes (1897) 193–196. – COLARDELLE/BOUCQET, Seyssinet-Pariset 534. – COLARDELLE, Sépultures 371.

297. Gye-sur-Seine (Aube)

Belegungsdauer: 6. bis 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: J. SCAPULA, Le cimetière mérovingien de „Villiers-derrière“ à Gye sur-Seine (Aube). Revue Arch. de l'Est II, 1961, 142.

298. Izenave (Ain)

Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: E. CHANEL, Une sépulture double à l'époque franque à Izenave (Ain). Bull. Arch. 1912, 265–274. – COLARDELLE/BOUCQET, Seyssinet-Pariset 534.

299. Lavoye (Meuse)

Gräberzahl: 367; Belegungsdauer: 1. H. 6. Jh. bis 7. Jh.; Mehrfachgräber: 11 (10 × 2; 1 × 3)

Literatur: R. JOFFROY, Le cimetière Barbare de Lavoye (Meuse). Nécropole mérovingienne (1974).

300. Magny-en-Vexin (Val d'Oise)

Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: J. SIRAT, Le cimetière mérovingien de Magny-en-Vexin (Val d'Oise). Bull. Arch. Vexin français 1974, 87–116. – P. H. MITARD, Note complémentaire sur la sépulture double de Magny-en-Vexin. Bull. Arch. Vexin français 1974, 117 f.

301. Molsheim (Alsace)

Mehrfachgräber: 1 (1 × 3)

Literatur: ARBOGAST, Trouvailles.

302. Monnet-la-Ville (Jura)

Gräberzahl: 184; Belegungsdauer: 5. bis 8. Jh.; Mehrfachgräber: 8 (8 × 2)

Literatur: C. MERCIER/M. MERCIER-ROLLAND, *Le cimetière burgonde de Monnet-la-Ville* (1974).

303. Montferrand (Doubs)

Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: J. G. EBERSOLT, *Les cimetières burgondes du Doubs et du Jura à l'époque barbare* (1950). – COLARDELLE/BOUCQET, *Seyssinet-Pariset* 534. – COLARDELLE, *Sépultures* 371.

304. Pierre-Perthuis (Yonne), „Gratte-Loup“

Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 6 (4 × 2; 1 × 3; 1 × 4)

Literatur: ABBÉ COCHET, *Sépultures gauloises, romaines, franques et normandes* (1897). – SALIN, *Civilisation* 216. – ABBÉ B. LACROIX, *Le cimetière mérovingien de Gratte-Loup à Pierre-Perthuis (Yonne)*. *Revue Arch. de l'Est* IV, 1953, 308 ff.

305. Réville (Manche)

Gräberzahl: 153; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: F. SCUVÉE, *Le cimetière barbare de Réville (Manche), VI–VII siècle. Fouilles 1959–66* (1973).

306. Roissard (Isère)

Gräberzahl: 30; Belegungsdauer: 6./7. Jh.; Mehrfachgräber: 17 (6 × 2, 4 × 3; 1 × 4; 2 × 5; 2 × 6; 1 × 7; 1 × 12)

Literatur: COLARDELLE/BOUCQET, *Seyssinet-Pariset* 387; 535.

307. Saint-Julien-en-Genevois (Haute Savoie)

Gräberzahl: 43; Belegungsdauer: 2. Hälfte. 5. bis 7. Jh.; Mehrfachgräber: 14 (5 × 2; 5 × 3; 2 × 4; 2 × 5)

Literatur: COLARDELLE, *Sépultures* 57 ff.

308. Saint-Just à Lyon (Rhône)

Belegungsdauer: 5. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: J. F. REYNAUD, *La nécropole de Saint-Just*. *Revue Arch. de l'Est* 1974, 111–123. – COLARDELLE, *Sépultures* 370.

309. Seysses-Saves (Gers)

Belegungsdauer: 7. Jh.; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: J. BOUBE, *Le cimetière barbare de Seysses-Saves (Gard)*(1957); – ders., *A propos des sépultures doubles de l'époque mérovingienne*. *Revue Arch. de l'Est*, 1957, 148–149.

310. Seyssinet-Pariset (Isère)

Gräberzahl: 1; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: COLARDELLE/BOUCQET, *Seyssinet-Pariset* 519 ff.

311. Sion (Lorraine)

Gräberzahl: 63; Belegungsdauer: 5. Jh. bis Mitte 6. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (1 × 3; 1 × 5)

Literatur: É. SALIN, *Le cimetière de Sion*. In: *Le haut moyen-âge en Lorraine* (1939) 33 ff.

312. Strasbourg-Illkirch (Alsace)

Mehrfachgräber: 1 (1 × 3)

Literatur: ARBOGAST, *Trouvailles*.

313. Strasbourg-Koenigshofen (Alsace)

Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: ARBOGAST, *Trouvailles*.

314. Thonon (Haute Savoie), Quartier des „Ursules“

Mehrfachgräber: 8 (2 × 2; 4 × 3; 1 × 6; 1 × 9)

Literatur: COLARDELLE, *Sépultures* 342.

315. Trémont (Meuse)

Gräberzahl: 94; Belegungsdauer: 600–670/680; Mehrfachgräber: 7 (5 × 2, 1 × 6, 1 × 12)

Literatur: E. SALIN, Le cimetière de Trémont (Meuse). In: *Le haut moyen-âge en Lorraine* (1939) 255 ff.

316. Villey – Ste.-Étienne (Lorraine), 1400 m nordöstlich des Ortes

Gräberzahl: 72; Belegungsdauer: 6. u. 7. Jh.; Mehrfachgräber: 6 (4 × 2; 1 × 3; 1 × 4)

Literatur: É. SALIN, Le cimetière de Villey-Saint-Étienne. In: *Le haut moyen-âge en Lorraine* (1939) 79 ff.

317. Viuz-Faverges (Haute Savoie)

Mehrfachgräber: 5 (3 × 2; 1 × 3; 1 × 4)

Literatur: COLARDELLE, *Sépultures* 87 ff. 431.*9.10. Schweiz*

318. Basel-Aeschenvorstadt

Gräberzahl: 69; Belegungsdauer: 4. bis 7. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (1 × 2; 1 × 3)

Literatur: R. DEGEN, Spätromische und frühmittelalterliche Gräber in der Aeschenvorstadt, Basel. *Ur-Schweiz* 21, Teil 1, 1957, 1 ff. – MOOSBRUGGER-LEU, *Schweiz zur Merowingerzeit* 73 ff.

319. Basel-Bernerring

Gräberzahl: 41; Belegungsdauer: 540/550 bis um 600; Mehrfachgräber: 1 (1 × 3)

Literatur: M. MARTIN, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring. *Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch.* (1976).

320. Basel-Kleinhüningen

Gräberzahl: 261; Belegungsdauer: Mitte 5. Jh. bis 7. Jh.; Mehrfachgräber: 9 (1 × 2; 8 × ?) und 88mal Skelettreste in der Füllung

Literatur: U. GIESLER, Führer vor- u. frühgeschichtl. Denkmäler 47, 1981, 211 ff. – R. LAUR-BELART, Basel-Kleinhüningen. *Jahresber. Schweiz Ges. Urgesch.* 25, 1933, 123 ff. (Gräber 1–182). – R. MOOSBRUGGER-LEU, Tätigkeitsbericht des Kantonsarchäologen. *Basler Zeitschr. Gesch. Altde.* 66, 1966, 16 ff. (Gräber 243–254); ebd. 69, 1969, 342 ff. (Gräber 255–257).

321. Beggingen, Kanton Schaffhausen, Ortsteil Löbern

Gräberzahl: 93; Belegungsdauer: kurz nach 600 bis nach Mitte des 7. Jh.; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)

Literatur: W. U. GUYAN, Das alamannische Gräberfeld von Beggingen-Löbern. *Schr. Inst. Ur- u. Frühgesch. Schweiz* 12 (1958).

322. Bern-Bümpliz, Kanton Bern, „Kiesgrube Neuhaus“

Gräberzahl: 277; Belegungsdauer: 2. H. 6. bis 8. Jh.; Mehrfachgräber: 35 (30 × 2; 1 × 3; 1 × 4; 3 × ?)

Literatur: O. TSCHUMI, *Urgeschichte des Kantons Bern* (1953) 187 ff. – K. KELLER-TARNUZZER, *Jahresber. Schweiz. Ges. Urgesch.* 1940/41, 157 ff.

323. Bülach, Kanton Zürich, „nordöstlich der Bülacher Kirche“

Gräberzahl: 299; Belegungsdauer: Mitte 6. Jh. bis vor 700; Mehrfachgräber: 2 (2 × 2)

Literatur: J. WERNER, Das alamannische Gräberfeld von Bülach. *Monogr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz* 9, 1953.

324. Eschenz, Kanton Thurgau

Gräberzahl: 1; Belegungsdauer: um 700; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: STEIN, *Adelsgräber* 375. – K. KELLER-TARNUZZER/H. REINERTH, *Urgeschichte des Thurgaus* (1925) 269.

325. Kaiseraugst, Kanton Aargau

Gräberzahl: 1313; Belegungsdauer: 4. Jh. bis gegen 700; Mehrfachgräber: 47 (42 × 2; 3 × 3; 2 × 5)

Literatur: D. VIOLLIER, *Anz. Schweiz. Altde. N.F.* 11, 1909, 131 ff. – M. MARTIN, Das spätromisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. *Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch.* 5, Teil B, 1976. – K. BÖHNER, Spätromische Kastelle und alamannische Ansiedlungen in der Schweiz. *Helvetia Antiqua. Festschrift E. VOGT* (1966) 307 ff.

326. Premplaz (Valais), „an der Straße von Erde nach Premplaz“

Gräberzahl: 34; Mehrfachgräber: 8 (6 × 2; 1 × 3; 1 × 4)

Literatur: D. VIOLLIER, Cimetière burgonde de Premplaz. Anz. Schweiz. Altkde. 10, 1908, 4. H. 276 ff.

327. Pully (Vaud)

Gräberzahl: etwa 40; Mehrfachgräber: 2 (1 × 2; 1 × 3)

Literatur: Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch. 28, 1936, 84 ff.

328. Spiez-Einigen, Bez. Niderrsimmental, Kanton Bern

Belegungsdauer: um 700; Mehrfachgräber: 1 (1 × 2)

Literatur: R. MOOSBRUGGER-LEU, Frühes Mittelalter: Gräber frühmittelalterlicher Kirchenstifter? Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch. 1956, 69 ff.; – ders., Schweiz zur Merowingerzeit 73.

329. Tuggen, Kanton Schwyz

Gräberzahl: 4; Belegungsdauer: 630 bis etwa 680; Mehrfachgräber: 1 (1 × 3)

Literatur: W. DRACK/R. MOOSBRUGGER-LEU, Die frühmittelalterliche Kirche von Tuggen, Kanton Schwyz. Zeitschr. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 20, 1960, 195 ff. Taf. 80.

330. Zürich, Bäckerstraße-Kernstraße

Gräberzahl: 30; Belegungsdauer: 6. Jh.; Mehrfachgräber 2 (2 × 2)

Literatur: J. HEIERLI, Alamannisch-fränkische Gräber in Zürich. Anz. Schweiz. Altkde. 2, 1900, 170 ff. – MOOSBRUGGER-LEU, Schweiz zur Merowingerzeit 73 ff.

10. Listen

Abkürzungen

(gültig ebenfalls für die Tabellen)

m	= Mann	Za	= Zahl
w	= Frau	g	= gestört
K	= Kind	1.	= Geschlecht des 1. Skeletts
iuv	= Jugendlicher	2.	= Geschlecht des 2. Skeletts
E	= Erwachsener	3.	= Geschlecht des 3. Skeletts
?	= fraglich	4.	= Geschlecht des 4. Skeletts
JM	= Jüngere Merowingerzeit	QualGr	= Qualitätsgruppe
AM	= Ältere Merowingerzeit	ADat2	= Datierung nach Ament
VWZ	= Völkerwanderungszeit	N	= Nachbestattung
nn	= Neonatus	P	= parallele Lage der Skelette
inf	= infans	Kk	= Kommunikation der Skelette
inf1	= infans 1	ngl	= niveaugleich
inf2	= infans 2	Sup	= Superposition
M	= Monat	add	= additive Gräber
J	= Jahr	Ü	= Überlagerung
GrNr	= Grabnummer	Sup/K	= über Kreuz

Definition der Alterstufen nach G. ZIEGELMAYER, Anthropologische Untersuchungen. In: B. HROUDA (Hrsg.), Methoden der Archäologie (1978) 224.

infans 1	= 0–6 Jahre	matur	= 40–59 Jahre
infans 2	= 7–15 Jahre	senilis	= 60–x Jahre
juvenis	= 15–18/22 Jahre	Erwachsener	= 23–x Jahre
adult	= 23–39 Jahre		

Name	GrNr	Art	Za	g	1.	2.	3.	4.	QualGr	ADat2	N	P	Kk
10.1. Baden-Württemberg													
Altlußheim	o. Nr.	?	2	1	m	w			D	AMI			
Altlußheim	o. Nr.	Sup	2										
Altlußheim	o. Nr.	ngl	2		E	K							
Bartenbach	1	ngl	2	1	w	K			B	JMIII	1		
Beffendorf	4	ngl	2	1	?	?						1	
Berghausen	3	ngl	2	1	w	K				JMIII			
Berghausen	7	?	2	1	m	K			B	JMIII	1		
Berghausen	18 a/b/c	Sup	3	1	m	w	K			JMIII	1		
Berghausen	21 a/b/c/d	Sup	4	1	w?	w	m	w		JMII	1		
Berghausen	23 a/b	Sup	2	1	m	m			A1/-	JMIII	1		
Berghausen	24 a/b	Sup	2	1		w				JMIII	1		
Betzingen	14	ngl	2		?	?			A1				
Betzingen	15	Sup	2						A1				
Biengen	6/6 a	ngl	2		?	?			A2	JMIII			
Bopfingen II	20/20 a	ngl	2		?	?						1	
Bopfingen II	145	ngl	2		m	m			B	AMIII/JMI		1	1
Bopfingen I	5/6	ngl	2		w?	m			B	JM		1	
Böttingen	7	Sup	2									1	
Böttingen	10/11	Sup	2		w	w							
Bräunlingen	1	ngl	2		K	K							
Burgfelden	o. Nr.	ngl	2	1	m	w			C	JMIII			1
Dettingen	1	ngl	2	1	w	K			C	JMIII	1		
Dettingen	2	ngl	2		K	K			C	JMIII	1		
Dittigheim	o. Nr.	Sup	3										
Donaueschingen	6	Sup	2									1	
Donaueschingen	56	Sup	2									1	
Donaueschingen	o. Nr.	Sup	2										
Donaueschingen	o. Nr.	Sup	2										
Donzdorf	4/9	Sup	2	1	E	m			A1/B	JMII	1		
Donzdorf	5/5 a	Sup	2	1	m	m			-/B			1	
Donzdorf	13/13 a	ngl	2	1	m	?						1	
Donzdorf	19/19 a	Sup	2	1	w	m			A2/-				
Donzdorf	25/32	Sup	2		w	w?			A2/A1			1	
Donzdorf	43/43 a	ngl	2		Kw	?				AM I/II	1		
Donzdorf	49/53	Sup	2	1	w?	m			-/B			1	
Donzdorf	79	?	2	1	m	w							
Donzdorf	91	?	2	1	m	w			C	JM			
Eberfingen	1	ngl	2		?	?						1	
Ebingen	40	Sup	2						A2/A2				
Ebingen	43	ngl	2		w	K			A2/A1			1	
Entringen	2	?	2	1		m			A1/B				
Entringen	3	Sup	2		m	w			A2/A2				
Epfendorf	o. Nr.	ngl	2		?	?			A1/A1				
Ernsbach	3	Sup	2		m	w			JM				
Ernsbach	o. Nr.	Sup	2		K	w							
Esslingen-Sirnau	44 a/b	Sup	2		m	w			A2/A2				
Esslingen-Sirnau	48 a/b	Sup	2			w			A1/B	JMI			
Esslingen-Sirnau	53 a/b	ngl	2		m	m			A2/B	AMIII/JMI			
Esslingen-Sirnau	116	ngl	2		w	m				JMII/III			
Esslingen-Sirnau	129 a/b	?	2		m	m				JM			
Esslingen-Sirnau	142 a/b	?	2		m				A2	JM			
Esslingen-Sirnau	151	?	2										
Esslingen-Sirnau	166 a/b	?	2		w	w				JM			
Esslingen-Sirnau	169 a/b	?	2						A1				
Esslingen-Sirnau	176	ngl	2		m	m			A2	JMIII			
Fellbach-Schmidn	15/16	Sup	2	1		K							
Fellbach-Schmidn	18/20	Sup	2						A1/B	AM	1		
Fellbach-Schmidn	25 a/b	?	2	1						AM	1		
Freiburg-St. Georgen I	4	ngl	2	1	E	?						1	

Name	GrNr	Art	Za	g	1.	2.	3.	4.	QualGr	ADat 2	N	P	Kk
Freiburg-St. Georgen II	2	Sup	2		w	K			C	JMIII	1		
Freiburg-St. Georgen II	3	ngl	2	1	?	?					1		
Freiburg-St. Georgen II	21	ngl	2	1	m?	E					1		
Freiburg-St. Georgen II	25	ngl	2	1	?	K			-/A1		1		
Freiburg-St. Georgen II	26	Sup	2	1		E					1		
Fridingen	34	ngl	2	1	m	w				AMIII/JMI			
Fridingen	36	ngl	3	1	m	K					1		
Fridingen	42	ngl	3		w	K			A1/A1				
Fridingen	78	ngl	2	1	m	?			A1/A1			1	
Fridingen	88/89	Sup	2	1	m	Kw			-/B	JMII	1		
Fridingen	91	ngl	2	1	w	w			-/A2	JMII			
Fridingen	94	ngl	2		m	m			B/A2	JMIII		1	1
Fridingen	103/104	ngl	2		w	m			A/A2	JMII		1	
Fridingen	106	ngl	2	1	K	K			A1/A1	JM			
Fridingen	123	ngl	2	1	m	K							
Fridingen	125	ngl	2	1	m	w						1	
Fridingen	133	ngl	2	1	m	w						1	
Fridingen	141/142	ngl	2	1	K	w							
Fridingen	148	ngl	2	1	m	w			C			1	
Fridingen	156	ngl	2	1	m	w							
Fridingen	159	ngl	2	1	m	m						1	
Fridingen	173	ngl	2	1	m	w						1	
Fridingen	186 a/b	Sup	2	1	w	w							
Fridingen	190	ngl	2	1	m	?			A2/-	JMI/II	1		
Fridingen	193 a/b	ngl	2	1	m	m						1	
Fridingen	197	ngl	2	1	m	m							1
Fridingen	201 a/b	Sup	2	1	m	m			A1/B	AMIII/JMI			
Fridingen	202	ngl	2		m	m			A2/B	JMIII		1	1
Fridingen	225	ngl	4	1	m	m	K			AMIII/JMI	1		
Fridingen	226	?	2	1	m	w							
Fridingen	229	ngl	2	1	m	w?							
Fridingen	235/244	Sup	2	1	Kw	m			B/B	AMIII/JM	1		
Fridingen	241	ngl	2		w	m			B	JMIII	1		
Fridingen	242	ngl	2	1	K	K							
Fridingen	254	ngl	3		m	w?	w			AMI/JMIII			
Fridingen	266	ngl	2	1	m	m			A1			1	
Fridingen	269	ngl	2	1	w?	K				JM			
Fridingen	272	ngl	2	1	m	K							
Fridingen	290/291	ngl	3	1	m	K	w					1	
Friedrichshafen	o.Nr.	ngl	2		w	K							
Fützen	6	Sup	2		m	m				JM			
Fützen	8	Sup	2		E	K			A1				
Gammertingen	57	Sup	2		w	w	m		A1/C				
Gerlachsheim	3/4	ngl	2	1	w	w			B/B	VWZ		1	1
Giengen	8/10	Sup	2	1	w	m			-/B	JMII			
Giengen	30/35	Sup	2		w?	m			A2/A2	JMII			
Giengen	36/38	Sup	2	1	m	m			A2/C	JMII/III	1		
Giengen	37/41	Sup	2	1	w	w			A1/C				
Giengen	39/40	Sup	2	1	m	m			A1/C	AMIII/JMI			
Giengen	43/44	Sup	2	1	m	m			A1/A2	JMIII			
Grimmelshofen	1	ngl	2	1	?	?			C	JMIII	1		
Grimmelshofen	2	ngl	2	1	E	K				JMIII	1		
Grimmelshofen	5	ngl	3	1	E	?	?			JMIII	1		
Grimmelshofen	32	ngl	2	1	?	E			-/A1	JMIII	1		
Grimmelshofen	37	ngl	2	1	?	E				JMIII	1		
Grimmelshofen	38	ngl	2		E	?				JMIII	1		
Grimmelshofen	51	ngl	2	1	?	?				JMIII	1		
Grimmelshofen	58	ngl	2	1	?	?				JMIII	1		
Großingersheim	o. Nr.	ngl	2		m	?				JMIII	1		
Gündlingen	2	ngl	2		w	m			B/B	AM		1	1

Name	GrNr	Art	Za	g	1.	2.	3.	4.	QualGr	ADat 2	N	P	Kk
Güttingen	1/1A	Sup	2		w				A1/C	JMII	1		
Güttingen	3/3A	Sup	2	1		E			-/A1		1		
Güttingen	5/5A	Sup	2		m				A1/B	JMI	1		
Güttingen	6/6A	Sup	2		Kw	E?			A1/C	JMI	1		
Güttingen	7/7A	Sup	2						A1/C	JMI	1		
Güttingen	9/9A/9B	ngl	3	1	w	E	m		A1/B/-	JMI	1		
Güttingen	16/16A/16B	Sup	3	1	w		K		C-/A1	JM	1		
Güttingen	20/20A/20B	Sup	3	1	E				A1/A1/A1		1		
Güttingen	23/A/B/C/D	Sup	5	1		E					1		
Güttingen	24/24A/24B	Sup	3	1	E	E			A1/A1		1		
Güttingen	25/25A	Sup	2	1	E	E			A1/A1		1		
Güttingen	27/27A	?	2		w	m			C/A1	AMIII/JMI			
Güttingen	28/28A/28B	Sup	3	1	w	E	Kw		A2/		1		
Güttingen	29/29A	Sup	2	1	m				A2/A1	JMII/III	1		
Güttingen	48/48A	Sup	2	1	w	E			A2		1		
Güttingen	55/55A	ngl	2	1	m	w			B/A2	JMII	1		
Güttingen	58/58A	Sup	2	1	w	E			A1/A2	JMIII	1		
Güttingen	62I/IA/62II/IIA	Sup	4	1		w	w		-/B/A2	JMII/III	1		
Güttingen	66/66A	Sup	2	1	w	E			A2/A1	JMII/III	1		
Güttingen	70/70A	Sup	2		w	E			A2/A1	AMII	1		
Güttingen	77/77A	Sup	2	1	w	E			A1/A2	JMIII	1		
Güttingen	80/80A	Sup	2	1	m				-/A1	JMII	1		
Güttingen	82/83	Sup	2		m	w			A2/A2	JMI/II	1		
Güttingen	85/85A	Sup	2	1		m			-/A2	JMII	1		
Güttingen	86/86A	Sup	2	1	w	w			B/A2	JMII	1		
Güttingen	88/88A	Sup	2	1	w	K			C/-	AMIII/JMI	1		
Güttingen	90/90A	Sup	2	1	m	E			A1/B	JMI	1		
Güttingen	92/92A	Sup	2	1		E			B/-	AMIII	1		
Güttingen	103/103A	Sup	2	1	m				B/A1	JM	1		
Hailfingen	6	Sup	2	1	m	?			B/-	JM	1		
Hailfingen	8	Sup	2	1					-/A2	JMII	1		
Hailfingen	27/28	ngl	2		w	w			A2/A2			1	
Hailfingen	33	ngl	3	1	m	?	?		-/B	JM	1		
Hailfingen	34/35	ngl	2		w	m			B/A2	JM		1	1
Hailfingen	42/42a	?	2		w				A2/A2	JM			
Hailfingen	43/43a	Sup	2	1	w	m			B/-		1		
Hailfingen	50a/b/c	ngl	3		w	m	m			JM		1	
Hailfingen	67/75	Sup	2		w				A2/-	JM	1		
Hailfingen	79	ngl	2		w	m			A1/B	JM		1	
Hailfingen	81	ngl	3		m	m	w		B/A2/A2	JM		1	
Hailfingen	130	ngl	2		?	?			A1/A1			2	
Hailfingen	137	Sup	2	1		m			-/A2	JM			
Heilfingen	149	ngl	2	1	m	K			A1/B	JMI			
Hailfingen	155	ngl	2	m	w				A1/A2	JM		1	
Hailfingen	179	ngl	2	1	m	w					1		
Hailfingen	181	ngl	2	w	m				A1/A1		1		
Hailfingen	193	Sup	2	w	?				A1/A1				
Hailfingen	210	Sup	2		w?	K			A1/A1		1		
Hailfingen	218	Sup	2	1	w				B/-	JMI	1		
Hailfingen	228/229	Sup	2	1	m	w			A1/A2				
Hailfingen	234	Sup	2	1	m				B/-	JM			
Hailfingen	238	Sup	2	1	w				A2/-		1		
Hailfingen	239/240	ngl	2	1	w	m			B/-	JMI/II			
Hailfingen	277	ngl	2	1	w	K					1		
Hailfingen	281	ngl	2	1	m	m					1		
Hailfingen	313	Sup	2		w				A2/A1		1		
Hailfingen	325	ngl	2	1	?	?					1		
Hailfingen	345	ngl	2		m?	w			A1/A1			1	
Hailfingen	383	ngl	2	1	m	m					1	1	1
Hailfingen	417	Sup	2		?	w			A1/C	JM			

Name	GrNr	Art	Za	g	1.	2.	3.	4.	QualGr	ADat2	N	P	Kk
Hailfingen	475	Sup	2	1	m	K			A2/A1	JM			
Hailfingen	480	ngl	2	1	w	K			A1/A1		1		
Hailfingen	523	ngl	2	1	m	K			A1/A2		1		
Hailfingen	525	ngl	2	1	m	w			A2/-		1		
Hailfingen	533	ngl	2	1	Km	?					1		
Hailfingen	541	ngl	2	1	w	?			A2/-		1		
Hailfingen	556	Sup	2	1	m				B/-	JM			
Hailfingen	567	Sup	3	1	m	E	K		B/-	JM			
Hailfingen/O	1	ngl	3		m	w	w		C/C/A2	JMII/III		1	1
Hailfingen/F	4	ngl	2	1	m	m			B/-	JMII/III	1		
Hailfingen/R	6	?	2						B/-	JMII/III			
Hartheim	o. Nr.	ngl	2		?	?			A1/A1		1		
Hattingen	o. Nr.	ngl	2		w	K			A1/A1				
Heddeshheim	o. Nr.	ngl	2	1	w	?						1	
Heidelberg-Kirchheim	19	ngl	2		w	K			A2/A1				
Heidelberg-Kirchheim	53	ngl	2	1	w	K			-/A2	AM III			
Heidelberg-Kirchheim	112a/b	Sup	2	1	w	m			B/A2	JM + AM	1		
Heidelberg-Kirchheim	113a/b	Sup	2	1	?	w?			A1/B				
Heidelberg-Kirchheim	122a/b	Sup	2	1	m	m			A1/A2				
Heidelberg-Kirchheim	127a/b	Sup	2	1		w			A1/A2				
Heidelberg-Kirchheim	o. Nr.	ngl	2		?	?				JM		1	1
Heidenheim-Großkuchen	1/3	Sup/Ü	2		m	w			A2/A2	AMI	1		
Heidenheim-Großkuchen	18/21	Sup/Ü	2	1	w	m			-/B	AMI	1		
Herbolzheim	29/30	add	2	1	m	m			A2/C	JMII		1	
Hermaringen	1	?	2		m	w							
Herten	176	ngl	2	1	?	?				JM	1		
Herten	204	ngl	2		?	?				JM	1		
Herten	324	ngl	2	1	?	E				JM	1		
Herten	325/326/327	add	3	1		E			A1/A1/A1	JM			
Herten	332	ngl	2		?	w				JM	1		
Hintschingen	15	Sup	2	1					A1/B	JM	1		
Hintschingen	20/21	Sup	2							JM	1		
Hintschingen	29/30	Sup	2	1						JM	1		
Hohenstadt	o. Nr.	ngl	2		?	?			C				
Holzgerlingen	10	Sup	2			w			A1/A2				
Holzgerlingen	16	ngl	2	1	?	?							
Holzgerlingen	23	ngl	2	1	w	?			-/A1		1		
Holzgerlingen	25	Sup	2	1	m				A1/A1				
Holzgerlingen	30	Sup	2	1							1		
Holzgerlingen	31	Sup	2						A1/A1				
Holzgerlingen	34	Sup	2	1					-/A1		1		
Holzgerlingen	41	Sup	2	1					-/A2		1		
Holzgerlingen	43	Sup	2	1					-/A2		1		
Holzgerlingen	54/55	ngl	2		m	m			A2/A2			1	
Holzgerlingen	56/57	ngl	2		?	m			A1/A1			1	
Holzgerlingen	69	Sup	2	1		w			-/A1		1		
Holzgerlingen	71	Sup	2		w				A2/A2				
Holzgerlingen	73	Sup	2	1		w			A2/-				
Holzgerlingen	75	Sup	2	1		m			-/A2		1		
Holzgerlingen	80/81	ngl	2		w	E			A2/A1			1	
Holzgerlingen	84	Sup	2	1		m			-/A1		1		
Holzgerlingen	102	ngl	2	1	?	?			-/A2				
Holzgerlingen	104	Sup	2						A1/A1				
Holzgerlingen	110	Sup	2			w			-/A1		1		
Holzgerlingen	111	Sup	2								1		
Holzgerlingen	141	Sup	2			K			A2/A2				
Holzgerlingen	142	Sup	2			w			A1/A2				
Holzgerlingen	145	Sup	2		w				A2/A1				
Holzgerlingen	149	Sup	2			w			-/A2		1		
Holzgerlingen	150	Sup	2			w			A1/A2				

Name	GrNr	Art	Za	g	1.	2.	3.	4.	QualGr	ADat2	N	P	Kk
Holzgerlingen	166	Sup	2			w			A1/A1				
Holzgerlingen	170	Sup	2						A1/A1				
Holzgerlingen	177	Sup	2						A2/A2				
Holzgerlingen	192	Sup	3						A2/A2/B				
Holzgerlingen	195	ngl	2		w	K			A2/A1				1
Holzgerlingen	197	Sup	2			m			A1/A2				
Holzgerlingen	202	Sup	2	1					A1/A1				1
Holzgerlingen	205	Sup	2			m			A1/A2				
Holzgerlingen	206	Sup	3	1					-/A1/A2				
Holzgerlingen	215	Sup	2						A1/A1				
Holzgerlingen	228	Sup	2	1					-/A1				1
Holzgerlingen	229	ngl	2		m	?			A2/A1				
Holzgerlingen	233	Sup	2						A1/A1				
Holzgerlingen	236	Sup	2		w	m			A2/A2				
Holzgerlingen	238	Sup	2			w			A1/A2				
Holzgerlingen	250	Sup	2		m	m			B/B	AM III/JMI			
Holzgerlingen	266	Sup	3						A1/A1/A1				
Holzgerlingen	276	Sup	2			w			A1/A2	AM III/JMI			
Holzgerlingen	280	Sup	2			m			A1/A2				
Holzgerlingen	282	Sup	2						A1/A2				
Holzgerlingen	290	Sup	2		w				A2/A1				
Hüfingen	2	ngl	2	1	E	E							1
Hundersingen	Hügel 2	ngl	3	1	?	?	?			JM III			
Iffezheim	21/22	ngl	2		?	?							1
Kirchheim u. Teck	45	Sup	2										
Kirchheim u. Teck	74	Sup	2			w							
Kirchheim u. Teck	88	ngl	2		?	K							
Kirchheim u. Teck	89	ngl	2		?	K							
Kirchheim/Ries	5/6	ngl	2	1	m	w			B/A1				1
Kirchheim/Ries	13/14	Sup	2		w	m			-/A2	JM I/II			1
Kirchheim/Ries	17/20	Sup	2	1	w	m			-/A1				1
Kirchheim/Ries	33/34	Sup	2	1	m	w			A1/-B	JM III			1
Kirchheim/Ries	36/37	ngl	2		m	w			A1/A2	JM III/III			1
Kirchheim/Ries	57/58	Sup	2	1	m	w			A1/A1				
Kirchheim/Ries	68/71	ngl	2	1	m	m			A1/-	JM			1
Kirchheim/Ries	73	ngl	3		m	w	Kw		A1/-/A1				1
Kirchheim/Ries	81/87	Sup	3	1	m	m			A1/-	JM III			1
Kirchheim/Ries	96	ngl	2	1	w	K			-/A1				
Kirchheim/Ries	114/114a	Sup	2	1	m	m			-/-				1
Kirchheim/Ries	117/117A	ngl	2	1	w	m			B/B	JM II			1
Kirchheim/Ries	133/134	Sup	2	1	w	m			A1/A2	JM III			1
Kirchheim/Ries	136/138	Sup	2		w	w			-/A1	JM III			
Kirchheim/Ries	141/141A/B	Sup	3	1	Kw	m	w		-/-/B	JM II/III			1
Kirchheim/Ries	153/a/b	Sup	3		m	m	K		C/-	JM I			1
Kirchheim/Ries	154/154a	ngl	2		w	m							1
Kirchheim/Ries	165/166	ngl	2	1	m	w			A2/-	JM II/III			1
Kirchheim/Ries	168/168a	ngl	2	1	m	w			A2/-				1
Kirchheim/Ries	171/171a	Sup	2	1	w	K			A2/-	JM II/III			
Kirchheim/Ries	175/181	ngl	2	1	m	w			-/B	JM II/III			1
Kirchheim/Ries	176/177	Sup	2		w	m			A1/A2	AM III/JMI I			
Kirchheim/Ries	183/186	Sup	2	1	m	m			A1/B				1
Kirchheim/Ries	185/190	Sup	3	1	m	m			A1/B				1
Kirchheim/Ries	204	ngl	2		K	w			A1/A1				1
Kirchheim/Ries	189	ngl	2		K	K			A1/A1				1
Kirchheim/Ries	205/205a	ngl	2	1	Kw	m			A1/-				1
Kirchheim/Ries	207/207a	Sup	2		m	w			B/A2	JM III			1
Kirchheim/Ries	208/209	ngl	3		w	Kw	iu v		B/B	JM III			1
Kirchheim/Ries	210/217	Sup	2	1	w	m			B/A2	JM I/II			1
Kirchheim/Ries	245/246	ngl/Sup	3		m	m			A2/B	JM III			1
Kirchheim/Ries	268/268a	ngl	2	1	m	K							1

Name	GrNr	Art	Za	g	1.	2.	3.	4.	QualGr	ADat2	N	P	Kk
Kirchheim/Ries	276/276a	ngl	2		w	K							1
Kirchheim/Ries	280/292	Sup	2	1	m	w							1
Kirchheim/Ries	305/305a	ngl	2	1	w	w			B/-	JM II/III			
Kirchheim/Ries	308	ngl	2		m	K			-/B	JM III			1
Kirchheim/Ries	319/319a/319b	ngl	3	1	m	m	w		C/-/-	JM II/III			1
Kirchheim/Ries	320/320a	?	2	1	m	m			C/-	JM II			
Kirchheim/Ries	340	ngl	2	1	E	w							1
Kirchheim/Ries	353/354	ngl	2	1	m	E			A2/A1	AM III/JM I			
Kirchheim/Ries	367/369	ngl	2		m	w							1
Kirchheim/Ries	370/371	ngl	2		m	E			B/A1	JM II			1
Kirchheim/Ries	374	ngl	2		w	K							1
Kirchheim/Ries	375	ngl	2		m	K							1
Kirchheim/Ries	430/431	ngl	2		m	K			A1/A1				1 1
Kirchheim/Ries	475	ngl	2		m	K			B/A1	JM II			1
Kirchheim/Ries	479/480	ngl	3		m	w	K		A1/B/	JM II			1
Klengen	3	ngl	3	1	?	?	?						1
Klengen	5	ngl	3	1	?	E	K						1
Lahr-Burgheim	7	?	3		E	E	K		A1	JM III			
Lahr-Burgheim	9	?	2	1	m	w				JM III			
Lahr-Burgheim	10	Sup	2	1	w	K			C/A1	JM III			1
Lahr-Burgheim	11	ngl	2	1	K	K			A1/A1	JM III			1
Lahr-Burgheim	15	ngl	2	1	E	w				JM III			1
Lahr-Burgheim	19	Sup	2	1	w	m			C/A1	JM III			1
Lauchheim	209	?	2										1
Lauchheim	221/235	ngl	2	1	m	m							1 1
Lauffen	o. Nr.	ngl	2		m	w			B/-				
Löffingen	3	ngl	3		E	K	K			JM III			1
Löffingen	5	Sup	5	1	K		K			JM III			1
Löffingen	6	ngl	2	1	?	?				JM III			1
Lörrach	6	ngl	2		?	?			A1/A1				1
Lörrach-Stetten	49	ngl	2		K	m			A1/A1	JM II/III			
Ludwigsburg	1	ngl	2	1	?	?							1
Ludwigsburg	2	Sup	2		w								1
Ludwigsburg	o. Nr.	ngl	2		?	?							
Mengen	o. Nr.		2										
Mengen	o. Nr.		2										
Mengen	o. Nr.		2										
Mengen	o. Nr.	Sup	2										
Mengen	31	ngl	2	1	w	m			B/C	JM III			1
Merdingen	7/7a	Sup	2	1	K	K			A1/A1				1
Merdingen	34/34A	Sup	2	1	w	K			A1				1
Merdingen	122/123	Sup	2	1	E	w			A1/C				1
Merdingen	132/132A	Sup	2	1	m	w?			A1/-				
Merdingen	140/141	ngl	2		w	Kw			C/A2	AM III			
Merdingen	148 A/148 B	Sup	2	1	w	m							1
Merdingen	159 A/159 B	ngl	2	1	w	E				JM II			1
Merdingen	160/161	Sup	2	1	w	w?			A2/A1				
Merdingen	166 A/166 B	ngl	2		w	K			A1/A1				
Merdingen	255 A/255 B	ngl	2		m	E			A1/A1				
Merdingen	261 A/261 B	ngl	2		m	E				JM III			
Merdingen	274 A/B	ngl	2	1	w	w							
Meßstetten	5	ngl	2		Kw	Kw							
Mühlhausen	1	add	2		w	Kw			A2/A2	JM II/III			
Müllheim I	1	Sup	2						A1/A2				1
Müllheim I	2	Sup	2	1					A1/A1				1
Müllheim II	o. Nr.	Sup	2		w	m			A1/A1	JM			
Münzeshheim	o. Nr.	add	2		m	m			C/C	JM II			
Neckargröningen	4	ngl	3		?	?	?						1
Neckargröningen	5	ngl	3		?	?	?						1

Name	GrNr	Art	Za	g	1.	2.	3.	4.	QualGr	ADat2	N	P	Kk
Neckargröningen	15	ngl	5		K	K	K	K		JMIII	1		
Neckargröningen	17	ngl	2		?	?				JMIII	1		
Neckarrems	o. Nr.	ngl	2		?	?							
Neckarrems	o. Nr.	ngl	2		?	?						1	
Niedernhall	3	Sup	2										
Niederschwörstadt	o. Nr.	?			w								
Niederstotzingen	3a/b/c	ngl	3	1	m	m	m		C/B/B	AMIII/JMI	1	1	1
Niederstotzingen	12a/b/c	ngl	3	1	m	m	m		C/B/B	AMIII/JMI	1		
Nusplingen	209/211	?	3										
Nusplingen	o. Nr.	ngl	2		?	?						1	
Nusplingen	o. Nr.	ngl	2		?	?						1	
Nusplingen	o. Nr.	ngl	2		?	?						1	
Nusplingen	o. Nr.	ngl	2									1	
Oberkochen	o. Nr.	ngl	2										
Oberkochen	o. Nr.	ngl	2										
Oberkochen	72a/b	ngl	2										
Oberrotweil	1	ngl	2		w	K							
Oberrotweil	2	ngl	2		E	K							
Oberrotweil	4/5	ngl	2		K	K							
Orsingen	2	Sup	2		E	E							
Pfahlheim	5	ngl	2							JM			
Pfahlheim	6	ngl	2							JM			
Pfahlheim	7	Sup	3						A2/A2/A1	JM			
Pfahlheim	9	Sup	2		m	m			A2/A2	JM			
Pfahlheim	10	Sup	2	1	w	w			B/C	JM			
Pfahlheim	11	Sup	2		w	m			A2/A2	JM			
Pfahlheim	12	Sup	2							JM		1	
Pfahlheim	16	ngl	8	1						JM			
Pfahlheim	21	Sup	2		m	w			A2/B	JM			
Philippsburg	o. Nr.	ngl	2		E	K				VWZ	1	1	
Pleidelsheim	16 A/B	ngl	2									1	
Pleidelsheim	104/105	ngl	2									1	
Pleidelsheim	124/125	ngl	2									1	
Pleidelsheim	133/134	ngl	2									1	
Pleidelsheim	136/142	ngl	2									1	
Pliezhausen	2	ngl	2	1						JMII/III			
Reiselfingen	3	ngl	2										
Rheinheim	25	Sup	2						A1/B	JM			
Rohrdorf	o. Nr.	ngl	4										
Schelklingen	1	Sup	2		w				B/-	JMIII			
Schelklingen		Sup	2		m				B/A1				
Schelklingen		Sup	2						B/A1				
Schwenningen	2	ngl	2		m	m			A1/A1			1	
Schwetzingen	o. Nr.	ngl	2	1	m	w							
Singen	18	Sup	2	1	E	m			-/B			1	
Sontheim	12/13	ngl	2	1					-/A1			1	
Sontheim	29/30	Sup	2	1		m			A1/A2			1	
Sontheim	33/34	Sup	2	1								1	
Sontheim	38/39	ngl	2		m	w			A2/A2	JMII		1	
Sontheim	50/51	Sup	2	1	K	w			A1/-			1	
Sontheim	57/58	Sup	2	1								1	
Steinheim	o. Nr.	ngl	2		m	w			A2/A1				
Stetten	o. Nr.	ngl	2	1						JMIII		1	
Stockach-Rißtorf	3	Sup	2	1	E	w			A2/A1				
Stockach-Rißtorf	11	ngl	2	1					A1/A1				
Stockach-Rißtorf	20	Sup	2		E	m			A1/B				
Stockach-Rißtorf	21	Sup	2	1	m	m?			-/A1				
Stockach-Rißtorf	27	Sup	2	1					-/A1				
Stockach-Rißtorf	28	Sup	2	1	E	w			A1/B	JMII			
Stockach-Rißtorf	33	Sup	2	1	m	w			A2/B				

Name	GrNr	Art	Za	g	1.	2.	3.	4.	QualGr	ADat2	N	P	Kk
Stockach-Rißtorf	47	Sup	2	1	E	K			-/A1				
Stühlingen	3	ngl	2		K	K			A2/A1	JMIII			
Stuttgart	3	ngl	2		w	m			-/A2	JMIII		1	
Stuttgart-Feuerbach	12	ngl	2		m	K			A2	JM		1	
Stuttgart-Feuerbach	14	ngl	2		m	w			A1				1
Stuttgart-Feuerbach	16/17	add	2		K	K			A2/A2	JM			
Stuttgart-Feuerbach	42	ngl	2	1	w				A1/-			1	
Stuttgart-Feuerbach	51	ngl	2	1	K	K						1	
Stuttgart-Feuerbach	57	ngl/Sup	3		m	w	w		A1/A1/A2				1
Stuttgart-Feuerbach	81	Sup	2		m	w			A1/A1				
Stuttgart-Feuerbach	87/88	add	2		m	m			A2/A2	JM			
Stuttgart-Feuerbach	91	ngl/Sup	4		w	m	m	m	A2/A1/A1				1
Stuttgart-Feuerbach	108	ngl	2	1	E							1	
Stuttgart-Feuerbach	113	ngl	2	1								1	
Stuttgart-Feuerbach	115	Sup	2		w							1	
Stuttgart-Feuerbach	125/126	Sup	2		w	m			A1/B	JM			
Stuttgart-Feuerbach	136/137	add	2		w	m							
Truchtlfingen	3	Sup	2		m	w			A2/A2				
Tübingen	o.Nr.	ngl	2										
Untermberg	o.Nr.	ngl	3										
Urach	5/6	Sup	2	1					A1/A1	JMII/III			
Wiesloch	23	Sup	2						A1/A1				
Wölchingen	o.Nr.	ngl	2		m	w				JMII/III			
Wurmlingen	5/6	?	2	1									
Wurmlingen	20/21/22	add	3		m	m	w		B/B/B	JM			
Wurmlingen	24/25	ngl	2		m	w			B/B	JMII		1	
Wurmlingen	28/29	Sup	2	1					A1/A1				
Wurmlingen	30/31	Sup	2	1					A1/A1				
Wurmlingen	32/33	Sup	2	1					A1/A2				
Wurmlingen	43/44	Sup	2						A1/A2				
Wurmlingen	50/52	Sup	3						A1/A1/A1				
Wurmlingen	71/73	Sup	4		w	m			A1/A2/A2				
Wutöschingen	7	ngl	4		w	K	K						
Wyhlen	1	ngl	2	1		E			-/A1			1	
Wyhlen	2	ngl	2	1					-/A1			1	
Wyhlen	3/4	add	3	1	E	w	E					1	
Wyhlen	26	ngl/Sup	5						A1/-				
Zeutern	1	ngl	3	1	m	w	K						1

10.2 Bayern

Altdorf	2/2a	Sup	2	1	w?	m			-/A2	JMIII			
Altdorf	3/3a	Sup	2	1	E	m			-/A2	JMII/III			
Altenerding	61	ngl	2	1	K	K							
Altenerding	72/WB1370	ngl	2		K	K			A1/A1				
Altenerding	96/97	ngl	2		w	iu			A1/A1			1	1
Altenerding	127/128	ngl	2		K	w			B/A2	AM			
Altenerding	225/226	add	2		m	iu			A1/A1				
Altenerding	349/350	ngl	2		w	K			A2/A2				1
Altenerding	468/469	Sup	2		K	m			A2/A2	AMIII		1	
Altenerding	533/534	ngl	2		w	m			A1/A2	JMII		1	
Altenerding	887/888	ngl	2		m	m			A2/A2	JMII		1	1
Altenerding	1154/1155	ngl	2		m	K			A1/A1			1	1
Altenerding	1175/1176	ngl	2		w	m			B/A1	JM			1
Altenerding	1184/1185	ngl	2		K	K			A1/A1	JM		1	1
Altenerding	1223/1241		2	1	w	w			B/A1	AM			
Altenerding	1244/1245	ngl	2		K	K			A1/A1				
Antdorf	8	Sup	2										
Antdorf	18	Sup	2										
Bad Reichenhall	19/20/21	Sup	3		K	w	m						

Name	GrNr	Art	Za	g	1.	2.	3.	4.	QualGr	ADat2	N	P	Kk
Bad Reichenhall	81/82	ngl	2		Kw	Kw							1
Bad Reichenhall	109/110		2		w	m			A2/-				
Bad Reichenhall	172	ngl	2	1	w	K			A2/-			1	
Bad Reichenhall	214/215	ngl	2		m	w			-/A2				
Bad Reichenhall	227	Sup	2		m	w			-/A2			1	
Bad Reichenhall	246/247	ngl	2		m	m			-/B	JMII/III	1	1	1
Bad Reichenhall	291/292	ngl	2		m	w			A1/A2				
Bergheim	4	ngl	2						A2/A1	JMIII			1
Bissingen	3	ngl	2		m				B/-	JM			1
Bissingen	14/15	Sup	2										
Dettenheim	2		2	1	m	w				JMII/III			
Dirlewang	2	Sup	2			w			A1/A2	JMIII	1		
Dirlewang	18/19	add	2		m	m			B/A2	JMII			
Dirlewang	30/31	Sup	2		w	w			A1/A2	JMII/III			
Dirlewang	33/34	ngl	2		m	w			B/B	JMIII			1
Dirlewang	36/37	Sup	2		w	w			A1/A2	JM			
Dirlewang	38/39	ngl	2		m	w			A2/A1	JMIII		1	1
Dittenheim	8 A/B	ngl	2	1	w	m			A2/A2	JMII/III			
Dittenheim	18 A/B	ngl	2	1	m	w			A2/A2	JMIII			
Dittenheim	22 A/B	ngl	2	1	K	w			A2/A2	JMIII			1
Dittenheim	188 A/B	ngl	2	1	K	K			A2/A2	JMIII			1
Epolding-Mühlthal	3 a/b	Sup	2		w	m?			A2/A1				
Epolding-Mühlthal	4 a/b	ngl	2	1		m			A1/-		1	1	
Epolding-Mühlthal	7 a-d	ngl	4		E	K	E		A1			1	
Epolding-Mühlthal	9 a-c	ngl	3				E		A1			1	
Epolding-Mühlthal	26 a/b	Sup	2		E	w			A1/A2				
Epolding-Mühlthal	28 a/b	ngl	2	1	w	w			B/B	JMIII			1
Epolding-Mühlthal	34 a/b	Sup	2	1					A1/A1				
Epolding-Mühlthal	49 a/b	Sup	2		w				A1/A2				
Epolding-Mühlthal	51 a/b	Sup	2	1					A1/A1				
Epolding-Mühlthal	52 a/b	Sup	2	1					A1/A1			1	
Epolding-Mühlthal	53 a-c	ngl	3	1					A1/A1/A1			1	
Epolding-Mühlthal	55 a/b	ngl	2	1					-/A1			1	
Epolding-Mühlthal	58 a-b	Sup	2						A1/A1				
Epolding-Mühlthal	59 a-c	Sup	3	1		m			-/A2/-	JMII/III			
Epolding-Mühlthal	62 a-c	ngl	3	1	m	m			-/A2/B	JMII/III	1		
Essing	5/6	Sup	2		w				A1/A1				
Feldmoching	228/229	ngl	2		Kw	m							
Feldmoching	319/326	ngl	2										
Feldmoching	432/433	ngl	2										
Feldmoching	442/443	ngl	2										
Fridolfing	24		2										
Fridolfing	28		2										
Garching	28	Sup											
Garching	37	Sup											
Garching	101/102	Sup											
Ginkhofen	2/3		2						A1/A1				
Göggingen	35	ngl	2	1						JMII/III			1
Göggingen	54	ngl	2	1						JMII/III			
Göggingen	81	ngl	2							JMII/III			
Göggingen	92	ngl	2	1						JMII/III			
Göggingen	168	Sup	2			m			-/B	JMIII			
Göggingen	183	ngl	2	1						JMII/III			
Göggingen	196	ngl	2	1						JMII/III			
Gundelfingen	2/7	Sup	2		w	K				A1			
Gundelfingen	4/5	ngl	2		iu	iu			A1/A1				1
Hammerschmiede	3		2		w	K							
Hausen	29/30	add								JM			
Hausen	55/56	add								JM			
Hausen	67/84	add								JM			

Name	GrNr	Art	Za	g	1.	2.	3.	4.	QualGr	ADat2	N	P	Kk
Hausen	76/77	add								JM			
Hausen	101/106									JM			
Hellmitzheim	2/2a	Sup	3		w	K	K		A1	AM II/III			
Hellmitzheim	29/29a	Sup	2		m	w			A2/-				
Herrsching	2/4	Sup	2		m					JM III			
Herrsching	1	ngl	4	1	m	m	m	m	C/-	JM III			
Herrsching	9/10	add	6	1	m	m	m	m	C/-	JM II/III		1	
Kelheim	12	ngl	2		w	K			A1/A1				
Kelheim	23	Sup	2		w	K			A2/A1	JM III			
Kelheim	31/32	Sup	2		w	w			-/B	JM			
Kelheim	50/51	ngl	2		w	w			A2/A2				
Kipfenberg	14	ngl	2						A1				
Kipfenberg	15	ngl	2		m								
Kipfenberg	37	ngl	2		w	K			A1/A1				
Kipfenberg	41/41a	Sup	2		w				A1/A1				
Kipfenberg	50	Sup	2		m	w			A1/A1				
Kipfenberg	75	Sup	2			m			A1/A2				
Kipfenberg	86/87	add	2		m	w			-/A1				
Kleinlangheim	22/31	Sup	2										
Kleinlangheim	24/32	Sup	2										
Kleinlangheim	35/36	ngl	2		m	m							
Kleinlangheim	40/41/42/43	ngl/Sup	3										
Kleinlangheim	48/49	Sup	2										
Kleinlangheim	66/67	Sup	2										
Kleinlangheim	218/219		2										
Lauterhofen	6a/b/11	ngl/Sup	3		w	m	m?		A1/A1/A1	JM III		1	
Lauterhofen	7a/b/c	ngl	3		m	m?	w		A1	JM III		1	
Lauterhofen	18/20	Ü	2		w	w						1	
Lauterhofen	23/24	Ü	2		?	w			A1	JM II/III		1	
Lauterhofen	35/37	Sup	2		w	?			A1				
Lauterhofen	52a/b	Sup	2		E	?			A1/A1			1	
Lauterhofen	68/73	Sup	2		m	m			A1/A2	JM III		1	
Lauterhofen	69/73	Sup	2		w	m			A1/A1	JM III		1	
Lauterhofen	84a/b/85	Sup	3		w	w	m			JM III		1	
Marktoberdorf	21/32	Sup	2		w	w							
Marktoberdorf	73/105	Sup	2		m	Km			A2/A2	AM III			
Marktoberdorf	86/87	Sup	2			m			-/A2	AM III			
Marktoberdorf	132a/b	ngl	2		w	m			A2/B	JM II		1	
Marktoberdorf	153a/b	ngl	2		m	m			-/A2	JM III			
Marktoberdorf	169a/b/c	ngl	3		m	w	m?		B/-	JM II		1	
Marktoberdorf	189a/b	ngl	2		m	w?			A2/-	JM II		1	
Marktoberdorf	202	ngl	2		w	K			A1/A1				
Mindelheim	1a/b/c	Sup	3		m	?	m		A1/A1/A2	JM II/III			
Mindelheim	25a/b	Sup	2		w?	m			A1/B	JM II/III			
Mindelheim	29a/b	Sup	2						A1/A1				
Mindelheim	31a/b/c	Sup	3						A1/A1/A1				
Mindelheim	44a/b	Sup	2		m				-/B	JM I/II			
Mindelheim	48a/b/c	add	3		w?	w?	w?		A1/A1/A1				
Mindelheim	55a/b	Sup	2										
Mindelheim	59a/b/c	ngl	3		w	K	w		A1/A2/A2	JM III			
Mindelheim	67a/b/c	Sup	3			w?	m		A1/A2/A2	JM			
Mindelheim	74a/b	Sup	2			m			-/B	AM III/JM I			
Mindelheim	75a/b	ngl	2			w			A1/A2				
Mindelheim	79a/b	Sup	2			w			A1/A2	AM			
Mindelheim	81a/b/c	Sup	3				m		A1/A1/A2				
Mindelheim	82	ngl	2		m	Km			A2/A2	AM III/JM I		1	1
Mindelheim	84a/b	Sup	2			w			-/C	AM III			
Mindelheim	94a/b	Sup	2			m			-/A2	JM III			
Mindelheim	100a/b	Sup	2						A1/A1	JM III			
Mindelheim	116a/b/c	Sup	3	1					A1/A1/-				

Name	GrNr	Art	Za	g	1.	2.	3.	4.	QualGr	ADat2	N	P	Kk
Mindelheim	120 a/b	Sup	2			K			A1/A2				
Mömlingen	8	ngl	2	1	m	w			B/B	JMII/III			
Mömlingen	14	Sup	2						A1/A1				
Müdesheim	15/16	Sup	2	1	w	m?			-/B	AMIII/JMI			
Müdesheim	42/43	Sup	2	1	?	m			-/B	AMIII/			
München-Aubing	o.Nr.	ngl	2		m	m							1 1
München-Aubing	o.Nr.	ngl	2		m	m							1
München-Aubing	o.Nr.	ngl	2		m	m							1
München-Aubing	o.Nr.	ngl	2		m	m							1
München-Giesing	72		2		w	K							
München-Giesing	107/110	Sup	2										
München-Giesing	189		2		K	K							
München-Giesing	245	ngl	2		w	K							
München-Giesing	246	ngl	2		w	K							
Niedernberg	21/22	ngl	2		m	m			B/B	AMII/III			1
Nordendorf	152		2		m	w			A2/A2				
Obermedlingen	o.Nr.		2	1	w	K			B/A1	JMIII			
Otzing	1	ngl/Sup	4		E	E	K	K	A1/A1	JMII/III			
Peissenberg	6	ngl	2									1	1
Pulling	10/10 a	ngl	2	1	m	w				JM			1
Pulling	17/17 a	ngl	2	1	w?	m				JM I			1
Pulling	45/45 a	ngl	2		m	w			B/-	JM II			1
Pulling	64/64 a	ngl	2	1	w	K				JM			1
Pulling	71/72	ngl	2	1	w	m				JM			1
Regensburg-Harting	28	ngl	2										
Regensburg-Harting	31/32	add	2										
Regensburg-Harting	37	ngl	3										
Regensburg-Harting	39	ngl	2										
Regensburg-Harting	44	ngl	2										
Regensburg-Harting	66/67	add	2										
Regensburg-Harting	68	ngl	2										
Regensburg-Harting	73	ngl	2										
Regensburg-Harting	77	ngl	2										
Regensburg-Harting	109/110	add	2										
Regensburg-Harting	114	ngl	2										
Regensburg-Harting	115/116	add	2										
Regensburg-Harting	Krsgr1	Sup	2										
Regensburg-Harting	Krsgr2		3	1	iuv	iuv	iuv						
Regensburg-Harting	Krsgr3		2										
Regensburg/Weinweg	21/22		3		m	K							
Regensburg/Weinweg	25	ngl	2		w	K							
Regensburg/Weinweg	27		2		w	K							
Regensburg/Weinweg	29		2		w	K							
Regensburg/Weinweg	39/40	Sup	3		K	K	K						
Regensburg/Weinweg	54	ngl	2		m	K							
Regensburg/Weinweg	55/56	ngl	2		w	w							1
Schlingen	A5/A4	ngl/Sup	4							JMIII			
Schretzheim	2		2		m	w				JMII			
Schretzheim	187	ngl/Sup	3				m		A1/A1/B	AMIII/JMI	1	1	
Schretzheim	226 a/b	Sup	2		w	w			B/B	JMII			
Schretzheim	321/322	ngl	2		K?	Km			A2/A2	AMIII/JMI			1
Schretzheim	342/343	add	2		K	Km			B/A2	JMII			1
Schretzheim	393	ngl	2		w	K			B/A1	JMII			1
Schretzheim	411	ngl	2		w	K			A2/A1	JMII			1
Schretzheim	545/546	ngl	2		m	m			B/B	JMII			1
Schretzheim	583 a/b	ngl	2		Kw	K			B/A2	AMII			1
Sendling/B	15	ngl	2		w	K							
Sendling/P	8/8 a	Sup	2		w								
Sendling/P	11/11 a	Sup	2			K							
Sendling/P	19/19 a	Sup	2		m	m			A2/B				

Name	GrNr	Art	Za	g	1.	2.	3.	4.	QualGr	ADat 2	N	P	Kk
Weihmörting	169	Sup	2		w	m							
Weihmörting	172	Sup	2										
Weihmörting	174	Sup	2	(m	w							
Weihmörting	179	ngl/Sup	3				m						
Weihmörting	181	ngl	8										
Weihmörting	184	Sup	2		m	m							
Weihmörting	186	Sup	2		m	m							
Weihmörting	192	Sup	2		m								
Weismain-West	70/71/72	Sup	3		m	w	K			KA			1
Westheim	1	ngl	3	1	m	w	Kw		-/A2	JM II/III			
Westheim	13 a/b		5	1									
Wielenbach	36		10							JM III			
Wielenbach	o.Nr.		2							JM III			
Wielenbach	o.Nr.		2							JM III			
Wielenbach	o.Nr.		2							JM III			
Wittislingen	o.Nr.	ngl	5							JM III			1

10.3 Hessen

Bischofsheim	2 a/b	Sup	2	1		w			A1/B				
Bischofsheim	3 a/b	Sup	2		w								1
Bischofsheim	7 a/b	Sup	2										
Büttelborn	2-4	ngl	3		m	m	m			JM			1
Büttelborn	13/14	Sup	2			w							
Büttelborn	16/17	Sup	2		m	w			A2/A2				
Büttelborn	18/19	Sup	2		K	w			A2/A2	JM			
Büttelborn	21/22	ngl	2							JM III			
Büttelborn	43/44	ngl	2										
Eltville	2/3	?	2										
Eltville	6	ngl	2	1	E	iu	v						
Eltville	16/16 a	Sup	3	1									1
Eltville	22	Sup	3		w	m	w?						
Eltville	35	Sup	3	1	m	m	m						1
Eltville	44	ngl	2	1	w	m							1
Eltville	48	Sup	4		m	w			A1/A2				1
Eltville	51	Sup	3	1	m	w			-/A2				1
Eltville	67	ngl	2	1	m								1
Eltville	68/68 a	Sup	2		w				A1/A1				1
Eltville	78/78 a/79	ngl/Sup	3		w?	m	w						1
Eltville	87/87 a	Sup	2		w?	m							
Eltville	91	ngl/Sup	2		m	m							
Eltville	100	ngl	2	1	m	K	m						1
Eltville	101	Sup	2	1	w	w							1
Eltville	102/102 a/b	Sup	3	1	w	w	w						
Eltville	106/106 a	Sup	2		Kw	m			A1/B				1
Eltville	116/116 a	Sup	2	1	w	m							
Eltville	119		2		m	w							
Eltville	131 a/b	ngl	2		w?								1
Eltville	133 a/b	Sup	2	1	K	m							
Eltville	136	ngl	2		w?	K							1
Eltville	139 a/b	ngl	3		w?	m?	K						1
Eltville	146		2		K	K							
Eltville	155	Sup	2	1	w?	w							
Eltville	161/161 a	Sup	2	1		m							
Eltville	164	ngl	2	1	m								1
Eltville	168		2		w	m							
Eltville	237		2		w	w?							
Gernsheim	6	Sup	2		w	m							
Gernsheim	14	Sup	2			m			-/B				
Gernsheim	16	Sup	2			m			A1/A2				

Name	GrNr	Art	Za	g	1.	2.	3.	4.	QualGr	ADat2	N	P	Kk
Gernsheim	17	Sup	2			m			A1/A2				
Gernsheim	19	Sup	2	1									
Gernsheim	20	Sup	3	1									
Groß-Rohrheim	4	ngl	2		w	K?							
Groß-Rohrheim	12	ngl	2		w	K							
Groß-Rohrheim	14	ngl	2		w	K							
Groß-Rohrheim	16	ngl	2	1	w	K				JM			
Groß-Rohrheim	17		2										
Groß-Rohrheim	43	ngl	2	1	w								
Kirchberg	9	ngl	2	1	m	w			C	JM III	1		
Lampertheim	X/XI	Sup	2	1	K	K				VWZ			
Nieder-Weisel	1/2	ngl	2							JM			
Nieder-Weisel	3/4	Sup	2										
Niedererlenbach	17/18	ngl	2	1	w	m				JM			
Niedererlenbach	22 A/B	ngl	2		w	w				JM		1	
Offenbach-Bieber	15	ngl	2	1									
Seligenstadt	2/3	Sup	2		w	w			B/B				
Seligenstadt	4/5	Sup	2	1					-/A1				
Trebur-Astheim	5/6	Sup	2						A1/A2	JM II			
Viernheim	8	ngl	2	1	m?	?							
Viernheim	11	ngl	2	1	m	m				JM			
Weilbach	5	Sup	2	1	w	m			A2/A2				
Weilbach	15/16/17	ngl	2				w				1		
Weilbach	21 a/b	Sup	2										
Weilbach	23	Sup	2										
Weilbach	28	ngl	2										
Weilbach	47	ngl	2										
Weilbach	63-66	ngl	4										
Weilbach	74/74 a	ngl	2										

10.4. Nordrhein

Euskirchen-K'heim	o. Nr.	add	2										
Gellep	20	ngl	2		E	K							
Gellep	70	ngl	2								1		
Gellep	132/133	ngl	2										
Gellep	134/135	ngl	2										
Gellep	138/139	ngl	2										
Gellep	241	ngl	2			K				VWZ			
Gellep	247	ngl	2		?	w				JM			
Gellep	1107	ngl	2							VWZ			
Gellep	1285	ngl	2							VWZ			
Gellep	1490	Sup	3							VWZ			
Gellep	1573	ngl	2		E?	K?				VWZ			
Gellep	1574	ngl	2			K				VWZ			
Gellep	1651	ngl	2										
Gellep	2416	ngl	2										
Gellep	2487	ngl	2		w					AM II/III			
Gellep	2488/2489	Sup	2			w							
Gellep	2584	ngl	2		w	w				AM II/III			
Gellep	2589	ngl	2	1					C	AM II/III			
Gellep	2728	ngl	2	1						AM II/JM			
Gellep	2896	ngl	2							VWZ			
Iversheim	15	ngl	2							JM II/III			
Iversheim	21	ngl	2		w	w			B/B	JM II/III			
Iversheim	42	ngl	2	1	K	E				JM II/III			
Iversheim	62/63/64	ngl	3		m				A2/-	JM II/III			
Iversheim	67/68	Sup	2			m			A1/A2	JM II/III	1		
Iversheim	84/84 a	ngl	2			m?				JM II/III	1		
Iversheim	96/96 a	Sup	2							JM II/III	1		
Iversheim	98/98 a	Sup	2							JM II/III	1		

Name	GrNr	Art	Za	g	1.	2.	3.	4.	QualGr	ADat2	N	P	Kk
Iversheim	102/103	Sup	2							JMII/III	1		
Iversheim	110/111	ngl	2			m			A2/A2	JMII/III		1	1
Iversheim	113	ngl	2							JMII/III	1		
Iversheim	116/117	Sup	2							JMII/III	1		
Iversheim	118/119	ngl	2	1	w	m			-/B	JMII/III			1
Iversheim	123/124	ngl	2		m	w			B/B	JMII/III			
Iversheim	135/136	Sup	2			m			A1/-	JMII/III	1		
Iversheim	152/153	ngl	2		m	m			B/A2	JMII/III			
Iversheim	159/160	ngl	3		w				A2/A1	JMII/III		1	1
Iversheim	194/194a	Sup	2			m			A1/A2	JMII/III	1		
Iversheim	231/232	Sup	2			m?			A1/A1	JMII/III	1		
Iversheim	213/216	Sup	2			K			A1/A1	JMII/III	1		
Junkersdorf	191	ngl	2	1	m	K			A2/A1				
Junkersdorf	217	ngl	2	1	w	K							
Junkersdorf	384	ngl	2	1					A1/A1				
Kirchtroisdorf	4	ngl	2		m	m				JM?	1		
Kirchtroisdorf	6	ngl	2										
Köln-Müngersdorf	91a/b	Sup	2		m	w			A2/C	JMII/III			
Köln-Müngersdorf	97a/b	Sup	2		m				A2/A1				
Köln-Müngersdorf	101a/b	Sup	2		m	w			A2/C	JMII/III			
Lommersum	48	?											
Lommersum	54/55	Sup	3	1	K	w					1		
Lommersum	60/61	ngl	2	1		m			-/-		1		
Lommersum	67	2	?	1	w				B/A1				
Niedermerz	62 A/B	ngl	2		w	w			C/B	JMII/III			
Rill	23	ngl	2		m	w							
Xanten	B43	ngl	2		m	m				AMIII	1		

10.5. Rheinland-Pfalz

Albisheim	3	ngl	2		w	K			B/-	JMII/III	1		
Bad Dürkheim	2	ngl	3	1	K	K	K			JMIII		1	
Bitburg	1	ngl	2							JM	1		
Bobenheim-Roxheim	1	ngl	2	1						JM		1	
Bobenheim-Roxheim	2	ngl	2	1									
Butzweiler	o. Nr.	ngl	7							JM		1	
Butzweiler	o. Nr.	?	3									1	
Butzweiler	o. Nr.	ngl	2									1	
Dannstadt-Schauernheim	6	Sup	2	1					A1/A1	JM		1	
Dannstadt-Schauernheim	7	Sup	2	1	w					JM		1	
Dannstadt-Schauernheim	17	Sup/ngl	3	1	m				B/A1	JMIII		1	
Deidesheim	o. Nr.	ngl	2		m?	w			-/C	JM			
Deidesheim	5	ngl	2		w	K			A2/-	JMIII			
Dudenhofen	4	Sup	2		m	w			A2/A2	JM			
Ehrang	1	ngl	3		m	w	K		A2/A1/A2	JM			
Ehrang	12	ngl	4		E	K	K	K		JM			1
Ehrang	38	ngl	2						A1/A1				1
Ehrang	55	ngl	2						A1/A1				
Ehrang	56	ngl	2	1									1
Ehrang	68	ngl	2	1	w	K							1
Eisenach	19	Sup	2						A1/A1				
Eisenach	27	ngl	2		w				A2/A1				1
Eisenach	33	ngl	3	1									1
Eisenach	37	ngl	5										1
Eisenach	38	ngl	3						A1/A1/A1				1
Eisenach	49	ngl	2						A1/A1				1
Eisenach	53	ngl	2						A1/A1				1
Eisenach	56	ngl	3	1									1
Eisenach	57	ngl	2	1									1
Eisenach	59	ngl	4	1									1
Eisenach	60	ngl	3	1	w				A2/A1/A1	JM			1

Name	GrNr	Art	Za	g	1.	2.	3.	4.	QualGr	ADat2	N	P	Kk
Eisenach	80	ngl	2	1					A1/A1				1
Fisch	3/4	ngl	2										1
Fisch	5	ngl	2										1
Flonheim	1/2		2		m	w			C	AMI			
Frankenthal	2a/b	Sup	2		m?	w?							1
Frankenthal	13a/b	Sup	2			w							
Frankenthal	40a/b	ngl	2		m	w							
Frankenthal	64/65	Sup	2			w							
Freimersheim	3	ngl	2										1
Friedelsheim I	2	Sup	2		1								
Friedelsheim II	1	ngl	2						-/B	JMI/II			1
Fußgönheim	1/2	ngl	2		m	m			B/A2	AMIII/JMI			
Fußgönheim	3		2			w				AM			1
Fußgönheim	5	Sup	3				m			AM			1
Fußgönheim	13	Sup	3	1					B	AMIII/JMI			1
Großniedesheim	1	?	2		m	w			B				
Grünstadt I	5	ngl	2	1	m	w			-/B	JM			
Grünstadt II	6	ngl	2		w	m							1
Hahnheim	17	Sup	2		w	Kw			A2/A2	AM			
Hahnheim	30	Sup	2							AM			
Hahnheim	49/50	ngl	2		m	K							
Hahnheim	54	Sup	3		w	K	K			JM			
Hillesheim	9	ngl	2										1
Hillesheim	11	ngl	2		w	m			A2/A2	JM			1
Hochdorf-Assenheim	1	ngl	2										
Hohenfels	19	ngl	2		K	K							
Hohenfels	24	ngl	2						A1/A1				
Hohenfels	40	ngl	2	1									1
Hohenfels	93	ngl	2			w			A1/A2				1
Hohenfels	101	ngl	2	1	m	w			-/A2				1
Hohenfels	123/124		2						A1/A1				
Kerzenheim	1		3										
Kindenheim	1		4							JM			
Kleinniedesheim	4	ngl	2										
Kottenheim	27 A/B	Sup	2	1						JM			1
Kottenheim	94	Sup	2			m							1
Kottenheim	115	Sup	2		K								1
Landau	28/29	ngl	2		m	m			A2/A2	JM			
Langenlonsheim	o. Nr.	ngl	2										
Langsur	1	ngl	2						A1/A1				1
Langsur	5	ngl	2						A1/A1				1
Langsur	9	ngl	2										1
Langsur	12	ngl	2						A1/A1				1
Langsur	14	ngl	2						A2/A1				1
Langsur	16	ngl	2						A1/A1				1
Langsur	21	ngl	2						A1/A1				1
Langsur	26	ngl	3						A1/A1/A1				1
Langsur	27	ngl	2						A1/A1				1
Langsur	28	ngl	3			K	K		A1/A1/A1				1
Langsur	30	ngl	4						A1/A1/A1/A1				1
Langsur	32	ngl	2						A1/A1				1
Langsur	33	ngl	3						A2/A1				1
Lörzweiler	12/12a	Sup	2		w	w			A1/B	AM			
Lörzweiler	14	Sup	2	1	E								1
Lörzweiler	18	Sup	2		K	E							
Lörzweiler	22	Sup	2	1	E	iuv							
Lörzweiler	23	ngl/Sup	3	1	E	E	E						
Ludwigshafen	1/2	Sup	2						B/A2	AMI			
Mainz-Finthen	o. Nr.	Sup	3		m?	w?							
Mannebach	o. Nr.	ngl	2						B				

Name	GrNr	Art	Za	g	1.	2.	3.	4.	QualGr	ADat 2	N	P	Kk
Mayen	9/10	add	2						B/A1	JMI			
Mayen	52/53/54/55	Sup	4										
Meckenheim	6	ngl	2	1	w?	K?							
Metzdorf	3	Sup	2						A1/A1				1
Metzdorf	5	Sup	3										1
Minden	15	ngl	2	1						JM			1
Mommenheim	o. Nr.	ngl	2	1	w	K			B/-	JM II/JM III			
Nettesürsch	10		2										
Neuhofen	1	ngl/Sup	3						A1/A1				
Neuhofen	5	ngl	2		E	K				JM			
Newel	4	ngl	4										1
Newel	6	ngl	2	1	E	K							1
Newel	12	ngl	2										1
Newel	14	ngl	2										1
Newel	23	ngl	2	1									1
Newel	41	ngl	3										1
Newel	61	ngl	3										1
Newel	76/82	Sup	2										
Nittel	7/7A/7B	Sup	3										
Nittel	12	ngl	2										1
Oberweis	2	ngl/Sup	6										
Obrigheim	93	ngl	2		w								
Obrigheim	95		2		m								
Obrigheim	146		2		m	w?				JM			
Obrigheim	164	ngl	2		w	K			B/A1	JM			
Obrigheim	168		2										
Obrigheim	175	ngl							B	AM			
Olk	4	Sup	2	1									1
Olk	6	ngl	2	1									1
Olk	10	Sup	2										
Olk	13		2	1	w	?			B	JM			
Olk	18/19	add	2		m	m			C/C				
Olk	21	Sup	2										
Olk	22	Sup	2						A1/A2				1
Olk	23	ngl	2		E	K							1
Pfeffingen	6	ngl	5										
Pfeffingen	9 a/b	Sup	2		E	K							
Pfeffingen	10 a/b		2										
Pommerhof	45/46	ngl	2		w	m			B/B	JM III			
Rittersdorf	o. Nr.	ngl	2						A1/A1				
Rübenach	163/163 A	Sup	2	1	?	w			-/C	AM II/III			
Rübenach	224/227	Sup	2	1		w			-/A2	JM			1
Rübenach	244	Sup	2	1		w			-/A2				1
Rübenach	267	ngl	2		m	m			A2/A2	JM			1
Rübenach	278	Sup	2	1		m				AM II			1
Rübenach	286	Sup	2	1		K?							1
Rübenach	299	ngl	2	1		m				AM II/JM II			1
Rübenach	316/317	add	2										
Rübenach	333/334	add	2	1		m							
Rübenach	393/394	add	2	1	m	w			A2/-	AM II			
Rübenach	608	ngl	2		w?	m?			A1/A1			1	
Rübenach	637	Sup	2										1
Rübenach	691 a/b/c	Sup	3			E	K						1
Rübenach	732	ngl	2			K							
Rübenach	741	ngl	2	1									1
Rübenach	780	ngl	2										1
Schankweiler	2 a/b	add/Sup	6							JM III-Ka			1
Schankweiler	6	ngl	2							JM III-Ka			1
Schankweiler	8/9	add	3							JM III-Ka			1
Schankweiler	10/11	add	2							JM III-Ka			1

Name	GrNr	Art	Za	g	1.	2.	3.	4.	QualGr	ADat 2	N	P	Kk
Schankweiler	12/17	add	6							JM III-Ka			1
Schankweiler	15	ngl	2							JM III-Ka			1
Schankweiler	16	ngl	2							JM III-Ka			1
Schankweiler	18	ngl	2							JM III-Ka			1
Schankweiler	20	ngl	4							JM III-Ka			1
Schankweiler	28	ngl	2							JM III-Ka			1
Schankweiler	30	ngl	3							JM III-Ka			1
Schankweiler	32/33	add	3							JM III-Ka			1
Sirzenich	o.Nr.	ngl	2							JM			1
Speyer	1	add	2		m				C/	AM III			
Trier	1	ngl	2		m	w			A1/A1				1
Wettlingen	o.Nr.	ngl	2										1

10.6. Saarland

Nennig	14	ngl	2		m	w							
Silvingen	o.Nr.		2										
Sinz	3	ngl	2						C				

10.7. Mitteldeutschland

Ammern	17	ngl	3		K	K	K		A1/A1/A1	JM			1
Ammern	20	ngl	2		w?	w?			A2/A2		1	1	
Ammern	36	ngl	2		E	?			A1/-	JM			1
Ammern	41	ngl	2		w	K			A1/A1	JM			1
Ammern	42	ngl	2		K	K			A1/A2	JM			
Ammern	57	ngl	2	1	K	K			A1/A1	JM			
Ammern	78	ngl	3		K	K	K		A1/A1/A1	JM			
Bilzingsleben	IV	ngl	2		m	K			A2/A1	JM			1
Bilzingsleben	IX	ngl	2		w	K			A2/A1	JM			1
Bilzingsleben	8a/b/9	ngl/Sup	3		w	K	m		B/A1/-	JM	1	1	
Bilzingsleben	11	ngl	2		K	K			A1/A1	JM			
Bilzingsleben	26/27	Sup	2	1	E	w			-/A1	JM			
Bilzingsleben	44/45	Sup	2	1	?	m			A1/A2	JM			
Bilzingsleben	47	ngl	2	1	w	K			B/A1	JM			
Bilzingsleben	B	ngl	3	1	?	?	?			JM			
Bliederstedt	o.Nr.	ngl	3		m	m	E		B/B/-	JM			
Deersheim	33	ngl	3	1	w	?	?			AMI			
Deersheim	42I/II	Sup	2	1	m	w			A1/C	AM II/III			
Deersheim	44I/II	Sup	2	1	w	m			B/B	AM II/III			
Erfurt-Gispersleben	20	Sup	2		?	?				MZ			
Erfurt-Gispersleben	21	Sup	2		?	?				MZ			
Erfurt-Gispersleben	22	Sup	2		?	?				MZ			
Erfurt-Gispersleben	23	Sup	2		?	?				MZ			
Erfurt-Gispersleben	24	Sup	2		?	?				MZ			
Erfurt-Gispersleben	25	Sup	2		?	?				MZ			
Erfurt-Gispersleben	26	Sup	2		?	?				MZ			
Erfurt-Gispersleben	27	Sup	2		?	?				MZ			
Friedefeld	o.Nr.	ngl	2		w	?			A2/A2	AMI			
Gangloffsömmern	1	Sup	2	1	w	w			-/C	JM			
Gröna	1	ngl	2		?	?			A1/A1	AMI		1	
Großörner	1	ngl	4	1	?	?	?		C/	AMI			
Großörner	10	ngl	3		m	w	K		A1/A1/A1	AMI			1
Gübs	o.Nr.	?	2	1	m?	w?			C/-	AMI/II			
Kaltenwestheim	A	Sup	2		w	w			B/A2	JM			
Merxleben	4	Sup	2		?	w			-/C	AM			
Mittelhausen	3	ngl	2	1	?	K				JM			
Mühlhausen 1	o.Nr.	Sup	2		K	w			A1/A1	JM			
Mühlhausen 2	6	?	2	1	E	K			AM				
Mühlhausen 3	6	ngl	2		m	m			B/B	AM II/III			1
Mühlhausen 3	28	?	2		m	m				AM II/III			
Mühlhausen 3	35	ngl	4		m	m	m			AM II/III			

Name	GrNr	Art	Za	g	1.	2.	3.	4.	QualGr	ADat2	N	P	Kk
Ophoven	68/69	Sup	2										
Ophoven	110/111	ngl	2										
Rosmeer	41/42	Sup	2							JMII/III			
Rosmeer	49	Sup	2										
Rosmeer	81/82	ngl	2		K					JMII/III			
Rosmeer	98	ngl	2	1	m	w				JMII/III			
Rosmeer	109	Sup	2							JMII/III			
Rosmeer	113		2		w	m				JMII/III		1	
Surice	23	ngl	2									1	
Surice	42/43 a/b	add	2										
Surice	48	Sup	2	1		w						1	
Surice	60	ngl	2	1								1	
Surice	62	add	3	1									
Surice	65	ngl	3	1									
Torgny	2/3		2		m	w							
Torgny	143		2		K	K							
Torgny	160	ngl	2		w	w				AMII/III			
Vieuxville	129	ngl	2		m	w				JM			
10.9 Frankreich													
Berthelming	o. Nr.	ngl	2		m					JM		1	
Champigny	7		2	1	w	K							
Champigny	17/18/21	add	4		E	E	K					1	
Champigny	37/38	add	2	1									
Champigny	40/40 bis		2	1									
Champigny	51		2									1	
Champigny	55		2										
Clairveaux-les-Lacs	7	ngl	2		K	K				JM			
Clairveaux-les-Lacs	13/31	add	2		m	m				JM		1	
Clairveaux-les-Lacs	18	ngl	2		E	K				JM			
Clairveaux-les-Lacs	26 a/b	add	2		m	w				JM		1	
Clairveaux-les-Lacs	29	ngl	2		w	w				JM			
Clairveaux-les-Lacs	35/36		2		E	E				JM		1	
Clairveaux-les-Lacs	39	ngl	2		m	K				JM		1	
Clairveaux-les-Lacs	40	ngl	2		w	m				JM		1	
Clairveaux-les-Lacs	42	ngl	2		w	w				JM		1	
Clairveaux-les-Lacs	49	Sup/ngl	3		w	K	K			JM		1	
Clairveaux-les-Lacs	67/68	ngl	2							JM			
Clairveaux-les-Lacs	72/73		2		E	E				JM		1	
Clairveaux-les-Lacs	89	ngl	2		E	K				JM			
Clairveaux-les-Lacs	108	Sup	2		E	K				JM		1	
Clairveaux-les-Lacs	114	Sup	2		E	K				JM		1	
Clairveaux-les-Lacs	124	Sup	2		E	K				JM		1	
Cognin	4	ngl	2		w	K						1	
Cognin	7	ngl	2		m	w						1	
Cognin	13	ngl	3		w	K	K					1	
Cognin	15	ngl	2		m	w						1	
Cognin	17	ngl	2		m	w						1	
Courtenay	o. Nr.	ngl	2										
Crastatt	7		2							JMI/II			
Dachstein	7		2							JMII/III			
Egisheim	o. Nr.	ngl/Sup	3		m								
Ennery	6/8	ngl	2		m	w				AMIII/JMI		1	
Ennery	24/25		2		K	K							
Ennery	46/50		2										
Ennery	63		2										
Envermeu	o. Nr.	ngl	2	1	m	w				AMIII/JMI			
Gye-sur-Seine	38		2		m	w				AM			
Izenave	o. Nr.	ngl	2		m	w				AMI			
Lavoye	26/27	add	2		m					JM			

Name	GrNr	Art	Za	g	1.	2.	3.	4.	QualGr	ADat2	N	P	Kk
Seysses-Saves	o.Nr.	ngl	2		w	m				JM			1
Seyssinet-Pariset	o. Nr.	ngl	2		m	w				JM II/III			1
Sion	23/24/25	add	3		m	w	m						
Sion	41-45	add	5				K	K					
Strasbourg-Illkirch	3		3		w					AM			
Strasbourg-Koenigshofen	5		2							AM II/III			
Thonon	3	ngl	2		w	m							1
Thonon	5	ngl	3		m	m							1
Thonon	7	ngl	3		m	m		K					1
Thonon	8	ngl	2		E	E							1
Thonon	11	ngl	3		E	K	K						1
Thonon	15/15 bis	add	9			m							
Thonon	16	ngl	6										1
Thonon	18	ngl	3		m	m		K					1
Trémont	53	ngl	6										
Trémont	60/60 B	ngl	2		m	w				JM III/KA			1
Trémont	3/4	add	2		m	m				JM III			1
Trémont	7/8	add	2		w	m				JM III			
Trémont	16	ngl	12							JM III/KA			1
Trémont	19	ngl	2		m					AMI			
Trémont	32	ngl	2		w	m							1
Villey	4/5	add	2		m								
Villey	7/8/9/10	add	4		m	m		w	w				
Villey	12/13	ngl	2	1									
Villey	23/24	add	2		w	m							
Villey	31/32/33	add	3		w	w		iu					
Villey	36/37	ngl	2		m	m							
Viuz-Faverges	18	ngl	4										1
Viuz-Faverges	56	ngl	2		E								1
Viuz-Faverges	60	ngl	3		K	K							1
Viuz-Faverges	97	ngl	2		E	K							1
Viuz-Faverges	98	ngl	2		K	E							1

10.10 Schweiz

Basel-Aeschenvorstadt	309	ngl	2		K	K			A1/A1				
Basel-Aeschenvorstadt	331	Sup	3			m			-/A2				
Basel-Bernerring	26	ngl	3		E	E	E		A1/A1/A1	AM II/III			
Basel-Kleinhüningen	31 A/B												
Basel-Kleinhüningen	57 A/B												
Basel-Kleinhüningen	78 A/B												
Basel-Kleinhüningen	147 A/B												
Basel-Kleinhüningen	166 A/B												
Basel-Kleinhüningen	179 A/B												
Basel-Kleinhüningen	212 A/B	Sup	2		K	m			A1/C	AMI			
Basel-Kleinhüningen	227 A/B												
Basel-Kleinhüningen	248 A/B												
Beggingen-Löbern	42	ngl	2	1	w	K			B/A1	JM II			
Beggingen-Löbern	75/II	Sup	2						A1/A2	JM I/II			
Bern-Bümpliz	23	ngl	2		E	K							
Bern-Bümpliz	33	ngl	2		E	E							
Bern-Bümpliz	51-53	Sup	3										
Bern-Bümpliz	48	Sup	2										
Bern-Bümpliz	57	Sup	2			w							
Bern-Bümpliz	60	Sup	2										
Bern-Bümpliz	61-62	Sup	2										
Bern-Bümpliz	64	ngl	2		E	E							
Bern-Bümpliz	69	ngl	2		E	E							
Bern-Bümpliz	78	ngl	2		E	Kw							
Bern-Bümpliz	79	Sup	2			m							
Bern-Bümpliz	80	Sup	2		E	m							

Name	GrNr	Art	Za	g	1.	2.	3.	4.	QualGr	ADat2	N	P	Kk
Bern-Bümpliz	81	Sup	2										
Bern-Bümpliz	83	Sup	2										
Bern-Bümpliz	84	Sup	2										
Bern-Bümpliz	90	ngl	2										
Bern-Bümpliz	91	ngl	2		E	E							
Bern-Bümpliz	92	Sup	2										
Bern-Bümpliz	106	ngl	2		E	K							
Bern-Bümpliz	115	ngl			E	K							
Bern-Bümpliz	116	ngl			m	K							
Bern-Bümpliz	140	Sup			K	K							1
Bern-Bümpliz	163	ngl	2			m							
Bern-Bümpliz	165	Sup	2										
Bern-Bümpliz	167	Sup	2			m							
Bern-Bümpliz	168	ngl	2										
Bern-Bümpliz	181	Sup	2		K								
Bern-Bümpliz	212	ngl	2		E	E					1	1	
Bern-Bümpliz	213	Sup	2										
Bern-Bümpliz	237	ngl	4		E	E	K	K					
Bern-Bümpliz	241	ngl	2										
Bern-Bümpliz	247	Sup	2										
Bern-Bümpliz	251	Sup	2										
Bern-Bümpliz	249	ngl	2										
Bern-Bümpliz	286	ngl	2		K	K							
Bülach	202	ngl	2						A2/A2	AM III/JMI	1		
Bülach	243/244	ngl	2	w	m				A2/A2	JM III			1
Eschenz	o. Nr.	ngl	2	E					C	JM III			
Kaiseraugst	4 I/II	ngl	2						A1/A1			1	
Kaiseraugst	7 a/b/c	Sup	3	1			K		A1/A1/A1		1		
Kaiseraugst	8 I/II	Sup	2	1	m	K			A1/A1		1		
Kaiseraugst	11 I/II	ngl	2			m			A1/B	AM III/JMI	1		
Kaiseraugst	16 I/II	ngl	2	1		K			A1/A1		1		
Kaiseraugst	21 I-V	ngl	5						A1/-		1		
Kaiseraugst	32 I-V	ngl	5						A1/-		1		
Kaiseraugst	122 I/II	ngl	2	1		w			A1/B	JM II	1		
Kaiseraugst	185 I/II	ngl	2		m				A2/A2	JM II	1		
Kaiseraugst	205 I/II	ngl	2		w				A2/A1	AM III/JMI	1	1	
Kaiseraugst	238 I-III	ngl	3								1		
Kaiseraugst	242 I/II	ngl	2		K	K			A1/A1		1	1	
Kaiseraugst	282 I-III	ngl	3						-/A1	JM III	1	1	
Kaiseraugst	286 I/II	ngl	2						-/A1		1		
Kaiseraugst	295 I/II	Sup	2			m			-/A2	JM II	1		
Kaiseraugst	299 I/II	ngl	2						A1/A1			1	1
Kaiseraugst	308 I/II	ngl	2		m				B/A1		1		
Kaiseraugst	310 I/II	ngl	2						-/A1		1		
Kaiseraugst	312 I/II	ngl	2						-/A1		1		
Kaiseraugst	320 I/II	ngl	2		K	K			A1/A1				1
Kaiseraugst	326 I/II	ngl	2		w?	K			A1/A1		1	1	
Kaiseraugst	330 I/II	ngl	2						-/A1		1		
Kaiseraugst	360 I/II	ngl	2						-/A1		1		
Kaiseraugst	396 I/II	ngl	2		m				A2/A1	AM III/JMI	1		
Kaiseraugst	411 a I/II	ngl	2						-/		1		
Kaiseraugst	411 I/II	ngl	2						-/A1		1		
Kaiseraugst	446 I/II	ngl	2						-/A1		1		
Kaiseraugst	457 I/II	ngl	2						A2/A1	JM I/II		1	1
Kaiseraugst	481 I/II	ngl	2						-/A1		1		
Kaiseraugst	492 I/II	ngl	2						A1/A1			1	1
Kaiseraugst	521 I/II	ngl	2						A1/A1			1	1
Kaiseraugst	607 I/II	ngl	2						A1/A1			1	
Kaiseraugst	640 I/II	ngl	2		E	K			A1/A1			1	
Kaiseraugst	684/685	ngl	2		m				A2/A1	AM III/JMI	1	1	

Name	GrNr	Art	Za g	1.	2.	3.	4.	QualGr	ADat2	N	P	Kk
Kaiseraugst	733 I/II	ngl	2	m	K			A1/A1			1	1
Kaiseraugst	768 I/II	ngl	2	E	K			A1/A1			1	
Kaiseraugst	868 I/II	ngl	2	K	K			A2/A2	VWZ		1	
Kaiseraugst	879 I/II	ngl	2	K	K			A2/A1			1	
Kaiseraugst	894 I/II	ngl	2	m	K			A2/A1	AM III		1	
Kaiseraugst	1067 I/II	ngl	2	K	K			A2/A1	JM		1	
Kaiseraugst	1094 I/II	ngl	2	1				-/A2			1	
Kaiseraugst	1174 I/II	ngl	2					A2/A1	JM III		1	
Kaiseraugst	1246 I/II	ngl	2					-/A1			1	
Kaiseraugst	1248 I/II	ngl	2	K	w			-/A1			1	
Kaiseraugst	1263 I/II	ngl	2					A1/A1			1	
Kaiseraugst	1301 I/II	ngl	2					-/A1			1	
Kaiseraugst	1304 I/II	ngl	2	E	K			-/A1			1	
Premploz	1/2/3	add	1									
Premploz	5 A/B	add	3	E	K	E						
Premploz	6	add	2								1	
Premploz	9	ngl	2									
Premploz	13	ngl	2	K	K							
Premploz	19/20	add	2									
Premploz	27	ngl	2									
Premploz	33/34	add	4	K	K							
Pully	o. Nr.	ngl	3	m	w			-/-/A2			1	
Pully	o. Nr.	Sup	2									
Spies-Einigen	o. Nr.	ngl	2	m	w				JM III		1	
Tuggen	o. Nr.	ngl	3	m	m	m						1
Zürich/Bäckerstraße	15	ngl	2	w	K							
Zürich/Bäckerstraße	25		2	w	K			C/A1	AM		1	1

Anschrift der Verfasserin

Dr. HEIDE LUEDEMANN
 Am Osthang 27
 63785 Obernburg/Eisenbach